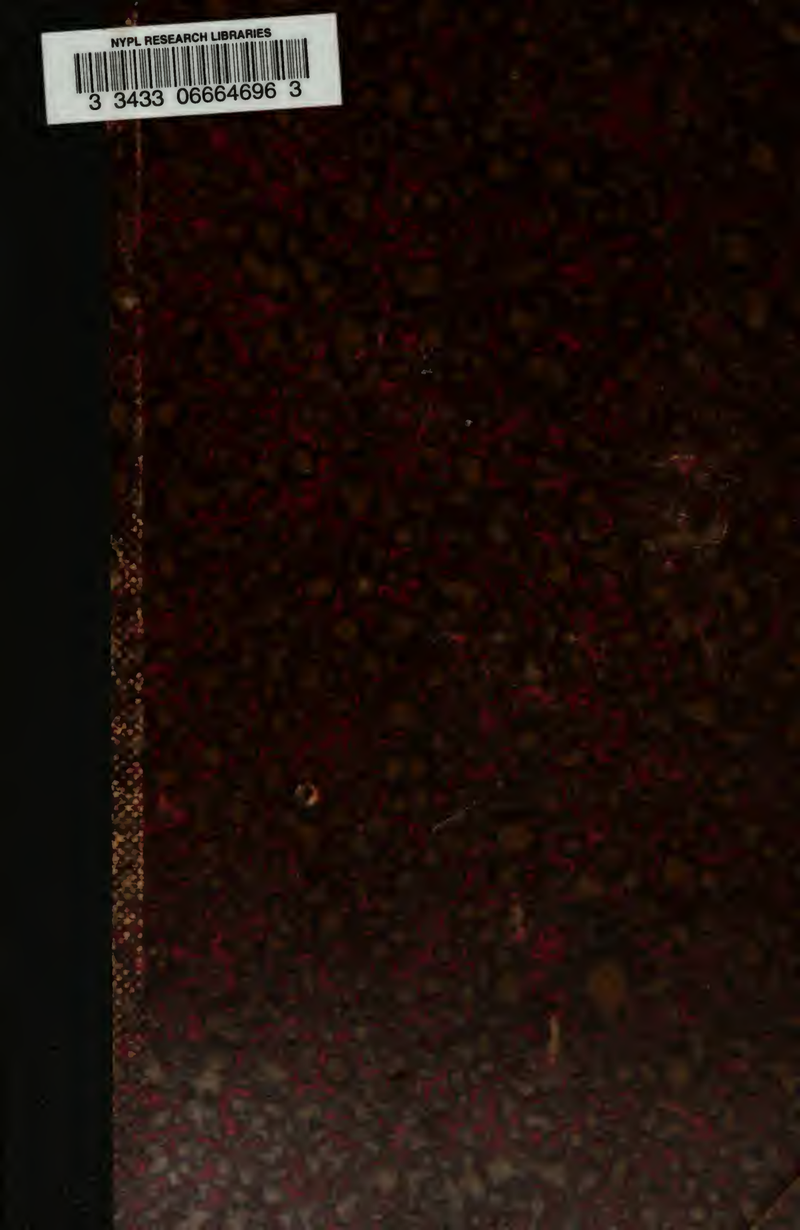
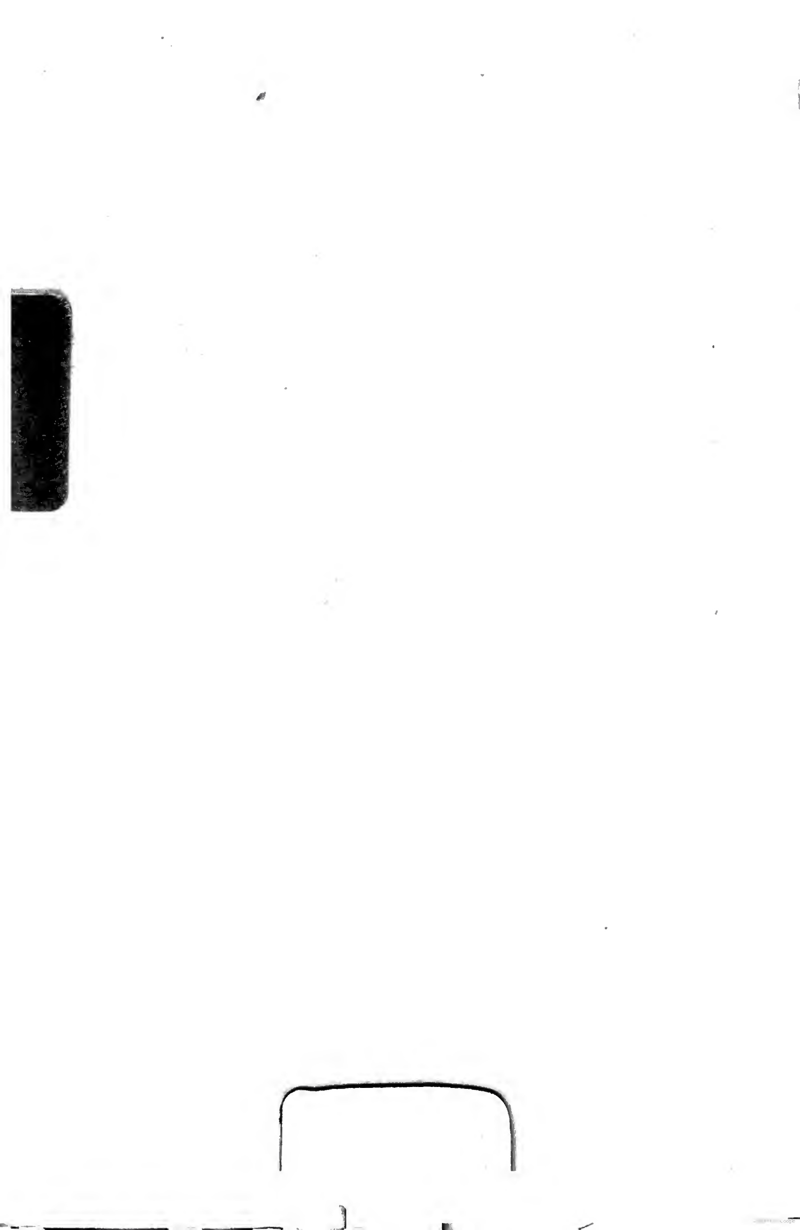

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06664696 3



Zeitschrift der Gesellschaft

für

Schleswig-Holsteinische Geschichte.

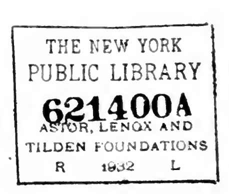
F. T

Neunundzwanzigster Band.

Kiel.

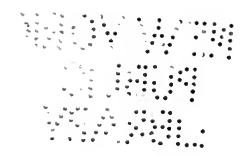
Commissions-Verlag der Universitätsbuchhandlung.

1899.



Die Redaktions-Kommission besteht aus den Herren Dr. C. Rodenberg, Dr. Chr. Volquardsen, Professoren an der Universität Kiel, und dem unterzeichneten Herausgeber, an den Zusendungen für die Zeitschrift erbeten werden.

Prof. Dr. R. v. Fischer-Benzon in Kiel.



Inhalt.

Der dithmarsische Chronist Johann Russe
und seine Vorgänger.

Von

Dr. Reimer Hansen,
Oberlehrer in Oldesloe.

Zur

vierhundertsten Wiederkehr

des

Siegestages von Hemmingstedt.

Im 25. Bande dieser Zeitschrift habe ich eine Abhandlung über die Chronisten Eiderstedts vor Peter Sax veröffentlicht und eine verhältnismäßig große Zahl von Einwohnern des Landes, die sich mit der Aufzeichnung der Geschichte ihrer engeren Heimat beschäftigten, nachweisen können. Während diese wegen der geringen Zahl von bedeutenderen Ereignissen, die die Geschichte Eiderstedts bietet, so gut wie gar nicht in der neueren Litteratur behandelt waren, haben sich die dithmarsischen Chronisten eingehenderer Berücksichtigung zu erfreuen gehabt, da Dithmarschen wiederholt in die Geschichte seiner Nachbarländer Holstein und Dänemark eingegriffen, zweimal sogar, 1403/04 und 1500, einen verhängnisvollen Einfluß auf sie geübt hat. Außerdem ist hier ein Chronist erstanden, wie ihn sonst ein so kleines Gebiet schwerlich aufzuweisen hat, Neokor, dessen Werk auch für die Geschichte der niedersächsischen Sprache von hervorragendem Werte ist. Die Bedeutung Neokors tritt aber erst recht hervor, wenn man sie mit den Leistungen seiner Vorläufer vergleicht.

Sämtliche ältere Geschichtsquellen sind von Bolten[1]) aufgeführt. Von diesen sind diejenigen, welche nur von Diedrich Carstens (Pastor in Wöhrden 1732—1760) in seinen (ungedruckten) Arbeiten über dithmarsische Kirchengeschichte erwähnt werden, ohne weiteres auszuscheiden; sie haben, wie Dahlmann[2]) nachgewiesen hat, überhaupt

---

[1]) Dithmarsische Geschichte, Flensburg und Leipzig, 1781 ff., Bd. 1, S. 32. [2]) In der Einleitung zu seiner Ausgabe Neokors (Kiel 1827), Bd. 1, S. XIII ff.

nicht existiert. Von den anderen älteren Chronisten kommen eigentlich nur zwei in Betracht, Karsten Schröder und Johann Russe. Schröders Arbeit ist nach dem Original von W. H. Kolster in dieser Zeitschrift Bd. 8, S. 177 ff. herausgegeben; von dem Herausgeber ist richtig erkannt, daß der ältere Teil nichts als ein Auszug aus Johann Russe ist.

Eine endgültige Untersuchung über Johann Russe fehlt noch. Wohl hat Westphalen in seinen Monumenta inedita Bd. 4, S. 1439 ff. einen Teil der Collectaneen Russes veröffentlicht, aber voller Fehler; dann hat Michelsen im Staatsbürgerlichen Magazin Bd. 6 (1826) und 9 (1829) einige andere Abschnitte mitgeteilt, Weiland in den Jahrbüchern für die Landeskunde Bd. 9 (Kiel 1867) weitere Beiträge gegeben und endlich Kolster in der Einleitung zur Ausgabe Karsten Schröders sich über Russes Leben und Schriften verbreitet, abschließend ist aber nichts, besonders das von Kolster Vorgetragene nicht, da er die Handschriften Russes nicht eingesehen, Weilands Abhandlung überhaupt nicht gekannt hat. Durch die außerordentliche Freundlichkeit des Direktors der Großen Königlichen Bibliothek in Kopenhagen, Herrn Justizrat Bruun, ist es mir ermöglicht, die Originalhandschriften Russes eingehend zu prüfen, sodaß ich manches Neue vorbringen kann. Mit der Besprechung Russes verbinde ich die der vorhergehenden Chronisten, da wir diese nur aus den Collectaneen Russes kennen.

Über die Familie Johann Russes giebt die neuesten Mitteilungen J. C. Kinder, Alte dithmarsische Geschichten, I. Bilder aus der Lundener Chronik, Heide 1885, S. 91 ff. Kinder meint, daß das Russebollingmann- oder Russebelling-Geschlecht von dem Wappen, drei Karautschen, niedersächsisch Ruschen (oder Karuschen), seinen Namen erhalten habe. Die Sache verhält sich zweifellos umgekehrt: das sprechende Wappen ist nach dem Geschlechts-

namen gebildet wie bei einer ganzen Reihe dithmarsischer Geschlechter besonders auf der Geest.[1]) Die Russebollinger haben höchst wahrscheinlich ihren Namen von einer Ansiedlung Russebull, daher auch die Benennung Rutzebollmanslechte 1447 (Michelsen, Urkundenbuch, S. 55). Ortsnamen auf büll gab es in der Lundener Gegend mehrere: Ortbelling, die Ansiedlung am „Ort," d. h. an der Ecke, jetzt St. Annen-Neufeld; Owenbull oder Ohmbüll (Ombull), ebenfalls im Kirchspiel St. Annen; Krempel, 1524: „de Crambullinger"; Rehm, früher mehrfach Rehmbulling genannt; Lehde, noch 1632 die Ledebüllinger; wahrscheinlich auch Strübbel; Lammersbole in der Hennstedter Eidermarsch bei Hehm; Aendebytael, etwa zwischen Lehe und Wollersum zur Zeit Waldemars II.[2]) Im Kirchspiel Büsum war das Geschlecht der Diekboligmannen, „die eine Ansiedlung am Deich bewohnen," vertreten. Viel häufiger ist die Endung büll nördlich von der Eider; sie ist fast durchweg mit Personennamen verbunden, doch werden die Einwohner von Hamm auf Nordstrand einmal von Heimreich die Hambüllinger genannt und die Schleuse bei Lith auf Nordstrand von Petreus die Lithbülling-Schleuse. Eine Ansiedlung Russebull scheint in der That erwähnt zu werden in dem Rechnungsbuch der Lundener Pantaleonsgilde (gestiftet 1508). Ein Maes Karsten schenkt der Gilde 10 ß; „dysse x marck hefth hudde Johans Reymers Clawes vnde setteth dor vore tho pande V sch. saeth vp Russenn bollingh hovede Heimen Clawes bonordenn, Wytte Herringes Johann bosuden — — — (15)30." Russenbollingh-Hovede ist ein Flurname in St. Annen,[3]) Russebüll-Höft, d. h. Vorsprung, wohl gegen die Eider;

---

[1]) Vgl. Chalybaeus, Geschichte Ditmarschens, Kiel u. Leipzig, 1888, S. 64 ff. Von den Geschlechtern der Marsch haben die Groß(ehemals Schocken-)bütteler auf ähnliche Weise einen Butt in ihr Wappen aufgenommen, Neokor Bd. 1, S. 252. [2]) Vgl. Ztschr. Bd. 27, S. 210 ff. 213 ff. [3]) Nach gütiger Mitteilung von Herrn Bürgermeister Kinder in Plön.

Schutzbauten gegen das Vordringen des Meeres heißen noch viel später „Häupter" („Strauchhäupter"). Dafür, daß der Stammsitz des Russebollingman-Geschlechtes in St. Annen lag, spricht sein entscheidender Anteil an der Erbauung der Kirche zu St. Annen.[1]) Die Ansiedlung Russebelling oder Russebull wird wohl nach einer Person benannt sein, die den Namen Russe führte; ich weiß wenigstens keine andere annehmbare Deutung vorzuschlagen. Die einem Geschlechte angehörenden Familien trugen nun keineswegs alle den gleichen Stammesnamen, hier also den Namen Russe, vielmehr herrschte anfangs Einnamigkeit vor, später der Gebrauch der Patronymika; Russe blieb aber bei einem Zweige der Russebellinger ein beliebter Name und zwar meistens in ähnlicher Verwendung wie Rode, Junge, als Adjektiv, so daß man ein ehemaliges russus, der Rote, darin suchen könnte. Auch der Name Heime findet sich wiederholt in demselben Geschlechte; beide Namen sind aber noch gegen Ende des 16. Jahrhunderts nicht durchweg feste Familiennamen geworden, denn nach Karsten Schröder stirbt 1591 in Lunden die Witwe Heimen Claus Johans Telse, deren beide Söhne Johan Russe und Hans Russe heißen.[2])

Der Chronist Johan Russe war der Sohn eines Witte Johan; er nennt sich auf dem Einbande des einen seiner Collectaneenbücher Witte Johan Rwsse, in einer andern Handschrift heißt er Witten Johans Johan Russe. In den Rechnungsbüchern der Lundener Pantaleonsgilde hat er sich schon im 3. Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts eigenhändig als Johan Russe eingetragen (Liste der Mitglieder), im Jahre 1548, wo er selbst die Satzungen und die Mitglieder aufzeichnet, als „Johan Russe de older," im Gegensatz zu „Johan Russe de Junger," der sich früher ebenfalls Johan Russe eingeschrieben hat und 1530 Rech-

[1]) Neokor Bd. 1, S. 252. [2]) Ztschr. Bd. 8 (1878), S. 247.

nungsführer ist. 1563 sind beide tot, ein dritter nach 1548 eingetretener Johan Russe ist noch Mitglied. Noch ein anderer Johan Russe ist der Vater des Johan Russen Karsten, des Schwiegersohnes von Henning Swyn, vielleicht in Lehe ansässig. Ein Hans Russe aus dem Lundener Kirchspiel gehört 1540 zur Zehnerkommission für die geplante Schule zu Meldorf, vgl. Kolster im Meldorfer Programm 1874, S. 5, und Lorenz, Geschichte des Gymnasiums zu Meldorf (1891) S. 12.

Witte Johan, verh. mit der Schwester von Peter Swyn, † nach 1548.		? Swyn.		
Witte Johan Russe [mit Anneke aus dem Geschlechte der Sulemannen?].	Henning Witte.	Tochter mit Witte Johan.	Peter Swyn, 1481—1537.	
			Henning Swyn, † 1533, 8. Oktober, mit Poppen Reimers Tochter Hebbeke.	
			Karstine, † 1532, mit Johan Russen Karsten.	Marcus Swyn. ca. 1524 bis 1585.

Die Mutter Johan Russes war eine Schwester des hervorragenden Achtundvierzigers Peter Swyn. Irrtümlich macht Kolster [1]) auch Wibe Junge, die 1524 einen verzweifelten Versuch machte, Heinrich von Zütphen vom Feuertode zu retten, zu einer Schwester Swyns und der Mutter Russes, sie war vielmehr eine Schwester von Peter Nannen. [2])

Über das Leben Johan Russes bringt Kolster mehrere Vermutungen vor, [3]) denen ich nicht beistimmen kann. Von der Annahme ausgehend, daß der „Prestergeselle," der

[1]) Ztschr. Bd. 8, S. 184. [2]) Neokor Bd. 2, S. 25. [3]) Ztschr. Bd. 8, S. 184 f.

ein Lied über die Schlacht bei Hemmingstedt gedichtet hat, Johan Russe sei — den Irrtum hat Westphalen verschuldet —, und daß „Prestergeselle" einen jungen Menschen bezeichne, der von einem Priester in den Anfangsgründen der Wissenschaft unterwiesen und für höhere Schulen vorbereitet werde, setzt er die Geburt Russes etwa ins Jahr 1517 oder 1518, läßt ihn schon 1533 seine ersten geschichtlichen Sammlungen machen und bemerkt offenbar nicht, wie unwahrscheinlich es dann wäre, daß er bereits 1546 von dem holsteinischen Abgesandten Benzon für „nicht den geringsten von den Vorwesern des Landes" gehalten wird.[1]) Russe ist erheblich älter gewesen. Das behauptet auch mit Recht Kinder,[2]) der in dem Gildebuche der Pantaleonsgilde Johan Russe schon im Jahre 1530 als Rechnungsführer der Gilde zu finden glaubt. Darnach setzt Kinder die Geburt Russes etwa ins Jahr 1506. Dieser Johan Russe ist aber nach der Schrift der andere Johan Russe, den unser Russe 1548 „de junger" nennt. Unser Russe ist aber schon früher Mitglied der Gilde gewesen, da er in der ersten Liste viel früher steht (als Nr. 24, jener als Nr. 45). In der Liste von 1548 ist Witte Johan Nr. 3, sein Sohn Johan Russe de older schon Nr. 5, Johan Russe de junger Nr. 17. Darnach wird unser Russe wohl noch vor 1506 geboren sein. Russes Mutter, die Schwester Peter Swyns, wird etwa um 1480 geboren sein, Peter Swyn, der nach einer Notiz in einer hamburgischen Handschrift[3]) bei seinem Tode 1537 56 Jahre alt war, im Jahre 1481.

Daß Johan Russe Theologie studiert hat, ist eine unbegründete Vermutung; er hat vielleicht bei den Franziskanern in Lunden oder bei dem Pastor „Her Nicolaus Witte," dessen Handschrift der Russeschen ziemlich ähnlich

[1]) Ztschr. Bd. 8, S. 186. [2]) Ditmarsische Geschichten Bd. 1, S. 95.
[3]) Cod. hist. German. 102 der Hamb. Stadtbibliothek, S. 256.

ist, Unterricht gehabt und sich auf irgend einer Universität mit juristischen Studien abgegeben.[1]) Wo, ist ganz unbekannt. Höchstens könnte man aus den letzten Eintragungen in seinem Quartbande über die Herausgeber des Sassenspegels und anderer „Spegel" auf ein Studium in Leipzig schließen. Aus seinen Schriften geht hervor, daß er das Lateinische beherrschte und auch Griechisch getrieben hat, ferner, daß er sich in Lübeck, Buxtehude, Lüneburg und Braunschweig aufgehalten und dort Stoff für seine Sammlungen gefunden hat. Wann Russe Achtundvierziger geworden ist, können wir nicht mehr nachweisen. Als solcher spielt er einmal eine bedeutendere Rolle, in dem Prozesse gegen Hans Fehring und seine Genossen 1546[2]). Diese hatten durch Mordbrennerei das Land in Aufregung gebracht; verhaftet und auf die Folter gespannt, gaben sie an, von dem Könige von Dänemark, den Herzogen von Holstein und ihren Beamten angestiftet zu sein. Darauf begeben sich holsteinische Gesandte nach Dithmarschen, um gegen diese Anschuldigung Einsprache zu erheben. Sie wenden sich zuerst an Johan Russe, und dieser führt sie vor das Gericht der Achtundvierziger zu Heide. Es ist das ein Beweis von dem Ansehen, das Russe nicht nur in der Heimat, sondern auch bei den benachbarten Fürsten genoß.

Über das weitere Leben Russes wissen wir nichts, auch nicht das Jahr seines Todes. In seinen Collectaneen behandelt die späteste Notiz ein Ereignis aus dem Jahre 1555. Aus einer Stelle des Neokor hat zuerst Bolten[3]) geschlossen, daß Russe Licentiatus iuris gewesen und bei der Einnahme Meldorfs in der letzten Fehde 1559 um-

[1]) Vgl. Michelsen, Staatsbürgerl. Magazin Bd. 9 (1829), S. 343.
[2]) Zuletzt dargestellt von Kinder, Dithm. Geschichten Bd. 1, S. 144 ff. Daß der Chronist Russe gemeint ist, wird zwar nirgends bezeugt, ist aber so gut wie sicher. [3]) Dithmars. Gesch. Bd. 3, 357.

gekommen sei. Obwohl Dahlmann[1]) nachgewiesen hat, daß der Licentiatus nicht Russe, sondern der spätere Landvogt Michael Boie ist, und Kolster Dahlmanns Darlegung wiederholt, sehen doch noch Chalybaeus[2]) und Nehlsen[3]) den Tod Russes als in Meldorf erfolgt an. Meiner Meinung nach schließen die Worte Neokors jeden Zweifel aus (I, S. 12.): „Dat ick geschwige, wo veel herliches oldes Dinges allenthalven mit grotem Vlite vnde schweren Unkosten van dem Ehrbahrn Johannes Rußen seliger Gedechtniß thosamen gelesen unde geschreven, welches tho Meldorp bi guden gelerden Lueden in Vorwharinge gewesen, als dat der Ordeninge unde des Lichtes dar erwartede, averst darsülvest van den Dienden unde Landesknechten uth grotem Mottwillen thoreten, mit Vuere vorbrennt und in ewige Duesterniße geraden — Jaspar van Bockwold in des H. Licentiaten Huß gefuereret —; unde, so noch etwas erreddet, iß doch sülches nevenst den Privilegien vnde olden Frieheiden an den Ortt gekamen, dar ehnen noch Lucht noch Licht gegunnet wert.“

Nicht Russe hat in Meldorf gewohnt oder dort ein Haus gehabt, sondern seine Collectaneen sind — natürlich erst nach seinem Tode — gelehrten Leuten in Verwahrung gegeben, um sie zu sichten und zu veröffentlichen. Mit den gelehrten Leuten ist, wie die nachträgliche Bemerkung über Jaspar van Bockwold ergiebt, besonders der Licentiat Michael Boie gemeint; es ist erklärlich, daß diesem „geschwinden und gelerden Man,“ wie ihn Neokor II, S. 244 nennt, die weitere Ausarbeitung des von Russe gesammelten Materials von den Freunden des Verstorbenen anvertraut wurde.

Man hat früher, auf Carstens' Fabeleien bauend, geglaubt, daß Russe bereits eine vollständige Chronik

---

[1]) Neokor Bd. 1, S. XI u. II, S. 612. [2]) Geschichte Ditmarschens, S. 260. [3]) Dithmarscher Geschichte, Hamburg, o. J., S. 433 f.

Dithmarschens ausgearbeitet habe; nach Dahlmanns Abfertigung der Carstensschen Windbeuteleien und Kolsters Darlegung hätte man annehmen sollen, daß dieser Irrtum, der Neokors Worten durchaus widerspricht, nicht wieder aufgewärmt werde; es ist daher ein Beweis von Mangel an Kritik, wenn Nehlsen S. XXVII noch mit Bolten an die Möglichkeit glaubt, daß das Russesche Geschichtswerk wieder aufgefunden werde; es hat überhaupt nicht existiert.

Auf dem Kirchhofe zu Lunden findet sich ein Grabstein, unter dem Kinder [1]) das Grab unseres Johan Russe vermutet. Er ist 2,18 Meter lang und 1,40 Meter breit und trägt die Umschrift: »Anno Domini — — — Donnerstag vor Palm is Grote Jo . . . . . Vorweser des Landes Dithmarschen cristlich in Got vorscheden den Got wil gnedich sin. Anno Domini 1573 den 31. Januarii vorschede Grote Johan Russe nagelatene Wedewe Anke de Got gnedich«; in der Mitte sind die von einem Wappenengel gehaltenen Wappenschilder der Russeboligmannen und der Sulemannen.

Der Name Johan Russe kommt, wie erwähnt, im Kirchspiel Lunden wiederholt vor, allein unter den Brüdern der Pantaleonsgilde dreimal. Ist nun Grote Johan Russe derselbe wie unser Russe? 1560 findet sich im Landregister, das für die neuen Landesherren abgefaßt wurde, als Besitzerin eines Hofes in Lunden Johan Russen Anneke aufgeführt mit 23 Morgen 2 Scheffeln (ca. 30 Hektar). [2]) Sie ist sicher die 1573 verstorbene Anke. Im Landregister findet sich außerdem eingetragen: Witte Johans erven 46 Morgen 10 Sch. Witte Johan, zwischen 1548 und 1553 gestorben, hatte außer Johan Russe noch einen Sohn Henning Witte, der nach 1548, vielleicht nach des Vaters Tode, Gildebruder wird, 1563 aber schon ver-

[1]) A. a. O. S. 32 u. S. 96. [2]) Michelsen, Urkundenbuch zur Gesch. Dithm., S. 242.

storben ist. Ob er 1560 der Verwalter der väterlichen Erbschaft war oder schon damals nicht mehr lebte, läßt sich nicht entscheiden, ebensowenig, ob der Nachlaß seines Bruders, wenn dieser nicht verheiratet war, zu jener Erbschaft gehörte. Da Johan Russe sicher eigenes Land gehabt hat und Achtundvierziger war, so kann man geneigt sein, ihn mit Grote Johan Russe zu identifizieren; es bleibt aber höchst auffallend, daß er den Beinamen Grote führt, während er sich selbst einmal Witte Johan Russe nennt. Für die anderen Johan Russe kann ich keinen Beinamen nachweisen. Da die Namen damals erst anfingen fest zu werden, so bleibt es gleichfalls zweifelhaft, ob die Russe und Witte, die nach 1560 in Lunden wohnten, mit unserm Johan Russe und seinem Bruder Henning Witte verwandt gewesen sind.

Ich gehe nun über zu der schriftstellerischen Thätigkeit Russes.

Erhalten sind uns von Russe noch zwei Originalhandschriften. Die eine hat sich 1559 jedenfalls in dem Hause des Licentiaten Michael Boie in Meldorf befunden, ist bei der Plünderung nach der Eroberung in die Hände der Fürsten gefallen, dann ins Archiv zu Gottorp und von da in die Bibliothek zu Kopenhagen gekommen. Davon nachher mehr.

Die zweite Handschrift, das ältere Collectaneen-Buch Russes, findet sich jetzt ebenfalls in Kopenhagen, Thottsche Sammlung, Bd. 1802 in 4°. Nach einer Bleistiftnotiz auf S. 1 der Handschrift: »ex auctione Reinboth« ist sie aus dem Nachlasse Reinboths, eines Gehülfen Westphalens bei der Herausgabe der Monumenta inedita, in die Thottsche Sammlung gekommen und später der Kopenhagener Bibliothek einverleibt worden. War sie also noch um 1750 in Privatbesitz, so ist sie 1559 nicht mit unter den in Meldorf erbeuteten Schriftstücken gewesen. Dies findet darin seine Bestätigung, daß Karsten Schröder bei der Abfassung seines

Auszuges höchst wahrscheinlich das Russesche Original vor sich gehabt hat. Neokor, der die Schrödersche Chronik vielfach benutzt, kennt das Werk Russes nicht; da nun Neokor höchst wahrscheinlich mit Schröder selbst verkehrt hat, wird dieser die Russesche Handschrift nicht selbst besessen, sondern wahrscheinlich nur zum Excerpieren geliehen haben. Über die weiteren Schicksale der Handschrift vermag ich nichts weiter anzugeben, als daß der Eiderstedter Chronist Jon Ovens, dessen letzte Notizen 1625 geschrieben sind, sie an einigen Stellen benutzt hat; da das Original in Privathänden war, braucht man nicht die Benutzung einer Abschrift anzunehmen.[1])

Die Handschrift,[2]) ein Papiercodex in 4°, enthält nach der nachträglichen Paginierung 143 Blätter, in Wirklichkeit 3 mehr, die anfangs überschlagen sind. Der Einband ist neu und trägt auf dem Rücken die Aufschrift: Collectanea de rebus Dithmarsicis. Jegliches Titelblatt fehlt, der Anfang ist ganz abrupt. Die Sammlungen Russes sind keineswegs, wie Kolster nach dem Abdrucke bei Westphalen annimmt,[3]) planmäßig angelegt; zu verschiedenen Zeiten sind bald hier, bald dort Sachen eingetragen, Seiten frei gelassen und nachträglich teilweise beschrieben. Wahrscheinlich waren es anfänglich Aufzeichnungen auf losen Bogen, die Russe dann hat einbinden lassen. Die erste datierbare Eintragung ist im Jahre 1533 gemacht, ein Gedicht über die Schlacht bei Hemmingstedt, die letzte frühestens 1555. Im Laufe dieser Jahre hat sich die Handschrift Russes in manchen Punkten etwas geändert,[4]) und darnach, sowie hier und da nach der Tinte und dem Inhalte der Eintragungen kann man die Zeit, wo sie gemacht sind, annähernd bestimmen.

---

[1]) Vgl. meine Abhandlung in dieser Ztschr. Bd. 25, S. 191 ff.
[2]) Zuerst beschrieben von Weiland, Jahrb. für Landeskunde Bd. 9 (1867), S. 113 f. [3]) Ztschr. Bd. 8, S. 192 f. [4]) Eine Probe der Schrift Russes siehe in Zeitschr. Bd. 27, zu Seite 265.

Ich gebe zunächst ein Verzeichnis der von Russe gesammelten Notizen und Bruchstücke in drei Gruppen: die ältesten, etwa bis 1540 gemachten, unter A, die jüngsten unter C, die dazwischen liegenden (etwa 1540—1550) unter B. Mit völliger Sicherheit kann man zwar nicht überall sondern, doch glaube ich das Richtige getroffen zu haben.[1])

A.	B.	C.
1. S. 1—5 [ohne Inhaltsangabe: Niedersächsisch geschriebene Miscellen über 1199, 1209, 1322, 1404, 1474, 1480].		
	2. S. 6/7. Navolgendes is in Lub. boschreuen geuunden.	
		3. S. 7. Ex descriptione cuiusdam scribae Lubecensis.
		4. S. 7. Hec Nicolaus Mildius literis mandauit.
	5. S. 8. Quae sequuntur codex quidam semesus ecclesiae Oldenwurdanae habuit.	
	6. S. 9. [Lateinische Notiz über 1500.]	
	7. S. 10—14. Navolgendes hebbe ick vth eynem boke geschreuen, so wol eer Her Dirck Holting kerckher tho Tellingstede seligen behorich gewesen.	

[1]) Von mir hinzugefügte Inhaltsangaben in eckigen Klammern.

A.	B.	C.
	8. S. 15—18. Navolgendes hefft mi mede gedelet Johan Borcholt tho Hamborch.	
		9. S. 18—20 vth einem kalender eynes Missebokes der karke thor Nyenkarke geschreuen.
		10. S. 20. Ex Nicolai Vilii descriptione.
11. S. 21. 22: Ode [über die Schlacht von 1500, geschrieben 1537].		
12. S. 23—37. [Gedicht über 1500.]		
13. S. 38. [Gedicht über 1500.]		
14. S. 38—41. Anno 1500 Aliud carmen gratulatorium. [Geschrieben 1536.]		
15. S. 43—62. [Gedicht über 1500, geschrieben 1533, Kalend. Januariis.]		
16. S. 63—68. Copie ener schryft, so myn vader boschreuen, de sulff voffte broder vnde synen vader in dusser schlacht mede gheweßen.		

A.	B.	C.
	17. S. 69—71. [Gedicht über 1500.]	
18. S. 72—77. [Verzeichnis der 1500 gefallenen Edelleute.]		
19. S. 78—78 b. Ex chronica Slauonisorum, L. Seuekio collectore.		
20. S. 78 b.—79. Haec M. Nicolaus Dyck quondam ecclesiae Weslenburaniae pastor in membranis sacris Weslenburii annotauit.		
	21. S. 79. Quae sequuntur, in membranis sacris aedis sacrae Tellingstedensis scripta inveni.	
	22. S. 80. Jam quae sequuntur, codex quidam habuit ecclesiae Bökelenburgianae.	
	23. S. 80. Haec quae sequuntur, codex vetustus ecclesiae Oldenwurdanae dedit.	
24. S. 81—88. Vth enen boke, so Reymer gholtsmyt tho Lunde myt eghener hant boschreuen.		

A.	B.	C.
25. S. 89—110. Vth enen böksken vast olt, Johan Roden bynnen Lunden tho behörich ghewest.	[Randbemerkungen, Nachträge zu **25.**]	
	26. S. 111. [2 Notizen über 1519 und 1521.]	
	27. S. 111. [Bruchstück einer Liste der Gefallenen von 1500.]	
	28. S. 112. [Notizen über 1469 u. 1475.]	
		29. S. 112. [Notiz über 1319.]
	30. S. 113. [Das Pergamentblatt aus Wöhrden, aus dem S. 8 abgeschrieben.]	
		31. S. 116/117. Ex vetusto codice precum cantionumque ecclesiasticarum aedis sacrae oppidi Lundensis.
		32. S. 117. Ex descriptione M. Nicolai Mildii pastoris ecclesiae Lundensis.
		33. S. 118—122. [Urkunde: Joannes Middelman bannt die Mörder des Pastors Hinrich Grove.]

A.	B.	C.
	34. S. 123—134. Vth enem boke, welck her Nicolaus Vile tho Weslingburen boschreuen. [Geschr. 1544.]	
	35. S. 135. [Drei Notizen über Lübeck.]	
		36. S. 135. [Notiz über Christians I. Tod.]
	37. S. 136—138. Copie ener schrift der bröder des klosters tho Mergennouwe.	
	38. S. 139. [Notizen über 1134. 1209. 1204. 1209. 1218. 1482.]	
	39. S. 140. Vth eynem vthgereteuen blade, my dorch Mester Gunter behandet, geschreuen.	[Ein paar Randbemerkungen zu 39.]
40. S.141—145. Navolghendes hefft Eynen Her Johan Erp ghenant tho Hemme boschreuen.		
		41. S. 145. Ex descriptione J. M.
	42. S. 146—149. Dat so hir na volget is dorch D. Jacobum Boetium angetekent worden.	

A.	B.	C.
		43. S. 150. [Neun kurze lateinische Notizen, 554 bis 1162.]
	44. S. 151—153. Dat Dythmarschen neue ingedrungene vnde sulff vpgeworpene overicheit hefft. Dorch Mag. Nicolaum Boyen tho Meldorp.	
	45. S. 153—156. Eyne vryheit so dat Lant tho Dythmarschen is boganet mit privilegien. Dorch Mester Gunther Werner.	
	46. S. 159. [Ein eingeklebtes Blatt, Abschrift von einem Teile einer Übersetzung der päpstlichen Bulle von 1516.]	
		47. S. 160. Ex descriptione cuiusdam Franciscani.
		48. S. 161-169. [Bulle Leos X. vom 6. Febr. 1516.]
	49. S. 171—179. Copie der ghescheffte, so dorch den dappern ... Hennig Swyn boschrenen vnde vorvatet.	
		50. S. 179. Delinge der Lande tho Holsten 2c. 1544.

A.	B.	C.
		51. S. 179 a — 183. [Liste der 1500 gefallenen Edelleute.]
		52. S. 183. 184. Dyt nanolgende hebbe ick thom nyekloster by Buckstehude erlanget vnde is thor Wilster im vorigen saeculo van eynen olden papen boschreuen.
	53. S. 185. 185 a. 185 b. 186. [Verse des Sibeus Olphenius auf die beiden Boie.]	
	54. S. 189—192. Tho Brunswyck A. 46 vam koster des Domes Sancti Blasii darsulnest schrifftlick erlanget.	
	55. S. 193. Inscriptio in aede dominica Brunswigiae.	
	56. S. 194. 195. Affschrift des so men tho Hamborch im Dome by der begreffnisse der greuen tho Holsten ꝛc. in eyner tafelen an eme piler sut angetekent.	
		57. S. 196—197. Ex munificentia domini Nicolai Carstens viri consularis. [Lübsches 1394—1408.]



A.	B.	C.
		58. S. 198. 199. Van deme gelerten… Herrn M. Nicolao Carstens Raetßherren tho Lunenborch mytgedelet.
		59. S. 200—203. [Notizen aus der Geschichte v. Braunschweig u. Lüneburg — 1330.]
		60. S. 204. 205. 205a. Über Mangelt u. ältere Münzen.]
		61. S. 205b. [Münzenfund bei Nordhastedt.]
		62. S. 206. 207. [Notizen über den Sassenspegel und sonstiges, besonders Todesfälle bis 1555.]
63. S. 221—285. [Urkunden zur Gesch. Dithmarschens; S. 282 als Jahr der Niederschrift 1533 angeführt.]		

Nicht von Russes Hand herrührend ist eine hochdeutsche Bemerkung auf S. 13 zu der Niederlage des Bischofs Christoph von Bremen in Worstvreslant, ferner auf S. 208—215: hochdeutsche Übersetzung eines Stückes aus Petreus Beschreibung von Nordstrand: „Eine kurze Beschreibung des Ländleins Nordstrand rc. per Johannem Petrejum zu Odenbüll a. 1565.“ [1]) Weilands Vermutung,[2])

---

[1]) Älteste Hschr. dieser Beschreibung auf der Kieler Universitätsbibliothek S. H. 222 A. [2]) Jahrb. f. Landesk. Bd. 9 (1867), S. 116.

daß Russe „den befreundeten Pastoren veranlaßte, seine kleine Schrift in die noch ledigen Blätter des Collectaneenbuches einzutragen,“ ist natürlich irrig; Petreus, seit 1565 Pastor in Odenbüll, hat seine Schrift erst 1597 abgefaßt und zwar plattdeutsch. Der Abschnitt ist frühestens erst im 17. Jahrhundert eingetragen.

Der Einband der Handschrift stammt, wie erwähnt, aus verhältnismäßig neuer Zeit. Die Frage liegt nahe, ob sie noch vollständig erhalten ist. In der That kann ich eine sichere Lücke nachweisen.

Russe war bei seinen Landsleuten als fleißiger Sammler bekannt und weckte dadurch auch bei andern die Lust an der Geschichte der Heimat. Ein Bekannter von ihm hat den Sammelband geborgt und den größten Teil abgeschrieben. Diese Abschrift ist uns erhalten in einer Hamburger Handschrift, Hist. German. 102, fol., auf der Hamburger Stadtbibliothek, S. 129—255.[1]) Wer der Schreiber gewesen ist, habe ich nicht ermittelt, jedenfalls ein Dithmarscher.[2]) Das Titelblatt (S. 129) lautet: „Dyt naschreuen in dussem boke hefft my de Erbar vnd wollgelerte Witten Johans Johan Russe seligen Peter Swyn susterson Börger tho Lunden fruntlich vnd gutwillich mit gedelt anno 1553 mense Augusto, des ich öhm billich danck wet.“

Der Schreiber, von dem noch mehrere andere Notizen der Handschrift 102 herrühren (über eiderstedtische und

---

[1]) Wenn Vieth Citate aus Vile und andern Handschriften der Hamburger Bibliothek bringt, so ist damit diese Handschrift gemeint. Nehlsen redet in seiner Einleitung von den Chroniken, die sich auf der Hamburger Bibliothek finden sollen (N. wohnt in Hamburg!), nach Bolten und Vieth; es ist natürlich nur diese Handschrift. [2]) In den Büchern der Pantaleonsgilde finden sich zwei Eintragungen von derselben Hand etwa um 1550. Vielleicht war der Lundener Pastor Nicolaus Junge der Schreiber; damals war er Gildebruder. Jedenfalls beherrschte der Schreiber das Lateinische.

nordfriesische Sachen), hat das Original Russes benutzt, aber nicht vollständig abgeschrieben, sondern sich hier und da mit Kürzungen begnügt, auch ein paar verwandte Stücke, die Listen der gefallenen Edelleute, zusammengestellt. Beweis dafür, daß ihm das Original vorlag, ist einmal das Schwanken bei einer undeutlichen Schreibung Russes. S. 76 führt Russe unter den Gefallenen an: „Hynrick van Eprade," wo man auch Exrade lesen kann; die Hamburger Handschrift hat Exrade, über das x ist aber ein p geschrieben. Einen zweiten Beweis geben die Listen der Gefallenen; Seite 168—174 und Seite 175 bis 179 entsprechen Seite für Seite dem Original S. 63 bis 68 und S. 72—77; eine Seite hat der Schreiber dabei übersprungen und später auf der unbeschriebenen Seite 130 (der Rückseite des Titelblattes) nachgetragen. Um die Seiten den Seiten des Originals gleichzumachen, hat der Abschreiber die Namen gegen Ende der Seite mehrmals bedeutend zusammenklemmen müssen.

Die Hamburger Handschrift enthält verschiedene Notizen des Originals nicht mit, besonders die jüngsten, die 1553 noch nicht eingetragen waren, aber einige mehr. Der Inhalt ist folgender:

1. Ex miscellaneis lingua Saxonica scriptis = Russe **1.** — 2. In Lübeck beschreuen gefunden, = R. **2.** — 3. Sequentia ex semeso codice ecclesiae Oldenwurden descripta sunt, = R. **5.** — 4. Ex Hilgenhauen terrae Oldenburgensis missa. (Fehlt in R.) — 5. Tho Brunsbuttell beschreuen gefunden. (Fehlt in R.) — 6. Ex chronicis Slauorum. (Fehlt in R.) — 7. Ex libello Domini Diderici Holting quondam parochi in Tellingsted, = R. **7.** — 8. Communicata per Johannem Borcholt in Hamborch, = R. **8.** — 9. De anno 1500; Ex cantilena Dytmarsica. [Auswahl aus den Liedern bei Russe, zum Teil lateinische Inhaltsangabe, von R. **11**, **14** und besonders **15.**] — 10. Copie einer Schrift, so Witten Johan, Johan Russen

seliger Vater beschreuen, = N. **16.** — 11. [Liste der Gefallenen von 1500], = N. **18.** — 12. Notata quaedam Jacobi Boetii [Verse, Verlustliste von 1500, andere Aufzeichnungen], = N. **42.** — 13. Alius catalogus interfectorum, = N. **27.** — 14. Ex chronicis Slauorum, = N. **19.** — 15. Sequentia M. Nicolaus Dick annotauit, = N. **20.** — 16. Ex membranis sacris ecclesiae Tellingstedensis descripta, = N. **21.** — 17. Ex codice ecclesiae Bokelenburgianae [kurzes Excerpt], = N. **22.** — 18. Ex libello Reimer Goltsmedes tho Lunden, so he mit egener hant angetekent hadde, = N. **24.** — 19. Sequentia ex libello Johan Roden Lundensis descripta, = N. **25.** — 20. Ex vetusto codice precum cantionumque etc., = N. **31.** — 21. Ex descriptione M. Nicolai Mildii, = N. **32.** — 22. Ex libello domini Nicolai Vile, = N. **34.** — 23. Copie einer Schrift der bröder tho Mergennouwe, = N. **37.** — 24. [Notizen über 1204. 1209. 1218.], = N. **38.** — 25. Vt einen vtgereten blade Magistri Gunter geschreuen, = N. **39.** — 26. Ex libello domini Johannis Erp in Hemme, = N. **40.** — 27. Ex veteri folio sequentia descripta sunt, = N. **46.** — 28. Ex descriptione cuiusdam Franciscani, = N. **47.** — 29. Von dem Coster des Domes tho Brunswig bekamen, = N. **54.** — 30. Ex scripto siue libello per Henningum Swyn annotato, = N. **49.** — 31. Sibeus Olphenius [ganz kurzer Auszug], = N. **53.** — 32. Dat Dytmarschen nene ꝛc., = N. **44.** — 33. Eine vryheit ꝛc., = N. **45.**

Auf S. 256 des cod. Hamb. steht eine Notiz über Peter Swyn: »Anno 1537 in vigilia Assumptionis Mariae wardt Peter Swyn vorredtlich vormordet anno aetatis suae 56,« von demselben Schreiber herrührend. Von anderer Hand folgt S. 257—263: Bulla Universis et singulis = Neoc. Bd. 1, S. 435 bis 436 Zeile 4, qui est talis, dann folgt Bulle 5 (Neokor S. 433 f. mit der eingeschobenen Bulle 4). Auf S. 264 bis 286 des Codex Hamb. folgen

dann, wieder von anderer Hand, acht Urkunden, gleichlautend mit Russe 63.

Der Schreiber des Cod. Hamb. hat nicht mechanisch abgeschrieben, sondern manches gekürzt, die Lieder über 1500 nur auszugsweise gegeben und das Weggelassene durch lateinische Inhaltsangabe ersetzt,[1]) die Überschriften der einzelnen Bruchstücke mehrfach geändert. Mehr hat er die Überschrift zu Stück 1: Ex miscellaneis lingua Saxonica scriptis, was von ihm selbst herrühren kann, und drei Stücke nach Stück 5 bei Russe. Die letzte Notiz aus dem dritten bei Russe fehlenden Stück ist aber auf Seite 9 des Originals erhalten: Anno 1500 die Valentini Johannes rex Danie indidem repulsus fuit XVIII milibus vt dicitur interemptis. Vorher auf Seite 8 stehen die Verse aus einem codex semesus von Oldenwörden; es findet sich dort keine Stelle, worauf sich das Wort indidem beziehen kann, sondern nur in dem Abschnitt Ex chronicis Slavorum, und es ist daher zweifellos, daß zwischen Seite 8 und 9 wahrscheinlich 2 Blätter verloren sind. Die entsprechenden andern Blätter gehören an den Anfang des Buches und enthielten wohl auch das Titelblatt.

Einen zweiten Beweis dieser Lückenhaftigkeit ergiebt die Vergleichung mit der Chronik Karsten Schröders. Schröder ist durch die Lektüre von Petersens Holsteinischer Chronik zur Aufzeichnung seiner Notizen veranlaßt worden; er will zunächst[2]) zwei Stellen Petersens berichtigen und ergänzen, Stück 1 und 2, entnommen aus Russe, S. 76/77 und S. 81, bringt dann unter 3 eine Nachricht unbekannter Herkunft über 1144 (jedenfalls nicht nach einer mündlichen Erzählung aus Burg, wie Kolster vermutet, sondern nach einer schriftlichen Quelle), und beginnt mit Stück 4

[1]) Es liegt nicht, wie Kolster glaubt, eine andere Bearbeitung der Gedichte durch Russe zu grunde, sondern der Schreiber des cod. Hamb. ist der Excerptor. [2]) Vgl. Kolster, Ztschr. Bd. 8 (1878), S. 200. 206. 207 Anm.

einen Auszug aus Russe. Dieser geht weiter, als Kolster annimmt, den ich wiederholt stillschweigend berichtige. Excerpiert ist Russe folgendermaßen:

Schröder, Stück:	Russe, Seite:	Schröder, Stück:	Russe, Seite:
4—9	6	67. 68	97
10	7	69	100
11—14	nicht bei Russe	70. 71	103
15	11	72. 73	110
16—21	12	74—76	116
22	15	77. 78	117
23. 24	16	79	127
25. 26	81	80	129
27—31	82	81 [1])	130
32—37	83	82	131
38—43	84	83. 84 u. 87	132
44—47	85	85 [2]) u. 88	133
48—51	86	89	134
52—54	87	90	135
55. 56	88	91 [3])	149
57—59	92	92—95	171
60. 61	93	96 [4])	177
62—64	95	97	178
65. 66	96		

Stück 11—14 stammen ohne Frage ebenfalls aus Russe und zwar von den Blättern, die im Autograph ausgefallen sind.

Der Codex Hamburgensis ist nicht die einzige Abschrift, die vom Original Russes gemacht ist: eine ist von dem Historiographen Friedrichs IV., Andreas Hoyer, oder

[1]) Nr. 81 fehlt bei Kolster, durch ein Versehen im Druck weggelassen. Der Wortlaut ist: „1464 storuen in Hambörch twintich dusent minschen, junck vnd olt." [2]) 86 ist eine später hinzugefügte Notiz über 1571, wohl von Schröder selbst herrührend. [3]) Bei Kolster zu lesen 1509 statt 1539. [4]) Bei Kolster zu lesen 1508 statt 1506.

für ihn genommen; eine andere, ebenfalls jüngere Abschrift mit einigen Nachträgen, ist von Westphalen neben dem Autograph für seine Ausgabe benutzt worden; eine dritte unvollständige rührt von Reinboth her; diese befindet sich jetzt im Museum zu Meldorf. Wo die beiden andern geblieben sind, weiß ich nicht nachzuweisen, ist auch nicht von Bedeutung, da das Original erhalten ist.

Die Abweichungen, die Westphalen von dem Original hat, bestehen in großen Kürzungen, in der Weglassung einer größeren Zahl Bruchstücke, in der Zusammenfassung mehrerer Stücke unter einer Nummer (Russe 2. 3. 4 unter II), in der Aufnahme der jetzt im Original fehlenden Stücke (zwischen Russe 5 und 6), endlich in einer großen Zahl zum Teil böser Lese- oder Druckfehler. Von letzteren einige der tollsten: Sp. 1441, Z. 1: ecclesiae Oldenburgensis für Oldenwurdanae (Wöhrden in Dithmarschen). Daselbst unter XXI Rodek für Roden; unter XXX ex coenobio S. Blasii Brunsvicensi: statt „van dem Coster" hat Westphalen gelesen „von dem Closter." Sp. 1442 (unter A. 1404) „mit hundert gewapenen," Original: „myt V hundert ghewapener." Daselbst unter A. 1474 „na der hiligen drien koninge, doch," Orig.: „na der hilligen dryer koninghe dach;" das. „eme mehr bekennen vor enen Herrn," Orig.: „ene nycht bekennen vor eynen heren." Das. Z. 1 v. u.: „wente to de leste Fede," Orig.: „wente do de leste Here." Sp. 1443 unter A. 1183: „dat na betömde," Orig.: „dat unbetemde." S. 1444, Z. 2 v. o.: „to den Lansten" für „tho dem latesten." Sp. 1444 unter A. 1318: „to Bogenmöhle vor Stordensee," Cod. Hamb.: „thor Bogen molen vorstorden se;" unter A. 1319: »Duce alio domino Henrico,« Cod. Hamb.: »duce (alii domino) Henrico; «unter 1500: »in Dicken« für »indidem.« Sp. 1445 unter A. 1500: „in der Fasten leten sick de Dithmarscher vor de Tylenborg und Wunensee, an dem drüdden Dage brecken se," Orig.: „in der vasten leden sick de Dythmarschen vor

de Tylenborch vnde wunnen se an deme druddden Dage vnde breken do;" unter A. 1518: „bade dem Volck grote Pacht vp," Orig.: „leide (d. i. legte) deme volcke grote pacht vp." Sp. 1447, Z. 18 v. o.: „Missebreckers," Orig.: „Messe-bokes." Sp. 1448, unter XIII zu Anfang: „Des Avends geschehen," Orig.: „ao. bauense(reuen)." Sp. 1451 unter A. 1409: „Anrow," Orig.: „Arnod." Sp. 1452 unter A. 1345: „een dach," Orig.: „j dach," d. h. ½ dach. Sp. 1454 unter A. 1436: »in festo,« Orig.: »in profesto.« Das. unter XXIV, 800: „to wesende der Kercken," Orig.: „vör tho wesende den karcken." Sp. 1454, XXVI, unter 1498: „wol veer dusendt," Orig.: „wol iiij dusent," d. h. 3500.

Westphalen folgt nicht einem Codex, sondern zum Teil, wie er in der Überschrift angiebt, dem Autograph, dann wieder anderen Handschriften. Wo er »Cod. al.« anführt, stimmt diese Lesart oft mit dem Cod. Hamburgensis. Die Anmerkung »addunt Cod. recentiores« Sp. 1445 steht im Autograph von jüngerer Hand, die auf Sp. 1446: »Codex al. addit« im Original selbst. Nicht im Original, noch im Cod. Hamb., also nur in andern Handschriften stand die Notiz über Pastor Joh. Creisbach, Sp. 1455; ebenso fehlt im Original die Urkunde König Konrads, Stück XXXV, Sp. 1459, die nach der Überschrift (Sp. 1439) das letzte von Westphalen aus Russe entnommene Stück ist. Sie wird aus einer andern Handschrift stammen.

Ich gebe nun einige Bemerkungen zu den von Russe gesammelten Bruchstücken.

1. Excerpta ex miscellaneis lingua Saxonica scriptis über die Jahre 1199. 1209. 1322. 1404. 1474. 1480. Wörtlich übereinstimmend, nur daß „des sulfften Jares" von Russe zweimal durch: „int jar vnses heren (Jahreszahl)" ersetzt ist, mit dem Chronicon Slavicum quod vulgo dicitur parochi Suselensis, ed. Laspeyres S. 100, Z. 10—21; S. 128, Z. 11—15; S. 154, Z. 6—9; S. 294,

Z. 3 bis S. 295, Z. 4; S. 324, Z. 16 bis S. 326, Z. 6. Das gedachte Chronicon ist sicher die Quelle Russes.

2. „In Lub. boschreuen gevunden.“ Sieben Notizen über Kämpfe in Dithmarschen. Sie sind fast gleichlautend mit den Notizen der von Lappenberg, Hamburgische Chroniken in niedersächsischer Sprache, Hamburg 1861, herausgegebenen „Hamburger Chronik von 799—1539,“ zum Jahre 1044 S. 381, 1116 S. 382, 1161 S. 388, 1183 S. 384, 1322 S. 396, 1404 S. 402; nur hat Russe zu 1116 den richtigeren Namen Vdo statt Redo. Beide beruhen auf derselben Quelle. Die Notiz Russes über 1500 weicht in der Form bedeutend ab von der der Hamburgischen Chronik S. 414 f. und ist vielleicht von Russe selbst verändert. Karsten Schröder hat alle Notizen abgeschrieben, Stück 4—10.

3. Ex descriptione cuiusdam scribae Lubecensis saeculi superioris. Nur eine Notiz: Geben zu Rottenburg auff der Tauber Am XIII Dage des Moentes Februarij Anno etc. LXXIIII. Tunc datum est priuilegium domino Christierno super populum et territorium Tytimarci. Die einzige hochdeutsche Notiz bei Russe.

4 und 32 aus den Aufzeichnungen eines Nicolaus Milde; die Überschrift von 4 lautet vollständig: Haec Nicolaus Mildius circa annum salutis 70 et 80 post mille quadringentos vicerector ecclesiae Lundensis literis mandauit; in der Überschrift von 32 heißt er pastor Lundensis. Er ist der älteste mit Namen genannte Aufzeichner von Notizen über das Land, in dem er als Geistlicher angestellt war. Russe hat die descriptio nur auszugsweise gegeben und verhältnismäßig spät kennen gelernt, daher auf verschiedenen Seiten seines Buches eingetragen. Es sind drei Notizen, die er mitteilt: über die Reise des Jeben Clawes und Pollekеn Jacob nach Rom 1477, den Brand Wöhrdens 1319 und die Weihung von Altären und Bildern in Lunden 1471. Die erste Notiz

giebt Westphalen Sp. 1443 unter II, die beiden andern nach der Fassung der Hamburger Handschrift, aber mit dem Druckfehler: hostibus Holsatiae für hostibus Holsatis Sp. 1454 unter XXIII. Im Original ist die letzte bedeutend länger; beide lauten dort so:

Anno 1319 in die Natiuitatis Marie comes[1]) Holsatie cum complicibus eorum ecclesiam Wurden incenderunt. Anno 1471 in die Sancti Joannis Baptiste Reuerendus pater dominus Hermannus Suffraganeus domini Bremensis consecrauit nouum chorum ac summum altare cum altare beate virginis iuxta armarium in ecclesia Lundensi. Item altera die proxime sequenti consecrauit unum altare in armario in honore sanctorum Johannis Baptiste et Johannis Euangeliste atque Loyardi confessoris, dans et concedens singulis hominibus deuote orantibus ad predicta altaria 40 dies indulgentiarum. Item eadem die consecrauit et benedixit imagines infrascriptas sex, unam imaginem beate Marie que stat supra summum altare, item imaginem scti Enwaldi etc. Item Jurati ecclesie dederunt dicto domino Hermanno Suffraganeo pro fatigiis et laboribus suis pronominatis XXIIII Marck.

Es ist möglich, daß auch 33, die Urkunde über die Verhängung des Bannes über die Mörder des Lundener Pastors Hinrich Grove durch den Dompropsten Johannes Middelman von Hamburg, von Russe aus Mildes Aufzeichnungen entnommen ist. Abgedruckt ist das Stück bei Fehse, Norderditmars. Predigerhistorie, Anhang S. 78 ff., und darnach bei Bolten, Ditmarsische Geschichte Bd. 3, S. 10, Anm. 3. Fehse hat ein mss. antiquum benutzt, nicht die Sammlung Russes, sondern eine von Conrad Listigen, dem Notar der Bremer Diöcese um 1500, beglaubigte Abschrift des apud dominos Lubecenses in

[1]) Lies: comites.

eorum Cancellaria befindlichen Originales. Russe hat die bei Fehse mit abgedruckte Beglaubigung nicht; da er andere von demselben beglaubigte Urkunden am Schluß seiner Sammlung mitteilt, so kann er die Urkunde **33** auch aus derselben Quelle wie jene genommen haben, d. h. jedenfalls aus dem Landesarchiv.

5 und **30.** Stück **30** ist ein Pergamentblatt, ein »codex semesus« der Kirche zu Oldenwörden, Stück **5** die Abschrift Russes. Von den sechs Versgruppen hat Russe die beiden letzten fast ganz unlesbaren weggelassen, auch in den andern einiges verlesen. Westphalen giebt die ersten drei wie Russe, die vierte nach der verkürzten Form des Cod. Hamburg. Auf dem Pergamentblatt lauten sie:

Postquam naturam Christus assumpsit sibi nostram
Quarto milleno quater centeno quadrageno
Andree festi sollemnis luce priori
Tunc Meldorpensis cecidit altissima turris
Impetus quam venti strauit motu vehementi.

Celorum rege genito pia de genetrice
Bino milleno quater c simul octuageno
Ipsa die sancti Galli mundo radianti
Confluxit magnum ventorum flatibus ortum
Diluuium genti terras bassasque colenti
Aruis vastatis et aquis nimis inebriatis.

Postquam pia peperit virgo qui mundum redemit
Terno milleno quater centeno nonageno
Surrexit cunctis populis caristia grandis
In terris bassis ex bladis undique cassis
Tempus nymbosum causans hanc et pluuiosum.

Rege poli genito puro de virginis aluo
Anno milleno quater eque monos nonageno

Telluris huius quidam socius inimicus
In noctis medio Jacobi sanctique profesto
Brunsbuttel villam spoliauit cremauit[1]) et illam.

Die folgenden fünf Distichen des Pergamentblattes, die Russe wegen der Unleserlichkeit weggelassen hat, beziehen sich auf die Schlacht bei Hemmingstedt; sie sind noch viel schlechter gebaut als die obigen Hexameter. Das erste scheint so zu lauten:

Post Christum millenis annis quingentis perlapsis
Mensis septeno febrisque deno die.

Ein sechstes Verspaar behandelt eine Pest; zu lesen ist:

Postquam . . . . semel m . . . c quinque p . . .
. . . . . quis plebs peste . . . .

Prosodische Fehler finden sich in diesen Versen zahlreich. Die späteren Aufzeichnungen unter den Russeschen Bruchstücken lassen die Wirkung des Wiederauflebens der altklassischen Litteratur deutlich erkennen.

Die im Original jetzt fehlenden drei Stücke, 4—6 der Hamburger Handschrift, finden sich bei Westphalen Sp. 1443 f. IV—VI. Stück IV, aus Heiligenhafen missa, giebt ein paar Notizen über ältere dithmarsische Geschichte, von Karsten Schröder aufgenommen (Stück 11—14), Stück V 3 Hexameter aus Brunsbüttel:

XL post Christum quatuor j mille quoque centum
Marchio Rodol[phus] Wolburgis et eius uxor
Nequiter sunt strati in Bokelenborch atque necati.

Stück VI: Ex chronicis Slauorum, sehr ähnlich Stück 19 Russe. Im Original findet sich, wie erwähnt, nur die letzte Notiz von VI auf S. 9.

7. Aus einem Buche, das ehemals Pastor Dirck Holting in Tellingstedt besaß. Von Westphalen in zwei

[1]) Undeutlich; Russe liest cinerauit, was wegen des versus leoninus unmöglich ist (villám spoliávit cremávit et illam).

Stücke, VII und VIII, geteilt. Daß sie zusammen gehören, beweist Russes Schlußbemerkung Original Seite 14: Haec ille. — Das erste Stück stammt — mit einigen Varianten — aus Arnold, Chronica Slauorum, III, 22 (S. 111 f. ed. Lappenberg); das zweite über die Flut von 1436 zum Teil aus einem Gebetbuche von Lunden, aus dem Russe Fragment **31** ein ähnlich lautendes Stück (Westphalen Sp. 1454) aufbewahrt hat; die übrigen Notizen aus einer Chronik, die der sogenannten Wendischen Chronik ähnlich war (Lappenberg, Hamb. Chr. in niederſ. Spr. S. 229 ff.). Die letzte Notiz behandelt das Blutbad in Stockholm 1520. Bei Schröder stammen die Stücke 15—24 aus Dierck Holting. In Stück 16 hat Russe „mandrencken," die letzten Buchstaben mit anderer Tinte über andere nicht zu entziffernde geschrieben. Stück 19 ist deutlich zu lesen »ad vincula petri,« Stück 20: „van sinen egen vrunden," von Schröder verlesen: „frouwen."

8. Mitteilungen eines Johan Borcholt in Hamburg. Quelle des Borcholt war die Wendische Chronik. Notiz über 1044 fast wörtlich gleich Lappenberg, Hamb. Chr. S. 381, über 1116 = L. S. 382, über 1183 = L. S. 384, 1420 = L. S. 253 (wo richtig 1430), 1451 = L. S. 256 (orlich in Dreßlant), 1455 = L. ebendas., 1464 (Pest) = L. S. 257 (mit anderer Zahl: Russe 16000, L. 20000), 1520 = L. S. 270, das Stockholmer Blutbad (Russe 1520) = L. S. 270 (1521); 1523 = L. S. 271 f. (bis dre [Lapp. veer] weken na Paschen anno 1524.) Bei Westphalen sind die Notizen über das Blutbad und 1523 durch die Auslassung von mindestens sechs Zeilen ganz unverständlich geworden. Schröder hat Stück 22—24 aus Borcholt aufgenommen; in St. 24 lies: „deme koning Christierne;" es fehlt nichts, wie Kolster annimmt S. 211; der Schluß von 24 lautet im Original: „ock enen jarigen doden vth der erden grauen vnde mit vorbenomeden vp dat velde int vur worpen vnde vorbrant."

9. Acht Stücke aus dem Kalender eines Messebuchs von Neuenkirchen, von 1362—1545. Die älteren hat Russe nur notdürftig entziffert, ein fast ganz unleserliches Stück hat er als Fragmentum bezeichnet (über die Ermordung eines „Radeleues" und anderer). Über die Flut von 1362 heißt es: »Anno 1362 fuit grande diluuium in ista patria hic dictum de Mandrencke ipso die S. Mauri Abbatis 15 Januarij — 17 Idus Januarij.« Der Zusatz 17 Idus Januarii ist mir unverständlich, ob falsch für 17. Cal. Februari? — Das Stück über 1431 heißt: Anno 1431 date sunt Indulgentie a sede apostolica sex, sex anni et sex karenae prima dominica in incensione Lune[1]) quicumque interest deuote in statione contra Turcas.

10. Ex Nicolai Vilii descriptione (Westphalen Sp. 1441 falsch Viti). Nur eine Notiz über den Tod Heinrichs »de Sutphelde.« Von demselben Verfasser rühren her die Stücke unter Nr. **34** mit der Überschrift: „1544. Navolgende 6 blade hebbe ick gheschreuen vth Enen bocke welck Her Nicolaus Vile tho Weslingburen myt egener hant hadde boschreuen vnde tho samende gerapet vnde is van wort to wort so he it boschreuen hadde." Stück **10** ist von Russe später hinzugefügt, wohl nach 1553, da es im Cod. Hamb. fehlt.

Vile, der 1544 bereits verstorben war, da Russe von ihm im Plusquamperfekt spricht („boschreuen hadde"), trägt den Titel „Her," wird also wohl Geistlicher in Wesselburen gewesen sein. Vielleicht war er geborner Dithmarscher aus Vile, jetzt Fiel, bei Nordhastedt; „Herkunftsnamen" waren bei den Dithmarschern nicht ungewöhnlich. Seine Aufzeichnungen, von denen Westphalen Sp. 1454, Nr. XXIV nur einen Auszug giebt, der noch kürzer ist als der Auszug im Cod. Hamburg., gehen von Karl dem Großen bis zum Jahre 1542: die letzte Notiz

[1]) incensio lunae (paschalis), Neumond vor Ostern.

behandelt den Tod des Pastors Nicolaus Boetii. Alles ist niederdeutsch außer dem Nachtrag Russe **10**; die lateinischen Auszüge bei Westphalen rühren von dem Schreiber des Cod. Hamb. her. Vile, der als Sammler ein Vorgänger Russes ist, hat als Quellen die Wendische Chronik, daneben die Chronik der Nordelbischen Sachsen benutzt. An die von Lappenberg herausgegebenen Hamburgischen Chroniken finden sich daher viele Anklänge, so an die Chronik Gysekes (besonders Lappenb. S. 34 ff.), die Hamburgischen Jahrbücher vom Jahre 1457 (Lappenberg S. 227 f.). Bemerkenswert ist eine Notiz über 1393: „Anno 1393 wart Hartich Frederick van Brunswick gheslagen van deme Bischoppe tho Mentze vp den pinxst dach;" die Hamburgischen Jahrbücher haben 1396, die übrigen Chroniken richtig 1400 (Lappenberg Vorbericht S. XXIII). Bei Karsten Schröder stammen die Stücke 79—85 und 87—89 aus Vile. Stück 79 heißt bei Russe: „Vmtrent 1211 was dar een so grote vloet, dat dar vordruncken 80 hundert dusent vnde 600 mynschen." Westphalen hat „800000 stück veh," was Kolster für eine Verbesserung des Textes hält. Sicher ist „80 hundert dusent" entstellt aus „80 hundert" und „8 dusent"; gemeint ist 8600. Andere Quellen haben 30600, 10000, 39000, 39600, 36000. Vgl. Ztschr. Bd. 24 (1894), S. 10 u. 11 zu 1211, 1216, 1218.

Für die Geschichte giebt Vile kaum noch Ausbeute. Einiges ist sagenhaft entstellt. Ich teile davon einen Absatz mit:

„In den sulvesten tyden (um 1100) was ene koninginne tho Dennemarken, geheten Swarte Margrete; dusse koninginne bolede dat slot tho Gottorpe vnde buwede dar vör eyn grot murwark myt enem grauen, dat hete dat Denenwarck [1]) vnde ginck an van der [2]) Slye wente in Freßlant. Dusze sulueste koninginne Margrete bolede Hamborch myt oreme söne Canuto tho schepe vnde stotte hoge pale in de Elue vnde

[1]) Am Rande: Denewerck, Dannewerck. [2]) Darüber geschrieben: deme.

slot de Elue vort myt ener groten starken iseren keden tho. Also voriagede Greue Alff van Holsten den mechtigen groten konynck Canutum van Hamborch myt der hulpe gades vnde döde vele van den Denen vnde schach in deme jare 1119.

Van dusser segevechtinge wegen, dede gode gaff dussen greuen Alue jegen dussen mechtigen konynck, lauede he gade, dat he sick wolde geuen in den [1]) orden der baruoten vnde gaff sick in dat kloester tho Hamborch myt twe ridderen, de heten Sick Dowen." (Am Rande in sehr kleiner Schrift Anmerkung zu „der baruoten"): „Der mynnern broder Sunte Francisci. Dat gescheen ist 1244 vnde gaff sick in dat kloster tho Hamborch mit twen ridderen geheten de Syrhawen. Dat sulue kloster de sulue greue Alff ock gemaket vnde gebuwet laten hedde. Dusse graue Alf toch vp tho deme pawese vmme ene Dispensation vnde vort tho Sunte Francisco deme hilligen manne vnde fundatore, de do noch leuede, to sende vnde mit eme tho sprekende vnde sanck sine erste missen tho Hamb. Anno 1241 vnde was in den orden 24 jare vnde wart in dat kloster tho deme Kyle, dat he ock fundert hadde, begrauen in dat kor, alse me noch alle dage seen mach."

Die Anmerkung hat Russe, jedenfalls aus anderer Quelle, hinzugefügt.

Aus dem 16. Jahrhundert giebt Vile einiges Lokalgeschichtliche, sicher eigenes Wissen. Erwähnenswert ist folgendes:

„Anno 1506 in den achte dage Martini sloch de Donner den Torn to Weßlingburen to stucken.

Anno 1538 am vridage na Quasimodogeniti vnde was de dorde dach des mantes Maii tho 8 slegen des morgens brende de halue stadt Meldorp glat vth vnde was dat Harte vnde rikedom van der stadt vnde quam tho van eneme smede gheheten Peter vnde de olde man Karsten Brun

[1]) korrigiert in „enen."

brande tho dode vnde dar was so groten jamer, dat nycht tho schryuende steit, wente it was ene wrake gades.

Anno 1541 des Mandages na Midvasten [28. März] starff in gode de werdige vnde gelerde H. Diderick Theyler van Harderwyck, pastor tho Weßlingburen, wart tho Weß. im kore vp de suder syde bograuen.

Anno 1542 am sonnauende vor Cantate starff de Erhafftighe vnde werdige wolghelerde Her, H. Nicolaus Boetii, der eyn vpsener was des landes Dythmerschen, vnde begrauen tho Weßlingburen in der karke vor dat hoge altaer.[1])

Zu Stück 89 Karsten Schröders bemerke ich, daß das Original „Henrickes Clawes hus" liest, nicht „H. Olde hus"; ebenso hat Neokor Bd. 2, S. 83.

11—18 Stücke zur Schlacht bei Hemmingstedt, davon 11—15 und 17 Gedichte. Die meisten Stücke gehören zu den ältesten Aufzeichnungen Russes. Nr. **11**, Ode, zuerst veröffentlicht nach dem Original von L. Weiland in den Jahrbüchern für Landeskunde Bd. 9, Kiel 1867, S. 108 f. Unterzeichnet: J. Russe ff[t.] 1537, d. h. J. Russius subscripsit 1537. Man hat früher daraus gemacht »fecit« und darnach das Lied als eine Arbeit Russes angesehen; berichtigt ist es zuerst von Hoeck in Chalybaeus' Geschichte Ditmarschens, S. 329.

12. „Van den Dethmerschen is dyt ghedycht vnde is waer ock van dem gnadetricken gulden jaer," bei Neokor Bd. 1, S. 507—517, Gedicht eines nicht in Dithmarschen wohnenden Geistlichen vor der Reformation, abgefaßt nach den Schlußversen „in deme Jare," d. h. dem güldenen Jahr 1500. Russe hat keine weitere Unterschrift hinzugefügt als τέλος. Neokors Fassung zeigt fast nur orthographische Abweichungen vom Original.

13. Kurzes Gedicht: „Dat gulden jaer plach ane vaer in olden tyden to weßen," bei Neokor Bd. 1, S. 518.

---

[1]) Der letzte Absatz auch gedruckt bei C. Rolfs, Die beiden Boie (Lunden, 1892), S. 66.

12 und **13** sind früher eingetragen von Russe als **11** und **14.**

14. Aliud carmen gratulatorium, viel enger geschrieben als das vorige, daher nachgetragen. Unterschrift: J. Russius ff^t. 1536. Abgedruckt nach dem Auszuge im Cod. Hamb. von Dahlmann, Neokor Bd. 2, S. 560, ergänzt von Weiland nach dem Original a. a. O. S. 110.

15. Das längste Gedicht, das ein älteres, den Kampf von 1404 behandelndes, fortsetzt, bei Neokor Bd. 1, S. 495 bis 507; es ist das einzige, welches Karsten Schröder in seinen Auszug aufgenommen hat, von Müllenhoff herausgegeben und kommentiert Ztschr. Bd. 8, S. 219 ff. Das Original stimmt weder mit der Fassung Schröders (der aus Versehen zwei Strophen weggelassen hat, S. 230 und S. 234), noch mit der bei Neokor genau überein, indes mehr mit der letzteren. Es ist darnach sicher, daß Schröder, der sich wohl einige willkürliche Änderungen erlaubt haben mag, eine andere Niederschrift des Liedes als die Russesche benutzt hat. Für enge Verwandtschaft der Quelle Neokors mit Russe spricht Strophe 50 (Schröder S. 230, Neokor S. 502). Im Original lauten die beiden ersten Verse derselben:

Ere spisse is dar entweyg gedelet
De wagen best vnde vele pert vnde volck vornelet.

Russe hat anfangs geschrieben besta, aber aus dem a ein v gemacht; v e l e scheint durchstrichen zu sein. Neokor hat: de wagen bestaende Pert vnde volck vornelet, Schröder: de wagen, beste, perde im volck vornelet. — Strophe 51, 1 hat wieder Schröder wie Russe „voreert," Neokor richtiger „vorueret." — Strophe 62, 3 lautet bei Russe: „Jck löue soß dusent off twe V by paren." Das Zeichen nach „twe" scheint v, 5, zu sein, sieht aus wie ein geschriebenes x, wenn man dessen untere Hälfte wegläßt. Schröder hat:

„ick loue vj dusent offt 4 [1]) by paren;" Neokor: ick loue soß dusent bi paren."

Das Autograph Russes hat Neokor jedenfalls nicht, ebenso wenig auch Schröder gehabt.

Die Unterschrift Russes lautet: τέλος. Exarauit autem hec Joannes Russius Theomartius in paterna domo nostre salutis anno 1533. Kl. Januariis J. Russius ff[t.] Floreat Theomartia. — Das Gedicht ist, wie Müllenhoff nachweist (bei Kolster S. 223), vor der Einführung der Reformation, wahrscheinlich bald nach der Schlacht, vollendet.

17. Später von Russe eingetragenes Gedicht, gedruckt bei Weiland, a. a. O. S. 111 f. Ohne Überschrift; Unterschrift: Finis.

Gedicht Nr. **11**, **14** und **17** haben dieselbe Versbildung, **14** und **17** drei fast genau gleichlautende Strophen. Die älteste Niederschrift Russes (von 1536), Nr. 14, hat folgende Schlußstrophe:

Dyt leitlyn is ghesungen vnde vullenghebracht,
Dat hat eyn preester ghesellc bedacht,
Den mothe godt geleyden;
Ach godt van hemmel sta du vns allen by,
Alse wy van hennen moten scheyden;

die zweite, Nr. 11:

Dat let is ghesunghen vnde vullen ghebracht,
Dat hefft eyn fyner ghesellc ghedacht,
Gode helpe ene vth leyden;
Vnser ghode de sta vns by,
Wen wy van hyr scholen scheiden;

---

[1]) Kolster liest 4; es sieht eher wie ein durchstrichenes t aus, als angefangenes twe.

die letzte Niederschrift, 17:

Dat leet is rede vnde vullenbracht
Dat hefft ein gut geselle bedacht,
Deme mote god geleiden;
Maria sta vns alle bij,
Wan wij van hyr moten scheiden.

Die letzte Form, in der Maria angerufen wird, ist sicher die ursprüngliche. Vielleicht stammen alle drei Gedichte von demselben Verfasser. Sollte aber der „preester ghesellc" ein anderer sein als der „gut geselle" oder der „fyn ghesclle," so ist die Nachahmung unverkennbar. Auch der Volksmund mag manche Änderungen vorgenommen haben. Ganz abzuweisen ist die frühere Ansicht, daß Russe das eine Lied gedichtet; dafür giebt das Autograph durchaus keinen Anhalt, die Art der Eintragung spricht vielmehr dagegen.

Zwischen den beiden letzten Liedern steht 16, das Verzeichnis der gefallenen Edelleute, wie es Russes Vater zusammengestellt, bei Westphalen Sp. 1448 f., wieder mit mancherlei Fehlern und mit Ergänzung aus anderen Listen, abgedruckt. Eine zweite Liste, die auch die Zahl der mit den Grafen und Rittern gefallenen „ghudemans" enthält, folgt unter 18. Den Schluß hat Karsten Schröder Stück 1 aufgenommen.

Stück 19 trägt die Überschrift: Ex chronica Slauonisorum Seuekio collectore ad verbum. Vor Seuekio steht noch ein L, ob L oder C oder ein durchstrichener Buchstabe, ist unklar. Von anderer Hand, nicht von Russe, steht daneben: D. Christian Seucken Collectanea. Seveke, aus dem Westphalen Genske macht, muß darnach ein Geistlicher gewesen sein; er ist mir unbekannt geblieben. Die Notizen Sevekes behandeln die dithmarsischen Kämpfe 1402 (falsch für 1404), noch mal 1404, 1318 (soll sein 1381), 1319. Dem Inhalte und auch annähernd dem Wortlaute

nach gleich Stück VI bei Westphalen Sp. 1444. Westphalen hat das Bruchstück unter XVI, Sp. 1450 verkürzt, da es Stück VI beinahe gleich ist; daß beide Stücke im Autograph gestanden haben, beweist der Cod. Hamb. und die letzte Notiz von VI, die noch bei Russe erhalten ist.[1]) Gleichlautende Texte aus verschiedenen Quellen kommen mehrfach bei Russe vor; da er zu ganz verschiedenen Zeiten sammelte, scheint er mitunter nicht bemerkt zu haben, daß er schon Gleiches notiert hatte. Der Cod. Hamb. und ihm folgend Westphalen giebt bei 1404 einen etwas von dem unklaren Texte Russes abweichenden, wohl durch Conjectur gebesserten Text.

Unter 20 finden wir wieder die Aufzeichnungen eines dithmarsischen Geistlichen, M. Nicolaus Dyck (so scheint zu lesen zu sein, nicht Dyrk) von Wesselburen, über 1499 und 1500, fraglos bald nach den Ereignissen abgefaßt. Da Westphalen nur den Auszug des Cod. Hamb. giebt, teile ich die beiden Notizen vollständig mit, da man darnach die lateinischen Kenntnisse des Verfassers beurteilen kann.

Anno dni. 1499 Prefectus in Hilligenlande cum suis adherentibus ceperunt centum et quadraginta homines de Dithmerticis et posuerunt eos circumquaque.

Anno postea videlicet 1500 Rex Daniae Johannes vel Hans nomine cum fratre suo duce Holsatiae Frederico, cum duobus comitibus de Oldenborch, videlicet Ottone et Aleff, cum filio Ducis de Lowenborch, cum multis equitibus auratis, cum perplurimis[2]) nobilibus et suis subditis cum innumerabilibus, cum octingentis militibus seu stipendiariis, summatim circiter quadraginta milibus, cum potestate magna et presumptione non modica intrauit Ditmartiam ad debellandam et suo

---

[1]) Vgl. oben S. 25. [2]) Westphalen nach dem Cod. Hamb. verlesen: XX turmis.

imperio eam subiugandam. Sed beata Virgine orante et Christo filio eius annuente frustratum est opus eius in manu sua. Inprimis tamen ceperunt Castellum, Meldorp nomine, et tenuerunt illud in quartum diem. Extunc confisi subsannauerunt et frenduerunt dentibus suis in illos, ut estimarent subiugandas. Sed pars aduersa ad dominum deum tota conuersa sacra communione percepta non siccis oculis absque fatigatione eundem deprecabatur, vt dignaretur defendere innoxios et dissipare superbos. Et commissum est prelium cecideruntque de exercitu regis circiter viginti milia et de aliis homines ducenti et non plures. Ecce miraculi. Strages hec facta est anno vt supra feria 2ª post depositionem Alleluia vel ipso die Poltionij.

21. Aufzeichnungen auf einem Pergament der Kirche zu Tellingstedt über 1144, 1319, 1404, 1414, 1409, 1481. Wenig bedeutend; einige schlechte Hexameter:

Post M bis duo CCCC transactis iiii [1])
Dux Slesswicensis prostratus est feris ense
Cum suis armigeris Osswaldi lumine regis.

(Anno 1414.) Ipso die Arnulphi confessoris interfecti
Sunt multi Dithmarsii in Eyderstede numero trecenti.

Anni milleni sunt CCCC quatuor atque novem
Arnod [2]) terre motu strepuit nox Bartholomei.

22. Die memoria defunctorum in einem Codex von Böklenburg habe ich Ztschr. Bd. 27, 1897, S. 263 ff. behandelt.

23. Kurze Notiz aus einer Handschrift in Wöhrden, die den Brand der Kirche fälschlich auf die nativitas domini nostri statt dominae nostrae (8. September) ansetzt.

---

[1]) 1404. [2]) So die Handschrift, nicht Anrov (Haneran??). Arnod ist mir unbekannt; vielleicht ist Aruod zu lesen und Erfde (Arvede, noch jetzt im Volksmunde Arf) gemeint.

24. „Navolghende 4 blade hebbe ick gheschreuen vth enen boke, so Reymer gholtsmyt tho Lunden myt eghener hant boschreuen, des he thom dele tho samende ghelesen, ock wes bi syner tijt mercklikes im Lande ock sunders in Lunde ghescheen, kortlick vortekent.“ Drei Notizen über 1319, 1404, 1500, dann meist Lokalgeschichtliches über Lunden bis 1532. Karsten Schröder hat das meiste in seinen Auszug aufgenommen, Stück 2 und 25—56 [es ist zu lesen[1]) unter 31: 1466 statt 1460; unter 35: 1485; unter 40: aueralstrackt, und: do se deme karspel vntruwe deden; unter 42: de grote monstrantien; unter 51: de tegelhof... betenget; bei Stück 53 hat Russe: 4 rh. gulden, Schröder umgerechnet 6 ℔]. Westphalen hat eine viel kürzere Auswahl gegeben, aber die Notiz zu 1466 über Grave Johans Marquart in erweiterter Form, jedenfalls nach einer jüngeren Handschrift. Russe hat nicht mehr darüber als Schröder.

25. Aus Johan Rode. Dieser Abschnitt hat Kolster allerlei Kopfzerbrechen gemacht (S. 264 ff.), da er das Original nicht kannte. Russe hat nachträglich, wenigstens mit anderer Tinte, S. 88 den Notizen aus Roden vorangeschrieben: Nachvolghende 12 blade hebbe ick geschreuen vth enen böckschen vast olt |: Johan Roden bynnen Lunde tho behörich gewest :| villichte in 7 Jaren |: doch nycht hir im Lande :| bo nycht gheschreuen. Dar ock etlikes mede is, des dorch Johan Roden is boschreuen west, hebbe des also in margine affghetekent — J. R. Ock etlickes des dorch enen köster to Lunden boschr., das dusser ghestalt gheannoteert —“ —.

Johann Rode in Lunden besaß also eine Chronik, die er und ein Küster von Lunden ergänzt haben. Unklar sind die Worte: villichte in 7 Jaren ff.; es soll wohl heißen, vor etwa 7 Jahren J. Rode gehörig, der also um die

[1]) teils von Schröder verlesen, teils von Kolster.

Zeit gestorben ist, und nicht in Dithmarschen geschrieben. Später hat Russe noch eine Abschrift der Chronik im Besitze seines Oheims Peter Swyn gefunden und daraus einige Varianten bemerkt; eine ganze Reihe zum Teil sehr eng und klein geschriebener Notizen, die zwischen den zuerst hingeschriebenen Zeilen oder am Rande stehen, stammt vielleicht auch aus Swyns Exemplar. Der Grundstock bildet ein buntes Sammelsurium von Notizen aus der Wendischen Chronik, nicht chronologisch geordnet, sondern entweder aus mindestens drei ähnlichen Vorlagen zusammengesucht oder aus einer Chronik derartig excerpiert, daß erst einige Notizen aufgeschrieben und dann andere als Ergänzung hinzugefügt wurden. So finden sich wiederholt fast wörtliche Concordanzen mit Gysekes Auszug aus der Wendischen Chronik (bei Lappenberg, Hamb. Chr. S. 34 ff.), mit dem Auszug bei Lappenberg S. 231 ff., der Hamburger Chronik das. S. 380 ff., hier und da auch mit Detmars Lübscher Chronik. Eine ähnliche Sammlung finden wir auch in Russes Collectaneen-Heft in Folio, davon nachher.

Von Johan Rode selbst rühren wenige Bruchstücke her: eine Notiz über den Kampf in Wörden 1319, über den Zug der Dithmarscher „in Vreslant“ 1417, über die Flut von 1436, über den harten Winter 1481 und das „weke Jaer“ 1491, von dem Lundener Küster eine Notiz über die Flut von 1436 und die Ermordung des Hinricus Graue 1451. Die späteste Notiz der Sammlung behandelt die Kämpfe der Dithmarscher 1500. Zwei Notizen über 1519 („slachtinge myt den Luneborgern vnde den hertogen van Brunswyck“) und 1521 („do brande Trauemunde betan de vogedie; dar worden vorbrant 4 grote schepe, wor af 3 orloch schepe“), S. 111, ferner Notizen über 1469 und 1475 (Westphalen Sp. 1454), S. 112 der Handschrift, scheinen nicht aus Johan Rode entnommen zu sein; ich habe sie deswegen als Stück 26 und 28 gezählt.

Schröder hat aus Rode Stück 57—73 abgeschrieben; Westphalen folgt meistens dem Cod. Hamb., in dem von mehreren Stücken nur eine lateinische Inhaltsangabe gegeben wird. Der Schreiber des Cod. Hamb. hat bei dem Jahre 1454 den Text Rodes: „In deme suluen Jare vppe Sunte Pawels Auende wart Hinricus Graue dot ghesteken" erweitert und fährt fort: „in de karcken vor dat Altar dorch Peter Swynen vnde Hans Nannen den olden." Westphalen fügt noch (nach einer andern Handschrift?) hinzu: „siner Ketterie haluen." Die Angabe des Cod. Hamb. ist unrichtig,[1]) die Mörder heißen in der Bannbulle Johannes Middelmans (Russe, Orig. S. 118) Rode Johan, Gesеken Harringes in Lee, Clawes Danckerd, Brede Volkeff, Roden Wyber, Johan Denckerdes Harringh, Volkeffes Harringes Johan, quidam Spreet. Da die Swyn und Nannen bei der Ermordung Heinrichs von Zütphen besonders beteiligt waren, so wird die Volksüberlieferung deren Vorfahren auch zu Mördern des „Hussiten" Hinrich Grave gemacht haben, und diese Überlieferung hat der Cod. Hamb. aufgenommen.

Johan Rode ist wahrscheinlich Landmann zu Lunden gewesen, vielleicht der Johann Rode, der im ältesten Verzeichnis der Brüder der Pantaleonsgilde (um 1525) aufgeführt wird, jedenfalls kein Geistlicher, wie Kolster S. 215, Anm. 1, meint; es fehlt die Bezeichnung „Her." Die Geistlichen Lundens haben, beiläufig bemerkt, fast alle der Pantaleonsgilde angehört, auch die katholischen; es kommen in den Listen bis 1550 vor: Her Reymer Ecke, Her Merten Karsten, Her Peter Stuke (?), Her Nicolaus Rode, Her Johan Lemcke, Her Nicolaus Witte, Her Nicolaus Junge, Her Clemens Selter.

[1]) Vgl. Kinder, Ditmarsische Geschichten, Bd. 1 (Heide 1885), S. 64 f.

Da Johan Rode nur die Sammlung besessen, nicht selbst gesammelt hat, so ist er nicht als Vorgänger Russes anzusehen.

Ein vollständiger Abdruck seiner Sammlung hat höchstens Wert für die Vergleichung mit den von Lappenberg veröffentlichten niedersächsischen Chroniken; sachlich bietet sie kaum noch Unbekanntes. Nur eine Notiz sei erwähnt, die leider durch Beschneiden etwas verstümmelt ist: „Ock des suluen Jares tho voeren do wart de grauen botenget tuschen [....] vnde Olde[....] 1447." Welcher Kanalbau hier gemeint ist, weiß ich nicht; ob ein erster Versuch des Alster-Trave-Kanals bei Oldesloe?

Stück **27**. Auf S. 111 nach den zwei Notizen über 1519 und 1521 giebt Russe sehr eng geschrieben noch ein unvollständiges Verzeichnis der gefallenen Edelleute von 1500 mit der Bemerkung: Principium interfectorum catalogi sequentis desiderabatur eo in libro vnde hec ego descripsi. Die vollständige Liste hat Russe später bekommen und in seinen Folianten aufgenommen, daher nachher davon. Es sei nur bemerkt, daß das Bruchstück zum Teil abweichende Lesarten hat.

Stück **29**, Notiz über den Brand der Kirche zu Oldenwurden, gleichlautend mit der Notiz aus Dirck Holting, S. 11 des Originals (= K. Schröder St. 15). Die Quelle giebt Russe nicht an.

Stück **30**, siehe oben bei Stück 5.

31. Aus einem Gebetbuche der Lundener Kirche, eine lateinische Notiz über die Flut von 1436 (gleichlautend mit Holting, vgl. S. 33) und zwölf niederdeutsche, meist aus der Lokalgeschichte Lundens. Ein Blatt des Originals ist etwas defekt; einiges hat Russe, da er kleine Lücken gelassen hat, wohl nicht entziffern können. Schröder hat fünf Stücke, 74—78, aufgenommen; in Stück 78 hat Russe „Johan Lencke," nicht Johan Beneke. — Aus einer Notiz über 1465 ist noch ein unbekannter Flurname zu

erwähnen: „tho Lichtemissen do was de winter so stark, dat et vroes in den soeden, dede twintich vote deep weren, vppe dat water; do stunt de Eider tho den kalf." Bei „kalf" bemerkt Russe: „(forte Hemme)," am Rande und im Cod. Hamb.: „Kalfhemme in der veltmarke tho Nesse," also Flurname bei Nesserdeich.

Stück **32** s. unter **4**.

33. Bulle Middelmans, vgl. zu **4**.

34. Nicolaus Vile, vgl. unter **10**.

35. Drei Notizen über Lübeck: „In Lub. staen 18100 gheuel husen vnde 80300 vurstede" (auch bei Karsten Schröder St. 90). „Tho Lub. syn van anvange der stadt beth thom jare 1529 gherychtet olt vnde junck 37490. De furste, de Lubek buwet heft, de hete Trutowe vnde is gescheen na gades bort anno 1104."

Die Zahlen der ersten Notiz sind jedenfalls von Russes Vorlage falsch geschrieben; zu lesen ist wohl „18 hundert" und „achtzig und drei hundert" (8300).

36. Notiz über Christian I. Tod, später eingetragen, die Jahreszahl 1481 weggelassen. Das Stück stammt aus den letzten Absätzen der Chronik der Nordelbischen Sachsen (ed. Lappenberg 1865, S. 156. Michelsen, Staatsb. Mag. Bd. 9, S. 380).

37. Copie ener schrift der bröder des klosters tho Mergennouwe (= Marienau).[1] Gedruckt bei Westphalen Sp. 1455; bei Vieth S. 288 mit Änderungen. Russe hat die Zahlen und Daten so wie bei Westphalen, bei dem nur Z. 17 v. u. die Jahreszahl 1404 fehlt.

38. Sieben Notizen über Friedrich Barbarossa in Erfurt (1134!), Waldemars II. Zeit und den 1482 erschlagenen Räuber Manduuel in Pommern. Daß sie unvollständig sind, deutet die zweite Notiz an: „De Greue

[1] Vgl. Kolster, Geschichte Dithm. S. 259 ff. Chalybaeus S. 114 u. S. 127 f.

so vorgesch.", ohne daß er „vorgeschrieben" ist. Die Quelle ist nicht angegeben. Westphalen hat (noch unter XXV) Sp. 1456 vier Notizen aufgenommen.

39. „Navolgendes vth eynem vtgeretenen blade, my dorch Mester Gunter Werner behandet, geschreuen." Günther Werner war Sekretär der 48er; das Blatt, das er Russe eingehändigt, enthält ein paar Notizen über 839, 853, 860, 1006, 1166, fast gleichlautend mit den entsprechenden Stücken der Wendischen Chronik bei Lappenberg S. 230 ff., und über einige Ereignisse des 15. Jahrhunderts; letztere Notizen hat Westphalen Sp. 1454, XXVI, aufgenommen außer der letzten: „Anno 1491 do brande de stat Rendeßborch bi na dat dorde part af."

40. „Navolgendes hefft Eynen her Johan Erp ghenant tho Henme boschreuen, des van worden tho worden also lut." Erp wird katholischer Geistlicher gewesen sein. Nur drei Notizen: über die Stürme 1520/21, den Auflauf in Dithmarschen 1523, und den Zug Friedrichs I. nach Jütland 1523. Die zweite Notiz, auch bei J. Ovens erhalten, habe ich Ztschr. Bd. 25, S. 198 f. mitgeteilt; Westphalen hat nur die dritte ganz, die beiden andern verkürzt. Ich lasse hier auch die erste Notiz vollständig folgen:

Anno dnj 1520 do was vmme S. Michaelis dach so stille, dat dar neen wynt was wol 6 weken lanck, so dat de lude groten noet hedden vmme broet. Dar na so wart so eyn wynt vnde storm alle den wynter lanck, dat dat water vnde vlut in dussen water landen dede groten schaden, vnde de vloet brack tho velen steden in vnde de dicke breken dorch, dat me dat nycht tho vullen seggen kan edder schrijuen, wat do de vloet schaden dede. Vnde in dusseme Jaer was neen wynter, dat dar ene freye muchte vppe deme ijse ghaen, sunder men apen dow wynt vnde storm tho mate grot so eyn olt mynschen dencken mochte.

Item darna des dinghesƺdages na temper sonnauende[1]) in der vasten do was so groten storm, dat de vloet ghinck auer alle de dicke alse tho Tsenhusen, bi Strubbel, bi der olden wurt vnde bi Wuluersem bi der olden Eider, dat de vloet do groten schaden dede in velen steden, dat me nycht tho vullen schryuen kan, wat schaden [vnde] kummers do mennighem armen mynschen schach van water vnde groten wynde, de do suluest was. Vnde de lude leden groten schaden in eren huseren, dat dat dack aff weigede vnde de husere vmme storten.

Also do schach in dussemе suluen Jahre bynnen Lunden, in deme vastellauende vnde ascher dach[2]) tho ginck, was so grot storm vnde wynt, mit blicksen, dat vele huƺe bynnen Lunden aff weieden vnd vmme storten, vnde de vramen lude weren bi groten angten, bi vare öres lyues vnde gudes; wes in allen is gheschеen, is tho malen groth. Auerst wes gescheen is in anderen Landen, de dar liggen bi der Elue, Weser vnde zee, wes schaden vnde noet se hebben gheleden van storme vnde water, mach me nycht tho vullen spreken vnde dat mercklicken boschreuen, sunder is alene bekant ghodt vnseme here.

Item in dussemе wynter was so groten storm, dat tho Lunden dat Nye kloster eyn grot part van deme reuenter vnde muren vmme storte vnde ledt groten schaden.

Item in dussemе suluen wynter do was so grote storme vnde wynt des vrydaghes na letare,[3]) dat de vloet brack in vnde de dycke ghantƺ thobreken tho Tzenthusen vnde bi Woluerƺen tho der Eider vnde bi Strubbel tho der Oldenwurt, dat groten schaden dede, vnde dat solte water quam tho Hemmer Moerdyck. Do weren de vramen lude bynnen Hemme bi groten angste, dat de Moerdyck scholde dör ghebracken hebben, dar do dat volck vp quam myt roffelen vnde spaden dat water tho moten, woer des van nöden

[1]) 5. März. [2]) 12. und 13. Februar. [3]) 15. März.

was, vnde de lude van der Nyenkarcken vnde van Strubbel weren des eens vnde wolden Hemmer Nordyck[1]) vthghestecken hebben vnde dat solte water laten lopen besuden Hemme, welckeren schaden scholden de van Hemme nycht gheleden hebben vmme 2 dußent gulden, vor welcke drowynghe vnde angst do makeden XXX man myt harnsche tho Claus Mollers huße tho westen vnde weren örer vorbeyden vp de nacht, dat doche vorbleeff vnde ghot aff kerde. Item is ok 1 dot korpus tho schepe in dusser tijd tho karkhaue ghebracht."

41. Ex descriptione J. M. Nur drei Notizen, eine niederdeutsche über den Seeräuber Clawes Kniphoff (1525), zwei lateinische über den Sturm am 22. August 1552, durch den der Turm zu Magdeburg ad diuum Jacobum et Udalricum einstürzte, und die Rückkehr des consul Hamburgensis ex Anglia 28. October 1553. Die Abkürzung J. M. weiß ich nicht aufzulösen.

42. „Dat so hir na volget, is dorch D. Jacobum Boetium, den Broder des lefflicken D. Nicolai Boetii tho Weslingenburen angetekent worden. Ad verbum." Es sind zunächst fünf Hexameter über die Schlacht bei Hemmingstedt:

Anno milleno quingenteno Polotroni
Hans rex cum Danis cum gardia non bene sanus
Dithmariae populum stipabant sternere nostrum,
Sed tandem victa Danorum gens maledicta
Cecidit in campo prope Lijt pago derelicto.[2])

Dann folgt ein Verzeichnis der gefallenen Edelleute. Von den dann folgenden Notizen über 1512, 1514, 1509, 1524, 810 hat Schröder nur eine, Stück 91 (wo statt 1539 zu lesen ist 1509), Westphalen Sp. 1449 zwei ver-

---

[1]) Jetzt der Weg von Hemme nach dem Weißen Moor, die Südgrenze des Hemmer Kirchspiels. [2]) Vgl. dazu Ztschr. Bd. 27, S. 301 f.

kürzt aufgenommen. Die Notiz über 810 stimmt wörtlich mit der Chronik der nordelbischen Sassen in Lappenbergs Ausgabe (1865) S. 4 f. Die andern verdienen hier mitgeteilt zu werden:

Anno 1512 achte dage vor Vastellauende[1]) hadden se myt vnßern lande eynen unnutten raet vnde wolden haghen wreken vp de Hamborger vmme des dotslages wegen, dede schach tho Aterendorpe[2]) Anno 1499 vmtrent Nativitatis Mariae, so worden se des ens vnde nemen twe klene schepe vp Hemmersile myt korne vnde de scheplude leten se lopen. Ene van den was ghenomet Andrewes Holle. Alse de Hamborger dat vornemen, slogen [se] de döre edder de porten van der stadt to vnde vengen lantlude bi na II^c minschen[3]) myt den scholeren[4]) vnde setten se in de torne vnde stick so lang, dat vnße lude schreuen an de van Lub. vmme raet, wente de Hamborger roueden dar tho vp dat lant myt ernste, also dat wi nergens vrede hedden buten deme lande; tho deme lesten wurt dar vorscreuen vnde de vangen quemen vth vmtrent Pinxsten, de de kost bothalen konde; de dat nycht konde, de bleuen bositten. Dat kosteghelt was wol dusent mark lub.

Anno 1514 in vnser leuen vruwen dage in der vasten hadde greue Etzard van Groningen vnde Emden baden alse vulmechtighe in vnse lant vmme soldenere edder rutere teghen den grothmechtighen Heren Hartoch Jurgen van Misen, de do thor tijt in syneme lande lach myt velen volcke. So weren welcke leddich gengere, de do mede reyseden teghen dat vorbot des Romischen koninges, worvmme wurden se ghevangen vnde gheblocket in Juncker Johans lande swarlicken alse vnghehorsame vnde vorvallen Lude in de acht des keysers, vnde vnse schiplude wurden dar na ghevanghen

---

[1]) Fastnacht 24. Februar. [2]) Vgl. Chalybaeus, Gesch. Ditm., S. 167 f. u. S. 185. [3]) Vieth S. 337 u. Westphalen: 25 landlüde. [4]) die die Hamburger Schule besuchten.

vmtrent pinxsten van deme suluighen Hertighe van Missen, dar denne lang vmme daghet wurt vnde den dach vorwarde Peter Swyn, ein wetene man van Lunde vnde help se erlicken vth.

43. Neun spät eingetragene lateinische Notizen: Anno 554 potuerunt bestiae, volucres etc. manibus comprehendi. Anno 1162 venerunt sancti tres reges ad Coloniam. Anno 968 inuenit Otto dat berckwerck. Anno 836 impositum est festum omnium sanctorum. Anno 853 fuit pawest Judt. Anno 791 institum (sic!) est parisiense gymnasium. Anno 778 Karolus urgebat Teutonos ad fidem Christi, dura[t] 802 annos.[1]) Anno 966 Dacii ad fidem venerunt. Anno 1006 fuerunt esuries, pestilentie, vt viui homines sepeliebantur. Quelle nicht angegeben.

44. „Dat Dythmarschen nene ingedrungene vnde sulff vppewurpene overicheit hefft, sunder dorch ordentlicker gewalt erwelet, confirmeret vnde bostediget, vnde der karken van Bremen ingeliuet is, dorch Mag. Nicolaum Boyen, Pastorn ꝛc. tho Meldorp, vor dem lande Dithmarschen am Temper sonnauende vor Michaelis Anno 1542 geholden,"[2]) und

45. „Eyne vryheit, so dat lant tho Dythmarschen is bogauet mit priuilegien tho ewigen dagen vnde vrij gestoruen, dorch Mester Gunther Wernher, Secreterer des Landes voruatet," beide abgedruckt bei Westphalen Sp. 1458 f.; besser bei Michelsen, Urkundenbuch Dithmarschens S. 111.

46. Kurzer Inhalt der Bulle Leo X vom 4. Februar 1516, in der er die Dithmarscher von der Verpflichtung, ein Jungfrauenkloster zu erhalten, freispricht unter der Bedingung, daß sie ein Minoritenkloster bauen, und sie „von allen banne, sancklegere offte suspension," womit sie der Probst von Hamburg (Joachim Klitzing) belegt hat,

---

[1]) soll wohl heißen: die Unterwerfung dauert bis 802. [2]) 23. September, Quatember am 20.

„absolueret." Gekürzt bei Westphalen Sp. 1457, XXVIII. Die Bulle folgt bei Russe als Stück 48, ziemlich getreu bei Westphalen III, 1777.

47. Ex descriptione cuiusdam Franciscani über die Aufhebung der Minoritenklöster; Westph. Sp. 1457, XXIX.

49. „Copie der ghescheffte, so dorch den dapperen, raetwisen, gheschickden vnde vorstendighen seligher dechtenisse Hennig Swyn, so am 8. Octobris 1533 in god vorstarff, boschreuen vnde voruatet." Henning war der Sohn von Peter, der Vater von Marcus Swyn. Gedruckt am besten bei Dahlmann, Neocorus, Bd. 2, S. 459—462 nach dem Cod. Hamb., der einiges weggelassen hat.

Ich trage das Bemerkenswerte nach:

„Anno 1522 was myn vader [Peter Swyn] myt sinem schepe na Sunte Jacob" [Santiago in Spanien].

Anno 1524 wort tho Heyde eyn monnick vorbrent vm Marthinus Luthers Lere willen." [1])

Unter Anno 1529 werden sämtliche „Raetlude" der Stadt Lunden genannt: Henneken Dirckes Clawes, Hans Stal, Clawes Dencker, Heymen Clawes, Marcus Dencker, Jurgen Schroder, Hennig Swyn, Jacobs Reimers Clawes, Rode Clawes Hans Reymer, Peter Brese. Darnach sind Kinder, Dithm. Gesch. S. 141 und Vieth, S. 52, zu verbessern. Als Verfertiger des Stadtsiegels wird Clawes gholtsmyt genannt. Übrigens möchte ich sehr bezweifeln, daß die „Goldschmid" in Lunden eine Familie mit festem Namen waren, wie Kinder S. 74 annimmt; der Name ist bis tief ins 16. Jahrhundert nur „Beschäftigungsname," ohne fest zu sein. Verwandtschaft ist natürlich höchst wahrscheinlich, da das Handwerk ja vielfach in der Familie forterbte. Die „Goltsmit" waren in der That Goldschmiede.

---

[1]) Gewiß mit Absicht so kurz gefaßt; Henning Swyn war dabei beteiligt, vgl. Neokor Bd. 2, S. 21.

Zu anno 1530: „Der stadt bock kostet 4 ℔ 2 ß vnde is dorch Nicolaus Witten vnsen karkheren boschreuen.“

„Anno 1531 am Dage Bartholomei wort vp deme klosterhoff eyn monnick vnde was eyn leye broder vormordet des auendes twyschen achten vnde 9. Dat deden 3 teghelknechte, dor wort ene aff ghegrepen, deme wort dat houet affgehowen.“

Im folgenden Absatz ist zu lesen „XV^{c} manne“ statt XV manne. Auch der Cod. Hamb. hat das Richtige.

„Anno 1532 am daghe aller Apostelen wort myn vryen dochter (Stieftochter) Karstine begrauen, Johan Russen Karsten syne werdinne; godt sij der sele gnedich.“

Im nächsten Absatz hat das Original auch „Sant vorde“; diese Landwehr muß bei Ostermoor gelegen haben.

In der Notiz über die Flut hat das Original „iii j stighe“ und „iii j^{c} minschen,“ d. h. 3½ Stieg und 350 Menschen.

Zu 1506: „In deme suluen Jare was de veyde twischen den Lubschen vnde Mekelenborcher.“

50. Kurze Angabe der Teilung Schleswigs und Holsteins zwischen König Christian und den Herzogen Hans und Aleff 1544.

51. Noch ein Verzeichnis der 1500 gefallenen Edelleute, fast übereinstimmend mit Nr. 16, der von Russes Vater gegebenen Liste, doch noch etwas vollständiger.

52. Notizen, die ein „pape thor Wilster im vorigen saeculo boschreuen,“ von Russe aus Neukloster bei Buxtehude „erlanget.“ Es sind folgende:

Anno 1436 ginck alle gades helligen vloet.

Anno 1451 was ene grote pestilentie.

Anno 1453 vorbrende de Krempe.

Anno 1459 do starff hartich Alef van Holsten, begrauen tho Itzehoe, in Sunte Barberen dage.

Anno 1469 vorsegelde sick de marsck mit Juncker Gerde.

Anno 1470 do vorspreken de marscklude den koninge van Dennemarken vnde ene wurt genamen ore rechte vnde kregen wedder der Holsten recht vnde wurden beschattet vp dat hogeste.

Anno 1471 vorden de marscklude vele garsten na Lubeke.

Anno 1472 sach me den langen sterne vnde warede van der helligen dryer koninge dach wente tho Lichtmissen.

Anno 1471 ginck de hilligen dryer koninge vloet.

Anno 1475 do lach de hartige van Burgunden vor Nusse (Neuß).

Anno 1476 do ginck Sunte Gallen vloet.

Anno 1478 do weyde gantze grote wint.

Anno 1481 do starff koninck Karsten van Dennemarken.

Anno 1481 do stunt de dure tijt vnde warede dre Jaer, dat de Wispel garste galt tho Hamb. bij 20 Marck.

Anno 1487 wart dat blockhus lecht vp der Stoer.

Anno 1491 in des hilligen Crutzes dage vor Michaelis ginck eyne grothe drefflicke vloet, dat dat korne vorginck vnde wech dreff vth der Marsck wente an de geest vnde wart groth dure tijt, dat de tunne rogge galt tho Hamborch veer schilling vnde twe Marck.

Anno 1492 brande Gottorpe.

Anno 1500 togen de vorsten vnde heren mit der manschup vnde mit der garde in Dythmarschen vnde de slacht schach am dage Valentini vp eynen mandach vor Hemmingstede darsuluest im Lande.

Anno 1498 hefft koninck Hans sinen steden van vthgande rechte ordninge vorgestellet.

Die letzte Notiz bezeichnet Russe, da sie durch einen Strich von den früheren getrennt ist, wohl als späteren Zusatz. Stammt alles von dem „papen," so hat er auch noch im 16. saeculo gelebt.

53. Verse des ersten Rektors der Meldorfer Gelehrtenschule, Henricus Sibeus Olphenius, [1]) auf die beiden Boie. Sie sind (mit ein paar Lesefehlern) gedruckt bei C. Rolfs, Die beiden Boie, Lunden 1892, S. 74 und 78, verdienen aber auch hier veröffentlicht zu werden. Das Latein des Verfassers verrät die neue Blüte der classischen Studien.

Boni ac simplicis (dum vixit)
viri Domini Nicolai Boii [2]) cum
doctrina solida tum vera vitae
sanctimonia insigniter praedita [3])
ad hec venerandi senioris ac
Superintendentis Episcoporum
in Dithmaria primarii summique
simplex et absque omni fuco
Epitaphium per
Henricum Sibeum Olphenium
Meldorpiensis scholae moderatorem primarium.

Mille et quingenti numerantur temporis anni,
Quo genus humanum Christus reparauit ab orco,
Octoque lustra simul, quibus annos addite binos,
Cum sexta Maii cadit unicus optimus heros
Et dux Dithmari fortunatissimus agri
Ac rosa de spinis longe vexata triumphos
Letos iam referens, Christo gratissimos [4]) hospes,
Boijus ille senex venerandus terque beatus,
Qui primus patriae Christi pia dogmata prompsit
Quique prior patriis Draconem repulit oris
Et docuit Christum syncero pectore plebem;
Nam quae sermone et verbis clamauit ad omnes,
Haec vitae claris expressit singula factis.

---

[1]) wohl nicht aus Olpe bei Siegen (Lorenz, Geschichte des Gymnasiums in Meldorf, 1891), sondern aus Olfen im Münsterland. [2]) Nicolaus Boie senior in Wesselburen, † 6. Mai 1542. [3]) lies: praediti. [4]) lies: gratissimus.

Quod quia non faciunt[1]) nomine tantum
Christigenae, hinc nostrum co[n]temptum nomen in orbe
Nunc iacet; ex factis fidei vis cernitur ipsa
Et iacet extincta fidei vis quae sine amore est.
Haec Boiius meditans voluit sine fine beatus
Viuere, non rubras albasve heic cogere terras
Et posthac stygios cruciatus ferre perhennes.
Heic igitur Boij cinis est et putrida membra,
Spiritus astra tenet, potitur quoque regna paterna
Et fruitur vita coelesti non peritura
Cum Christo capite et sanctis victurus in aeuum.[2])

Aliud tetrastichon.

Olim quod fuerat Nicolaus praesul egenis,
Hoc Nicolaus erat Boijus ille suis;
Ille libris corpus solitus nutrire rogantum,
Hic animae dulcem rite secare cibum.

Aliud epitaphium elegiacum eiusdem
per eundem.

Vermibus expositum est corpus miserabile Boij,
Spiritus in coelis regna beata colit;
Imo ut vera suis tribuamus nomina rebus,
Hic placidis[3]) tantum corpora somnus habet,
Dormit et exigua requiescit Boijus in urna,
Dum sufflet princeps angelus ille tubam;
Quando beatorum postrema in luce resurgent
Millia, telluris linquet et ille lutum,
Obuius hinc Christo totus prodibit in astra
Et tunc aeterna pace beatus erit.

---

[1]) Es fehlt wohl: illi qui. [2]) Bei Rolfs aeanum; es steht bei Russe aeuum, über dem ersten u kein a, sondern ein durchstrichener u-Haken. [3]) lies: placidus.

Epitaphium M. Nicolai Boii[1])
per Hinricum Sibeum Olphenium.
Nicolaus.

Nil modo tam firmum reperitur sole sub alto,
Id quod non subitum vergat in interitum.
Cultus erat literis Nicolaus nuper honestis,
Omnibus excultus moribus atque bonis;
Lucebat stellas inter clarissimus omnes,
Apparent nobis quae modo Dithmaribus;
Vnus homo nobis instando restituit rem,
Segnibus in peius quae fuit acta viris.

Boijus.

Bellus erat rhetor, vernacula si tibi cordi est,
Omnibus hac potuit rite prodesse suis;
Jus novit patrium, quamuis et iners et iniquum,
Jus et pontificis, ius quoque caesareum.
Unus pro cunctis Boijus te rexit amando,
Sponsa dei, capris quae hic agitare feris.
O miseris hominum fortuna obnoxia fatis,
En tegitur vili nobile pectus humo,
Sed non interior Boijus, mihi crede, sepultus,
Est tantum docti, quae hic iacet, vrna viri,
Ipse ad caelestes abiit foeliciter oras
Nectare cum superis ambrosiaque fruens.

Primae literae singulorum versuum
diligenter animaduersae reddunt tibi
hanc sententiam:
Nicolaus Boiius obiens eternam
salutem est illico nactus.

Aliud tetrastichon.

Heic Nicolaus inest fatali Boijus in vrna,
Cui fuit a nulla parte negata fides;

---

[1]) in Meldorf, † 28. October 1542.

Quamquam non totus iacet heic, nam multa supersunt,
  Effugiunt durae quae fera iura necis:
Ingenii bonitas et veri cultus honesti
  Atque amor in patriam commodus ille suam.
Haec etenim pulchris secum cuncta intulit astris;
  Quod reliquum fuerat, foetida terra tegit.

Τελος.

---

54. Des so hir navolget, hebbe ick tho Brunswyck A. 46 vam koster des domes Sancti Blasii darsuluest schrifftlick erlanget," ein Schriftstück, das Russe bei seiner Anwesenheit in Braunschweig (Grund der Reise unbekannt, vielleicht in Landesangelegenheiten) vom Küster des Doms bekommen hat, 19 Notizen über Braunschweig und braunschweigische Fürsten. Sehr magerer Auszug bei Westphalen Sp. 1457, XXX.

55. Inscriptio in aede dominica Brunswigae über die Gründung des Domes 1173 und die Beisetzung Hinrici Leonis 1195, seiner Gattin Metildis 1188 und des Kaisers Otto IV. 1218.

56. „Affschrift des so men tho Hamborch im Dome by der begreffnisse der greuen tho Holsten, Stormarn vnde Schowenborch in eyner tafelen an eme piler fut angetekent." Es sind die Grabschriften, die bei Theodor Anckelmann, Inscriptiones antiquissimae urbis Hamburgensis, Heidelbergae 1663, S. 2 f. gedruckt sind; der Schlußsatz bei Anckelmann fehlt bei Russe.

57. Ex munificentia Nicolai Carstens viri consularis (in Lüneburg, s. 58), vier lateinische Notizen aus der Geschichte Lübecks: über die mortalitas maxima 1394 und 1405, den harten Winter 1407 und die nomina der 1408 exeuntium und manentium Ratsherren Lübecks. Der Inhalt stimmt ziemlich mit Grautoff, Lübsche Chronik II, S. 462. 466. 472.

58. „Dyt nabeschreuen is my van deme gelerten, vorsichtigen, wijsen vnde beredeten Herrn M. Nicolao Karstens, Raetsherren tho Lunenborch, mitgedelet worden. Affschrift vt der stadtboke tho Lunenborch." Giebt die Namen der in der Eluen dusent nacht (21. Oktober) 1371 Erschlagenen; vgl. Volger, Urkundenbuch der Stadt Lüneburg II, S. 96.

57 und 58 sind wohl Reisefrüchte, ebenso wie 54 bis 56; da jene Stücke etliche Jahre später eingetragen zu sein scheinen als diese, werden sie von einer anderen Reise herrühren.

59. Notizen aus der Geschichte von Braunschweig-Lüneburg bis 1330, drei lateinische, die anderen niederdeutsch, jene sagenhaft (Bardewyck Anno ante Romam conditam 236 condita, vt carmina in templi foribus indicant).

60. Verschiedene Notizen über Manngeld und Münzverhältnisse, nicht ohne Interesse. Sie folgen hier:

„Ein Mangelt is tsostich marck, (wo des in Hinrici Kulen bok nawisinge) vnde ½ Mangelt XXX marck, worvt vele puncte des Sassen Spegels declareret werden.

Punt goldes, vp latijn libra auri, is 72 Rynsche goltgulden, wert ock genomet Eyne marck lodiges goldes.

Rynsche goltgulden, so etzunt Anno 1555 tho gelde maket twe marck enen schilling, de heft Anno 1417 hir tho Lunenborch nicht meer gegulden alse dorteyn schilling vnde veer penning.

Anno 1323 hefft eyn Lubesch gulden (so etzunt Anno 1555 twe marck vnde 13 ß gelt) gegulden teyn Lubß schillinge.

Der suluigen schillinge eyner is bj Her Godert van Houel.

Eyne Wendische marck is allene achte schilling, wo egentlich vth eynem olden breue tho bovinden, den Greue Johan van Werle Anno 1375 gegeuen.

Alse de Munte tho Hamborch erstmal angevangen, do hefft de lodige marck suluers vth der munte gegulden

twe marck verteyn schilling ock vofftеyn, vt dixit Joann. Rodenborch vnde is dit Anno --[1])

Item do de Hamborger vnde Lunenborger blafferde (so dat nettelenblat edder der lowen richt vp by der borch off twen tornen staende hebben) syn gemuntet, hefft dat loet suluers achte schilling Lub. geguldeu.

Marck lodiges goldes in den Keyserlijken breuen is so vele alse eyn punt.

Eyne marck lodich is 16 loet vnde datsulue is ½ marck Lub.

Anno 1502 hefft man angevangen de marckstucke tho slaen.

Vmtrent Anno 1506 syn de goltgulden vp 23 schilling gesettet.

De veer stede Lub., Hamb., Lunenb., Wismer hebben in vnde na koninck Christierni vorlopinge dubbelde schilling geslagen.

Anno 1524 am vridage na der hilligen dryer koninge hefft de Ersame Raet tho Hamborch vmme des gemenen nuttes vnde besten willen geordent, dat alle de jennen, so rente maken, kopen effte vthlösen willen, scholen dyt nabeschreuen payement entfangen, vthgeuen vnde rekenen tho naberurter werde vnde nicht hoger.

Lubsche vnde Hamb. fynen gulden tho	35	
Rynschen tekenden gulden tho	26	
Vnge[te]kenden vulwichtigen Rynschen gulden to	24	
Postulateschen gulden van gewichte —	13	Schilling."
Marckstucke tho	16	
Halue Marckstucke	8	
Quadranten effte orde der suluen ß st. to	4	

Vielleicht hat Russe Stück 59 und 60 in Lüneburg abgeschrieben; darauf deutet in 60: „hyr tho Lunenborch."

[1]) Das Jahr fehlt.

61 behandelt eine bei Nordhastedt in Süderdithmarschen gefundene römische Münze:

„Anno 1545 is vp den acker bij Northarstede in Dytmerschen gevunden wurden eyn antikß golden pennig wegende twe Lubsche gulden. Welcken de keyser Vespasianus hefft laten slaen, hefft gehat vp der eynen halue 1 Delphin in 1 ancker gewunden, vp der anderen siden synen genium mit desser vmschrift vnde vpscrifft.

IMP. CAES. VESPASIAN. AUG.
P. M. TR. P. PP. COS. III.
PACI Genius AVGUSTI."

Dieselbe Notiz findet sich auch bei Peter Sax, Dithmarsia (Handschrift der Kieler Universitätsbibliothek S. H. 198 B.) zum Jahre 1545, entnommen aus Jon Ovens, der, wie erwähnt, die Sammlungen Russes benutzt hat.

62. Die späteste Aufzeichnung Russes:

„Her Ecce, de den Sassenspegel gemaket hefft, is gewesen des grauen van Valkensteyn am Haerte syn Doctor Cantzler, schal hebben geleuet vnder deme keyser Ludovico Bauaro, hefft ock eyne Chronica vp gut olt sassisch boschreuen, so he in Ludovico Bauaro endiget. De mick Dominicus tho Lunenborch (bij weme se vencklik erholden), heft seen laten, worinne me sick ane de handel, de he boschrifft, ock der olden Sassischen spracke mach vorlusten.

Anno dusent anderthalffhundert Jare in deme achteynden Jare (vel vt alii habent, 1178) hefft Keyser Frederick van Stouffen gesettet den Rychtestijch Lantrechtes.

Anno 1510 heft D. Vlricus Tengler van Hochstat de Layenspegel vthgaen laten.

Anno 1516 heft D. Sebastian Brant den Rychtliken Klagespiegel gemaket vnde vthgaen laten.

Anno 1524 vp Jubilate is Petrus Mosellanus tho Lijpsick gestoruen. N. C.[1])

Anno 1529 19 kalend. Septembr. is Alexander van Zweym der Rechten Doctor gestoruen apoplexia, welcher den Sassenspegel geuariget vnde mit Addition, Richtestegen vnde velen nutliken annotationibus gemeret vnde dorch Melchior Lutter den olderen tho Lijpsick in Druck heft gebracht anno 1528.

Anno 1551 hefft de dutsche Hense ere priuilegia in Engelant vorlaren dorch eine apentlicke sententie des koningen affgelesen. N. C.

Anno 1555 am 23. Martij is Pawest Julius tertius tho Rome apoplexia gestoruen.

Anno 1555 am 18. Martij is de Ertzebischop vnde Körforst van Mentz Sebastianus van Heusensteyn gestoruen."

Stück 63 umfaßt Urkunden. Überschrift: Habes, candide lector, aliquot nostrae Theomartiae Priuilegia (vt vocant), quae quondam ab Holsatorum principibus extorsit.

Floreat Theomartia nostra.

Es folgen: die Urkunde von 1341 (gedruckt bei Vieth S. 277, Bolten Bd. 2, S. 391), 1355 (Vieth S. 278), 1422 (Vieth S. 290 unten), 1470 (Vieth S. 291 f.), 1470 (Vieth S. 292), Bulla papae (Sixti) 1472 (Neokor Bd. 1, S. 431—433 richtig 1476), 1473 (Vieth 290—291), 1444 (Vieth S. 298), 1473 (Vieth S. 293). Seite 282 des Originals, nach der zweiten Urkunde von 1473, steht: Joann: Russ: Theomart: exarante anno humanae salutis post mille quingentes. 33. J. Russius ff[t.] Floreat Theomartia. Darauf beginnt das auch bei Neokor Bd. 1, 435

[1]) Vielleicht Nicolaus Carstens, von dem Stück 57 und 58 stammen.

erhaltene „Römische Instrument" bis qui est talis (Neok. S. 436, Z. 4) und die Bulla 4 (Neokor S. 431) bis certis tunc expressis magnis (S. 432, Z. 13). Den Schluß der Russeschen Sammlung bildet eine (niederdeutsche) Urkunde des Lübecker Rats, die den Empfang eines Briefes der Achtundvierziger mit der Urkunde des Papstes Sixtus bescheinigt, vom 17. Januar (Schluß mit Jahreszahl fehlt).

Bei allen Urkunden außer der letzten unvollständigen und der von 1444 (betrifft den Vertrag zwischen Dithmarschen und Eiderstedt und stammt nicht aus Bremen), hat Russe die Beglaubigung durch den Bremer Kleriker hinzugefügt: Auscultata est presens copia per me Conradum Listigen clericum Bremensis diocesis sacra imperiali autoritate notarium publicum. Et concordat cum suo vero originali de verbo ad verbum quod hac manu mea propria protestor oder in ähnlicher Form. Russe hat sicher die vidimierten Urkunden im Landesarchiv gefunden und dort abgeschrieben.

Die Urkunde von 1355 „des maendages na Sunte Peter vnde Pawels dage" ist falsch datiert, da jener Peter-Pauls-Tag selbst ein Montag ist; U. Hübbe in einer Bleistiftnotiz des Cod. Hamb. vermutet richtig 1345. Vgl. Michelsen, Urk. S. 26, Anm., und Chalybaeus, Gesch. Ditm., S. 117. Auch die päpstliche Bulle ist von Russe falsch datiert, da er statt MCCCCLXXVI gelesen hat: MCCCCLXXII; das Jahr des Pontifikats des Sixtus giebt er richtig als sextus. Auch sonst enthält Russes Abschrift der Bulle mehrere Schreib- oder Lesefehler, wie MXL statt MCLXXX (Neokor Bd. 1, S. 431, Z. 2 v. u.). Zu beachten ist dagegen die Lesart aliis improvisis für alios in praemissis bei Neokor Bd. 1, S. 433, Z. 1 v. o.

Der Abdruck bei Vieth ist nicht fehlerfrei. Zu bemerken ist, daß S. 278 Z. 14 v. u. Russe richtig Jebingeman hat.

Es ergiebt sich aus den von Russe gesammelten Materialien, daß es vor ihm noch keine Spezialchronik Dithmarschens gegeben hat; der einzige, der einen nennenswerten Versuch dazu gemacht, war Nicolaus Vile zu Wesselburen; Reymer Goltsmit zu Lunden behandelte fast nur Lokalgeschichtliches; Johan Rode fällt als Chronist weg, da er nur Besitzer einer wendischen Chronik war; Nicolaus Milde, Johan Erp, Henning Swyn, Nicolaus Dyck, Jacob Boie beschränken sich auf Erzählung von Zeitgeschichtlichem oder von Sachen lokalen Interesses. Russe hat die 22 Jahre, in denen wir ihn als Sammler thätig sehen (1533—1555), so weit wir wissen, keinen Anfang zur zusammenhängenden Darstellung gemacht, ganz sicher sie nicht vollendet.

Außer dem Quartbande, dessen Inhalt ich bis jetzt besprochen, hat Russe noch einen Folianten hinterlassen, zuerst beschrieben von Michelsen, Staatsbürgerl. Magazin Bd. 6 (1826), S. 801. Er befindet sich in der alten Königlichen Sammlung zu Kopenhagen unter Nr. 820 fol., stammt aus der Gottorper Bibliothek und ist sicher 1559 bei der Eroberung Meldorfs aus dem Hause des Licentiaten Boie geraubt. Der Einband ist ein Leder-Prachtband, Vorder- und Rückseite gleich. Am Rande herum ziehen sich figürliche Darstellungen, vier verschiedene mit den Unterschriften: Ecce agn. dei, Data est mihi omnis, De fructu, Sub solium dat[um]. Weiter nach der Mitte ein Viereck mit den sich wiederholenden Köpfen von Hus, Erasmus, Luther, Melanchthon, dann Blumen- und Figuren-Arabesken. Ähnlichen Einband zeigt das 14 Jahre später, 1564, gebundene Buch: „Upkumst der Karke to Worden," jetzt im Dithmarsischen Museum zu Meldorf.[1] Auf der

[1]) Auch im Heespenschen Archiv zu Deutsch-Nienhof ist ein ähnlicher Einband, vgl. Ztschr. Bd. 20, S. 387.

Vorderseite steht mit schwarzen (ehemals goldenen) Buchstaben: WITTE IOHAN RWSSE 1550.

Zwischen den einzelnen Stücken des Buches finden sich meistens einige leere Blätter, auch am Schlusse ist noch eine Menge unbeschrieben. Wahrscheinlich hat Russe auch hier anfangs lose Bogen benutzt, dann alles zusammengebunden und weiter eingetragen. Die Aufzeichnungen zeigen nicht so verschiedene Schriftzüge wie im Quartbande des Verfassers und stammen wohl sämtlich aus dem letzten Jahrzehnt seines Lebens. Die Sammlung enthält meistens umfangreichere Stücke als der Quartband. Sie ist seit 1559 nicht ganz unbenutzt geblieben: einen nicht unbedeutenden Teil, Stück II bis VIII, hat Lindenbrog abgeschrieben, Codex der Hamb. Stadtbibl. 22 fol.; eine zweite Abschrift eines Teiles, II bis IX und etwa zwei Drittel von I, findet sich in dem von Pertz, Archiv VIII, S. 630 ff. beschriebenen Codex der Königl. Bibliothek zu Hannover, der jetzt in zwei Bände geteilt ist, XXI, 1283 b und XXXI, 1693 (letzterer enthält nur die Chronik Nigels). Ich bespreche die einzelnen Stücke kurz.

I. Fol. 1—96. Densche Cronick Broder Nigels van Sore aller konninge tho Dennemarken leuen handel vnd kriges dade van Dan bet vp Karsten den ersten des namens inholdende. Dusse Cronica is in der Dietmerschen slacht vnde nederlage koninck Hanses van Dennemarken vor Hemmingstede am XVII Februarij Anno MD van den Dithmerschen erouert vnde auerkamen wurden.

Die 5043 Verse lange Übersetzung dieser dänischen Chronik, die im Urtext zuerst 1493 zu Kopenhagen gedruckt ist,[1]) stammt nicht von Russe her, da er am Rande einen Fehler zu bessern versucht; es ist darnach nicht der Urtext, sondern eine deutsche Übersetzung, die für den

[1]) Christian Molbech, Den Danske Riimkronike (Kiobenhavn 1825), S. VII.

holsteinischen Herzog bestimmt gewesen sein mag, in der Schlacht bei Hemmingstedt in die Hände der Dithmarscher gefallen.[1])

II. Chronick der Nordt Eluischen Sassen, der Dietmarschenn, Stormarn vnde Holsten. Gedruckt mit Auslassung zweier eingeklebter Blätter von Michelsen, Staatsbürgerl. Magazin, Bd. 9 (1829), S. 343—380; berücksichtigt ist die Handschrift von Lappenberg in seiner Ausgabe der Chronik in der Quellensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte, Bd. 3 (Kiel 1865). Mit dem Urteile Lappenbergs über die Handschrift und die Ergänzung der ersten Niederschrift Russes nach einer zweiten Vorlage stimme ich völlig überein.

III. Hamburgisch-holsteinische Reimchronik. Es ist die von Lappenberg in seinen Hamburgischen Chroniken in niedersächsischer Sprache Seite 193—217 herausgegebene Reimchronik. Lappenberg hat damals die Russesche Handschrift nicht gekannt und zu seiner Ausgabe die beiden Abschriften in Hamburg und Hannover sowie eine andere selbständige Handschrift in Hannover benutzt. Russes Handschrift ist sprachlich etwas altertümlicher mit volleren Endungen als die sonst recht treue Abschrift Lindenbrogs; die erste Hannoversche Handschrift (von Lappenberg mit 3 bezeichnet) hat einige Abweichungen auch von Russe, so ein paar von diesem ausgelassene Worte. Es scheint darnach, daß der Schreiber neben Russes Handschrift (nicht etwa der Lindenbrogschen Abschrift, die Nigels Chronik nicht mit enthält) auch die andere Hannoversche Handschrift benutzt hat. V. 363 (Lappenberg S. 207) hat Lindenbrog falsch verbunden; Russe hat

Dat Nordawingerland Wagerlant
Dat sint de Holsten, Dithmarschen, Stormer vnde

[1]) Ich werde die mehr sprachlich als sachlich interessante Übersetzung im Niedersächsischen Jahrbuch veröffentlichen.

„Wagerlant" ist darnach nach „vnde" zu setzen und Lappenbergs Konjektur irrig.

Über die Quelle der Reimchronik vergleiche Lappenberg Seite V ff. und unten bei Russe **IV.**

IV. Eine Chronik über dithmarsische Geschichte von 1138—1500. Es ist dieselbe Chronik, die ich Bd. 27 dieser Zeitschrift S. 298 ff. behandelt habe, wo ich noch nicht wußte, daß sie auch im Original Russes zu finden sei. Zu den dort genannten drei Abschriften, von Lindenbrog im Cod. Hamb., in der Kieler Bibliothek Mss. S. H. 206 AA und in der Thottschen Sammlung zu Kopenhagen 1803 in 4° kommt noch die in der erwähnten Hannoverschen Handschrift.

Der erste Absatz über das Jahr 1138 stammt aus der Chronik der Nordelbischen Sassen, und zwar einer dithmarschenfreundlichen Rezension, mit einiger Ausschmückung.[1]) Ich teile ihn mit:

Ao. Christi 1138 is eyn weldich man gewest tho Lübeck mit namene Prybißlaus, eyn vorste der Wenden, de auertoch de Sassen vnde vornemlick de Holsten vnde Schowenborgischen heren, he vorstörde Segeberge vnde vordreff alle de geystlicken, wo he muchte, vorstorde ock de Clus tho Segeberge, vnde in dußem vproer wart de graue van Schowenborch van lande vnde luden vordreuen, dat deden de Wenden. Ock hefft ene de graue mit alle nein tegenstal gedaen, sunder leet syn lant rouen vnde bernen, wyff vnde kynt jamerlicken vmmebringen. Tho den tyden is gewest ein riddermetich man dapper vnde wol vorvaren des kryges mit namen Hynrick van Badewick, de hefft sick der sake so sere tho harten genamen, dat he schellich is worden vp den grauen van Schowenborch, dat he der sake so kleen acht droech. Dusse vorsammelde eyn heer vth Stormeren, Holsten

[1]) Über die verschiedenen Rezensionen der Sassenchronik vgl. Lappenbergs Einleitung.

vnde Dythmarschen vnde beiegende de Wenden vnde vorsloech se auer de maten sere, vorbrennede alle ore huse vnde dorpe vnde leet nichts staen.

Nu worpen sick de Wende tho hope vnde vorsammelden eyne grothe macht van volcke vnde hilden eyne slachtinge mit den Holsten, Stormaren vnde Dythmarschen by der Hylligenhauen. Dar hebben de Wenden de Holsten vnde Stormaren, de da in eyn here legen, in de vlucht geslagen. De Dythmarschen, de ock allene in eynem here legen, grepen de Wende wedder an vnde vorslogen se iammerlijken vnde hebben sick daer so dapper bewesen, dat Hinrick van Badewicke Dythmarschen bepriuilegide vnde gaff se loes, dat se den Schowenborgischen neen schott edder tyns meer geuen scholden. Dat is geschen Ao. 1138, vnde alse syn se van den Schowenborgischen herren vrij geworden dorch ore manlicke daet."

Der folgende, von allen der längste Abschnitt der Chronik über Waldemar II. zeigt eine solche Verwandtschaft mit der unter III besprochenen Reimchronik, daß man ihn für einen prosaischen Auszug aus ihr halten könnte, zumal da ein Reim nachzuweisen ist: Na dessen geschichten toech koninck Waldemar wedder tho lande vnde buwede eyn sloth tho Reuel tho Estlande, vgl. Reimchronik v. 254 f.: Darna toch de koningk wedder tho lande | vnde buwede ene borch in Reuele tho Estlande (so nach der Russeschen Handschrift). Es ist aber noch eine andere Möglichkeit da: Reimchronik und die Chronik Russe IV beruhen auf derselben Quelle und zwar auf dem verloren gegangenen Abschnitte der Chronik der Nordelbischen Sassen, so daß wir nicht dem Dichter der Reimchronik, sondern dem Verfasser der Sassenchronik die Benutzung der verschiedenen von Lappenberg nachgewiesenen Quellen, die auch sonst der Sassenchronik vorlagen, zuzuschreiben haben, der Stader Annalen, der Annalen des Ruhklosters, der Repgauischen Chronik. Dagegen spricht jener Reim,

der ja ganz zufällig und von dem Dichter als bereits vorhanden benutzt sein kann, nicht, dafür aber die Einheitlichkeit der Quelle, die wir dann für Russe IV von 1138 bis 1404 haben: sowohl die obige Notiz über 1138 wie die folgenden über die Kämpfe von 1400 bis 1404 stammen aus der Sassenchronik; nur die dann folgenden kleinen Bruchstücke (1319, 1362, 1433, 1436) sind aus einer andern Quelle entnommen und deshalb nicht in die chronologische Ordnung eingegliedert. Dafür sprechen auch ein paar Stellen, wo Russe IV mehr bietet als die Reimchronik, besonders über die Niedermetzelung der Friesen in Itzehoe. Die Reimchronik bietet erheblich mehr Stoff, der teils der Vorlage, aus der wir in Russe IV nur einen Auszug haben, teils der Ausschmückung des Dichters auf Rechnung zu schreiben ist. Auch die Umstellung der Abschnitte 1201 und 1181, die bei Russe die natürliche Ordnung haben, rührt vom Dichter her. Da wir also in Russe IV höchst wahrscheinlich einen Rest der verlorenen Partie der Sassenchronik haben, so lasse ich ihn als Nachtrag zu Lappenbergs Ausgabe hier folgen.

Die entsprechenden Verse der Reimchronik sind bei jedem Absatze bemerkt.

Anno 1201 hefft se koninck Woldemar wedder vnder de densche krone gebracht; dar hebben se bij 24 Jaren vnder gewest, sunder bij Bornehouede hebben se sick auermahls wedder vrij gevochten.

Anno 1181 schal keiser Frederick mit grother macht auer de Elue gekamen syn vnde sick vor Lübeck gelecht vnde de sulue statt gewunnen hebben. Koninck Woldemar mit synem sone, Canutus genant, geuen sick deme keiser vnde schenckeden eme grothe gescheyncke, makeden mit eme enen ewigen vrede vnde schal de olde koninck Woldemar twe dochtern gehatt hebben, de eynen hefft he vortruwet des keysers sone, de andere schal he gegeuen hebben des keysers ome mit nahmen Syffridus. Na desser vruntschup hefft eme

de koninck mit biddende angelanget vmme dat Nordtowinger lant, dat is Holsten, Stormaren vnde Dythmarschen, dat hefft de keyser Frederick deme koninck Wolmar gescheyncket vnde hefft ome darup gegeuen syne besegelden breeffe. Jedoche hefft he de gescheyncke also gedaen, so de pawst darinne wolde vulboerden. De pawst hefft deme koninge ock sine vorsegelinge gedaen vnde men wil seggen, de breue scholen vorgulde segel gehatt hebben. Dusse breue hebben de Denen gehat wol vertich Jar lanck vnde den Holsten, Stormaren vnde Dythmarschen grothen schaden gedaen mit stetlicken krygen. Dat hebben ouerst koninck Woldemar syne söns gedaen, wo hir na schal gesecht werden. Wente de olde koninck Woldemar de was do all gestoruen, kort daerna alse he de breue erlanget hadde. Na koninck Woldemars dode wart koninck syn sone Kanutus, de sulue hefft dusse breue vorlaren. Wente eine Dudesche vruwe is an de breue gekamen vnde hefft se vorbrant. Wowol nu Kanutus der breue quijt was, hefft he doch nicht vpgehort wedder Holsten, Stormeren vnde de Dythmarschen tho krygen edder an dat rijcke tho Dennemarcken tho bryngen, wo he sick denne vacken hadde horen laten.[1])

Alse men nu schreff 1199, vorsammelde Kanutus eyne grothe macht van velem volcke, was der meninge dat gantze Nortowinger lant, dar tho ock Hamborch, Stade vnde dat stichte van Bremen in tho nehmen. Vnde quam mit synem volcke bet an de Eyder, dar boiegende eme greue Alff van Schowenborch, de do eyn graue was der Holsten vnde Stormaren, vnde dusses suluen grauen syn grote vader is de erste graue gewest auer Holsten vnde Stormaren vnde was eyn Schowenborgische Here. Dussen Grauen Alff vel bij

[1]) Reimchr. V. 44—70. Hier wird aber wie in den annales Ryenses der Verlust der Briefe nicht dem König Kanutus zugeschrieben, sondern nach Abels Tod gesetzt. Nachlässige Benutzung der Vorlage bei Nusse IV ist unzweifelhaft.

de bischop vann Bremen mit alle syner macht vnde slogen den koninck wedder vth der Nordtowinger lande.[1])

Darna hefft koninck Kanutus vaken vorsocht sick an den grauen to wreken, auerst he konde nichtes boschaffen.[2])

Na Kanutus dode wart koninck Kanutus syn broder, de ock Waldemar hete alse syn vader. Dusse dede den Holsten, Stormaren vnde den Dythmarschen grothen schaden.[3])

Anno 1201 rustede sick koninck Wolmer de junge wedder Holsten, Stormaren vnde Dythmarschen vnde was ein here van Dennemarcken, Norwegen, Gothland vnde auer dat Hartochdome tho Jutland wente an Sleswick, welcker holstisch was, vnde man vindet, dat dusse Wolmer strenger Herr sij gewest vnde hefft grothe victorie gehadt, auerst ock grothe tyrannie gebruket.[4])

Dusse hefft bij einander gekregen twintich dusent man vnde lete noch syn lant wol vorwaren, vil dat Northowinger lant an tho water vnde tho lande. Int erste wan he Dythmarschen, darna Renneßborch, darna Hamborch vnde Segebarge vnde Ratzeborch vnde nam de grauen Alff van Schowenborch vencklick. Darna quemen de Holsten mit deme koninck thom handel vnde handelden, dat graue Alff vth der venckniſſe quam, vnde geuen deme koninge dat slot Lewenborch, dat nam de koninck an vnde gaff dat sulue slot wedder greue Alberde sinem ome vnde bevol demesuluen dat gantze Nordtowinger lant, dat he mit gewalt do gewunnen hadde.[5])

Darna Anno 1204 toech de koninck Woldemar auer de Elue vnde brack Artenborch nedder vnde vorstorde dat slot Wittenborch vnde buwede wedder dat slot Harborch vnde buwede ock wedder dat slot Dymyn genomet, dar greue Alffs vader thovoren geslagen was.[6])

---

[1]) Reimchr. V. 15—32. [2]) V. 33—36. [3]) V. 37—40. [4]) V. 79—94, doch ohne die Worte: welcker holstisch was. [5]) V. 105—130. [6]) V. 132—140.

Bi dussen tyden is de statt Bardewijck in grother macht gewesen vnde de Wenden houetstatt gewest, so auer der Elue weren, vnde hebben geheten de Barder. Dusse hefft Hertich Hinrick van Sassen eres auermodes haluen in de grunt vorstoret.[1])

Vmme dusse tijt schal ock keyser Frederick vordruncken syn in deme water Tessalia.[2])

A. 1213 is gestoruen koninck Woldemars sine hußvruwe Margareta, welcke gewesen is des koninges dochter van Bömen vnde is vm erer schonheit willen geheten de schöne Dagmar, mit dusser koninginnen hefft de koninck Woldemar eynen sone gehat, den hete he ock Woldemar.[3])

A. 1213 quemen tho koninck Woldemar de grauen van Holsten, also mit namen greue Hinrick vnde greue Gunter, de villen deme koninge tho vote vnde beden, he ene doch ere lande, so he erem vader affgewunnen hadde, wedder geuen wolde, vnde sworen eme truwe vnde vnderdane syn.[4])

A. 1214 nam koninck Woldemar eyne ander vruwen de hete Bellingaria vnde des grauen vth Flandern süster. Van dusser vruwen hadde de koninck dre söns Erick, Abel vnde Christoffer vnde 1 dochter.[5])

A. 1215 hefft keyser Otto Hamborch belagert. Nu weren de Denen gruwsame vnde tyrannische lude vnde deden den Hamborgern grothe plage vnde allen, den se auerquemen. Derhaluen geuen sick de Hamborger deme keyser, vp dat se der Denen tyrannie muchten los werden vnde villen also van deme koninge wedder aff.[6])

Darna toech keyser Otte int lant tho Holsten meende dat vnder sick tho bringende. Dar toech eme de koninck Woldemar entegen mit achtentich dusent man vnde dar sint wol teyn dusent Vresen mede gewesen, vnde sloech den keyser

---

[1]) Reimchr. V. 141—145. [2]) V. 145. [3]) V. 155—160. [4]) V. 161—164 (Rezension 2 u. 3 bei Lappenberg); auch hier der Fehler „van Holsten" statt van Swerin. [5]) V. 165—169. [6]) V. 170—177.

vth deme lande, vnde verloer dar twe van sinen drapelsten adel sampt velen anderen, dar heff sick de keyser sere vmme bekummert.[1])

A. 1216 na desser slacht toech koninck Woldemar vor Stade vnde vort in dat stichte van Bremen vnde vordarff [idt] gantz vnde gaer vnde nam dat in. Darna toech he vor Hamborch mit groter macht, de van eme weren wedder afgevallen vnde sick hadden tho deme keyser gegeuen, de betengeden dem koninck wedderstant tho doende, auerst idt bequam ene ouel. He makede daer vore twe veste, de ene by dat Eeckholt, de ander by der Elue vnde benam ene de segelatie, dartho bolede he de landstrate, dat se nichtes muchten erlangen noch tho water noch tho lande, vnde vorbrande alle dorpe, de darvmme here legen, schot mit grother macht in de stat vnde dwanck de börger, dat se ene in leten, beden vmme gnade. Alse he nu daruor gelegen hadde eyn halff jaer, geuen se sick deme koninge, dar hebben de Denen grothe jamer vnde tyrannie angericht, se reten de jungen kinder vth den hüsen vnde ersteken se wo eyn swin; de junckvrowen hebben se geschendet vnde mit walt vp öre slote tagen. Dat is geschen A. 1216.[2])

A. 1217 toech koninck Woldemar van Hamborch na Lubeck vnde buwede eyn sloth tho Trauemunde mit greue Albert syneme ome vnde nemen alle de schepe vp, de tho Lubeck aff vnde ansegelen, roueden vnde branden, deden grothen jamer ver vnde twintich jaer lanck.[3])

Na dessen geschichten toech koninck Woldemar wedder tho lande vnde buwede ein schloth tho Revel tho Esthlande.[4])

A. 1219 toech koninck Woldemar wedder tho Sleswijck in, de dar vorbadede alle sinen adel, dre hertogen, dre grauen vnde alle syne stede, dartho vöfftein bischoppe vnde

---

[1]) Reimchr. V. 178—187. [2]) V. 188—240. [3]) V. 241—253. [4]) V. 254. 255.

abbete. Aldaer hefft he sinen sone, den he mit der ersten vruwe hadde, nemlich mit Margareta, tho eynen koninck gemaket vnde hefft ene kronen laten.[1])

Hyrna hefft sick dat gelucke mit koninck Woldemar vnde sinem ome vmme gewendet, wente de auermoet muste gestraffet syn vnde is gemenlick der groten potentaten gebreck, dat se auerdadich vnde homödich werden na der victorie.[2])

A. 1222 richtede koninck Wolmar eyn groth gastebath an vnde was darsuluest mit syneme sone den jungen koninck vnd hebben sick nu vull gesapen vnde beide thosamen in eyner kamer slapen lecht. So hielt sick nu greue Hinrick van Swerin hemelick vnde ane twiuel mit vorrederie in deme lande vnde is wull tho marcken, dat se vorraden sint, dewyle de adel so harde geslapen hefft. So vörde se nu greue Hinrick van Swerin mit sick vnde wurden gevencklick geholden dree jar lanck.[3])

Des anderen jares darna vp Sunte Michaelis dach wort gedebinget de beyden koninge wedder los tho laten, ouerst dat ginck aff, wente man vruchtede sick, de Denen worden nenen gelouen holden. In der dedinge is gewest de bischopp van Collen.[4])

Alse nu de beiden fürsten veyncklick seten, villen alle de Nordtowinger, dat is Holsten, Stormaren, Dythmarschen vnde wat meer vmme Hamborch here licht, wedder van deme koninge aff tho Dennemarcken vnde geuen sick wedder tho deme jungen greuen van Schowenborch, de de rechte sprate vnde erue der lande was, deme senden se baden, is gekamen vp S. Thomas auent vnde hebben ene gehuldiget Holsten vnde Stormaren. Gerardus de Bischop van Bremen, de junge greue Alff, greue Hinrick van Werle, greue Hinrick van Swerin togen in dat Lant tho Holsten vnde henvp

---

[1]) Reimchr. V. 256—267. [2]) Vgl. V. 272—285. [3]) V. 286—311. [4]) V. 311—319.

na Itzeho vnde kerden de lande wedder tho sick sunder swerdes slach.[1])

So lach nu greue Albert des koninges ome tho Hamborch mit grothem volcke vnde hertich Otto van Lunenborch dede em hulpe mit alle sine macht. De houen einen starcken strijt mit den jungen greuen van Schowenborch vnde mit sinem anhange, ouerst de Schwerinische heren quemen deme greuen tho hulpe, vorslogen de Denen vnde nemen greue Albert vangen vnde brochten ene gevangen tho sineme ome vnde setteden eme darbij tho Swerin.[2])

Dar seten nu tho samen de olde koninck Wolmar vnde sin sone de junge Wolmar vnde greue Albert de oem, dat ane twiuel Gades straffe gewest. Des jungen grauen sinem vader nemen se lande vnde lude, des moten se nun entgelden. Also hefft koninck Wolmer dat Nortowinger lant inne gehatt 24 jaer, wente van de tijt an, alse he it deme olden grauen van Schowenborch aff nam vnde dat syn sone de junge graue dat wedder nam, sint gewest 24 jaer.[3])

Alse nu de junge graue alle syne lande wedder hadde, de de koninck Wolmar synem vader mit graue Albert sinem ome affgenamen hadden, so gruwede den van Lubeck, me scholde se ock angripen, de erwelden do hertich Hinrick van Sassen tho eynen schutzheren.[4])

Darna handelnden de herren mit den Swerinischen herren vmme koninck Wolmar vnde synen sone sampt sinem ome los tho macken, vnde de handel ginck voert, da de koninck van Dennemarcken scholde geuen sostich dusent marck lubisch, dar tho moste he sweren deme lande tho Holsten tho ewigen dagen nicht mer tho beschedigen. Dar hefft he sine dre jungen sons tho gijssel setten moten, Erick, Abel vnde Christoffer. Auerst he hielt dat alse ein vat deme de bodden vthe is.[5])

[1]) Reimchr. V. 320—334. [2]) V. 335—347. [3]) V. 348—363. [4]) V. 364—368. [5]) 383—420.

Alse nu de olde Wolmar in Dennemarcken quam vth der venckniſſe, helt he ſine geloffte nichte, ſunder vrigede ſinem ſone deme jungen koninck Wolmer des koninges van Portugal ſine dochter, Ekanor genant, vnde ruſtede ſick wedder de Norowinger (sic!), wedder de Holſten, Stormaren vnde Dythmarſchen vnde den grauen van Schowenborch vnde hadde bij einander eyne grothe macht der Vreſen vnde vil in Dythmarſchen; dar ſchach eine harde ſlachte. Auerſt de Dythmarſchen muſten ſick geuen vnde ſyn der Vreſen vele vmmekamen.[1])

Alſo kamen de Dythmarſcher wedder vnder den koninck van Dennemarken. Darna toech de koninck wider na Rynnesborch, nam beide de ſtatt vnde dat ſlot inn; daer bojegende eme graue Alff van Schowenborch vnde greue Hinrick van Sweryn vnde hylden eyne ſlachte vp eynem more, dar vorloes de koninck veel volckes, jedoche muſte graue Alff vnde graue Hynrick wijken.[2])

Darna toech de koninck na Itzeho vnde nam dat wedder in vnde boſettede dat mit Vreſen vnde Denen. Darna toech he na Segebarge; vor de borch buwede he eyne veſte vnde alſo he nu daer in grother arbeit was, toch graue Alff wedder vor Itzeho vnde ſloch alle de Vreſen vnde Denen vnde nam dat ſlot mit der ſtat in.[3])

Darna begaff ſick, dat Hertich Otto van Lunenborch wan de ſtatt Brunßwick mit weldiger hant; alſe duſſe horde des koninges nedderlage, quam he ene mit wapender hant tho hulpe, den Schowenborgiſchen heren nedder tho leggen mit alle ſine hulpe.[4])

Do vorſammelen ſick Hartich Hinrick vann Saſſen, den de van Lubeck tho eynen ſchutzherren angenamen hadden vnde greue Hinrick van Swerijn, de biſchop van Bremen, Gerardus genomet, vnde greue Alff van Schowenborch vnde

[1]) Reimchr. V. 435—452. [2]) V. 453—462. [3]) V. 463—476, doch iſt von „Freſen vnde Denen" dort nichts geſagt, nur: vele ſiner lude vnde guden manne. [4]) V. 477—481.

togen tho Lubeck, helden eynen raetslach vnde besloten vnde wolden deme koninck wedderstant doen, synt also jegen den koninck int velt getagen, quemen tho samende tho Bornehöuede vppe Sunte Marien Magdalen dach.[1]) Aldaer wart de koninck Wolmer mit den synen geslagen vnde schach eyne grothe bloetstortinge. Dar sint de Dythmarschen mede gewest by deme koninge. Auerst dewile de koninck se vnder sick gebracht hadde tegen loffte vnde ede, de he deme grauen van Schowenborch gedaen hadde nnde den Swerynschen Herren, eer he vth der venckniſſe kamen konde, vnde was se tegen loffte vnde ede in er lant gevallen, dachten se in de regulam juris: Qui frangit fidem, fides frangetur eidem, wol nenen helouen holt, deme dorff men wedder vmme nenen gelouen holden, vnde villen van dem koninge aff.[2])

Die Schreibweise des vorliegenden Stückes, die natürlich auch von den Quellen beeinflußt ist, zeigt doch Ähnlichkeit mit den andern Teilen der Sassenchronik, vgl. z. B. zu 1222 „vnde is wol tho mercken" und bei Lappenberg S. 8 die ähnliche Apostrophe „vnde market."

Russe IV hat besonders die Dithmarscher berücksichtigt; die Rechtfertigung für den Abfall bei Bornhöved ist deshalb eingehender als in der Reimchronik.

Die Teile der Sassenchronik scheinen ziemlich selbständig existiert zu haben, vielleicht schon die Folge der Anordnung, hat doch der Verfasser den letzten Teil zuerst geschrieben, vgl. Lappenberg S. XIII. Unter Russe VII folgt noch ein Stück nach einer anderen Rezension.

Die Geschichte der Kämpfe in Dithmarschen von 1400 bis 1404 giebt Russe IV, wie erwähnt, nach der Chronik der Nordelbischen Sassen,[3]) aus der auch die Erwähnung des Kometen von 1402 stammt.

[1]) Reimchr. V. 482—487. [2]) V. 488 ff.; die Rechtfertigung der Dithmarscher ganz kurz: se hadden dem koning swaren, se achtent nicht en har. [3]) Die ungedruckte holsteinische Chronik, von der Nehlsen, Dithm. Gesch. S. 124 f., spricht, ist die längst gedruckte Chronik der Nordelb. Sassen. S. 125 schreibt N. „hasen wol" für „hasenvel."

Die folgenden vier Notizen von IV über 1319, 1362, 1433, 1436 sind entnommen aus einer ähnlichen Quelle, wie die des Buches, das „kerckher Dirck holting tho Tellingstede" besaß (S. 32, 7), oder aus diesem selbst. Darauf bringt Russe den Absatz über 1138 noch einmal mit ganz unbedeutenden Abweichungen. Den Schluß bildet die in Band 27 dieser Zeitschrift abgedruckte interessante Notiz über die Schlacht bei Hemmingstedt, die dadurch um so wertvoller wird, daß Russe selbst sie aufbewahrt hat, und die Liste der gefallenen Edelleute und das Verzeichnis der Beutestücke. Diese Liste ist dieselbe, von der Russe in dem Quartbande S. 111 (Stück 27) nur einen Teil gegeben hat, da principium catalogi desiderabatur in seiner Quelle.

Außer mehreren orthographischen Abweichungen von dem Abdruck in der Ztschr. Bd. 27, S. 299 ist die richtige Lesart „de Wege to vorspeen (erspähen) na Hemmingstede" statt „vorsperen" zu bemerken.

Russe hat die kleine Chronik nicht selbst zusammengestellt, dagegen spricht schon die wunderliche Wiederholung des Passus über 1138 und der Hinweis auf die unvollständige Handschrift in Stück 27 des Quartbandes. Es könnte höchstens in Frage kommen, ob der Absatz über 1500, der ein wenig andere Orthographie zeigt, von ihm selbst verfaßt und die Liste der Gefallenen aus anderer Quelle hinzugefügt ist. Doch ist auch dies abzuweisen; der Bericht über 1500 und die Liste gehören entschieden zusammen. Der Verfasser der Chronik hat wahrscheinlich bald nach der Schlacht bei Hemmingstedt geschrieben, wohl gerade durch diese Schlacht veranlaßt das, was er in älteren Schriften über Dithmarschen erfahren konnte, zusammengestellt und selbst den Bericht über 1500 hinzugefügt. Daß er Latein verstand, zeigt der Schluß des Berichts über die Schlacht bei Bornhöved.

V. Dat navolgende hebbe ick tho Busen in eyner hangenden tafelen vp pergameen boschreuen vunden.

Mit etwas blasserer Tinte als IV und später als dieses geschrieben. Gedruckt bei Westphalen Sp. 1449 f. XV, außer dem letzten Satze (nach by Demyn): Darna wart Arnolphus des drudden sone[1]) dar wil wij vordan van schriuen.

Das Stück findet sich nicht in dem Quartbande Russes, ebenso nicht im Cod. Hamb. 102, der Abschrift dieses Bandes. Woher Westphalen es entnommen hat, giebt er nicht an; vielleicht ist es in eine andere Handschrift des Quartbandes aus dem Foliobande aufgenommen. Mit unbedeutenden Abweichungen findet sich dasselbe Stück in der Kurzen Hamburgischen Reimchronik, herausgegeben von Lappenberg a. a. O. S. 218 f.; es ist das Prosastück, das der Reimchronik vorangeht. Das Pergamentblatt mit diesem Stück ist wahrscheinlich von Büsumern in den Seekämpfen mit Hamburg geraubt und als Siegesbeute in der Kirche aufgehängt worden.

VI. Das Chronicon Eiderstadense (ohne jede Überschrift) von 1103 bis 1547. Herausgegeben von Michelsen im Staatsbürgerl. Magazin Bd. IX (1829), S. 696—723. Am Rande hat Russe verschiedentlich andere Lesarten oder kleine Ergänzungen hinzugefügt, sodaß er sicher zwei, vielleicht drei Handschriften der Chronik benutzt hat. Vgl. Ztschr. Bd. 25, S. 164 ff. Die Ausgabe Michelsens enthält mehrere Versehen; die Lesarten, die Michelsen nachträglich a. a. O. S. 838 aus der Hamburger Handschrift aufführt, die ja nur eine Abschrift des Russeschen Codex ist, finden sich, von kleinen Änderungen Lindenbrogs abgesehen, auch bei Russe, so die Notiz: „Anno 1474 na der plochtijt na paschen do wart de nye koch gedijket," die Michelsen bei Russe übersehen hat, und unter A. 1495: „to dren tyden," nicht: to dem ende.

[1]) Zu lesen: Adolphus de drudde, sin sone.

VII. Ohne Überschrift folgt der Anfang einer Sachsenchronik von 790—1116. — Es ist ein Teil einer andern, zum Teil ursprünglicheren Rezension der Chronik der Nordelbischen Sassen, als die von Russe unter II aufbewahrte; Lappenberg hat dies Stück in seiner Ausgabe der Chronik als Cod. C[1] berücksichtigt. Von dem ersten Absatz (über 790) abgesehen, stimmt das Bruchstück mit der Chronik Gysekes in Lappenbergs Hamb. Chr. S. 1—3 (bis: „bet an dessen dach").

VIII. Wieder ohne Überschrift folgt eine Chronik von 801—1499, viele, meistens kleinere Notizen enthaltend. Sie stimmt an vielen Stellen mit dem von Lappenberg, Hamb. Chroniken S. 229 ff. veröffentlichten „Uttoch der Wendeschen Chronikon," desgleichen mit den Hamburgischen Chroniken S. 377 ff. und S. 34—40. Russe hat nach der ersten Niederschrift aus einem anderen Exemplar der Wendischen Chronik eine ziemlich große Zahl von ergänzenden Notizen hinzugefügt. Auszüge aus der sogenannten Wendischen Chronik gab es ohne Frage recht viele, wurden beim Abschreiben vielfach aus anderen Quellen ergänzt und infolgedessen immer mannichfaltiger. Verwandt mit der hier vorliegenden Chronik ist, wie schon erwähnt, das unter St. 25 des Quartbandes behandelte Sammelbuch Johan Rodens von Lunden, ferner in dem Cod. Hamb. 102, der den Russeschen Quartband zum Teil enthält, zwei Notizensammlungen aus „Eiderstedtischen Collectaneen".[1]) Diese Notizen finden sich fast sämtlich bei Russe, nur sind sie bei ihm nicht so chronologisch wild durcheinander geworfen. — Lindenbrog hat in den Cod. Hamb. 22 nicht alle Notizen aufgenommen, besonders von den nachträglich von Russe eingeschobenen manche weggelassen. — Mit 1495: „van S. Marten an wente tho Paschen was grot winter vnde schne," scheint

[1]) Vgl. Ztschr. Bd. 25 (1895), S. 214.

Russe zuerst geschlossen zu haben; mit anderer Tinte folgen noch einige Notizen über 1499 (zwei heftige Stürme am 18. Januar und am 18. Februar), 1480 (Einnahme von Delmenhorst durch den Bischof zu Bremen, „syn broder de prouisor wart dar vöre doet geschaten"), 1482 („14 Zeerouers affgehowen"; Unruhen in Hamburg, Hinrick van der Loe zc.), 1484 (Pestilenz in Hamburg „van Pinxten wente na Sunte Marten"), 1486 („bestedigede vnde wigede de Bischop van Rosseborg den Doem tho Rostocken," der Propst Thomas Rode in Rostock erschlagen, der Dekan Prutzyn gefangen), 1488 (vp Sunte Bartholmeus dach wart Hynrick Sthumer [am Rande: Samer] affgehowen sulff 24. Dat dede Mester Claus Fluggen vnde twe wurden na howen.) Vgl. Lappenberg, S. 410, Anm. 1.

IX. Sieben Seiten über Vicelins Thätigkeit. (Länger als 100 Jahre nach seinem Tode wurde sein Leichnam nach Bordesholm gebracht, „vmme kriges willen der Ditmarschen, so dat kloster tho Nygemunster twir vorbranden, dat men dat kloster moste vnde wolde vmleggen.")

X. Vier Seiten über die Gründung der Bistümer durch Karl den Großen. Anfang: Purgata dehinc provincia iam toto mentis annisu Karolus insudabat, ut semen fidei etc.

XI. Zehn Seiten: drei (falsche) Urkunden Ludwigs des Frommen und der Päpste Gregor IV. und Nicolaus I. über die Erhebung Hamburgs zum Erzbistum und die Einsetzung Ansgars als Erzbischof. Nach der Entdeckung Islands und Grönlands gefälscht. Vgl. Hamburger Urkundenbuch Bd. 1 die betr. Urkunden.

XII. Vita B. Anscharii von Rembert; der Anfang und der Schluß fehlen. Russe hat wohl eine Vorlage gehabt, in der das erste und das letzte Blatt abgerissen war.

Damit schließt der Folio-Band Russes.

Von hervorragendem Werte sind die Stücke des Folianten nicht. Sprachlich interessant ist besonders die Übersetzung Nigels, auch die Reimchronik mehr sprachlich als sachlich. Für die Geschichte giebt die Eiderstedtische Chronik die meiste Ausbeute; die Abschnitte der Sassenchronik ergänzen die Kunde von den niederdeutschen Chroniken Nordalbingiens und der Hansastädte.

Der Quartband ist wichtig wegen der Sammlung zahlreicher Notizen aus dithmarsischen Aufzeichnungen, den ersten nachweisbaren einheimischen Versuchen zu chronistischen oder annalistischen Darstellungen.

Die Verarbeitung des Materials, zu dem jedenfalls manche gedruckte Bücher, vielleicht auch noch Handschriften hinzuzurechnen sind, zu einem Werk hat Russe sicher kaum begonnen, jedenfalls nicht in irgend erheblichem Grade vollendet. Bald nach 1555, aus welchem Jahre die letzte Notiz stammt (in dem Pantaleonsgildebuch ist seine letzte Notiz aus 1553), wird er gestorben sein. Es ist die Lust zu sammeln, die wir an ihm zu loben haben. Sind auch seine Abschriften nicht besonders sorgfältig, mitunter sogar flüchtig und nicht ohne auffallende Schreibfehler, so müssen wir ihm doch dankbar sein, daß er uns die Kunde von der litterarischen Thätigkeit der freien Dithmarscher erhalten hat, Nicolaus Milde zu Lunden (um 1480), Nicolaus Dyck zu Wesselburen (1500), Johan Erp in Hemme (um 1520), Reymer Goltsmit (um 1530), Henning Swyn (1533), Jacob Boetius und Nicolaus Vile (um 1540). Die Aufzeichnungen der ungenannten Geistlichen kennen wir nur durch Russe.

Wohlthuend ist das patriotische Gefühl, das an manchen Stellen hervorbricht in einem hinzugefügten Floreat Dithmarsia, ein Gefühl, das in Dithmarschen berechtigter war als in manchen andern Liliputstaaten Deutschlands, trotz mancher Schattenseiten der Verhältnisse des Freistaats. Die relativ sehr bedeutende

Wohlhabenheit der freien Bauern, die die benachbarten Fürsten vor allem zur Unterwerfung des Landes anreizte, die Selbständigkeit des Charakters, wie sie gerade bei den Bewohnern des westlichen Teiles Schleswig-Holsteins hervortrat und sich trotz alles Druckes von oben auch nach der Unterjochung der freien Bauern erhielt, hat sicher ein höheres Durchschnittsmaß allgemeiner Bildung als im östlichen Holstein zur Folge gehabt und außer der ruhmreichen Geschichte zu Aufzeichnungen veranlaßt.

Auffallend könnte es scheinen, daß die religiöse Bewegung der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Russes Aufzeichnungen so wenig berührt wird; das erklärt sich aber daraus, daß ihm die darauf bezüglichen Aktenstücke, falls er zur Bearbeitung der neueren Zeit gekommen wäre, zur Verfügung gestanden hätten. Seine Sammlungen betreffen zur Hauptsache die ältere Zeit.

Neokor hätte aus Russes Sammlungen, wenn sie ihm zugänglich gewesen wären, noch manche Einzelheiten entnommen; so bedeutenden Nutzen, wie er selbst sich gedacht hat, hätten sie ihm indes nicht bieten können.

Nachtrag: S. 7, Z. 15 v. u. vor „Karstine" einzusetzen: Stieftochter.
S. 33, Z. 12 v. o.: lies 21 statt 24.

Inhalt.

Nachrichten

über die

Stadt Neustadt in Holstein

im Mittelalter.

Von

G. Schröder, Lehrer in Heide.

I.

Gründung und erste Entwicklung der Stadt.

(1244—1330.)

Nachdem schon durch Kaiser Friedrich I. und später endgültig durch seinen Enkel Kaiser Friedrich II. in der Verleihung vom Jahre 1226 die Stadt Lübeck als Reichsstadt von Holstein getrennt war, begünstigten die holsteinischen Grafen, vornehmlich Adolf IV. und später seine Söhne, die aus der fortschreitenden Kolonisation des Landes sich ergebende Gründung von Städten, insbesondere von Seestädten an der Ostsee, um dadurch zugleich wenigstens teilweise für das verlorene Lübeck Ersatz zu schaffen. Diesem planmäßigen Vorgehen verdanken Kiel und Neustadt ihre ursprüngliche städtische Gestaltung und zeigen daher in ihrem Grundriß große Ähnlichkeit; doch mag die Kieler Stadtanlage einige Jahre älter als die von Neustadt sein.

Auf der Höhe des zu diesem Zweck gewählten natürlichen Hügels entstand die Kirche, hier wie dort ursprünglich (in Neustadt wieder seit 1817) frei an der Südseite des die Mitte der Stadt bildenden Marktplatzes, auf dessen südlichem Teile das Rathaus erbaut ward (in Neustadt nach dem Brande von 1817 nicht mehr dort), und von welchem an jeder Ecke zwei Straßen ausgehen. Die Neustädter Brückstraße, Burgstraße, Rosenstraße, Kremperstraße, Reiserstraße,[1]) Hochthorstraße, Waschgrabenstraße, Königsstraße[2]) entsprechen der Kieler Holstenstraße,[3])

---

[1]) Im 17. Jahrhundert: Ridderstraße! [2]) Bis um 1720: Bödelstraße. [3]) Bis um 1530 wie in Neustadt: platea pontis.

Kehdenstraße, Küterstraße, Haßstraße, Dänischen Straße, Schloßstraße, Flämischen Straße und Schuhmacherstraße. Doch ist die Neustädter Burgstraße wegen der wie in Kiel an einer nördlichen Marktecke eingerichteten Klosteranlage nach der Mitte der sehr langen Westseite gelegt, während die dem Kieler Kloster benachbarte Haßstraße nur geringe Verschiebung in diesem Sinne erlitten hat. In Neustadt bildete sich dann noch an der Einfahrt des Klosterhofs die Klosterstraße. Weil überhaupt bei der Gründung Neustadts wegen der voraussichtlich geringeren Zahl der Bewohner mehr Platz zur Verfügung stand als unter den beschränkten Raumverhältnissen zwischen dem kleinen und großen Kiel, konnte dort der Marktplatz größer angelegt, auch die Himmelsrichtung besser dabei innegehalten werden, nur ward das Nordende des Neustädter Marktes etwas verschmälert und nach Osten verschoben, weil im Nordwesten das Binnenwasser nahe war.

Um diese Anlage zog sich bei beiden Städten eine aus einem Palissadenwerk,[1] bei Neustadt teilweise außerdem aus Wall und Graben bestehende Befestigungslinie, welche sich an Hafen und Binnenwasser anlehnte, an den gefährlichen Stellen durch eine Mauer verstärkt wurde und auf der Innenseite teilweise von einem Straßenzuge begleitet war, welcher in Neustadt nur am Binnenwasser in der Gegend des Klosters eine Unterbrechung erlitt. Noch vorhandene Überreste der Neustädter Befestigung sind der Waschgraben mit dem zur Allee umgewandelten Wallrest daneben und das Krempertjor;[2] Spuren des

---

[1]) Im J. 1399 (s. u.): planken. [2]) Das Hohe Thor litt sehr beim Brande von 1817 und ward nach einigen Jahren ganz fortgeräumt; das Brückthor verbrannte 1399 und ward in andrer Gestalt wiedererbaut, stand dann bis zum 22. Juni 1846; das im 16. u. 17. Jahrh. erwähnte Krabbenthor am Waschgraben in der Nähe des Hafens war jedenfalls eine zur Bequemlichkeit der Fischer in dem Plankwerk auf dem Wall angebrachte Pforte für Fußgänger.

alten Grabens finden sich auch zwischen Grabenstraße und Rosengarten, sowie am Haakengraben. Zwischen dem Hohen Thor und dem Kremperthor ist vielleicht ein doppelter Wallgraben vorhanden gewesen;[1]) an dieser durch keinen Wasserlauf geschützten Seite war auf dem inneren Wall eine Mauer erbaut.[2])

Während im Volksmunde für diese neue Stadt der Name Neustadt gewiß schnell gebräuchlich ward, behielt sie daneben besonders behufs genauerer Bezeichnung in Urkunden bis ins 15. Jahrhundert hinein den Namen des vorher daselbst belegenen Dorfes Neukrempe, welches zur Unterscheidung von dem Kirchdorf (Alten-) Krempe so genannt worden war. Beide Ortschaften erhielten ihre Namen (ebenso wie vielleicht auch Kiel) nach dem Gewässer, an welchem sie entstanden waren. Der von der Bungsberggruppe herabfließende Bach Krempe[3]) (jetzt Kremperau) beginnt nämlich bei Altenkrempe sich zu einem breiten Binnengewässer zu erweitern, welches bei Neustadt in einen flußähnlichen Hafen übergeht, durch den es mit der Ostsee (Neustädter Bucht) in offener Verbindung steht. Im 15. Jahrhundert gewinnt neben dem allmählich außer Gebrauch kommenden Namen Neukrempe der urkundlich bereits im 13. Jahrhundert auftretende Name Neustadt die Oberhand. Daß dies nicht früher geschah, mag zum Teil darin seinen Grund haben, daß es bis gegen 1400 noch ein andres Neustadt in Holstein an der Elbe gab, das allerdings etwa 100 Jahre jünger als die Stadt Neukrempe gewesen sein wird.[4])

---

[1]) Mielck in Büschings Magazin, Bd. 6, S. 164 ff. [2]) Dieselbe scheint um 1680 wegen Baufälligkeit abgebrochen zu sein. Sie wird vorher in Neustädter Gerichtsprotokollen oft erwähnt. [3]) Derselbe wird 1309 in der Gegend von Wahrendorf als rivus Crempe genannt (S.H.L. Regest. u. Urk., hrgg. von Paul Hasse, Bd. 2, Nr. 200), vgl. die Zeitschrift „Heimat“ 1891, S. 185. [4]) Vgl. unt.: Münze das.

Aus verschiedenen Gründen ist es zweifellos, daß der Bau der Neustädter Kirche von Adolf IV. begonnen worden ist, der mit diesem später so schön gediehenen Werk dem Stifter des von ihm bevorzugten Ordens ein Denkmal zu setzen beabsichtigte. Auch scheint es, daß derselbe Graf das in Neumünster neben dem Mönchskloster vorhandene Nonnenkloster nach dem in Entstehung begriffenen Neustadt verlegt hat.[1]) Ein alter Bericht von den Thaten Adolfs IV.,[2]) dessen Urschrift im Franziskanerkloster zu Kiel um 1400 entstanden zu sein scheint, sagt nämlich: claustra monialium plura ecclesiasque diversas, unam in villa[3]) que krempen dicitur in honore sancti francisci construxit. Eine vielleicht aus diesem Bericht entstandene Dichtung sagt bestimmter:[4])

Dux claustrum Crempis condens praesignis Adolphus;
Francisco pariter condidit ecclesiam.

Dies giebt die Hamburger Reimchronik so wieder:[5])

He buwede tor Crempe in der erliken stede
Eine karken, dar eerde he den hilligen Franciscum mede.

Da diese Angaben in keiner Weise auf die später entstandene Stadt Krempe (Kreis Steinburg) passen, so sind sie zweifellos auf Neustadt zu beziehen. Zwar findet sich auch die Neustädter Stadtkirche, deren älteste Teile in ihrem Baustil auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts hindeuten, sonst nirgends als Franziskuskirche bezeichnet,

[1]) Vgl. Staatsbürgerl. Mag. Bd. 7, 571 u. 591. [2]) De inclito Adolpho, Quellensammlung der Gesellschaft f. S.H.L. Gesch. Bd. 4, 224. Jahrbücher f. d. Landesk. Bd. 4, 375. [3]) Dieses Wort, die Stellung der Nachricht im ganzen Bericht und auch das Alter der Choranlage scheinen auf eine Gründung der Neustädter Kirche in den Dreißiger Jahren des 13. Jahrhunderts hinzuweisen, als Adolf IV. noch Landesherr war. [4]) Henr. Aquilon. cap. XII, 9. 10., vgl. Staatsbürgerl. Mag. Bd. 9. [5]) Monumenta Germaniae, Deutsche Chroniken Bd. 2; Lappenberg, Hambg. Chroniken in niedersächs. Sprache S. 218 ff. Vers 173—74.

vielmehr einmal als Vincentiuskirche nach einer in ihr gestifteten Vikarie [1]) und später nur als Marienkirche. Aber es war im Mittelalter nicht ungewöhnlich, daß die meistens mehreren Heiligen geweihten Kirchen ihren Haupt-Schutzpatron änderten. Das Kirchweihfest aber haftete auch nach seiner späteren Umwandlung zum bloßen Jahrmarkt oft noch an dem althergebrachten Termin. Nun wurde der älteste Neustädter Jahrmarkt, bis ihn ein Reskript vom 24. Juli 1701 auf seinen jetzigen Termin verlegte, acht Tage nach Michaelis gehalten, was sehr auffällig mit dem 4. Oktober als dem Tage des heiligen Franziskus übereinstimmt. [2]) Da die Einweihung einer Kirche am Tage ihres Schutzheiligen stattzufinden pflegte, so stimmt diese Ausführung völlig zu dem Inhalt obiger Berichte. [3])

Während der Chor der Kirche den Übergangsstil zeigt, weist das gleichzeitig begonnene, durch späteren Ausbau sehr hoch gewölbte Schiff mit den vier schön gegliederten Pfeilern in seiner jetzigen Vollendung auf die gegen Ende des 13. Jahrhunderts ausgebaute Lübecker Marienkirche als sein Vorbild hin, kann also frühestens um 1300 vollendet sein. Nachdem dann jene gegen 1310 mit einem Doppelturm versehen worden war, dachte man auch in Neustadt an einen Turmbau, der nach einer noch

---

[1]) Vgl. unten. [2]) Hierauf hat meines Wissens zuerst der Kandidat Alleweldt in seinen um 1850 abgeschlossenen Vorarbeiten zu einer Geschichte Neustadts hingewiesen. Dieselben wurden mir zur Verfügung gestellt und haben noch an einigen anderen Stellen dieser Arbeit benutzt werden können. [3]) Da die Lübecker Bistumschronik von 1284 (Urkb. des Bist. Lüb. S. 314 unten) über den am 11. Sept. 1254 als Bischof eingesetzten Johann von Diest berichtet, daß er im ersten Jahre seines Bistums zahlreiche Kirchen in und außer seiner Diözese geweiht habe, so ist es wohl möglich, daß die Weihe des vorläufig fertig gestellten Neustädter Kirchengebäudes durch diesen Bischof am 4. Oktober 1254 stattgefunden hat. — Vgl. zu dem ganzen Abschnitt: Richard Haupt, Baudenkmäler der Prov. Schl.-H. Bd. 2, 44 ff.

jetzt großenteils gut lesbaren Inschrift zu Norden neben der Turmthür am 22. Februar 1334 begonnen ward: [1]
ANO : DNJ : M : CC : XLJJJJ : FUNDATA : EST : CJVJTAS : JSTA :·: ANO : DNJ : M : CCCXXXJJJJ : JN : DJE : SCE : KATHEDRE : PETRJ : JN : CHOATA : EST : JSTA : TURRJS :·: ºPVJSOR : JOHES : BUTENSCHONE :·:

Der hier genannte Kirchgeschworne war also mit der Aufsicht über den Turmbau beauftragt. — Der obere Teil des ansehnlichen Turmes verbrannte bereits 1399, ward wiederhergestellt und stand danach wahrscheinlich bis 1642. Dann erhielt der Turm Treppengiebel und Ziegeldach bis zu seiner am 5. August 1847 vollendeten Wiederherstellung in gegenwärtiger Gestalt.

Bald nach 1300 ward in der Neustädter Kirche eine Vikarie gestiftet, welche jedoch nach dem Tode des ersten Vikars, Konrad, eines Sohnes des Heinrich Rychenborg, nach Bestimmung der Stiftungsurkunde vom 18. November 1304 mit der Predigerstelle vereinigt worden sein wird. Der Neustädter Bürger Bertold Segelmaker hatte in seinem Testamente bestimmt, daß in der Neustädter Kirche für sein und der Seinen Seelenheil täglich eine Messe gehalten werden solle, wofür er 150 ℔ Kapital aussetzte. Die Testamentsexekutoren kauften damit von Bischof Burchard 10 ℔ Rente aus den bischöflichen Tafelgütern und präsentierten den oben Genannten zur Verwaltung der Vikarie. Bis zu seiner Priesterweihe und nach des Vikars Abgange sollte der Kirchherr an seiner Stelle die Rente empfangen und die Messe halten, welche morgens bei Tagesanbruch stattfinden sollte. Dem Kirchherrn sollte

[1] Die Inschrift ist hier ergänzt nach einer Abschrift des 17. Jahrhunderts im Stadtarchiv. Eine spätere Lesart hat in der ersten Zeile statt fundata: aediv[ic]ata(!); doch ist noch jetzt deutlich erkennbar: NDATA.

der Vikar zu Gehorsam und zur Hilfeleistung bei Beichte und Krankenbesuch verpflichtet sein.[1])

In der Turminschrift ist als Gründungsjahr der Stadt 1244 angegeben. Dieselbe Nachricht enthielt mit Angabe mancher Nebenumstände ein um 1440 angelegtes Stadtbuch, welches noch um 1600 „bei der Kirchen verwahrlich" vorhanden war, aber bald nachher (1627?) abhanden gekommen ist.[2]) Die vidimierte Kopie einiger Notizen daraus sagt über die Gründung Neustadts Folgendes:[3])

Alze Lubeke de stadt waß gebowet vnnd hadde stan hundert jhar vnnd [vostich] jhar, sos jhar min, do ward de Nige Crempe, annders gheheten Niestadt, darnha gebuwet na der bord Jhu xpi vnses leuen herrn MCCXLIIII.

We do here was.

Do was Greue Gherd to Holsten lande, to Stormarn vnnd to Schouwenborg herr, de erbare vorste mit sineme rade hulpen mede leggen straten, delen,[4]) kerckhoff vnnd marckt desser stede vnd den crinck al vmmelanges vnnd bott den hußluden[5]) an desser jheghene vnnd an sinem bede,[6]) datt se den walgrauen mede hulpen grauen, alse se deden. Do to hand ghaff Greue Gherd erbenomet den jnwonern syne breff, datt se vnnd alle ere nakomelinge, hir borgere, mochten

---

[1]) Die Urk. im Urkb. des Bist. Lüb. S. 480. — Im Jahre 1443 kaufte Nikolaus Sachan die 10 ℳ bischöflicher Renten für 150 ℳ zurück, die dann in Logeberg belegt wurden (s. unten): Registrum Episcopor. Lub. II. im Centralarchiv zu Oldenburg (Acta Nic. Sachow). [2]) Dasselbe wird bezeichnet als „ein Bralt, glaubwürdig Vrbari-Buch, auff Pergamen gutt altt Veterisch in quarto geschrieben." Es scheint um 1770 in Lübeck vorhanden gewesen zu sein. S. weiter unten. [3]) Diesen Notizen aus dem alten Stadtbuch folgen, gleichfalls in vidimierter Abschrift, die Stadtprivilegien. Das Ganze ist sehr sorgfältig und schön geschrieben und ward auf Befehl Johann Adolfs am 27. Dez. 1600 eingesandt. Jetzt im ehemals Gottorp. Archiv im Staatsarchiv zu Schleswig, Acta A. XX. 2888. [4]) Hier wohl für Bauplatz, Hausstätte. [5]) Den Unterthanen im Kremper Burglehn. S. u. [6]) Gebiet.

hebben lubisch keyser recht vnnd sulcke fryheit, alse syne borghere hadden bynnen Hamborg, welcke byseghelde breff noch licht by dessem rade.[1])

Zunächst fällt die Angabe auf, daß Lübeck 144 Jahre älter ist als Neustadt; doch findet sich diese Meinung mehrfach und wird darauf zurückzuführen sein, daß die alte Lübecker Stadtchronik mit dem Jahre 1100 beginnt. Ferner ist die Nachricht auffällig, daß Graf Gerhard, also der jüngere Sohn Adolfs IV., als Gründer der Stadt und Aussteller des Stadtbriefs bezeichnet wird, da er doch 1244 erst zwölfjährig war und die älteste von ihm in Gemeinschaft mit seinem Bruder Johann ausgestellte Urkunde vom Juni 1250 ist. Wenn man jedoch in Betracht zieht, daß diese Aufzeichnung der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehört, und daß 1419 das Rathaus mit seinem gesamten Inhalt verbrannt war,[2]) so dürfte es wohl angebracht erscheinen, aus dieser apokryphischen Nachricht folgenden, der Wahrheit näher kommenden Kern herauszuschälen.

Bei der Gründung der Stadt im Jahre 1244, als nach Abtrennung der kleinen Dorfschaft Neukrempe vom Kirchspiel Altenkrempe der Bebauungs- und Befestigungsplan endgültig festgelegt und dem Orte das Lübische Recht verliehen ward, waren zu dieser Feierlichkeit die Grafen daselbst mit ihren Begleitern anwesend. Es dürfte vielleicht nicht zu gewagt sein, die in dem Sekretsiegel der neuen Stadt dargestellten drei in einem Boot fahrenden Personen, von denen die mittlere deutlich als geistlichen

[1]) Vgl. Christiani Geschichte Bd. 3, 466, Anm. 80. [2]) S. u. Der Schlußsatz in obiger Nachricht wird wohl nur die Bedeutung einer Reminiscenz aus dem ältesten Stadtbuch haben. Der Verfasser des Berichts war seit 1406 Stadtschreiber und hat die ältesten Stadtbriefe vielleicht noch aus eigener Anschauung gekannt, doch kann diese Kenntnis nur oberflächlich gewesen sein; gegenüber dem Privileg von 1318 (s. u.) waren sie von keiner Bedeutung mehr.

Standes bezeichnet ist, für die beiden jungen Grafen in Begleitung ihres Vaters oder ihres Vaterbruders Bruno, Propsten zu Lübeck und Hamburg, zu halten, sodaß dieses Siegelbild den Augenblick darstellen würde, als diese drei Personen vom Strande des Dorfes Holm nach Neukrempe hinüberfahren.[1]) Dieses Ereignis fällt in die Zeit der schon seit 1230 vorbereiteten Verlegung des Lübecker St. Johannis-Mönchsklosters nach Cismar und hängt vielleicht mit derselben insofern zusammen, als bei dem Grafen und Franziskanerbruder Adolf auf seinen damaligen Reisen in dieser Gegend der Plan zur Gründung einer Stadt am Ausfluß des Gewässers Crempe entstanden sein mag.[2]) Weil diese Stadt nun später zu dem Landesteil Gerhards I. gehörte, zu dem sie in der Teilung 1273 ge-

---

[1]) Dieses kleinere Stadtsiegel trägt die Umschrift: S'SECRETUM BURGECIVM DE NOVA CREMPA + Über dem im Kahn sitzenden Geistlichen schwebt das Nesselblatt. Der Kahn endigt in Tierköpfe; die im Vorderteil stehende Gestalt zeigt nach vorne, die im Hinterteil des Bootes führt das Steuer. Im Gegensatz zu diesem Siegelbilde zeigt das große Stadtsiegel, dessen Originalstempel aus dem 13. Jahrhundert noch vorhanden ist, in einem vorn und hinten nur in einfache Spitzen auslaufenden Kahn zwei Männer; der hinten sitzende führt das Ruder, der vorn stehende erhebt die rechte Hand. Zwischen beiden schwebt ein sehr großes Nesselblatt. Diese Darstellung hat große Ähnlichkeit mit den Lübecker Siegeln des 13. Jahrhunderts. In diesen ist jedoch das Siegelbild in allen Einzelheiten besser ausgeführt, besonders was Kleidung und Gesichtsbildung der Leute betrifft, auch ist das Boot mit Mast, Takel und Fahne versehen, was in dem Neustädter Siegel des Nesselblatts wegen wegfiel. Vielleicht ist diese Übereinstimmung absichtlich gewählt, um anzudeuten, daß Neustadt Lübecks Nachfolgerin in Holstein werden solle. Die Umschrift des großen Stadtsiegels lautet: S'IGILLVM BVRGENSIVM DE NOVA CREMPA +. S. die Abbildungen in „Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck," Tafel V. [2]) Nachweislich ist nur, daß die gegen Ende 1244 thatsächlich vollbrachte Überführung des Klosters nach Cismar zu Lübeck in Gegenwart Adolfs IV. am 2. und 14. Januar 1245 beurkundet wird.

kommen sein muß, bestätigte dieser ihr die schon 1244 erteilten Freiheiten (und erweiterte sie?) und ward infolgedessen als alleiniger Gründer der Stadt hingestellt, die jedenfalls von einer Zugehörigkeit zur Kieler Linie nichts wissen wollte, da das ihren Interessen nicht entsprach. Denn was war natürlicher, als daß die Kieler Grafen ihre Hauptsitze Kiel und Segeberg begünstigten. In der Gegend von Neustadt gehörte ihnen nur das Kirchspiel Altenkrempe und vielleicht Grömitz. Deshalb aber, und weil sie (infolgedessen?) das Patronat über die Neustädter Kirche besaßen, auch vielleicht die Stadt bei einer früheren Mutschierung zwischen Johann und Gerhard, wie es den Anschein hat, dem ersteren zugehört hatte,[1]) leiteten die Grafen Kieler Linie und noch zuletzt 1317 Johann II. von Kiel ihre Ansprüche auf die Stadt her. Dieselben wurden vielleicht auch deshalb so andauernd geltend gemacht, weil die Kieler Grafen sicherlich viel zu dem schönen Ausbau der Neustädter Kirche beigetragen hatten.

Daß Graf Gerhard I. 1277 persönlich in Neustadt gewesen ist, zeigt eine Urkunde, in welcher er dem Kloster Rinteln das Privileg seines Vaters bestätigt; dieselbe schließt: Acta sunt hec A. D. M°CC°LXXVII° Datum in nova Civitate in octava Epiphanie.[2]) Da Graf Gerhard am Epiphaniastage in Oldenburg war, kann nicht wohl ein anderes Neustadt gemeint sein. Nach Gerhards I. Tode kam sein Sohn, Gerhard II. der Blinde zu Plön, in den Besitz der Stadt (1290—1312); doch hatte auch dessen Bruder, Adolf der Ältere, Stifter der Schauenburg-Pinneberger Linie, einige Rechte daselbst, die er jedoch nach

---

[1]) Presbyter Bremensis ed. Lappenberg, cap. 62, not. 2. G. Fabricius lib. II. rer. Saxon. univers. pag. 241 sagt zum Jahre 1259: Albertus Brunsvigius auxilio veniens Lubicensibus contra Johannem Comitem Holsatium Aldenstadio expugnato Holstenium in Kyla oppido obsidet. Ist nun Aldenstadt Aldenburg oder Neustadt? S. Westph. Bd. 1, S. 30. [2]) S.H.L. Reg. u. Urk. Bd. 2, Nr. 518 u. 519.

Gerhards II. Tode am 14. April 1314 an dessen Söhne abtrat (— — is ghedheghedingget — — —, dhat Greue Alf van Scowenborch aflet van aller dele vnde van aller ansprake, dhe he hadde vnde de eme bören mochte in der Nygenstad to dher Crempen, — — —).[1] Durch einen Kaufvertrag vom 7. Juni 1314 kam Johann der Milde in den Besitz des ganzen Nachlasses seines Vaters. Als dann am 6. Februar 1316 die Vettern Gerhard der Große und Johann der Milde sich den Landesteil des noch lebenden Johann II. zu Kiel teilten,[2]) erhielt merkwürdigerweise ersterer das Patronatsrecht der Nyensthat, die doch selbst von letzterem eingenommen war. Doch wurde noch am 25. November 1317 die endgültige Entscheidung der Streitfrage erwartet, wem Neustadt gehören solle; denn König Erich Menved war damals nebst dem Markgrafen Waldemar von Brandenburg zum Schiedsrichter über diese Sache bestellt und erklärte: De civitate eciam Nighestad ac aliis bonis, que habet predictus comes Hennekinus (Johann der Milde) et que inpetit comes Johannes de Kyle, qualitercumque nos et dominus marchio ordinaverimus, est observandum.[3]) Der Verfolg der Geschichte zeigt, daß der glückliche Besitzer im Besitz blieb, und Johann II. von Kiel starb 1321 ohne Leibeserben.

Unter der Regierung der beiden Gerharde scheint Neustadt sich zu erfreulicher Blüte entwickelt zu haben, welche unter dem Nachfolger Johann dem Milden und seinem Sohne andauerte. Das zeigt sich auch darin, daß die Stadt ihre ursprünglich nur kleine Feldmark um ein bedeutendes Gebiet zu erweitern wußte, indem sie das gegen Osten angrenzende Pölitzer Feld und die zwischen Hafen, Wiek und Binnenwasser gelegenen Ländereien des

---

[1]) S.H.L. Reg. u. Urk. Bd. 3, Nr. 293 u. 1066. [2]) S.H.L. Reg. u. Urk. Bd. 3, Nr. 296 u. 329. [3]) S.H.L. Urk.-Sammlg. Bd. 2, S. 149.

Dorfes Holm erwarb. Beide Erwerbungen fanden nach 1270, aber vor 1318 statt.

Nach Angaben des 14. und 15. Jahrhunderts unterschied man auf der alten Feldmark von Neustadt drei Gebiete mit Namen Stadtfeld, Wendfeld und Westermortzerfeld. Das letztgenannte umfaßte nach Angaben des 16. Jahrhunderts die Feldmark vor dem Krempertbore, welche noch jetzt bis an die Gehöfte Merkendorfs heranreicht. Diese Ländereien haben also, wie der Name sagt, ursprünglich der Feldmark Merkendorf (Moretze) angehört. Da dieses Dorf im 13. Jahrhundert im Zehntregister des Kirchspiels Altenkrempe fehlt,[1]) so ist es wahrscheinlich, daß es als zur Burg Crempe gehöriges Burglehn von Entrichtung des Zehnten befreit gewesen ist, wie es mit dem Oldenburger noch 1426 der Fall war. Weil aber infolge Gründung der neuen Stadt die Burg Crempe einging, erhielt die Kirche den Burgplatz, die Insel Burg im Binnenwasser,[2]) und von dem zugehörigen Grundbesitz ward der kleinere, westliche, nahe der neuen Stadt belegene Teil deren Feldmark zugelegt, während der größere, östliche Teil ein Lehn der von einem früheren gräflichen Vogt des Namens abstammenden Familie von Crempe geblieben sein wird. Das Stadtfeld (früher natürlich Dorfsfeld) und Wendfeld bildeten die alte Feldmark des Dorfes Neukrempe, an dessen Stelle 1244 die Stadt trat, und zwar wird dem Stadtfeld die der Stadt nach Osten und Süden angrenzende Feldmark entsprechen, welche von den deutschen Kolonen des Dorfes im 12. Jahrhundert in Bewirtschaftung genommen war; das Wendfeld mag südlich davon an der Hafenmündung und an der See

[1]) Urkb. des Bist. Lübeck S. 306 f. [2]) Da diese Insel noch 1460 als im Kirchspiel Altenkrempe belegen bezeichnet wird, so kann die Auflösung des Burglehns kaum gleichzeitig mit der Gründung der Stadt erfolgt sein, sondern hat vielleicht erst infolge der Teilung von 1273 stattgefunden.

entlang zu suchen sein, und erhielt seinen Namen daher, daß es bei der auf Adolfs II. Veranlassung um 1150 stattgehabten Einwanderung deutscher Kolonisten den Überresten der untergehenden wendischen Bevölkerung überlassen ward. Die so entstandene städtische Feldmark reichte im Osten bis an den Mühlenteich der oberen Mühle, und wahrscheinlich bis an den eben jenseits des jetzigen Lotsenhauses mündenden Sahlbek.

Nordöstlich davon lag auf der noch sogenannten Dörpstede das Dorf Pöliz, nach welchem noch Pelzerwiese und Pelzerhaken ihren Namen tragen. Dieses Dorf war um 1280 noch vorhanden,[1] und es ist wohl anzunehmen, daß seine Bewohner sich in der Stadt angebaut haben, nachdem mit Zustimmung der Landesherrschaft ihre Feldmark, deren östlicher Teil aus einer großen Waldung,[2] dem Mastkaben, bestand, dem städtischen Gebiet einverleibt war.[3]

Nicht lange vor 1318 erwarb die Stadt dann auch die Felder vor dem Brückthor bis an die Wiek und die von derselben nach dem Binnenwasser hinüberreichende Landfläche. Dieses Gebiet kommt wie das südlich darangrenzende unter dem einfachen Namen Holm vor; vielleicht waren die südlich gelegenen Äcker das deutsche, die um 1318 von der Stadt erkauften das wendische Holm, welch letzteres infolge Abnahme der Bevölkerung wüste geworden und für den Besitzer Emeke Hake auf Raboldesburg bei Eutin von geringem, dagegen für Neustadt von großem Wert war.

---

[1]) Urkundenb. des Bist. Lübeck S. 307, Zeile 11. [2]) Vgl. S. 105. [3]) Vielleicht auch war das Dorf im Lehnsbesitz eines in Neustadt ansässigen Adligen gewesen, wie denn die Familien Split und Kale noch im 14. Jahrhundert daselbst begütert waren. Die letztere gab im 15. Jahrh. der Stadt einen Ratsherrn, welcher sich auch um das Hospital verdient machte. S. S. 105 f. u. den Abschnitt üb. d. Hospitalsmühlen.

Den auf diese Weise hergestellten Besitzstand bestätigte Graf Johann der Milde der Stadt am Dienstag vor Michaelis, 25. September 1318 in einer zu Nyenstad ausgestellten, sicherlich schon 1419 verbrannten Urkunde, von welcher sich Abschriften erhalten haben, die jedoch besonders in der Datierung mit der Zeit durch mehrfaches Abschreiben fehlerhaft geworden sind.[1]) Entscheidend für das Datum derselben erscheint mir der Umstand, daß von den fünf genannten Namen (Carolus de Plone, Sifridus Gykou, Detleuus de Bockwolde, Marquardus de Radmenstorp, Fredericus de Crempe, milites) der zweite, dritte und fünfte in einer Urkunde desselben Grafen vom 27. Januar 1319 vorkommen.[2]) Es ist auch sehr natürlich, daß nach den Zwistigkeiten und Teilungen der Jahre 1313—1317 der nunmehr unstreitige Herr der Stadt derselben ihre alten Rechte bestätigte. Der erste von den fünf genannten Zeugen mag damals im Lehnsbesitz von Brodau und Beusloe gewesen sein; ersteres ward 1349 von Hartwicus de Plone verkauft,[3]) während sich letzteres bis 1356 im Besitz der Familie de Plone befand;[4]) doch wird ein Carolus de Plone in keiner anderen Urkunde genannt und der Name Carolus ist zu jener Zeit sehr ungebräuchlich. Er steht unter den Zeugen vermutlich deshalb an erster Stelle, weil er vielleicht als Vogt der Stadt das landesherrliche Interesse daselbst zu beobachten hatte. Derartige gräfliche Vögte (advocati) gab es um

[1]) Die Urkunde findet sich in den S.H.L. Regesten u. Urkunden Band 2 beim Jahre 1293. Doch muß daselbst auf S. 343, Zeile 7 von unten nach: inde usque ad eingeschoben werden: distinctiones agrorum villae Jarchow, inde usque ad . . . — Die vorhandenen Abschriften haben 1393, damals gab es überhaupt keinen holsteinischen Grafen Johannes; gar leicht aber konnte bei flüchtigem Abschreiben aus MCCCXVIII: MCCCXCIII werden. Die Abschriften haben die Jahreszahl in Ziffern; was Christiani Bd. 3, 387 f. erwähnt, ist nur eine Übersetzung des Originals. [2]) Urkb. des Bist. Lübeck, Nr. 476. [3]) Staatsarchiv Schleswig, Holstein. Urk. Nr. 56. [4]) Vgl. d. Neust. Vincent.-Vik.

dieselbe Zeit auch zu Heiligenhafen und Oldenburg.[1]) — Daß in der Grenzumschreibung dieser Urkunde die Roger Feldmark erwähnt ist, die nach ihrem jetzigen Umfange nicht an das damals städtische Gebiet grenzt, hat darin seinen Grund, daß die Ländereien in der Gegend der jetzigen beiden Katen Rogerfelde ursprünglich zu Roge gehörten, später aber an das Gut Sierhagen kamen, zu welchem auch die damalige Feldmark Jarchau gehört. In der Urkunde wird besonders hervorgehoben, daß auch die Burg der städtischen Feldmark zugehört, und von der größten Bedeutung ist, daß Binnenwasser, Hafen und Rhede derselben einverleibt werden, was dem Anschein nach bis dahin nicht geschehen war. Zum Schluß ist eine besondere Genehmigung des Ankaufs der Halbinsel Holm hinzugefügt, quam a Domino Emekino Haken emerunt justo emtionis titulo, woraus hervorgeht, daß dieser Kauf unmittelbar voraufgegangen ist. — Mit der falschen Lesart der Jahreszahl in dieser Urkunde hängt vielleicht der Umstand zusammen, daß 1318 die Stadt nur noch erst im Besitz dieses eben erwähnten, vorderen Holmes war, während ihr 1393 auch der hintere Holm schon seit 42 Jahren gehörte. So konnte die geänderte Abschrift zur Not (der Name des Verkäufers stimmt natürlich nicht, und das ist ein Zeichen der Echtheit des Textes im Ganzen) als Ersatz für die verlorene landesherrliche Bestätigung dieses zweiten Kaufs (s. u.) dienen.

An Bischofszehnten gab Neustadt um 1280 rund vier Mesen (= 2 Last = 24 Tonnen) Roggen;[2]) weil sich aber seine Feldmark um 1300 so bedeutend vergrößerte, setzte

---

[1]) Dieselben werden genannt im 2. Band der S.-H.-L. Reg. u. Urk. Nr. 974, 976, 977 und scheinen damals fast die Stellung der erst um 1350 auftretenden Bürgermeister eingenommen zu haben, jedenfalls insofern sie Vorsitzende des städtischen Gerichtes waren. — Neustädter Bürgermeister werden zuerst genannt in einer Urkunde (s. u.) vom Jahre 1352. [2]) Urkb. des Bist. Lüb. S. 307.

man im Register die Bemerkung hinzu: modo multo amplius.[1]) Mit der Entrichtung dieses erhöhten Zehntens scheint aber die Stadt nicht recht einverstanden gewesen zu sein; denn sie blieb damit im Rückstand, so daß Bischof Heinrich 1330 unter seinen ausstehenden Forderungen erwähnt: in nova Civitate siliginis XXVI mesas.[2]) Um 1426 entrichtete Neustadt von jedem Pfluge zwei Scheffel Roggen.[3]) Rechnet man die Mese = vier Drömt, also zu zwölf großen Scheffeln, so ergeben sich für den ursprünglichen städtischen Distrikt (ohne Pölitz und Holm) 24 Pflüge.[4])

II.

Erste Blütezeit und rauhe Stürme.

(1330—1430.)

Innerhalb der städtischen Grenzen lagen am Mühlenbach, der ins Binnenwasser mündet, drei Mühlen, die untere, mittlere und obere, welch letztere jedoch bereits 1474 zu Merkendorf gerechnet ward; außerdem lag ganz in der Nähe der Stadt bereits um 1324 eine Wind-

---

[1]) Urkb. des Bist. Lüb. S. 301 oben, mit Anmerk. 40. [2]) Urkb. des Bist. Lüb. S. 771 unten. [3]) Zehntregister des Codex Eglensis bei Lünig, Spicil. eccles. 2. Teil. Vgl. Archiv für Staats- u. Kirchengesch. Bd. 2, 275 ff. [4]) Von Neustadt aus ward ein großer Teil des Zehntkorns der ganzen Gegend zu Schiff nach Lübeck gebracht. Als 1341 auf diese Weise 40 Drömt (60 Tonnen) befördert wurden, kostete das an Fracht, Meßgeld und Trägergeld 27 ß. — Urkb. des Bist. Lüb. S. 831.

mühle.[1]) Am 2. Februar 1324 nämlich kaufte der Lübecker Bürger Hinrich Michel von den Brüdern Hinrich und Hartwig Bichel für 60 ℳ eine Rente von 4 ℳ in der unteren Mühle prope novam crempam, in quo quidam dictus rasehollc residet, und 2 ℳ in der Windmühle, dicte civitati vicino et proximo, cui preest dominus Johannes kempe canonicus vtinensis.[2]) Diese 6 ℳ Renten hatten die beiden Ritter von ihrem Herrn, Graf Johann dem Milden, zu Lehn erhalten; die Mühlenstätten gehörten also sicherlich ehemals zum Cremper Burglehn. Die erwähnten 4 ℳ aus der unteren Mühle, der späteren Malzmühle, befanden sich hernach lange Zeit im Besitz des Klosters Reinfeld, bis 1436 die ganze Mühle vom Hospital erworben ward.[3]) Weitere 4 ℳ Rente aus der Neustädter Windmühle, sowie jährliche Kornlieferung von 10 Drömt Roggen aus der oberen und 4 Drömt aus der mittleren Mühle besaßen bis 1333 die Ritter Hinrich Split und Johannes Kale. In der Stiftungsurkunde der beiden Eutiner Vikarieen, denen damals die Hälfte dieser Renten zugewiesen ward, werden alle drei Mühlen als in districtu predicti oppidi sita bezeichnet.

Außer diesen Mühlenrenten hatten die genannten beiden Ritter in 28 Hufen in districtu et infra terminos et distinctiones Oppidi nove Crempe in agris qui dicuntur statveld, wentveld, westermoritszerveld eine jährliche Kornhäuer von 30 Drömt Roggen und 60 Drömt Hafer, sowie 6 ℳ 8 ß pro censu qui dicitur swinesculth,[4])

---

[1]) Auf dem Mühlenberge vor dem Kremperthor stand noch vor zwanzig Jahren eine Windmühle, ebenso bereits im 16. Jahrhundert. Diese Mühle war aber nach einem Bericht des Rats (Staatsarch. Schlesw.) jünger als die Hospitalswassermühle. [2]) S.H.L. Reg. u. Urk. Bd. 3, Nr. 529. [3]) S. unten. [4]) Abgabe für die Mast der Schweine in den (ursprünglich landesherrlichen) Hölzungen der Gegend. Ein solcher Wald bedeckte ehemals den Teil der Neustädter Feldmark, welcher noch Mastkaben genannt wird; näher der Stadt lag an der Grenze des alten Stadtfeldes das Hainholz.

von einer anderen Hufe 4 ℔ Census und endlich von einigen Äckern auf dem Politszerveld 2 ℔ 12 ß. Die Hälfte dieser Einkünfte (die 2 ℔ 12 ß ganz) fielen gleichfalls obigen beiden Vikarieen zu. Nach den Angaben der Urkunde ward damals der Scheffel Roggen auf 16 ₰, Hafer auf 8 ₰ gerechnet; doch scheint dies der Minimalpreis gewesen zu sein.[1]) Nach dieser Preissetzung sollten die sämtlichen Einkünfte 47 ℔ betragen.[2]) Daraus geht hervor, daß das Tremodium oder Drömt zu 12 (kleinen) Scheffeln gerechnet ward. Das geschieht auch anderweitig. Am 4. Dezember 1334 nämlich verkaufte Johann der Milde dem Priester Hinrich Soleprole für 190 ℔ eine Kornrente von 6 Drömt 9 Scheffel Roggen und 13 Drömt 6 Scheffel Hafer von 6¾ Hufen auf Neustädter Feld,[3]) alljährlich auf Martini zu entrichten, zum Zweck einer Vincentiusvikarie an der Eutiner Kollegiatkirche. Auch 2 ß, welche der Rat der Stadt an jenem Tage dem Grafen zu entrichten hatte, sollten hinfort dem Käufer zukommen. — Da die volle Pachtsumme einer Hufe zu jener Zeit 4 ℔ betrug, so entspricht die obige Kornrente etwa einem halben Eigentumsrecht der Verkäufer. Daß 28 Hufen 30 bezw. 60 Drömt lieferten, wird wohl nur auf Rechnung des guten Maßes zu setzen sein, das gegeben ward; verpflichtet war jede Hufe gewiß zu 1 Drömt Roggen und 2 Drömt Hafer.

Merkwürdigerweise ist die Bestätigung der beiden Vikarieen des H. Split und J. Kale nicht vonseiten des Herrn der Stadt, sondern durch Gerhard den Großen und dessen Sohn Heinrich, sowie durch seinen Bruder

---

[1]) Vgl. S. 108 unten. [2]) 20 ℳ erhielt der Vikar des H. Split, 19 ℳ der des J. Kale; 8 ℳ wurden zu Memorien bestimmt. — Urkb. des Bistums Lübeck, Nr. 575, 580, 594. [3]) Höchst wahrscheinlich waren dieselben ein Teil der im Vorjahre noch unverkauft gebliebenen Einkünfte der zweiten Hälfte des Hufenbesitzes der beiden Ritter. S. u.

Giselbert geschehen, welche die beiden Ritter als ihre Vasallen bezeichnen. Man möchte vermuten, daß die Rendsburger Linie außer dem Kirchlehn noch andere Rechte zu Neustadt besessen habe. Vielleicht zur Wahrnehmung derartiger Interessen war Gerhard der Große am 22. Juni 1334, also zur Zeit des Turmbaues, persönlich in Neustadt anwesend.[1])

In diesen Jahren ward in der Neustädter Bürgerschaft durch Sammlung milder Gaben der Grund zu dem später so bedeutend gewordenen Hospital zum heiligen Geist gelegt. Den Anlaß zur Stiftung dieser Versorgungsanstalt gab der starke Zuzug von armen, Almosen heischenden Vaganten, welche durch die seit dem Jahre 1309 zu Cismar (und später auch zu Eutin?) regelmäßig und vornehmlich zur Winterszeit verteilten, reichlichen Gaben an Geld, Lebensmitteln und Kleidung[2]) herbeigelockt wurden, und auf der Durchreise durch Neustadt, von Krankheit und Schwäche befallen, gar oft keine Unterkunft fanden, sondern auf offener Straße liegend, ein schreckliches Bild des Jammers boten. Zur Abstellung dieses Übelstandes wurden Sammlungen von Geldmitteln veranstaltet, um in der Stadt ein Haus zur Aufnahme der Hilfsbedürftigen einrichten zu können. Dem widersetzte sich jedoch der Kirchherr des Ortes, welcher wahrscheinlich von der in dem betreffenden Hause nach dem Gebrauche der Zeit einzurichtenden Kapelle in seinen Einkünften beeinträchtigt zu werden fürchtete. Infolgedessen

---

[1]) Es ist ein Brief desselben an Markgraf Ludwig von Brandenburg erhalten, datum in Nova civitate an diesem Tage. [2]) Es wurden auf Nikolai (6. Dezember) und Mariä Reinigung (2. Februar) im ganzen 40 Mäntel zu je 6 ß und 60 Paar Schuhe zu je 14 ₰ den Armen gegeben, dazu allwöchentlich 8 ß an Geld, oder Lebensmittel zu solchem Wert. Urkb. des Bist. Lübeck Nr. 401. Die Stiftung trat nach dem Tode des Lübecker Domkantors Hermann von Morum in Kraft, also im Jahre 1309. (A. a. O. S. 857.)

wurden 11 ℳ Renten aus Harmsdorf, welche dem Kirchherrn durch letztwillige Verfügung unter der Bedingung legiert waren, dat he jn de Stad hyr steden wolde dat hospitale, mit der Bemerkung dat wolde de here nicht don beim Todesfall des Testators dem inzwischen thatsächlich gegründeten Hospital überwiesen.[1]) Unterdes nahmen die anscheinend vom Rat der Stadt geleiteten Sammlungen ihren ungestörten Fortgang, bis zu Beginn des Jahres 1344 daran gedacht ward, die landesherrliche Bestätigung der noch nicht domizilierten Stiftung einzuholen. Dieselbe erfolgte zu Oldenburg am 22. Januar 1344 und befreite das zu erbauende Hospital und seine Einkünfte von allen herrschaftlichen Abgaben. Es ward Rat und Bürgerschaft anheimgestellt, einen Bauplatz für die neue Stiftung auszuwählen, zwei Aufseher aus ihrer Mitte zur Verwaltung zu ernennen und Geistliche zum Gottesdienst in der Kapelle zu berufen. Die bis dahin erworbenen Einkünfte der Stiftung bestanden in 18 ℳ 6 ß Mühlenhäuer (nämlich 6 ℳ 4 ß von der oberen, 2 ℔ = 2 ℳ 8 ß von der mittleren Mühle und 9 ℳ 10 ß von gewissen Äckern auf dem Stadtfeld, Wendfeld und Westermortzerfeld), sowie in einer Kornrente, genannt Gildehäuer, zum Betrage von 5 (richtig vielleicht $5\frac{1}{2}$) Drömt Roggen und 11 Drömt Hafer von den genannten Ländereien.[2])

Auffällig sind die Beziehungen, in denen die hier festgestellten Hospitalseinkünfte zu den 1333—34 an die Vikarieen zu Eutin übertragenen Renten zu stehen scheinen.[3]) Die damals noch unverkauft gebliebenen halben Mühlenrenten der oberen und der mittleren Mühle im Betrage von 5 bezw. 2 Drömt Roggen entsprechen nämlich, in Geldabgabe zu 20 ₰ à Scheffel verwandelt, genau den hier erwähnten 6 ℳ 4 ß und 2 ℳ 8 ß. Von

[1]) Hospitalhandschrift, s. u. [2]) Die Urkunde ist abgedruckt in den Neuen Provinzialberichten 1812, S. 129 ff. [3]) Vgl. oben S. 105 f.

den 28 a. a. O. genannten Hufen gaben 14 ihre Kornrente den 1333 gestifteten Vikarieen, 6¾ entrichteten sie an die Vikarie vom Jahre 1334; die bei Gründung des Hospitals erwähnte Gildehäuer entspricht der gleichen Abgabe von 5½ Hufen. Rechnet man nun die Kornrenten der noch übrigen 1¾ Hufen zu Gelde, so sind sie = 4 ℔ 6 ß, welche mit den seit 1333 verfügbaren 3 ℔ 4 ß swinescult und den 2 ℔ von einer anderen Hufe gerade die übrige so genannte Mühlenhäuer von 9 ℔ 10 ß ergeben![1]) Von den sämtlichen, 1333 erwähnten, damals verfügbar gebliebenen Renten ist also nur der Verbleib der 2 ℔ von der Windmühle unaufgeklärt; sollte dieselbe vielleicht schon damals eingegangen sein?

Im Laufe des Jahres 1344 wählten Rat und Bürgerschaft infolge der obigen Weigerung des Pfarrherrn zur Erbauung des Herbergshauses eine Stelle jenseits der Hafenbrücke auf dem schon vor 1318 erworbenen, aber zum Kirchspiel Süsel gehörigen Teile der Feldmark Holm. Vom Süseler Kirchherrn Tymmo erwirkten sie die Einwilligung, daß das zu erbauende Stift von der Zugehörigkeit zu seinem Kirchspiel befreit sein solle, wozu mit dem Bischof auch das Domkapitel zu Lübeck[2]) seine Zustimmung gab. Diese Urkunde ist nur noch in Übersetzung des 15. Jahrhunderts erhalten, wo sie folgendermaßen lautet:[3])

Allen Cristi louendigen,[4]) de horen vn seen desse scryfft, Johannes, van godes gnaden Byssc̄hop to Lubeke, heyl in den heren. De moder, de hillige kerke, bysorghed se alle armelike personen, noch meer roke mot se hebben[5]) vppe de armen, elenden kranken, de noch armer synd, wan de anderen, dat se de bywerme vn broede[6]) an deme schote

---

[1]) Vgl. das Rentregister. [2]) Wegen des zur größern Kollektur gehörenden Zehnten aus dem Kirchspiel Süsel? [3]) Hospitalhandschrift des Kaplans Johann Offe im Neustädter Stadtarchiv. [4]) Gläubigen. [5]) Roke hebben = Acht haben. [6]) Mit Brot versehen = ernähren.

der leue sunderliken. An vnse jeghenwardigheit synd ghekomen radmanne vn borghere der Nyen Crempen, anders nomet Nyestad, vnses stichtes vn hebben vns wemodigen claghed, wo van velen landen vn dare vmmelanges kranker vele to en kumpt, almissen to byddende. Vakene schüd, dat van en welke byswared werden myt zvken vn denne nemende hebben, de se entveyt an ere huze vn erer ware nympt sunderliken, dat see pynliken van quale vor der lude doren vn in den straten vn vnder den schuren der vynstere [1]) blyuen byliggende jamerliken. Welken armod de radmanne vn borghere erbenomet an seen, vn se entbarmen syk des vn hebben vns odmodigen beden, dat wy van vnser walt sulken armen cranken, se to entfangende, gheistlike hulpe don. Wy over de godes denstes meryngе gherne seen an vnsem stichte, van vryger ghave vn milder bywedemynge des eddelen heren Greuen Johannis to Holsten vn Stormaren, de he hefft [gegheuen], vpp to richtende eyn herberge hues in siner herscup sulken elenden kranken to make [2]) vn to entfangende, mit wol beraden mode vnser vn vnses Capittules hete vn vulbord vn her Tymmen, kerkheren des kerspeles to Svsele, vrygen ghuden wyllen, alzo he syne breue dar vppe gheuen hefft, so gheue wy an vnser walt, dat de borghermestere vn radmanne vn de ghantze menheit to der ere des hilligen gheistes eyn herberghe hus, den zeken [3]) to buwende, ewighen scolen hebben jn der stede by der brugge, heten de Holm, jn deme kerspele to Susele byleghen. Orlouen ok, dat zodan hospitale hebbe eyne capellen vn eyn altar edder vele altaria vn kerkhoff wyged. To der capellen schal me nemen eynen prester edder meer, is byhuff, de wad weten van ghuder, houesschen handelinge, de gode denen dare vn den armen vn kranken vn ok den anderen, de an deme huze synt, gheue[n] de sacramenta der kerken vn jn

[1]) Hospitalsinventar: vnder den schuren der hues, jn kellerscraden vn an den straten. [2]) Gemächlichkeit = Ruhe. [3]) Siechen = Kranken.

missen, vigilien vn jn soven tyden vn jn anderen bede[nde], synghende vn lesende bidde[n] de gnade des salichmakers. Vn jn deme [kerkhoue] scal me graven de lighname der doden, de dare sterven, vn ok de ghennen, de dar ere grafft van jnnigheid kezen. Deme hospitali orloue wy an dessen breue to hebbene clocken dare. Vortmer stedige wy, dat de vorbenomeden radmanne, den dyt hospital van dem eddelen heren Greue Johanne van Holsten vn Stormaren jn werliken zaken werd byvolen, van syk edder van eren borgheren twe suorne, bedderue, truwe, wol byloueде, dar to kezen na deme consilio vyennensi. De svorne scolen doch van vns vn van vnsen nakomelingen van vnser byvelinge sulk denst entfanghen, vn synd se truwe, byloueде manne, so scal me des nicht wegheren. De konen, wyllen vn doghen [1]) alle ghud vn recht des suluen hospitalis nütteliken bystellen, vn de renthe, hure vn alle tobyhoringe jn der armen nůth vn vodynge myt truwen keren, vn waken, denken vn wedderstand don, alzo dat des hospitalis gud vn recht nicht van jemende werde bosliken vndertoghen, vorbracht vn in vromeder byhoff lened vn kered, dar wy der radmanne vn der svorne zele mede byswaren, vn byvelen en by den banne desse stucke. Worde dar zo nicht by dan, sulke bydregher, vntruwe vn weldener scolen [nicht] alleyne den armen dare tomale wedder gheuen vn den scaden wedderleggen, men ok vor deme strenghen rechte godes an eren lesten dare vore antward gheuen deme, de alle herte bykend vn vervared. [2])
De suluen sworen scolen van allem ghude, byweghelik vn vmbywegelik, vn van al dem, dat des hospitalis is, jnventarium, dat is eyn bok maken van vppnemende vn van vthgheuende, den anderen radmannen alle jare ghude, vaste rekenscapp don, alzo dat consilium erbenomet hefft ghe-boden. Uortmeer wad jn testamentis, van offer in de blokke,

[1]) Taugen = befugt sein, sollen. [2]) Kennt und erforscht. Das vn̄ der Handschrift ist überall durch vn gegeben.

vppe de taffelen,[1]) jn der capellen edder butende, wor jd sy, wa[r]d ghegeuen to dessem hospitale, sunder vndertoch schal yd to male to der byhoff vn vodynge der armen werden kered vor myddest den svoren. Dvt hospitale, capellam, kerkhoff, myt allem buwe, armen, vn myt allen, de dare ane syn, vryge wy, vthten[2]) vn vthneme wy van vnderdanigeyd der parkerken jn Svsele edder jenigher ander kerken, men vns vn vnsen nakomelingen byholden vnderdanigheit vn horsam desses hospitalis vn aller vorbenomeden in ghestliken stucken to ewighen tyden. Wy willen ok, dat de vorbenomeden capellani na der radmanne erbenomet esghinge by vns vn vnsen nakomelingen to der capellen vn der sacramenta to ghevinge denste vn to der curam animarum scholen werden entfangen. Synd ok welke, de syk vn ere ghud desseme hospitali gheuen wyllen, de alzo broder vn sustere an gheistliken clederen den armen dar denen wyllen, dat mogen see ok wol don myt vnsem tolate. Men se scolen de erliken, houesschen wonheyd vn statute, de by vns jn Lubeke der stad jn deme hospitale des hilligen gheistes,[3]) alze de brodere vn sustere waren vn holden.[4]) Alle statuta vn wonheit, den armen kranken to denende vn capellane to entfangende, wan des noet is, vn alle andere stucke scolen werden holden an desseme hus na der mate, alze me deyt bynnen Lubeke, mit allen lofliken zeden; dat wylle wy, dat yd leffliken, strenkliken werde bywared. By den cranken scolen jo alle, de in deme huze synt vn wonen, de barmhertige werke vnverdroten bywysen. Wy van Byscappes walt funderen vn vpprichten eyn hospitale, dar aff screuen is, capellen, altaria vn kerkhoff to der ere des hilligen gheistes, de kranken dar yn to ent-

---

[1]) Altartafel = Altartisch. [2]) Ausziehen = befreien. [3]) Hier scheint ein Verbum, wie gelten, zu fehlen. [4]) Weil infolge dessen das Neustädter Hospital als ein Abkömmling des Lübecker angesehen ward, enthält dieselbe Handschrift eine gleichzeitige Übersetzung des Lübecker Stiftungsbriefes von 1262; vgl. S.H.L. Reg. u. Urk. Bd. 2, Nr. 252.

fangende vn to entholdende, vnde to zaligem troste aller, de ere mylden almissen dar to gheuen zelen [sic], vn ere hand recken to hulpe. Uerbeden stren[g]liken vnder dem banne vn pyne der zele, dat neen persone, ghestlik edder werlik, dessemo hospitali vn den armen vorscreven werde to scaden effte wor [sic] ane jenigerleyge wys to vorevange.[1]) Dit vakene zeght hospital mit allen synen rechten vn to byhoringen vn personen dar jnne entfange wy vnder de vloghele der kerken byscherminge, vor myddest vns vn unser nakomelingen, is byhueff, myt deme ghestliken sweerde to byschermende nu vn jummermere. Vn jn aller stucke vorbenomed vaste tughenisse js vnse jngheze[ge]l vn mede vnses Capittules van gantzer wetenheit hengged an dessen breff. Unde wy Arnoldus prouest vn dat ghanze Cappittel der kerken to Lubeke gheuen vulbord eendrachtigen vor vns vn vor alle vnse nakomelinge to allen dessen stucken vorescreven to ewigen tiden. Jn de tughenisse is vnses Cappittules jngezeghel myt deme jngezeghele des erwerdigen in xpo vaders heren Johannis, vnser lub. kerken Byschoppes, mede henged an dessen breff. Datum Lubeke anno dni M⁰CCC⁰xliiii⁰ jn vigilia natiuitatis dni nri ihu xpi.

Es ist nach beiden Fundationsurkunden zweifellos, daß die Stiftung neben gottesdienstlichen Zwecken insbesondere der Krankenpflege dienen sollte. Diese Absicht der Stifter geriet jedoch wie in Lübeck und Kiel sehr schnell, und wie es scheint, zur Freude der späteren Hospitalsinsassen, in Vergessenheit. Klagt doch der Kaplan und Stadtschreiber Johann Offe[2]) um 1440: Van der tyd anno dni Mcccxliiii wente heer anno dni Mccccxlvii, dat is eyn [sic] jar vn hunderd, synt nicht vele elender, cranker lude, de hyr byvallen syn, an dat hospital hus bracht, den alzo ploghen is, alzo me van rechten scolde

[1]) Irgend woran auf irgendwelche Weise zum Nachteil. [2]) Hospitalhandschrift im Neustädter Stadtarchiv.

na der suluen vorbenomeden heren breuen. Dat mach deme leuen gode entbarmen, dat eyn mynsche syk nicht wyl vorbarmen over den anderen van deme ghude, dat zelige lude dor god den armen hebben gheuen, vn hored en nicht to, de yd harde holden, dar see swarliken vmme moten lyden. De lude, de dar an komen myt kleneme ghelde, de mosten wol den cranken plegen. Des verdrod des konynges dochter nicht, Sunte Elzeben, der vrouwen van Hessen. De selige vrouwe handelde vn plach den seken, alzo bored allen, de in den hospitalen ere brod ethen, broderen, susteren vn al den, de sik dar an kopen, alze de fundacio rored.[1]) — Der Grund für diese auffallende Erscheinung ist in zwei Umständen zu suchen. Mit den Zeiten des schwarzen Todes, welche dem Stiftungsjahre bald folgten, nahmen sicherlich die Scharen der Bettler, welche das Hospital in Anspruch nehmen konnten, sehr ab,[2]) da die meisten derartigen Existenzen durch die Pest vernichtet wurden; andrerseits mehrte sich das Vermögen der Stiftung derartig, daß Mittel genug vorhanden waren, einer bedeutenden Anzahl von „Brüdern und Schwestern," wie sie nach Meinung des Grafen und des Bischofs in geringer Anzahl zur Pflege der Kranken Aufnahme finden sollten, Lebensunterhalt zu gewähren, ohne von denselben eine derartige Hülfeleistung zu verlangen. Im Jahre 1350 nämlich, Mittwochs vor Marien Geburt (also Anfang September) erhielt die Stiftung infolge 1344 errichteten Testaments der Wybe Lange, Marquards Frau, unter

---

[1]) Rührt, d. h. mit Worten = sagt. [2]) Vielleicht ist dies auch der Grund, weswegen das Kloster Cismar von den S. 107, Anm. 2 erwähnten Renten im Gesamtbetrage von 50 ℔ dem Eutiner Kapitel 20 ℔ überließ., welche zur Anschaffung der Mäntel und Schuhe bestimmt waren. Diese Überlassung ward nachträglich am 7. März 1363 beurkundet. Urk. im Centralarchiv zu Oldenburg im Original und im Reg. eccles. vtin. Nr. 64. Vgl. Urkb. des Bist. Lüb. S. 476.

Zustimmung ihres Sohnes, des Geistlichen Peter Lange, und ihres Bruders Marquard Dangmerstorp[1]) dat dorpp vn den hoff to Rukketyne[2]) myt alle syner to byhorynge in schede bygrepen vn myt denste vn myt allem rechte, myt peerden, volen, koyen vn myt allem queque,[3]) beddewande, husgerade, dat dar was in deme hove. Vthe deme dorppe alle jare deme hillegen gheiste to hure gheuen scolde xl mark, dat en zedder laten is vmme guder, drader bytalinge wyllen, de de huslude, dar wonachtich, don scolen alle jar to xxx marken. Mit Hilfe dieser bedeutenden Renten, zu denen noch die schon erwähnten 11 ℔ aus Harmsdorf kamen, entwickelte sich aus dem Hospital schon in den nächsten Jahren nach dessen Einrichtung eine Versorgungsanstalt für alte und alleinstehende Leute, während diesem ursprünglichen Nebenzweck gegenüber der Hauptzweck der Krankenpflege völlig in den Hintergrund trat.

Nach der Bestimmung der bischöflichen Urkunde nahmen die Hospitalsinsassen die Lebensregel und Hausordnung des gleichnamigen Lübecker Hospitals an. Dieselbe ist von dem schon genannten Kaplan Johannes zweimal (1438 und 1447) aufgezeichnet. Die jüngere Handschrift, welche von der älteren nur in den unten angegebenen Punkten[4]) abweicht, lautet:

Dyt is de orde vn leuend der brodere vn sustere, dar na see syk holen scolen in dem huze.

De syk an dat hus ghift myt syneme ghude, dat he nicht eghenes byholt. Coste vn cledere (na syner noet) scal em dat hus werven.[5])

---

[1]) Joh. Offes Bericht in dem Hospitalsinventarius. [2]) Jetzt Rettin im Gute Brodau. [3]) Quick = Vieh. [4]) Das Eingeklammerte ist aus der Handschrift von 1438 zur Ergänzung herübergenommen. — Die erwähnte Lübecker Ordnung ist gedruckt in Falcks Archiv Bd. 1 und im Lüb. Urkb. Bd. 1, S. 255—264. [5]) Erwerben = beschaffen.

Van (erem) bedende.

Alle daghe scal jewelk broder vn suster vor de soven tyde sovenwarve[1]) soven pr nr vn sovele ave maria[2]) beden vor syk sulven vn vor de (ghennen, de) deme godes huze ghud dan hebben vn don, dat scolen see nicht[3]) laten, ane yd byneme em wedaghe.

Van der kranken bede.

De cranken, de dar jn bracht werden, konen se de tungen roren, alle daghe scolen see xxx pr nr vn xxx ave maria beden.

(Van vastende.)

Jn der aduente: des sondages, des dyngesdages vn donredages ethen se eynes molken[4]) dat se gode myt bede vn den cranken an arbeyde deste bed denen. Des mandages, mydwekens vn sonavendes vn vrydages scolen see vasten to vastliker spyse. De xl dage, quatuor tempora vn alle avene,[5]) de de hillige kerke bued, scolen se vasten, ok alle vrydage to vastliker spyse. We over van kran[k]heit edder van older nicht vasten kan, de scal dat synem prester openbaren; na syneme rade scal he don.

(Wan se vlesch ethen.)

Van wynachten wente vastelavende, van passchen wente der aduente: des sondages, dyngesdages, donredages ethen se vlesch. — Se syn jn (des huzes) werve[6]) butende, wor eyn is to herberge, wad me em vore bryngt, dat ethe he.

---

[1]) Siebenmal. [2]) Hier und überall im Folgenden fehlen in der Lübecker Ordnung die Ave Maria; dieser Zusatz ist also durch den im 15. Jahrhundert steigenden Marienkultus hervorgerufen. [3]) 1438: nummer. [4]) Lübeck: utantur lacticiniis = essen sie Milchspeise. [5]) Vorabende (vigiliae) kirchlicher Feiertage. [6]) Gewerbe = Auftrag.

(Van erem benediste.)

Vore der maltyd (over der tafelen) vn na scal jewelk eyn pr nr vn ave maria lezen[1]) vn nicht spreken over der maltyd sunder orloff (der meisterynnen vn) der anderen brodere vn sustere.[2])

(Van buten to ghande.)

Gheyd eyn vth syn werf edder pelegrinase sunder orloff, de scal nicht wedder dar jn,[3]) he vorbute dat[4]) (werdeliken) vn hebbe (gude) lude, de vor em bydde[n], dar to.

Van dode.

Sterued van broderen edder van susteren welk, eyn jewelk scal dre psalter (yfft se konen lezen) edder CCC pr nr vn ave maria vor em beden.

Van echten luden.[5])

Synd echte lude, de sik gheuen an den hilligen ghest, de scolen leuen na deme zede der anderen bygheuenden vn gode denen. Synt se denne an er older komen, dat se nene kynder teen van natur, de scolen louen vor den broderen vn susteren, dat se nummer wyllen to hope slapen.

Van versokene.

De syk ghifft van nyes an desse broderscapp, de mach jar vn dach syk byzoken.[6]) Wyl he denne horsam don (vn blyuen), so mach he nicht wedder vth. Wil he, na dem he horsam dan hefft, nicht blyuen, syn ghud, dar ynne bracht, ghifft me em nicht wedder. Wyl he over nicht blyuen, wan he vorzocht is, ere dem horsam, al syn ghud scal he

---

[1]) 1438: beden. [2]) In Lübeck hatte der Meister die Tischordnung zu halten; derselbe durfte mit den bei Tisch Aufwartenden leise das Notwendigste besprechen. [3]) 1438: an dat hues. [4]) Verbüße das = büße es. [5]) Ein Beispiel, daß Eheleute ins Hospital aufgenommen wurden, s. in den Anm. zum Rentregister. [6]) Versuchen = prüfen.

wedder hebben, he bytale de koste vn the,[1]) wor he wyl. Byhaghed ok den voremunderen syne zede nicht, he blift an deme huze nicht, wolde he ok gherne blyuen.

Van horsam.

Den voremunderen vn mestere[2]) scal me horsam wezen. We nicht horsam is, de scal enen dach to water vn to brode vasten.

Van vergeuende.

Twe daghe scal vasten to water vn to brode, de ere spyse, de me eme ghifft, edder deme me wat zend, dusliken wech ghifft edder vorkofft anderen luden to ethende vn to drynkende. Deyt he dat vakene vn wyl dat nicht laten, vthe deme huze scal me ene wysen.

Van duffte.

Twe dage scal me pynen to water vn to brode, de wad styld vth deme huze; vor grote duffte werd syn pyne, alzo den vormunderen dunked na des brokes grote. Alzo grote ruwe[3]) mochte de hebben, dat me den lede an deme huze. Anders wysede me den dar vth, dat he nenen scaden mer dede.

(Van quaden worden.)

De den anderen myt lasterliken schel[de]worden myshandelet, edder eynem cranken ovele deyt, dar de brodere zytten vn ethen, dar scal de sytten myddene sunder taffelen.[4]) Eyn heel brod legge me em vor sunder mes[5]) vn eyne schottele waters vn anders nicht. Alzo dane vaste holde de veer dage, twe an der enen weken, des mandages vn des mydwekens, vn alzo twe an der anderen weken.

---

[1]) ziehe. [2]) Dies Wort fehlt 1438; vgl. S. 117, Anm. 2. [3]) Reue. [4]) Lübeck: in medio coenae super oram scapularii sui. [5]) Messer.

Van sleghen.

De den anderen dar sleyd, de scal dyt sulue don, dat vorscreven is, vor syne bote vn sytte zo vn ethe (sulke spyse vn drank).

Van vnkusheyd.

Item js, dat syk myt vnkusheit eyn bywore,[1]) werd he des vor wunnen, souen wekene vmme, des mandages, des mydwekens vn des vrygdages, (myt roden) scal me ene sere slan vngecledet,[2]) jsset eyn vrouwe, vor den vrouwen, vn den man vor den mannen.

Van eren clederen.

Ane jenigerleyge varwe scolen see dregen, (men) graw vn wyt,[3]) de brodere vn sustere, vn rynderne scho.

Van deme cruce.[4])

Uppe eren mantelen dregen se eyn rot cruce, dar vmme dat se dat lydend xr. an erem herten scolen dregen, vn ok vmme dat se myt den lydmaten xr., de dar liggen crank vppe den bedden, medelidinge scolen hebben jn eren noden vn helpen en dregen dat cruce, se to trostende vn to handelende.[5]) (Dar denke eyn jslik vpp.)

(To herbergende.)

En pelegrine edder en byster mynsche, bydwungen van noet, byddet he herberge van dessem huze des hilligen ghestes, den scal me lefliken entfan ene nacht, vn hefft he denne nicht to ethende, vmme leue godes scal me ethen geuen em; dat bored alzo van rechte allen hilligen ghestes huzen.[6])

---

[1]) Sich befasse. [2]) Lübeck: si vir fuerit, denudatus usque ad braccas genitulando ante magistrum bene flagellabitur coram fratribus, si femina fuit, denudatis scaphis (scapulis?) coram aliis sororibus. [3]) Lübeck: quales ab ovibus sumuntur. [4]) Dieser Abschnitt fehlt in der Lüb. Ordnung. [5]) Sie zu behandeln = pflegen. [6]) Dieser Abschnitt steht 1438 an diesem Platz; in der jüngeren Handschrift ist er der ganzen Ordnung vorangestellt; er steht daselbst am Anfang einer Seite über ihrer Überschrift, wahrscheinlich, um dort als besonders wichtig hervorzutreten. S. S. 113 unten u. 121.

Van spyse.

De armen vn cranken, de vppe den bedden liggen, de openbare bynomede zvke nicht enhebben, de ethen van der broder spyse. De sere crank synt, dat se kleneliker[1]) spyse bedarven, vn van noet wegene bygheret vn esscheð se, de scal me en werven,[2]) yfft me se kan hebben.

Wad de cranken don scolen irsten.

En zeke, wan he to deme huze kumpt, barmhertliken scal me en entfangen. Wes he bydarff, des pleghe me eme, alzo eyn zede is. To deme jrsten do he syne bicht to deme prestere des huzes, vn na syneme rade do he bothe vn hebbe ruwe.[3]) Wad he hefft, dat byvele he der mesterynnen rad; kumpt he wedder vpp, dat syn is, dat deyt me eme wedder; js des nicht, so blyue jn deme huze vor syne zele to der armen nueth, wad he dar leet.

Deo gracias! Orate pro scriptore!

Der Inventarius sagt über die Insassen des Hospitals, ihre Kleidung und ihr Gelübde Folgendes:

[In deme hospitale] scholen leuen arme lude, de van older vn kran[k]heit des lyves nicht zoken konen de almissen vor den doren bedderuer cristen, vnde de elen[d]en pelegrime, de hyr krank werden in der stad, den schal byrede syn dyt hospital myt den almissen dar tho liggende alzo lange, wenn see sund werden vnde ere almissen konen zoken, alze see vore deden. Vnde de sunden an dessem hilligen gheiste scholen denen an allen werken der souen barmhertigeyd den elenden armen kranken nacht vn dach na deme leuende vn wyse der hilligen vrouwen Sunte Elsben der landgrevynnen tho Marborch vmme der ewigen zeligheit wyllen, alzo see an ereme leuende dede, dar see hillich van ward vnde de werke eer ne vordroten, dar see de armen mede vorquykkede, spysede, lavede, trostede vn reyneghede. Hyr vmme synd

---

[1]) Feiner = leichter Speise. [2]) Beschaffen; Handschr.: verwen. [3]) Reue.

hospitale in der cristenheid vppe ere wyse vn ere wonheit vppe buwed. Hyr vmme moten de sustere vn de brodere grawe cledere lyk eer dregen vn eyn rot cruce vor erer borst, dat byteykend medelidinge myt den lydmaten cristi, dat sind de armen, de hyr noet lyden. Nemen schal ok werden entfangen hyr yn, he scal louen, dat he den, de nu dar syn, vn eren nakomelingen zulken armen wyl syne tyd hulpe don, ok meer louen truwe deme godeshuze vn des hille[ge]n gheistes ghude, vn to deme drudden male louen Gode, Marien der moder xpi vn allen hilligen, kusliken vn spenkliken [1]) leuen in vn vnder deme ghewate [2]) vn cledynge Sunte Elsben.

Auch hier zeigt sich, wie eifrig der Kaplan Johann Offe bestrebt war, den vernachlässigten, ursprünglichen Zweck des Hospitals zu erreichen; daß er aber damit wenig Anklang bei seinen Zeitgenossen fand, ist aus seinen späteren Aufzeichnungen zu ersehen (s. sein Schlußwort).

So wie infolge des schwarzen Todes das Hospital an Einkünften gewann, so erhielt aus demselben Grunde das städtische Gemeinwesen ein für jene Zeit bedeutendes Vermögen. Denn alles Erbgut, welches nicht nach Jahr und Tag von den Erben abgefordert worden war, ging nach Lübischem Recht in den Besitz des Rates über. Dieser konnte das ihm zugefallene Vermögen zum Besten der Stadt nicht günstiger und sicherer anlegen, als wenn er dafür Grundbesitz erwarb. So sehen wir, daß auf Michaelis 1351 die Stadt vom Bischof Bertram für 300 ℔ das Dorf Holm, [3]) nicht lange darnach für 640 ℔ Prodenstorf, das jetzige Brodau, ankauft. [4]) Während das letztere nur 20 Jahre im Besitz der Stadt verblieb, [5]) ward der im Gegensatz zu dem vor 1318 erworbenen

[1]) Keusch und mäßig. [2]) Gewande. [3]) S. u. und S. 103. [4]) Lünig, spicileg. eccles. Bd. 2, 373 a. [5]) Staatsarchiv Schleswig, Holst. Urk. Nr. 56: Transsumpt der Verkaufsurkd. vom 31. Mai 1372.

Teile sogenannte „äußere“ Holm der städtischen Feldmark zugelegt und ist bei derselben verblieben.

Die damaligen zahllosen Todesfälle veranlaßten natürlich eben so häufige Verhandlungen wegen Legitimation der oft auswärts wohnenden Erben. Daher stammen aus jenen Jahren die drei ältesten noch vorhandenen Schriftstücke des Neustädter Rats, welche sich auf der Lübecker Trese befinden.[1] Alle drei tragen das wohlerhaltene große Stadtsiegel in natürlichem Wachs. Da sie in Einzelheiten der Form und des Inhalts von Interesse sind, gebe ich sie hier wieder.

Circumspectis et virtutum honestate preclaris dominis consulibus ciuitatis lubicensis amicis nostris karissimis consules Noue ciuitatis terre holtzatie honoris et seruitij continuum incrementum. Vestre innotescat dominacioni coram nobis fore legitime protestatum, honestam dominam Wendelen henningi Wilden nostri conciuis vxorem esse filiam legitimam sororis hinrici holte vestri conciuis pie memorie, ratione cuius bona ad eandem per obitum dicti eius auunculi hinrici holte jure hereditario tanquam ad heredem ceteris propinquiorem, cum non sit heres proximior ea, nec adeo quisquam ita prope, quod presentibus protestamur, dinoscuntur rite deuoluta. Supplicantes vestre honestati precibus affectiuis, quatinus eidem Wendelen ad huiusmodi bona petenda pariter et tollenda fauorabiles esse promotores ipsaque eidem facientes integraliter presentari, pro quo vestrorum beneplacitorum executores promptissimi volumus inueniri. Securam ad nos habituri creditiuam et respectum, quod pro eisdem bonis sibi presentatis per neminem iterata monicio aut posterior accio vos sequetur; Sed vos et omnes quorum interest aut intererit inde manebitis amplius immoniti

[1]) Holsatica No. 136, 137, 142.

et soluti. De quo a nostris conciuibus scilicet dicto Henningo Wilde et suis amicis volentes vos indempnes preseruare sufficientem accepimus caucionem. Datum nostro sub sigillo Quod sub anno domini M⁰ ccc⁰ quinquagesimo primo jn vigilia corporis christi presentibus intestimonium premissorum est appensum.

Prouidis viris, quorum prouisio coruscat probitate, dominis consulibus ciuitatis lub. dominis amicis specialibus ac sincere dilectis Consules vniuersi noue krempe ciuitatis in terra holtzacie salutem et promotiuam voluntatem. Vestre notificamus prouidencie, quod coram nobis rite et racionabiliter ac legitime exstitit protestatum et ad sancta dei iuratum a discretis viris videlicet Nicolao marito pistricis, ditlewo pacher, johanne swarten et hennekino schof consulibus in oytin, quod margareta vxor petri merleken consulis in oytin est proximior heres wendelen vxoris johannis wilden nostri conciuis. Nichilominus dicta margareta cum suo marito petro merleken resingnauerunt et assignauerunt cum bona et spontanea voluntate manu et ore in nostra presencia johanni wilden nostro conciui omne id, quod ipsis iure hereditario hereditare poterit de bonis hinrici holten vestri conciuis bone memorie, dederunt eciam sepedicto johanni wilden nostro conciui plenam et liberam potestatem et autoritatem dimittendi et faciendi cum bonis hinrici holten vestri conciuis bone memorie quod decreuerit, ad que bona wendele vxor prefati johannis wylden nostri conciuis est proximior heres, utpote in litteris apertis lucidius protestatur.[1]) Intestimonium omnium et singulorum premissorum sygillum maius nostre ciuitatis presentibus est appensum. Datum anno domini m⁰ ccc⁰ l⁰ primo jn festo corporis xpi. (16. Juni.)

---

[1]) S. die vorige Urkunde.

Honorabilibus dominis ac multum discretis Proconsulibus et consulibus ciuitatis lub. proconsules et consules noue ciuitatis in terra holtzacia quidquid poterint seruicii fauoris et honoris. Coram vobis inpresentibus profitemur, quod Johannes de gneninghe presencium exhibitor coram nobis protestauerit cum probis uiris necnon infamatis (!), quod sit proximissimus heres sue filie yden relicte conradi repsleger pie memorie, que apud vos in vestra ciuitate lubeke exspirauit. Quare vestram diligenter petimus honestatem, omnem iusticiam intueri et eundem in suis causis ueris erga vos agendis nostri amore dignemini promouere. Insuper sciatis quod, siquis vos post vestram expedicionem de eisdem bonis uidelicet viginti marcarum lubicensium denariorum inpecierit seu impedire uel monere voluerit, securam ad nos habituri fidem firmumque respectum, quod pro omnibus huius[1]) bonis, quecunque eidem johanni de gneningh presencium exhibitori antedicto presentata fuerint, nulla omnino monicio alia aut actio posterior sequi debet; sed vos et erogatores eorundem manebitis inde liberi et soluti. In euidentius quoque testimonium omnium et singulorum premissorum nostrum sigillum maius presentibus est appensum. Datum anno dni M° ccc° l° secundo dominica Esto michi. (19. Febr.)

In Neustadt starben zur Zeit der Pest u. a. der Kirchherr, dessen in zwei Hälften zerbrochener Grabstein noch im Nordschiff der Kirche zu erkennen ist,[2]) sowie der Bürger Nicolaus Helmicus und seine Frau Cäcilie. Deren Sohn Johannes war Prior im Kloster Jasenitz in Pom-

[1]) So steht da, wohl verschrieben für huiusmodi. [2]) Er zeigt ein Priesterbild; von der Umschrift ist nur noch lesbar: Anno domini MCCCL feria sexta — — — —. Um 1840 soll in der Stadtkirche auch noch der Grabstein des darnach 1322 gestorbenen Plebans Johannes Debrasche zu sehen gewesen sein. Urkundlich kommt sowohl 1313 als 1324—26 Johannes plebanus de nova crempa vor.

mern, welches unter Zustimmung aller Klosterbrüder am 6. Februar 1351 das ihm zugefallene Erbe dem Kloster Bordesholm überließ, mit dem es 1336 Brüderschaft geschlossen hatte.[1]) Ein andrer geborner Neustädter, Christian, Sohn des Ratsherrn Wasmodus, war zur selben Zeit Kanonikus in Bordesholm, nachdem er vorher Kirchherr in Hansühn gewesen war.[2])

Bald nach der Zeit des großen Todes ward in der Stadtkirche die erste beständige Vikarie errichtet, welche Bischof Bertram am 28. Mai 1356 bestätigte. Stifter derselben war der damalige Neustädter Bürgermeister Reymarus Voes, der zur Dotierung die Dorfschaft Boycekelôghe, das jetzige Beusloe, für 348 ℔ von der Familie de Plone erworben hatte.[3]) Als erster Vikar sollte der Sohn des Stifters, Luderus Voes, fungieren, welcher damals das zur Priesterweihe erforderliche Alter von 25 Jahren noch nicht erreicht hatte. Nach dem Tode des Stifters erhielten die Grafen Johann und Adolf das Präsentationsrecht. Der in der Stadtkirche (»S. Vincencii«) neu zu erbauende Altar sollte insbesondere dem Vincentius und der Katharina geweiht sein, und zu seiner Errichtung hatte auch der damalige Kirchherr, magister Egghehardus Bůckenhagen, seine Einwilligung gegeben. Nach dessen Anweisung hatte der Vikar Messe zu lesen und ihm beim Gottesdienst und bei Processionen zu assistieren; auch war er verpflichtet, dem Pfarrer alle etwaigen Opfergelder getreulich auszuliefern. Bei der Verwaltung der Sakramente sollte der Vikar dem Kirchherrn nur auf dessen besonderen Wunsch helfen dürfen. Die Jahres-

---

[1]) Westph. mon. ined. Bd. 2, 193; S.H.L. Reg. u. Urk. Bd. 3, Nr. 927. [2]) Westph. mon. ined. Bd. 2, 197. [3]) Nämlich von Volrad von Plone und Otto, dem Sohne seines Bruders Hartwig. Vgl. S. 102. Graf Johann gab mit seinem Sohne schon am 9. März 1354 zu diesem Verkauf seine Zustimmung. Staatsarchiv Schleswig, Holst. Urk. Nr. 28.

oder Todestage der beiden holsteinischen Grafen, des Reimer Voes, sowie dessen Eltern und Kinder sollten alljährlich mit Vigilien und Seelmessen gefeiert werden.[1])

Um dieselbe Zeit, wenigstens vor 1375, erhielt auch die Hospitalskapelle eine Vikarie, welche von Wiebe Rodewolders mit 15 ℔ Einkünften aus dem halben Dorfe Wendisch-Parin bei Rensefeld dotiert war.[2]) Der erste Verwalter dieser neuen Messe war ein Brudersohn der Stifterin, Gottschalk Bustorp. Derselbe erwarb 1374 gemeinsam mit Henrik Strekelyn und seiner eben genannten Tante auch die andere Hälfte des genannten Dorfes aus dem Nachlaß des Thidemann Bruggemaker.[3]) Nachdem nun aber der Anteil seiner Tante durch Erbschaft auf ihn übergegangen war, vertauschte er seine 15 ℔ Vikariatseinkünfte mit Zustimmung des Neustädter Rats als des Patrons der Stiftung gegen ihm bis dahin zuständige, für Neustadt wertvollere Renten aus Schashagen. Seine nunmehr sämtlich ihm persönlich zuständigen Renten aus Wendisch-Parin aber bestimmte er am 12. März 1375 zu einer Vikarie in der Lübecker Petrikirche. Der erwähnte Konsens des Neustädter Rates ward erst am 1. April 1375 formell erteilt:

Nos proconsules et consules opidi Nygestad Lubicensis dioc. Recognoscimus per presentes publice protestantes, quod pridem Honesta domina Wybe rode-

---

[1]) Die Fundationsurkunde im Staatsarchiv zu Schleswig, Holsteinische Urkunden Nr. 31. [2]) Am 4. März 1341 verkaufte Schlichte Bokwolde wendisch poryn mit 18 Hufen und 36 ℔ Einkünften samt der Gerichtsbarkeit dem Lübecker Bürger Godeke witte für 300 ℔. — Am 4. Jan. 1354 verzichten die Söhne des Verkäufers: Borchardus, Creteke, Thymmo, Sifridus, Johannes auf jeglichen Anspruch an dem Dorf, nachdem dasselbe von Godeke Witten Witwe Abele an thideman bruggemaker et wiben rel. rodenwoldes verkauft ist. — Beide Orig.-Urk. im ehemaligen Lübecker Bistumsarchiv zu Oldenburg i. Gr. [3]) Pauli, Lübecker Zustände, Bd. 1, S. 208.

woldes bone memorie, dum ageret in humanis, dedit donauit et legauit sui fratris filio domino Godscalco Boystorpe presbitero dicte Lubicensis dioc. redditus perpetuos quindecim marcarum denariorum Lub. in dimidia villa Wendeschenporyn sita in parrochia Renseuelde predicte dioc. cum omnibus et singulis suis pertinentiis, Pro inde tenendo et obseruando per eundem vnam perpetuam missam in capella domus sancti spiritus prope dictum opidum Nygestad, cuius ius presentandi ad predictam missam dicta domina nobis et nostris successoribus, consulibus prenarrati opidi, reseruauit, post obitum tamen domini Godscalci ante dicti, De quibus quindecim marcarum redditibus ipse dominus Godscalcus et sui successores singuli pro huiusmodi misse obseruacione xv marcarum redditus perpetuo singulis annis habere debebit et debebunt. Verum nunc dictus dominus Godscalcus diuinum cultum ampliare cupiens firmiter per nos inductus de nostro et suorum amicorum vnanimi consensu et voluntate emit et comparauit redditus etiam perpetuos in villa Schagteshaghene sita in parrochia antique Krempe prenominate Lub. dioc., prout in litteris super hoc conscriptis plenius continetur. Quos quidem redditus sic per eum comparatos ut premittitur, reseruato nobis et nostris successoribus iuris (!) presentandi ad missam predictam, Nos in locum et in reconpensam predictorum xv marcarum reddituum recepimus et recipimus per presentes, eosdem xv marcarum redditus per antedictam dominam Wyben ipsi domino Godscalco sic ut premittitur datos et legatos dimittentes et resignantes, ac dimittimus et resignamus viceuersa in hiis scriptis dolo et fraude quibuslibet abiectis et semotis, sic quod idem dominus Godscalcus cum predictis xv marcarum redditibus in perpetuum facere poterit quidquid velit. In cuius rei euidenciam pleniorem sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum

Anno dni M⁰ CCC⁰ LXX⁰ quinto, Dominica qua cantatur Letare.[1])

Um 1380 entstand sodann nach dem Vorbilde anderer Städte[2]) auf dem Kirchhofe, östlich neben dem im Norden vom Turme befindlichen Haupteingang zu demselben, eine Kirchhofskapelle, welche bald nach der 1381 in ihr gestifteten Vikarie als Marienkapelle bezeichnet sein wird.[3])

---

[1]) Urkunde im Großherzoglichen Archiv zu Oldenburg i. Gr. im Original, sowie im Reg. Cap. II, 268. — Der Priester Gottschalk Bustorp wird auch im Hospitalsinventar genannt; vgl. dass. Folgende Urkunde der Lübecker Trese (Holsatica No. 222) betrifft dieselbe Familie. — Honorabilibus viris ac discretis dominis proconsulibus ac consulibus ciuitatis lubek Consules noue krempe terre holtzacie lubicensis dyoc. cum affectu sincero seruicij et honoris quecum possunt. Nouerit vestra prouida discrecio, quod constituti coram nobis dominus gotschalcus boystorp presbiter, johannes dytmarci noster conconsularis, yda vxor johannis harkendorpes junioris nostri conconsularis, wyburgis vxor hinrici institoris nostri conciuis cum consensu maritorum suorum ac cum consensu quorum consensus ad hoc fuerat requirendus, non coacti sed vnanimi consensu ac libera voluntate recongnouerunt, se dedisse plenam et liberam potestatem dilecte materteris (!) sue wiburgi relicte rodewolderes quondam vestri conciuis pie memorie, vendendj domum suam in platea bekkergroue sitam, ad eam a schelebaren marito suo quondam clare memorie jure hereditario deuoluta, volentes gratum et ratum habere, quidquid dicta wiburgis vester [sic] conciuis in vendicione domus fecerit antedicte. Protestamur eciam publice in hiis scriptis, quod dicti dominus gotschalcus boystorp presbiter, johannes dytmarci, yda ac wiburgis sorores sue sunt veri ac legitimi heredes ad bona hereditaria predicte domine videlicet wyburgi relicte rodewolderis pie memorie quondam vestri conciuis recipienda et nulli propinquiores in linea consangwinitatis; jn huius testimonium sigillum nostre ciuitatis presentibus est appensum. Actum anno dnj m⁰ ccc⁰ lx⁰ quinto proxima quarta feria post exaltacionis diem sancte crucis. (17. Sept.) [2]) So war in Lübeck um 1370 auf dem Armenkirchhofe vor dem Burgthore vom Rat eine Kapelle erbaut, welche 1373 mit einer Vikarie des heil. Thomas von Canterbury und der heil. Gertrud ausgestattet ward. — In Kiel soll 1350 eine Gertrudenkapelle erbaut sein. [3]) Vgl. u.

Vielleicht ist sie später (wie ähnlich gelegene Kapellen in anderen Städten) Gertrudenkapelle genannt worden, während Maria als Patronin der Hauptkirche verehrt ward. Die heilige Gertrud beherbergte nämlich nach dem Glauben jener Zeit die Seelen der Abgeschiedenen eine Nacht. Doch ist dieser zweite Name der Kapelle allein durch die Überlieferung, nicht durch Urkunden, erhalten. In der Privilegienbestätigung von 1546 wird sie nur bezeichnet als „de Capelle up dem Marckte belegen." Es ist also möglich, daß ihr dieser Name erst in später Überlieferung nach der Analogie anderer Städte beigelegt worden ist. Vielleicht hat dabei auch eine mißverstandene Angabe über die Patrone der Hospitalskapelle mitgewirkt.[1])

Es finden sich Nachrichten von zwei Vikarieen in dieser Kirchhofskapelle,[2]) beide noch im 14. Jahrhundert gestiftet; Gründer der ersten waren Bürgermeister und Rat der Stadt, denen wohl auch die Erbauung der Kapelle zuzuschreiben ist.[3]) Die wesentlichen Teile der leider beschädigten Stiftungsurkunde vom 12. März 1381 besagen:

Ad perpetuam rei geste memoriam noticiam et firmitatem Nos Johannes Decanus Ecclesie Lubicensis et Johannes de Ghizenheym vi[carii] generales Reuerendi in xpo patris et domini domini Conradi Episcopi Lubicensis in remotis agentis deducimus per presentes: Quod constituti coram nobis Honesti et discreti viri Proconsules et consules Noueciuitatis Lubicensis dioc. diuinum cultum augmentare cupientes deo et nobis quatuordecim marcarum perpetuos annuos redditus

---

[1]) S. S. 145. [2]) Beide Original-Urkunden im Großherzoglichen Haus- und Centralarchiv zu Oldenburg i. Gr. [3]) Zu den Ratsversammlungen soll diese Kapelle bis 1497 wegen Mangel eines Rathauses gedient haben (Mielck), aber natürlich erst seit 1419 (s. S. 145).

per eosdem proconsules et Consules et eorum successores singulis annis in festo beati Martini Episcopi perpetuis futuris temporibus ut veraciter asserunt exsoluendos pure simpliciter et irreuocabiliter optulerunt, deuote nobis supplicando, quatinus in et ex dictis quatuordecim marcarum perpetuis annuis redditibus vnum perpetuum ben[efi]cium seu vnam perpetuam vicariam in Cappella sita in Cimiterio parrochialis ecclesie dicte et Noue ciuitatis in honorem et laudem omnipotentis dei eiusque gloriosissime matris virginis marie necnon in remedium et salutem animarum suarum et suorum successorum Consulum opidi Noueciuitatis memorati creare dotare fundare instaurare auctorizare et confirmare dignaremur. Die Vikarie wird errichtet ad vnum nouum altare inibi erigendum et construendum in honorem atque laudem omnipotentis dei eiusque benedictissime matris gloriose virginis Marie et in dictorum proconsulum et Consulum fundatorum et suorum successorum animarum remedium et salutem de expresso consensu Discreti viri domini Henrici Hardemaken[1]) Rectoris ecclesie parrochialis prenarrate. Der Vikar soll dem Kirchherrn erforderlichen Falls bei seinem Amt helfen et singulis dominicis et festiuis diebus superpellicio indutus Chorum dicte ecclesie prout alius vicarius[2]) in dicta ecclesia diuinis officiis interessendo beniuole visitabit. Idemque vicarius actu erit sacerdos aut in tali etate constitutus, quod infra primum annum, postquam dictam vicariam pacifice fuerit assecutus, in sacerdotem canonice possit p[romoueri], et missas suas leget seu cantabit, prout deus menti et consciencie sue inspirauerit in Nouo altari erigendo siue in altari porta-

---

[1]) Derselbe war 1406 Domherr in Lübeck und Rector der dortigen Petrikirche. [2]) In der Hauptkirche wird also erst eine Vikarie vorhanden gewesen sein.

tili,[1]) quousque dictum [altare constructum?] erit et consecratum in cappella memorata, et specialiter sabato de beata virgine Maria cum adhoc dispositus fuerit cantabit missam. Das Patronatsrecht wird dem Rate reserviert. Lubeke Anno dni Millesimo Tricentesimo Octuagesimo primo ipso die beati Gregorii pape.

Nach der Stiftungsurkunde der zweiten Vikarie in dieser Kapelle scheint der erste Vikar daselbst Hinrik Wullenbuk gewesen zu sein, dem zunächst auch die Anwartschaft auf die Einkünfte der neuen Stiftung gegeben ward. Der Lübecker Bürger Hinrik Redingstorp[2]) legierte nämlich in Gemeinschaft mit seiner Frau für den Fall ihres Absterbens dem genannten Vikar behufs einer neuen Vikarie in der Kirchhofskapelle das halbe Dorf Schashagen, wie sie es vom Neustädter Rat erkauft hatten. Die sehr interessante Urkunde vom 29. August 1395 lautet:

In godes namen amen. Witlik sii allen cristenen luden, de dessen ieghenwardighen bref zeen eder horen lesen, Dat ik Hinrik Redinghestorp borgher to Lubek Bekenne openbare in dessen breue vnde betughe, Dat ik vnde Elsebe myn wyf myt vryen willen vnde beradenen mode vnde myt vulborde vnser neghesten eruen Redeliken vnde rechtliken hebben ghegheuen vnde gheuen in desser ieghenwardighen scrift dorch salde vnde gnade vnser vnde al vnser lefhouede[3]) selen Dat halue dorp dat ghenomet is Schachteshaghen, dat wy redeliken vnde rechtliken koft hebben van deme rade to der nyenstad in deme lande to Holsten myt aller vriheyt vnde myt al syner tobehoringhe, alse des rades bref vorbenomet ganslifen vtwiset vnde betughet, den se vns dar vp gheuen vnde bezeghelt hebben, To ener ewighen vicarie in de ere godes vnde syner moder marien vnser leuen vrowen vnde alle godes hilghen, de wesen vnde blyuen schal

[1]) Die Kapelle wird also noch keinen festen Altar gehabt haben. [2]) Auch im Hospitalsinventar genannt; s. dass. [3]) Liebhaupte = Angehörigen.

in der cappellen to der nyenstad vorbenomet to ewighen tyden, de beleghen is by ereme kerkhoue to der steghelen, also dat wy des vorscreuenen gudes brukende wesen willen, de wyle dat wy leuen, vnde na vnser twyer dode to der vorbenomeden vicarie to bliuende ewichliken. Vtenomen achte marc gheldes, de wy gheuen hebben vnde gheuen vnser leuen vrowen to der Arnsboken na vnseme dode dar by to blyuende to ewighen tyden, vnde de suluen achte marc gheldes schal men nemen vnde vtvorderen vt der ersten wissesten hure des vorscreuenen gudes vnde dorpes, Also dat de prouest eder de kerkhere to der Arnsboken de vorbenomende hure vtpanden mach, oft des not is, sunder broke. Vortmer in desser suluen vicarie beholde wy de lenware oft sik dat by vnseme leuende so boren mach, na hern Hinrik wullenbukes dode to ener tyd noch tho vorlenende; weret auer dat wy des nicht en leueden, so scholde de holder desses breues in vnse stede[1]) vorlenen de vicarie enen personen vnsen ghenoten van borgheren eder van buren gheboren to ener tyd vnde nicht meer. Vortmer na dessen twen leuen so schal dat leen desser vicarie in deme vorscreuenen rade to der nyenstad to ewighen tyden blyuen. Ok so schal de erlike man Clawes broktorp dat werlike leen an dessen vorbenomeden gůde to vnser truwen hand holden vnde hebben, de wyle dat wy leuen; wan wy auer dot syn vnde de lenware to den vorscreuenen rade der nyenstadt gekomen is, wanner se denne deme vorbenomeden Clawese broktorp dat leen af esschende syn, So schal he dat leen wedder vorlaten eneme anderen guden manne, deme de rad dat hebben wil nach rade vnde vulbord des vicarieses der vorscreuenen vicarie. To tuchnisse alle desser vorscreuenen stucke so is myn Ingheszeghel ghehenghet an dessen bref. Datum et actum Lubeke Anno domini M⁰ CCC⁰ XCquinto. In die decollacionis sancti Johannis baptiste.

[1]) Da die Urkunde dem Lübecker Bistumsarchiv angehört, also vielleicht der Bischof.

Das zur andern Hälfte der älteren Hospitalsvikarie zuständige Dorf Schashagen ward bei der Reformation vom Rat als dem Patron beider Vikarieen unterm 18. August 1530 für 1300 ℔ an Heinrich Rantzau zu Brodau verkauft,[1]) worauf Herzog Adolf der Kirche den Besitz der Kapelle am Markt, darvon dat Corpus und thobehörunge genamen, 1546 bestätigte. Sie ward später zur Rektorwohnung umgebaut, während die zugehörigen Vikarienwohnungen zur Schule, sowie zu Wohnungen eines anderen Lehrers und des Stadtdieners eingerichtet wurden; als solche dienten sie bis zum großen Brande des Jahres 1817. Ursprünglich hatte die Kapelle vier Gewölbe, die in der Mitte auf einem Pfeiler ruhten;[2]) erst 1755 wurden Dach und Wölbungen wegen Schadhaftigkeit abgebrochen und machten einem Stockwerk aus Bindwerk Platz.

Diese günstige Entwicklung der geistlichen Stiftungen läßt auf eine allgemeine Blüte des ein Jahrhundert alten städtischen Gemeinwesens schließen, das unter der Regierung Johanns des Milden und seiner Nachfolger trotz seiner kleinen Verhältnisse sich emporarbeitete. Sogar die Spur einer Schule findet sich schon um 1340; denn von den oben[3]) erwähnten 11 ℔ Renten aus Harmsdorf war 1 ℔ jährlich bestimmt to Sangboken jn de Schole, ward aber infolge jener Weigerung des Kirchherrn dieser Bestimmung entzogen. Fünfzig Jahre später befand sich in der Stadt ein besonderes Schulhaus, dessen Neubau nach einem Brande den Kirchgeschwornen oblag.[4]) Diese Anfänge einer Stadtschule zeigen sich also in innigster Be-

[1]) Diese Verkaufsurkunde wird von Alleweldt als im Brodauer Gutsarchiv befindlich erwähnt; er führt daraus außerdem noch an, daß die Vikarieen, denen Schashagen zuständig war, seien gewesen: „in unsrer lieben Frauen Capelle zu St. Gertruden Lehn in (? an oder bei?) der Kirchspielkirche und Lehn zum heiligen Geist.“ [2]) Nach dem Kircheninventar von 1792. [3]) S. 108 oben. [4]) S. S. 135.

ziehung zur Kirche, deren Diener dieselbe verwalteten, und sind möglicherweise wie in Kiel unter Beihülfe Graf Johanns entstanden.[1])

Dem Magister Egghard Buckenhagen, welcher nach 1363 Domherr in Lübeck ward, folgte als Kirchherr in Neustadt Marquard Busch, dessen Grabstein vor dem Eingang zum Mittelschiff der Kirche folgende Inschrift zeigt: anno dni m ccc lxxv jn die bte cecilie vginis obiit dominus Marquardus dcus busch plebanus huius ecclesie. Ein gleichzeitiger Leichenstein vor dem Altar der Hospitalskirche gehört vermutlich deren erstem Geistlichen und besagt: anno dni m ccc lxxxvj feria quinta post remigij obiit dns iohannes hoveman presbyter, anno precedenti in die valentini obiit elizabet soror eius, orate pro eis. Etwa aus derselben Zeit stammt die größere der beiden Kirchenglocken mit der Inschrift: IN HONORE[2]) BEATE MARIE VIRGINIS. Ein anderes sichtbares Zeichen dieser Zeit hatte sich bis 1822 im Südschiff der Kirche erhalten, und seine Reste finden sich jetzt im Museum vaterländischer Altertümer zu Kiel. Es sind die Bruchstücke zweier Seitenflügel eines Altarbildes, welches ursprünglich außer einem großen Mittelbilde der Maria zwölf Bilder aus der Jugend- und der Leidensgeschichte Christi darstellte. Von dem linken Flügel ist ein Drittel, vom rechten die Hälfte erhalten; bei der großen Ausräumung der Stadtkirche in den Zwanziger Jahren ward nämlich das altehrwürdige Werk nach dem Pastoratboden geschafft, und 1858 beim Abbruch des alten Gebäudes von dem Stadtkassier Hinrichs erworben, der die Reste dem Museum überließ.[3])

Das Neustadt des 14. Jahrhunderts bestand wie alle kleinen Städte jener Zeit fast ausschließlich aus niedrigen,

---

[1]) Lucht, Kieler Schulprogramm 1853; Jessen, Grundzüge der Schulgeschichte S. 97 f. [2]) So steht da statt honorem. [3]) 23. Antiquar. Bericht, S. 48.

mit Stroh gedeckten Fachwerkhäusern, deren leichte Bauart gegen Ende des 14. Jahrhunderts großes Unheil über die Stadt brachte, wie denn im Allgemeinen in jenen Jahrhunderten die Städtebrände nur allzu häufig waren. Das alte Stadtbuch erzählte darüber Folgendes:[1])

[Anno MCCCXC] des midwekes na adaperiat was de grote schedelicke brand; vann armode ward do teghel to bernende ouer geuende, datt sedder vnuorwinnende schaden dan hefft der kercken an erer rente vnnd buwete, der stad vnnde mede den luden alle darinne. Wente negen jahr darna, do men schreff MCCCIC, do echt desuluen luden vorbranden, dat brüggedor, spickere vnnd darby alle plancken,[2]) dyt sakede van quaden strodaken, dat nemende watt redden kunde. By deßer tydt vorschreuen weren sworen Hesse Beckere vnnd Marquard Dittmarsche,[3]) de letenn wedeme, schole vnnd torne vp der kercken wedder buwen. Von dem zweiten Unglück schreibt die Lübecker Stadtchronik,[4]) nachdem sie von dem harten Winter 1399 berichtet hat: In deme suluen iare bi der tit unses heren hemelvard, do vorbrande de nyestad in den lande to holsten al to male.

Daß die um 1350 wohlhabende Stadt auch schon vor den beiden Bränden nicht mehr so gut situiert war, bezeugt außer dem wohlfeilen Verkauf von Prodenstorp[5]) an den Domherrn Jakob Krumbek der Umstand, daß dieser sehr vermögende Geistliche außerdem noch eine mit 200 ℔ ablösbare Rente von 20 ℔ bei dem Rat der Stadt besaß, welche auch durch Testament vom 14. December 1387 an das Kloster Ahrensbök gelangte.[6]) Auch die Lübecker

---

[1]) Vgl. die Hospital-Handschrift: S. 145. [2]) S. S. 90. [3]) Wohl der Sohn des früheren Ratmanns Johannes Dytmarci (vgl. S. 128), von dem der Knappe Lange Beyenflet in seinem Testament vom 23. November 1350 sagt: Item teneor Ditmarcio commoranti in nova civitate v marcas. Urk. d. Stadt Lüb. Bd. 2, S. 907. [4]) Grautoff, Bd. 1, S. 389. [5]) Der Preis betrug nur 500 ℳ; vgl. S. 121, sowie daselbst Anm. [6]) S.H.L. Urkundensammi. Bd. 3, S. 24 ff.

Clemenskirche erhielt 1394 eine Rente von 10 ℔, welche der ehemalige Eutiner Vikar Mag. Albert Wytte vom consulatu opidi noue Crempe alias Nyestad für 175 ℔ erworben hatte.[1]) Ebendort hatte der Domherr Johannes Razeborch eine Rente von 4 ℔ 12 β, welche 1383 zwecks Feier des Tages der hl. Martha (29. Juli) an die Lübecker Petrikirche überging,[2]) und seit 1410 erhielt dieselbe Kirche 7 ℔ vom consulatu Nove Civitatis terre Holtzacie, welche zwei ihrer Vikare bis dahin privatim besessen hatten.[3]) Endlich hatte noch der Lübecker Bürger Ludeke Niestat 8 ℔ Rente daselbst, welche er 1420 einer von ihm gestifteten Vikarie in der Petrikirche überwies.[4]) Wie schwer oft diese Renten beizutreiben waren, zeigt die Klage des Testamentsvollstreckers eines der beiden eben erwähnten Vikare, welcher 1418 schon mehrere Jahre lang keine Rente aus Neustadt hatte erhalten können, und seines Alters wegen den Vikaren selbst die Verfolgung ihrer Ansprüche überlassen mußte.[5])

Unter den Lübecker Bürgern jener Zeit finden sich sechs, welche den Namen de nova Civitate, Nyestad, van der Nyenstad führten und zum Teil wohl dort ihre Heimat hatten; der schon genannte Ludeke Niestat oder Nigestat war Ratmann im Neuen Rat, trat als solcher aber 1416 zurück und scheint keine hervorragende Stellung gehabt zu haben.[6])

Der Zeit um 1390 gehören zwei in Mecklenburg gefundene Münzen an,[7]) welche dem dritten Teil eines

[1]) Reg. Cap. III (vic.) No. 46 zu Oldenburg i. Gr. [2]) Urkb. der Stadt Lüb. Bd. 4, Nr. 421. [3]) Urkb. der Stadt Lüb. Bd. 5, Nr. 341. [4]) Urkb. der Stadt Lüb. Bd. 6, Nr. 169. [5]) Urkb. der Stadt Lüb. Bd. 6, Nr. 7. [6]) Er führte nur eine Hausmarke in seinem Siegel. — Hundert Jahre später lebte Hans Nyestat, dessen Siegelbild an das Neustädter Wappen erinnert; er ward 1501 zu Rat erwählt und starb 1518 um Mitfasten. [7]) Mecklenburg. Jahrbücher Bd. 33, S. 174 ff., 184 ff. Vgl. C. J. Thomsen, description des monnaies du moyen-âge, Copenhag. 1876, tome III, No. 11239.

Schillings entsprechen und durch ihre Aufschrift bezeugen, in Neustadt in Holstein geschlagen zu sein. Da aber das Wappenbild dieser Wittenpfennige ein Stadtthor zwischen zwei Türmen zeigt, während unser Neustadt seit seiner Gründung sich eines andern Wappens bedient, so ist es zweifellos, daß die erwähnten beiden Münzen in der 1354 zuerst genannten, aber schon 1398 von den Fluten begrabenen Neustadt an der Elbe, südwestlich vom Kirchdorfe Herzhorn, geprägt sind. Da diese Stadt 1390 an die Schauenburger Grafen Pinneberger Linie abgetreten ward, so kann schon dadurch die vielleicht kurz vorher errichtete Münze daselbst eingegangen sein, sodaß sie nur wenige Pfennige in Umlauf setzen konnte.

Die gegen Ende des 14. Jahrhunderts bereits so hart heimgesuchte Stadt litt unter den unruhigen Zeitläuften der Jahre 1403—1435 nur noch mehr. Während der hartnäckige Krieg König Erichs um den Besitz Schleswigs gerade Wagrien heftig in Mitleidenschaft zog, indem er an die Stelle betriebsamer Arbeit und gesicherten Handels allgemeine Unsicherheit und insbesondere seeräuberische Unternehmungen setzte, erlitt Neustadt wiederum binnen sieben Jahren zweimal sehr empfindlichen Brandschaden.[1])

Zwar machten im Verlauf der Kriegsunruhen die zunächst beteiligten deutschen Fürsten und Städte am 30. Mai 1414 den vergeblichen Versuch, einen dreijährigen Landfrieden aufzurichten, dem auch der Rat zu Nygestadt zustimmte;[2]) doch nahm der Krieg seinen Fortgang, und schon 1416 geriet Fehmarn auf einige Monate in Erichs Hände. Der Wiedereroberung der Insel von Seiten der Holsteiner folgte am 18. Juli 1417 die Einnahme der Stadt Schleswig durch den König. Um diese Zeit war Graf Heinrich, vormals Bischof zu Osnabrück, am 24. Juni

---

[1]) S. S. 145. [2]) Urkb. der Stadt Lüb. Bd. 5, Nr. 496.

1417 in Neustadt anwesend,[1]) worauf er nach Hamburg zog, um die Stadt zum Beistand im Kampfe gegen den Dänenkönig aufzufordern. Doch im November 1417 kam es auf Unterhandeln der Hansestädte zu einem Waffenstillstande, der bis Mitte 1420 dauern sollte. Nach Beschwerden, welche von beiden Seiten vorliegen, ist er jedoch (besonders von Seiten der Vitalier) nicht streng gehalten worden. So erlitt z. B. der Neustädter Bürger Simon Wißmer auf der Rückreise von Schonen in Seeland einen Schaden von 60 ℔.[2])

Es kann kaum zweifelhaft sein, daß nach dem Anfang Juni 1420 zunächst mißglückten Angriff auf Fehmarn Erich von Pommern Neustadt ebenso heimgesucht hat, wie er Oldenburg brandschatzte;[3]) vielleicht aber mußte er mit Neustadt wider Willen glimpflicher verfahren wegen des furchtbaren Brandschadens, den die Stadt am 8. Novbr. 1419 erlitten hatte. Seinen Höhepunkt aber erreichte der Raubzug des Jahres 1420 in der zweiten Eroberung und grausamen Verwüstung der Insel Fehmarn.

Im Verlauf dieses dreißigjährigen Krieges nahm das während der dänischen Erbfolgestreitigkeiten nach Waldemar Atterdags Tode ursprünglich von den Mecklenburger Herzögen zur Schädigung der nordischen Reiche herbeigerufene, auch von Rostock und Wismar aus betriebene und in einer langjährigen Entwicklung von den kriegführenden Parteien groß gezogene Unwesen der Seeräuberei[4]) an der hol-

[1]) S.H.L. Urkundensamml. Bd. 3, Abt. 1, S. 76. [2]) Langebek, Script. R. D. Bd. 7, S. 280. [3]) Pontanus Buch 9, S. 564: Quapropter recta Helgehavam cum classe profectus Oldeburgum et Volstadium (!) aliaque in vicino municipia ferro ac flammis devastavit. Vgl. Script. R. D. Bd. 7, S. 278. [4]) Übrigens berichtet schon Helmold in seiner Slavenchronik Buch 1, Kap. 83, daß um die Mitte des 12. Jahrhunderts die Gegend bei Neustadt (iuxta flumen crempine) ein Schlupfwinkel für die Seeräuber (piratarum familiare latibulum) gewesen ist, und auch in den folgenden beiden Jahrhunderten wird die Ostsee wohl selten genug ganz frei von Seeräubern gewesen sein.

steinischen Küste gar sehr überhand. Von allen Seiten hört man Klagen über das schonungslose Vorgehen der Vitalienbrüder; denn diesem zu einem Teile heimatlosen und verbrecherischen Gesindel fielen natürlich nicht bloß feindliche Schiffe zum Opfer. Von der Südküste der Ostsee zogen sich die Seeräuber nach 1400 mehr nach dem mit Dänemark im Kriege befindlichen Holstein. Auch von diesen holsteinischen Vitalienbrüdern hatten die Lübecker viel zu leiden, weil sie sich dem König Erich eine Zeit lang freundlich und später auch nicht eben feindlich bezeigten. Seit 1420 beklagen sie sich mehrfach über derartige, oft von Neustadt aus unternommene Räubereien. Der Neustädter Hafen bot als geschützter Zufluchtsort den Wegelagerern zur See sichern Aufenthalt. Sie konnten dort unter dem Schutze der holsteinischen Landesherren ihre den feindlichen Schiffen entnommene Beute in Ruhe teilen und verkaufen.[1]) So brachten sie denn zuweilen auch ein geraubtes Lübecker Schiff in den Neustädter Hafen, was dem wegen mannigfacher Beziehungen Lübeck freundlich gesinnten Neustädter Rat sehr peinlich und unangenehm war, ohne daß er es zu hindern vermochte. Doch suchte er in solchem Fall durch gütliche Unterhandlung den Lübecker Kaufleuten ihr Eigentum wiederzuverschaffen. So schreibt am 19. Juli 1420 der Neustädter Rat an den Lübecker infolge einer Beschwerde desselben wegen eines genommenen Schiffes mit Lübecker Kaufmannsgütern:[2]) Des wetet, dat wy des vpsates, rades vnde dades nicht hadden to donde, vnde an den zaken nicht by weren, juwe manne effte ghud zo tho hyndernde. Vor vyghende[3]) ghud is dat bracht an vnse havende sunder

---

[1]) Im Jahre 1422 ward vornehmlich der Kieler Hafen zu demselben Zweck benutzt, und gewiß werden die Einwohner dieser von den Seeräubern begünstigten Hafenorte ebenso wie schon früher Rostock und Wismar bei diesem Verkehr ihre Rechnung gefunden haben. [2]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 6, Nr. 234. [3]) Feindliches.

vnsen willen, jodoch zo hebbe wy vmme juwes bede willen arbeydet, dat de manne vnde ghud quyd ghelaten syn. Wegen eines ähnlichen Vorfalles entschuldigt sich der Neustädter Rat am 20. Septbr. 1420 folgendermaßen:[1] Des wetet, dat juwe marschalk Hunold myt juwen deneren by vns was nu an myddenweken vnde wolde lichte[2]) breken vnse bøme, de were tho der see.[3]) De ward myt vns des eyns, dat wy dat schyp vnde ghued, dat dar do ane was, neme an vnse hude vnde leden dat by vnse brugghe, dat suluen to warende, dat nemand darvan vorrukkede ghud wente an sondaghe tho myddaghe neghest volghende. Bynnen desser vorscreuenen tyd mochten komen juwe medeborghere, kopmanne effte van anderen steden lude, de vnser heren vrunde syn, ere gudere to entfanghende —, — vnde juwe ere dat wol kend, dat wy dat schip nicht moghen wedder schykken an juwe havende, wente wy vns nicht byweren[4]) myt erem rowe. Wat wy dan hebben, dadt dede wy, dat dat schyp nicht wechghezegheld ward vthe juwer høre.[5]) Ok kone wy dat nicht hynderen, dat de heren tholaten hebben tho nemende vppe des koninghes dre ryke, vnde leydet hebben an eren bede, havenen, steden vnde lande, we ere vygende bynemen;[6]) vnde hebben beden nu an vnse heren, dat see vns darann bytrachten vnde keren, dat see vnse havende myden, wente vns van herten leyd is, dat see tho vnsem deepe thozoken. — In diesen beiden und wohl überhaupt in den meisten Fällen scheint die Schwierigkeit der Verhandlungen darin gelegen zu haben, daß nicht das Schiff selbst, sondern nur seine Ladung Lübecker Kaufleuten gehörte. Unterm 26. Juli 1420 schreibt der Lübecker

---

[1]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 6, Nr. 285. [2]) vielleicht. [3]) Noch im 17. und 18. Jahrhundert war der Neustädter Hafen sowohl nach dem Binnenwasser zu als nach der Seeseite durch im Wasser schwimmende Bänme abgeschlossen, sodaß Schiffe nur mit des Hafenmeisters Einwilligung passieren konnten. [4]) befassen, zu thun haben. [5]) Gehör = Bereich, Erreichbarkeit. [6]) Die ihre Feinde berauben.

Rat,[1]) daß bei zweihundert Seeräuber sich zu Neustadt aufhielten, welche binnen drei Tagen zehn Schiffe mit hansischen Gütern genommen hätten, obgleich die Lübecker sich bereits vielfach mündlich und schriftlich bei den Grafen über derartige Beeinträchtigungen ihres Handels beschwert hätten. Um größeren Schaden zu verhüten, bitten sie die benachbarten Hansestädte um Beihülfe zu einer gemeinsamen Unternehmung gegen die Seeräuber.

Im November 1421 ward vor der Trave ein Greifswalder Schiff gekapert; von dem Eigentümer des Kaperfahrzeugs heißt es:[2]) Michel Hollander, en borger tor Nyenstad, deme horde de snycke to vnde nam twe buete (zwei Anteile an der Beute?); die zwölf Mann starke Besatzung bestand aus dem Hauptmann Hans Kruse, dem Steuermann und sechs Genossen, sämtlich aus dem Lande Oldenburg, drei Leuten aus Eckernförde, und außerdem wird gleich nach dem Hauptmann genannt: Peter dore, des borgermesters soen van der borch (auf Fehmarn).[3]) Die das Schiff zu der Kaperfahrt ausgerüstet hatten, de wonen tor Nienstad, to Lutkenborch vnde Eclenvoerde. Ebenso wird von zwei anderen Schnicken berichtet,[4]) deren Besatzung war van Ekeluoerde, der groepnisse, groben, vnde en deel vth der Nyenstad. Dieselben raubten im Dezember 1421 einige Schuten mit 50 Pferden, die sie zu Kiel und Lütjenburg verkauften. In Lübeck ward erzählt, man habe die ganze Besatzung der Schuten über Bord geworfen. Noch 1431 ward ein Schiff bei Möen von den Vitaliern aufgegriffen und nach Neustadt gebracht.[5]) Die

---

[1]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 6, Nr. 236, vgl. auch Nr. 237. [2]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 6, Nr. 366. S. auch daselbst Nr. 361, 364, 365, 367, 415. Vgl. Zeitschrift „Heimat" 1891, S. 222. [3]) Wahrscheinlich ist das der spätere Ratmann daselbst, welcher nach Akten im Lübecker Staatsarchiv nach 1460 mit Lübeck Streitigkeiten hatte. [4]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 6, Nr. 382. [5]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 7, Nr. 476.

Eigentümer der Ladung, zwei holländische Kaufleute, sandten einen Bevollmächtigten zur Verhandlung darüber nach Neustadt. Auch dem finnischen Schiffer Henning Hardeliff hatten die Seeräuber ein Schiff geraubt und dasselbe in Neustadt an Hinrik Gerdessen verkauft.[1] Dieser verglich sich am 2. Februar 1433 vor dem Niederstadtbuch zu Lübeck mit dem ursprünglichen Eigentümer über den Besitz des Schiffes.

Obgleich diese unruhigen Zeiten mancherlei hindernden Einfluß auf die städtische Entwicklung ausgeübt haben mögen, so sind doch auch Anzeichen vorhanden, welche darauf hindeuten, daß die Stadt die schlimmen Jahre schnell vergaß. Insbesondere blühte das Hospital zum heiligen Geist um die Mitte des 15. Jahrhunderts unter sorgfältiger Pflege seiner Vorsteher. Der Kaplan dieser Stiftung, Johann Offe, welcher zugleich das Amt eines Stadtschreibers versah, hat in dem leider verschollenen alten Stadtbuch[2]) und in zwei noch im Stadtarchiv befindlichen Handschriften aufgezeichnet, was ihm des Gedächtnisses der Mit- und Nachwelt wert erschien. Es liegt in seiner Stellung begründet, daß er sich in den beiden noch vorhandenen Aufzeichnungen fast ausschließlich mit dem Hospital und dessen Einrichtungen in fürsorglicher Weise beschäftigt.

---

[1]) Urkb. der Stadt Lübeck Bd. 7, Nr. 524. [2]) Vgl. S. 95.

III.

Kirchliches und Weltliches vom Ausgang des Mittelalters.

(1430—1530.)

Die ältere Handschrift auf Papier, jetzt noch aus 24 Blättern bestehend, ist 1438 begonnen und bietet außer Vorarbeiten zu der späteren Reinschrift ein Inventarien- und Rentenverzeichnis der Stiftung mit mancherlei Nachträgen bis 1451.[1]) Die 1447 geschriebene Pergamenthandschrift, 15 Blätter umfassend, ist auf Anregung der Hospitalsvorsteher aus den älteren Aufzeichnungen des Kaplans hervorgegangen. Dieselbe beginnt mit folgenden Notizen:

In nomine domini amen. Na desses heren bord M. cccc. i. In deme jare eyn cometa was, de des avendes alze eyn grot sterne scheen, de van syk langhe vlammen hadde vpp ghandende. De wunnerlike cometa was de langhe tijd an deme westen.[2]) Dar [na hof] an dat dytmersche

[1]) Die erste Seite dieses Inventarius ist lateinisch mit sehr vielen Abkürzungen geschrieben. Sie beschäftigt sich zunächst mit der Bestimmung des Buches, mit den Pflichten der beiden Vorsteher des Hospitals (1438 dieselben wie noch 1451), insbesondere der jährlichen Abrechnung, alles nach den Bestimmungen der Stiftungsurkunde vom 22. Januar 1344. Außerdem wird bestimmt, daß die Rentregister (tam liber pergameni quam de papiro) in einer gebohnten Eichenlade (cista cerata) bewahrt werden sollen, in welcher sich eine kleinere Lade mit doppeltem Schloß zur Aufbewahrung des Geldes befinden soll. (In eadem cista debent habere vnam malam dictam in wlgari laden ex duplici conclave.) Jeder der beiden Hospitalsvorsteher soll einen Schlüssel haben, sodaß sie die Kasse nur gemeinsam öffnen können. Wird Geld auf Renten gethan, so darf das nur gegen genügende Sicherstellung geschehen, und es dürfen nur 10 ℔ oder darüber für 1 ℔ Rente gegeben werden, nicht aber weniger als 10 ℔ für 1 ℔ oder 5 ℔ für 8 ß. [2]) Der große Komet von 1402(!) war von Lichtmeß bis Palmarum sichtbar. Obige Jahreszahl ist nur richtig, wenn man das neue Jahr mit Ostern beginnen läßt.

orloghe to hertigh Gherdes tijden van Sleswik vn [greue Alberts] to Holsten 2c. Dar na starff graue Albert zeliger dachtenisse. An dem veerden jare dar na, an Sunte Oswaldes daghe na godes bord M. cccc. iiij. worden slaghen van den dytmarschen an der hamme hertighe Gheerd myt den besten rydderen vn knapen desses landes vn ok des hertichrykes vn myt velen erliken borgheren vn husluden; den gnade de leue god allen. Do ward de electe van Ozenbrugge, greue Hinrik, desser vorbenomeden eddelen vorsten broder, wedder to lande esscheд to regerende, zeligher dachtenisse 2c. Do stund vpp des konynghes krych van Dennemarken vn warede xxx jare vore vn na. Anno M. cccc. vj. an Sunte Vites daghe, des morghens to souende vorlos de sunne eren schyn vn ward duster. Vele lepen tho den kerken van lede vn vruchten sere. Vort an deme suluen somere ward grot doet in allen landen.[1]) Dar na anno M. cccc. vii. an den wynachten[2]) quam ik Johannes to der stad denste vn ward stedighed to dem hillighen gheiste to der capellen van Bischopp Johanne myt synem breue 2c. Van den jaren M. cccc. vi. wente her. M. cccc. xlvii. hebbe ik stan in sulkem denste. To der ere des hilligen gheistes wyl ik scryuen, wor vmme vn wanne, by welke heren tijd sy dat herberghe hus vppe nomen. Vmme elender armen lude wyllen to spysende vn to herbergende vn vmme bedderediger kranken dar in to bringende vn to verquekene, wente se beed mogen, is dat hus des h. g. hyr tor Nyenstad vth deme h. g. to Lubeke vppe nomen.

Alzo de stad Lubeke weset hadde C vn xliiii jare, do ward de Nyestad vppe nomen to buwende. Na der bord xr. M. CCxliiij. Na der bord xr. M. ccc. l. do was de grote

---

[1]) Das Chronicon Rufi bringt die beiden Nachrichten in umgekehrter Folge; danach raffte die Pest 1405 in Lübeck 18000 Menschen hin. [2]) D. h. nach jetziger Rechnung Weihnachten 1406, wie aus den folgenden Angaben hervorgeht.

dod. Na der bord xr. M. ccc. xc. des auendes vor dyonisij [1]) was hyr de grote brand. Na der bord xr. M. ccc. ic. do brende echter deſʒ ſtad, datt bruggedore, ſpyker vn planken tomale. Na der bord xr. M. cccc. xix. an Sunte Wylhaden nacht [2]) vorbrende echter alle deſʒ ſtad. Sos jare dar na jn der arne brenden vele huze by deme markede vn de Cremperſtrate tomale. God de werdige hillige gheſt, Sunte Marcus & Sunte Ghertrud, [3]) hovedheren der capellen des hoſpitalis, myt vnſer kerken houedheren Marien, der myldeſten moder xr., bywaren ſtad vn volk vor ſulken ſcaden jn godes namen. Sancte Vincente cum omnibus sanctis, jnplora pro nobis. Amen. [4])

Ins Stadtbuch trug Johann Offe über die letzten beiden Brände, die darnach ſieben Jahre auseinanderliegen, Folgendes ein: Anno MCCCCXIX jn Sunte Willehaden nacht brande van Peter Placken huſe in der hoghe dore ſtraten drüddewarue [5]) alle de ſtadt, radhuſʒ vn allent, dat jnne was, van vlochvure, ſunder de Meygenſtrate, Dunckerſtrate vn Sunte Johansſtrathe. [6])

Anno MCCCCXXVI ward vur los by dem markede, daruan vorbranden vore votes [7]) alle crue wente Hans Nienborges huſe, deme halp dat tegeldack, deſʒe veer brande ſakeden alle van quaden ſtrodake vn van vlochvure, dat nemandt redden kunde.

---

[1]) 8. October. [2]) 8. November. [3]) Eine Holzfigur derſelben war in der Hoſpitalskapelle vorhanden, bis ſie 1811 an das Muſeum nordiſcher Altertümer nach Kopenhagen geſandt ward; ſie befindet ſich dort in der däniſchen Sammlung des Nationalmuſeums unter Nr. 585. [4]) Der zweite Abſchnitt iſt im Original nachträglich auf die zweite Seite des urſprünglich leeren erſten Blattes geſchrieben. Darunter ſteht eine kurze lateiniſche Notiz vom Ende des 16. Jahrhunderts über die Eroberung Ditmarſchens. [5]) Zum dritten Mal ſeit 1390. [6]) Die zuerſt genannte iſt vielleicht die Burgſtraße, weil längs derſelben die Pfingſtmaien (ſ. S. 150) heraufgebracht wurden, die dritte die Kloſterſtraße (?) und die zweite dann jedenfalls die Roſenſtraße (ſ. S. 155, Anm. 5). [7]) Der Reihe nach.

Aus dem übrigen Inhalt der Pergamenthandschrift ist das Wichtigste bereits gegeben; einem noch zu erwähnenden Rentenverzeichnis folgen die Schlußworte, welche das warme Herz des betagten Verfassers erkennen lassen:

Uele lude to langen jaren hebben hyr nicht weten vn weten noch nicht van deme pawesse Bonifacio vn van deme menen consilio der cristenheyt to Wene,[1]) dar raden ward, wo me herberge huze scolde holden vn regeren. Ok weten se nicht de kraft der breue, hyr gheuen vpp den hilligen ghest, dat were wol nutte, dat de vele lude wysten. Hyr vmme, so latet juw vore lezen, gy erliken vorstendere, vakene des jares dyt bok altomale, vn verkundiged de articule anderen luden. God sprikt: Neman entvenged eyn licht vn zed dat vnder den schepel, men vppe eynen luchter, so luchted dat allen, de jn deme huze syn. So dot ok by dessen stucken, hyr an desseme boke byscreven. Hudet nichte wech,[2]) doet yd den luden openbar: alle macht des hilligen ghestes steyt vppe desseme boke. Lichte moyten welke dyt horen, de vort dar to holpen, dat me deme hospitali recht noch dede, dat doch leyder lange nicht gheschееn is. Echter is yd nutte, vakene to horende: De lude vorsterved; se komen wech; se vorkopen, se vorlaten erve, acker, wurde vn grunde; dat de hyr jnne delghed werden, vn der anderen namen wedder screven werden. O gy kemerere, kenselere des leuen godes, vorestendere vn schaffere der armen, dod alzo by den armen, dat gy horende werden: Wad gy eynem van mynen mynsten hebben dan, dat hebbe gy suluen dan my. Dod ok zo by der armen ghude, dat gy vroliken mogen horen: Sy hebben an eyn cleynen truwe wezen; jk wyl juw stedigen over vele; vrouwed juw, ghaed jn juwes heren vroude vn ere; de volge vns allen. Amen.

---

[1]) Das Konzil zu Vienne begann erst unter Clemens V. im Oktober 1311. Vgl. Constitut. Clement. L. III. Tit. XI. [2]) Verberget es nicht!

An dessem hilligen gheeste, vn in allen is dyt recht: wad eyn sund edder eyn krank dar jn brynkt, dat mot he dar laten, wan de sterved, vor syne zele vn den armen to hulpe, wor se des to bydarven, jd syn ketele, gropen, kannen, beddewand, jnghedomede,[1]) werd dat deme enen nicht nutte, deme anderen is dat recht. Nichtes mach me vorkopen butende, vn sunderliken jo nene bedde, lakene vn dekene, de komed evende[2]) den cranken. Schallet heten eyn herberge hus vn is dar to bybreued, so motet dar van noeth bedde wezen. Beter vn vele nutter wered vn zeliger den, de dar vor raden, dat me beddewant dar jn koffte wen dar vth. De wad vorkopen, dat den armen nutte is, vn verbryngen, dat is dodsunde, beyde den, de kofft vn verkofft, vn werd ghereкend vor roeff. De armen hered to, wad dar is. We en dat entfered, de valt jn dess Byschoppes ban. Den hefft he over se gheuen mede jn der fundacien breue, dat neen ghestlik persone edder werlik scaden scal don edder jenigerleyge vorevang sulken armen, den dat hospital vore buwed is. Synd sulker armen nu nicht vele dar jnne, so moghen see dar komen. Ok quemen se rechte gherne, wol-deme se herbergen vn wad ghudes en dar don. Yd mot de lenge jo wezen,[3]) by liggen hyr jn der stad vromede elende cranken, dat me see antwarde jn den hilligen ghest. De jnwonere der stad konen eer nicht ware nemen; de hebben suluen sorge.

Dyd js myn testament, dat ik hyr an dessеme boke to des hilligen ghestes beterynge hebbe to samende screven, dat dem leuen godes huze kunde hyr na meer schen, alzo vor ramet[4]) is van den vorevaren, den bedderuen gode vruchteden luden, de vppe nomen hebben dat hospital irsten na den breven dar vppe gheuen. Dat were de lenge[3]) vor

---

[1]) Hausrat. [2]) Zupaß kommen, zugute kommen. [3]) Dies scheint eine Redensart damaliger Zeit zu sein; lenge = lange Zeitdauer? [4]) festgesetzt, daher noch: anberaumt.

desser stad zeligeit vn der lude dar jnne wonen van godes byschermnisse to heyle vor arghe anverdynge, alzo dar screuen is: Js god vor uns, we kan jeghen uns wezen. Den ghuden ghest, de vns vore jn dat rechte land, gheve vns god an vnseme lesten jn synem hilligen namen, amen.

Desses werkes do ik jo nicht meer. God byrade my vn gheue eynen zeligen ende vn sunder lange beydent[1]) den hemmel jo drade. Ghe ended Anno M. CCCC. xlvij.[2]) jn deme sondage, alzo me singhed Reminiscere etc.

Der Inventarius enthält über die Hospitalskapelle, ihre gottesdienstlichen Geräte, ihre Reliquien und ihren Ablaß mancherlei Bemerkenswertes:

By Tymmen Steylen vn Hennyng Smedes tyden[3]) ward ghe muret de capelle des hillegen gheistes vn dat grote herberge hues ghebuwet van en M. cccc. viij. vn ok de capelle wyget van Byscapp Johanne Swaenze,[4]) zand van Biscop Jo. van Dulmen. De hadde wezen vore van wenden vnghemuret.[5]) Do ward ok dat achterste altal(!) wyget, dar me to celebreren schal, wan dar kranke lude lyggen vor den vynsteren, de mogen god schouwen. Dar vmme is dar iegene dat altar leght.[6]) — — —

Anno M cccc xlij des someres ward de wester ghevel der capellen des hillighen gheistes buwed. De kostede myt eynem vn andere to zamende rekend lxxvj mark vn viij ß. Do sulues ward ghebuwed dar de torne, de kostede xxxiiij mark vn vij ß. Do thor tijd weren vorestendere des hillighen gheistes Tymmo Smyd vn Langhe Johan an namen.

---

[1]) Banges Warten. [2]) 1450 hat der Schreiber des Buchs das xlvij radiert und dafür l⁰ gesetzt, auch mit unsicherer Hand am Ende hinzugefügt: Anno vite mee lxxiij⁰. [3]) Die beiden damaligen Hospitalvorsteher; der erste noch 1424 Ratsherr. [4]) Sendbischof, als Domherr in Lübeck schon vor 1414 gestorben. [5]) Von Lehmwänden, wie gewiß auch sehr viele Privathäuser damaliger Zeit. [6]) Vielleicht ist dieser Altar die noch im südöstlichen Pfeiler sichtbare Nische, welche jetzt weiß getüncht ist und gewiß zur Aufnahme eines Bildwerks gedient hat.

Anno domini M cccc xli scripta hec clenodia sancti spiritus.

Dit is dat ornaet in des hilleghen gheystes capellen. Dat scholen de prestere dar by waren vn den voremunderen dat vpp antwarden, wan se dat eschen. Dar is eyn vorghulde holtenne busse; dar is ane eyn suluerne busse, dar dat sacrament ane is, vn eyn suluerne lepel, den ghaff her Johan Offe.[1] Item is dar eyn suluerne schale to der ablucien byhueff.[2] Item eyn busse van ere to der olleghynge.[3] Item dre vor ghulde kelke vn so vele pathenen. Item eyn cruce, dar ynne is des heren holt van synem waren cruce.[4] Item eyn swarte monstrancia to male vuel hilligedomes. Item eyn agnus dei, dat ghaff her Johan Offe. Item eyn bylde Marien myt erem kynde vn myt twen cronen vn eynem septro. Item eyn scryn benethes[5] van den elven duzend juncvrouwen. Item twe bussen, dar hillich beenthe[5] ane is. — Item eyn grot myssale. Item eyn grot votisale.[6] Item eyn luttik votisal. Item twe psaltere. Item eyn ghans gradale vn eyn festinale gradale.[7] Item eyn agenda. Item twe stucke van des hillegen gheistes sange, Sunte Marcus vn der kerkmissen. Item vere afflates breue. Item achte missewede.[8] Item eyn rochghelen.[9] Item twe paer apollen[10] vn eyn vlasghe van eynem halven stoucken. Item achte pallen[11] vn twe antipendia zethwerk.[12] Item eyn van zyden. Item eyn van eyner enghelschen deken. — Item hored dar tho eyn ghud veerde-

[1]) Der Schreiber der Handschrift. [2]) Vgl. S.H.L. Urkundensammlung Bd. 1, S. 400. [3]) Eine Büchse von Erz zum Behuf der heil. letzten Ölung. [4]) Das kleine Kreuz an der Wand hinter der Kanzel? [5]) Gebeine. [6]) Buch für besondere Messen, welche infolge kirchlicher Anordnung oder auf private Bestellung gehalten wurden. [7]) Buch für kurze Schriftstellen, meist aus den Psalmen, die zwischen Epistel und Evangelium gesungen wurden. [8]) Meßgewänder. [9]) Chorhemd. [10]) Große Kannen. [11]) Altardecken. [12]) Baumwollenzeug.

bok,[1]) des schal bruken alleyne des hillighen gheistes cappelan syne tyd vn synem nakomelinge stedes laten na, gheuen van her Godsyke Bosstorppen.[2]) — Item her Peter Wytte ghaff eyn veerdebok dar ok. Des mach eyn jewelk bruken, de dar missen deyt edder horet.[3]) Dat schal in der keden liggen to eynes jewelken byhueff. Item synt dar twe vanen, schapp vn byslagen kyste to dessem vorscreven ornate. — —

De vormundere scolet de lampen stan,[4]) dat see berne alle nachte, vn ok dat was,[5]) deme de capelle byvolen is, to syner myssen, vn ok meygen to den pynxsten, alzo de sworne don des iares an den kerspel kerken.[6]) — Tho der lampen hored desse renthe: Hinrik Neryng ghyfft ij mark van eyner halven hoven vppe westermortzer velde, ewiges gheldes, gheuen dar to van her Marquard Swyne prestere vn Hinrik Redingstorpe.[7]) Item Hans Alwerdes ghyfft j mark rente van synem erve in der Brukkestraten. Item Lange Johan j mark van synem erve vor dem hoghendore. Item Hartwich Tunne viij ß van synem erve in Sunte Johansstraten. Item Micheel Wlweuer j mark van eyneme hove[8]) by poppeken borne. Item Dytmer Cleneveld viij ß van synem erve jegen der wedeme huze zyden. Desse alle scolen bytalen vppe Sunte Michaelis dach to dem trane der lampen. — Vid hored to deme lichte, vor godes bome[9]) hanghende in der capellen des hilligen gheistes to loue des lighnames xpi vn des holtes des cruces xpi vn alles anderen hylgedomes, dat dar is; dat scal me antfengen to allen missen, wan dat ewangelium de prester byghynd, vn de myssen vort vth bernen: Henneke Cron ghyfft van syneme erve in der zegheler straten[10]) viij ß renthe. Item Hinrik

---

[1]) Breviarium. [2]) S. S. 126 ff. [3]) Die Horen singt. [4]) Einstehen für = die Unkosten bestreiten. In der Handschrift steht der jetzt folgende Abschnitt an der Stelle der drei Striche auf S. 148. [5]) Wachs zu Altarlichtern während der Messe. [6]) S. S. 145, Anm. 6. [7]) S. S. 131. [8]) Hopfenhof? Vgl. S. 154. [9]) Vor dem heiligen Kreuz Christi. [10]) Die jetzige Fischerstraße.

Lubbe j mark vor xij mark van iij [1]) verndel ackers poltzervelde, vppe Sunte Michaelis al to bytalende. To dem lichte scal her Johan Offe vn syne nakomelynge, der capellen capellane alle, houedman to wezen to manende [2]) vn dat licht to makende, dar vore see hebben scolen jarlikes iiij ß [3]) vor vnlust van desß vorben. renthe.

Dyt is der cappellen des hilligen gheistes ware Afflat.

Jn wad stede, jn wad stunde, wo vakene eyn minsche ghyfft to wasse, edder eyn licht luttyk edder grot, was effte van talghe, zet gode synem lydene to eren an des hilleghen gheystes cappellen, edder smyde, altarlaken, dwelen [4]) ghyfft to godes denste, edder offer deyt jn de blocke to wasse, edder gheit vmme den kerkhoff to byddende vor de doden, edder an synen kneen dre ave maria sprikt, wan me lued de clocken des avendes. So vakene alzo vore screven is van allen stucken, ver werfft eyn mynsche veer jare afflates vn sostich daghe, van achte vn drudtich Byschoppen, van eynem jsliken veertich daghe, dat is dusend vyffhundert vn sostich daghe. [5]) — Jn allen hilligen daghen, sondagen, mandagen, vrygdagen vn sonavenden, is dyt vorscreven afflat gheuen, de dar denne komen to godes denste.

Jn der cappellen js dyt nascreuen hylligedom.

Van deme holte des hilligen crucis. Jtem van der gleyslenzyl xpi. [6]) Jtem van den hilligen grave xpi. Jtem van dem doke, den maria sluch vmme xpo in deme cruce. — Jtem van sunte Johannes baptisten. Van sunte pavlo.

---

[1]) Hier und später öfter als Zeichen für ½. [2]) Die Rente einzusammeln. [3]) Von späterer Hand sind zu den Renten noch 3 × 8 ß und 2 × 8 ß hinzugefügt; wohl gleichzeitig ist hier die iiij in vj geändert. [4]) Handtücher. [5]) Sollte heißen 1520 Tage! [6]) Wohl geyslenzul zu lesen: von der Säule, an welcher Christus gegeißelt ward.

Van sunte Jacobo. Van sunte Bartholomeo. Van sunte Mathia. Item van sunte Laurencio. Van sunte Vincencio. Van sunte Blasio. Van sunte Ypolito. Van sunte Erasmo. Van Georgio. Van Mauricio. Van Policarpo. Van sunte Xpofero. Van sunte Magno. Van teyndusend rydderen. — Item van sunte Anthonio. Van sunte Nicolao. Van sunte Bonifacio. — Item van Marien clede. Van sunte Katherinen vn van erem clede, dar se ane marterd ward. Van sunte Margareten. Van sunte Marien Magdalenen. Van sunte Appolonien. Van eluen duzent megheden. Van sunte Agneten clede, dar se de enghel mede cledede in deme menen huze. — Item veler anderer hilligen beenthe, der god ere namen kend.

Zu den Mühlenrenten, welche das Hospital seit seiner Gründung besaß, erwarb es nach und nach die ganze mittlere und die untere Mühle. Marquard von Syggem nämlich kaufte 1408 vom Rat die 11 ℔ Harmsdorfer Renten. Myt den pennyngen ward gekofft wedder de helffte der myddelsten molen altohand, vn dat ander deel der molen ghaff Hinrik Kale, radman, vn Abele, syn wyff, den god gnade, in den hillegen gheist, do me screff M. cccc. xxii. — Nv to tyden de myddelste mole gantz is des hilligen gheistes, ane ij dromed rogghen.[1]) To desser molen hored acker dar by ligghende. — Na der bord xpi M. CCCC. xxxvi. ward ghekofft der nedderste mole to des hillegen gheistes byhoff myt der tobyhorynge. Dar an deme strome hebben langer tyd de Reyneveldesschen Monnyke had iiij mark jarliker rente.[2]) — Diese beiden Mühlen lieferten zwar gute Erträge; doch verursachten sie zuweilen auch bedeutende Kosten. So ist folgende Rechnung über die Kosten eines Schleusenbaues aufbehalten:

---

[1]) Die nach Eutin geliefert wurden; s. S. 105. [2]) Nach dem Hospital-Inventarius im Neustädter Stadtarchiv.

In den jaren godes M CCCC xlvij to Sunte Johannes daghe to myddensomer ward ghebuwed de sluze tho der myddelsten molen.

Primo iij mark vor xii stocke holtes dar tho.
Item ix ß dat hold to houwende van den stemmene.
Item xviij ß tho hus to halende.
Item xxiiij ß dat hold to byslandende.[1])
Item j mark vor ij zagheclycke.[2])
Item xxvj ß den sagheren.
Item ix mark den tymmerluden to buwende.
Item xij ß vor j tunne teres.
Item iij ß vor mues.[3])
Item viij ß vn iiij penning vor zyge.[4])
Item vor vj^c neghele to revelen[5]) vor xx ß.
Item j hunderd neghele dat stucke to ij penn. vor xx ß.
Item xxxv ß den greueren to lone.
Item xi ß vor j tunne beres, da me de pale stotte.
Item iij mark den arbeydes luden vor kost vij daghe umme.
De suma is xxviij mark vn xviij penn.[6])

Eine Notiz aus dem folgenden Jahre sagt: Item in dem xlviij jare na pinxsten worden ij molen wellen in de bornynghe[7]) worpen by den dam, de ene licht achter der anderen; dede ostwart licht, de horet to der nedderſten molen, dede in dat westen licht, horet to der middelsten molen; dit dede Tymme Smyd vn Langhe Johan.

Trotz dieser außerordentlichen Ausgaben sammelten sich in der Hospitalkasse bedeutende Überschüsse; denn die sparsamen Vorsteher konnten Montags nach Martini 1447 dem Besitzer von Sierhagen, Detlef von Bockwold, 450 ℔ leihen, zu denen der Kirchherr Johann Sluter noch 150 ℔

[1]) Zu behauen. [2]) Zu Brettern zu zersägende Holzblöcke. [3]) Vielleicht Moos, anstatt Werg zum Dichtmachen gebraucht. [4]) Sige, sie = Durchschlag, hier wohl die Vorrichtung, durch welche mitgeschwemmtes Holz und dgl. vorm Wasserrade zurückgehalten ward. [5]) Deckleisten? [6]) 4 Pf. sind beim Summieren übersehen. — Aus dem Inventarius. [7]) Tränke.

legte. Für diese 600 ℔ verpfändete der Ritter 36 ℔ Renten aus seinem Dorfe Logeberg. Mit seinem Tode ging diese Verpflichtung auf seinen Sohn Klaus zu Hasselburg über, dessen Witwe Elsebe am 9. Oktober 1476 von Christian I. die Erlaubnis erwirkte,[1]) das ganze, 14 Hufen große Dorf den Bürgermeistern, den Vertretern des Rats als Patrons des Hospitals, Otto Kynd und Hans Sebent[2]) für 1600 ℔ zu verkaufen. — Kleinere Rentenkäufe fanden in dieser Zeit auch in Klein-Schlamin[3]) und Krumbek[4]) statt. — Über ein anderes Pfandgeschäft und eine Schenkung wird berichtet: Item dan den zwornen van der Grobenitze xvi mark, jn den jaren godes M ccccixvij wedder to betalende jn den achte daghen sunte Mertens daghe myt grøueme ghelde; dar hebben wy vor to pande j vorghulden kelk.[5]) — Item ghaff Clawes Mugghesfeld enen hoppenhoff, den sosten van dem hoghendor in dat norden.[6])

Zur anschaulichen Darstellung der Neustädter Renteneinkünfte des Hospitals möge hier das betreffende Verzeichnis des Jahres 1447 folgen.[7])

Nv volged rente, hure, schuld vn jarlike plicht der armen lude des hilligen ghestes.

Tymmo Smyd j mark vor j qr. wendveld, nomed molenhure. (qr. = quarter, verendel.)

Clawes hantelman j mr. an syner wurd.

---

[1]) S.H.L. Urkundensammlung Bd. 4, S. 460. [2]) Derselbe verkaufte um 1490 sein Erbe in Neustadt an den Lübecker Peter Vos; für die Kaufsumme von 100 ℔ verbürgten sich die Neustädter: Hans Soltau, Claus Nagel, Hinrich Cysmer, Reimer Rowedder, Claus Mölenveld und Hans Gerken. Urk. im Lüb. St.-A. [3]) 3 ℔ in einer Hufe. [4]) 3½ ℔ für 50 ℔, gekauft 1451. [5]) Die Verpfändung heiliger Gefäße und Bücher war von Bischof Bertram am 6. Juli 1356 untersagt worden! Vgl. Urkb. des Bistums Lübeck: Urk. 649, Anm. [6]) An anderer Stelle ist notiert: Michell j mr. vor j hoppenhoff. (Vgl. S. 156.) Item Hinrik peltzer iiij ß vor j hoff; item viij ß vor j hoff butene. [7]) Das Verzeichnis ist zwecks größerer Genauigkeit der Rentenbezeichnung aus den gleichförmigen älteren ergänzt.

Detleff Grelle xx ß vor j qr. westermortzeruelde.
Otte Rutze ij mr. vor j hove [molenhure].
Hylle grellen ij mr. jn dem erve.
Hans kerstens viij ß vor v mr.
Hermen westfal xxiiii ß vor xv mr. an deme erve.
Hennyngus Smyd[1]) xv ß jn ij qr. stadveldes, molenhure.
Lange hinrik[2]) viij ß vor v mr. xx ß vor j qr. westermortzervelde.
Marquard Cluuetassche ij mr. vor xxiiij jn dem erve.
Marquard wonrouwe j mr. vor x an dem erve. Idem j qr. poltzervelde.
Clawes wonrouwe xx ß vor j qr. westermortzer.
Grote Johan viiij ß pro v mr. in j hoven poltzer.[3])
Hinrik verwe j mr. vor xij jn deme erve.
Tymmo techgouwe ij mr. vor xx an deme erve.
Herder Jungen wurd j mr.[4])
Ghelzeman j mr. vor j qr. oppe wentvelt [molenhure].
Tymmo Bulle ij mr. vor xxiiij an deme erve.
Marquard dunker[5]) j mr. vor j qr. (Früher xx ß? s. S. 158.)
Henneke Marquardes xxiiij ß an deme erve.[6]) Idem vj schepel roggen vn j dromed havern vor j hove, kornehure.
Her Niclawes schone ij mr. vor j hove stadveld. Idem ix ß vor j qr. westermortzer, molenhur.[7])
Henneke Cron viij ß vor j qr. poltzer.
Marquard Markman viij ß vor dat erve.
Arnold vysscher[8]) j mr. vor den spyker.

---

[1]) 1439: Smedessche (1438: Clawes hennynges) xxx ß an iij verndelen, molenhure. [2]) 1439: Wyse hinrik! [3]) 1439: xii jare vorsethen. [4]) Hinzugefügt: de nu Tymmo Bulle hefft; vgl. 2. Reihe danach. [5]) Nach ihm wird wohl die Dunckerstrate genannt sein (S. 145). [6]) 1439: tenetur ix mark. [7]) 1439: Item is he schuldich ix ß molenhure van xvj jaren an j verndel ackers, dat hadde Ambrosius, dar na Clawes Spyring iiij jare, vn dar na Marquard Schone alzedder (d. h. seitdem bis jetzt). [8]) S. u. den Vergleich wegen der Burg.

Dytmer viij ß vor v mr.[1]) Idem j mr. vor j qr. (1439: xx ß.)

Tyde j mr. jn deme erve.

Ryeman[2]) xx ß vor j qr. v mr. vor viij ß fid.[3]) Neve zelleke, hans kerstens.

Berch j mr. vor x van deme erve.

Hinrik bodeker j mr. vor xij jn deme erve.

Peter Moller j mr. vor x jn dem erve.

Hermen Schuwe j mr. vor x an dem erve.

Clawes Snak j mr. vor xii an dem erve.

Hans Osborn[4]) xxiiij ß vor xviij mr. an dem erve.

Clawes zyselman viij ß an deme erve.

Heydman xx ß vor j hove wendveldes, molenhure.

Clawes hot viij ß vor j qr.

Tymmo gronewold[4]) xx ß vor j qr.

Marquard kobeke viij ß vor dat erve.

Michel wlweuer j mr. vor j hoppenhoff. Item viij ß vor v mr.[5])

Gherke ghold vj schepel roggen vn j dromed havern vor j hove.[6])

Kersten Ryke j mr. vor dat erve.

Clawes wulf viij ß vor dat erve.

Hinrik kale viij ß vor j qr. poltzeruelde. Item v mr. Clawes hot de lover.

Her hinrik bulle[7]) viij ß van der schune vor vj mr.

Hinrik herdouwe ij mr. an dem erve.

---

[1]) 1432: hans Schabelle vn gherke ghold de louere. [2]) S. u. das Schreiben von 1460. [3]) fideiussores. [4]) Die Elendegilde zu Grömitz besaß in Neustadt folgende 1440 gekaufte Renten: in hereditate Pawel Henken in platea pontis XXIIII ß pro XV ℳ, in hereditate Martini sutoris, vicini dicti Pauli I ℳ pro X ℳ, in quartali agrorum Pultzer, quod colit Hennik Snoye VIII ß pro V ℳ, in hereditate Tymmo Gronnewaldes VIII ß pro vj ℳ, in granario senioris Osborne VIII ß pro V ℳ. (Staatsbrgl. Mag. Bd. 7, S. 139.) [5]) 1429: Dar lonede vore Vlenker, Clawes Bertze. [6]) 1439: Pawel kyndessche kornehure vor j hove (Witwe des Bürgermeisters Paul Kynd, s. S. 159 ob. u. 154). [7]) Inschrift seines Leichensteins s. u.; vgl. S. 160.

Hinrik Moller j mr. jn deme spyker vn hove.
Hans gronenberg vn hinrik wulf xxij ß vor j qr.
Hans gronenberg ij mr. an dem erve vor xxiiij mr.
Kersten Crogher[1]) xx ß vor j qr. Item j mr. vor x.
Hans Salmestede j mr. vor j qr. stadvelde.[2])
Tyderk howeschild viij ß an deme erve.
Clawes gronewold viij ß vor v mr. fid. hantelman.
Hermenstorpessche viij ß vor v mr. fid. Mette scarbotzen.
Kersten Weydeman viij ß vor v mr.[3])

Aus diesem Verzeichnisse geht hervor, daß das Hospital damals im Besitz von 7¼ Hufen Landes im Neustädter Felde war. Die vor 1344 dem Hospital geschenkten 9 ℔ 10 ß Mühlenhäuer sind oben als solche bezeichnet und ergaben 1447: 9 ℔ 12 ß. Eine später erworbene Hufe Pölitzerfeldes lieferte den geringen Ertrag von 2 ℔. Die Gesamtheit der übrigen Ackerrenten entspricht der 1344 noch ganz in Korn zu entrichtenden Gildehäuer. Diese Kornrente ward jedoch 1440 nur noch von einer Hufe

---

[1]) 1424 Ratsherr: s. S. 159. [2]) Seit 1440; höchst wahrscheinlich mit den S. 155, Anm. 1, fortgefallenen 1½ Vierteilen zu 15 ß Rente identisch. [3]) 1438: De louere Clawes zelleke, Marquard Bulle. Der Erstgenannte kommt oben als Neve zelleke, sonst auch als Clawes zelle Neve, Clawes zelle oder einfach Neve (s. u.) vor. — Von sonstigen Notizen des Inventarius ist Folgendes bemerkenswert: 1439: Item wybe beygers iij mr. lender (geliehener) penn. in vorleden jaren. Tymmo bulle un Marqnard bulle de louere. — Item Clawes bezeke vn syn wyff ix mr. vor eren (= vor ihrem) jughan an den hillighen gheist. Item Mekelenveld, olde bertze vn Henneke Cron j mr. van vorleden jaren. 1440: Henneke schyldknecht tenetur iiij ß. 1441: Ludeke beckere syn lened v mr. vppe Sunte Michaelis to bytalende, Tymmo Bulle vn Neve de louere. Daraus geht hervor, daß ausnahmsweise auch Geld gegen Bürgschaft (ohne Zins) ausgeliehen ward; von obigen Notizen ist allein die letzte als erledigt durchstrichen. Für ausgeliehenes Geld Zinsen zu nehmen, war von der Kirche verboten und ward seit 1213 an Geistlichen mit Suspension, an Laien mit Excommunication bestraft, doch war statt dessen der Rentenkauf gebräuchlich. Vgl. Decretal. Greg. IX. lib. V. tit. XIX, 7.

gegeben, während diese Naturallieferung bei den andern 4½ Hufen in Geldabgabe umgewandelt war.[1]) Dabei ist auffällig, daß die ursprünglich auf einer halben Hufe ruhende Abgabe auf ein Vierteil gelegt ist, ein weiterer Beweis dafür, daß das Hospital an jenen 5½ Hufen nur das halbe Eigentumsrecht hatte.[2]) Bei der Umwandlung der Kornrenten in Geldrente ist also augenscheinlch die Hälfte des Areals freies Eigentum des betreffenden Bürgers geworden, während das Hospital die ihm infolgedessen ganz gehörende andere Hälfte in Pacht geben konnte, woraus sich zugleich die Möglichkeit der stattgefundenen Änderungen dreier dieser Pachtbeträge erklärt.

Alle bekannten Renteneinkünfte des Hospitals betrugen nach obigen Angaben zusammen rund 160 ℔ jährlich, was dem damaligen Wert von 70 fetten Kühen oder etwa 320 Schafen entspricht.

In dieser Summe sind die der älteren Vikarie zuständigen Renten aus dem halben Dorfe Schashagen[3]) nicht mitgerechnet, auch nicht die 20 ℔ Einkünfte einer jüngeren Hospitalsvikarie, welche der heiligen Anna und Maria Magdalena[4]) ad altare in capella Sancti Spiritus extra muros oppidi Nyenstad geweiht war. Dieselbe ward am 25. November 1424 von dem bis dahin an der Hauptkirche beschäftigten Offizianten Johann Wedege gestiftet, welcher selbst der erste Vikar wurde und sich vorbehielt, im Testament seinen Nachfolger zu bestimmen. Späterhin hatte der Rat der Stadt, welcher die Stiftung von allen Abgaben befreite, das Patronatsrecht, war jedoch verpflichtet, auf Bitten des Bischofs denjenigen zu präsentieren, für den derselbe sich verwenden würde. Der zu

---

[1]) Das muß schon sehr bald nach 1344 geschehen sein, da wie auf S. 108 ein Scheffel Roggen dabei zu 20 ₰ gerechnet ist. [2]) Vgl. S. 106. [3]) Vgl. S. 126. [4]) Die Urkunde in Lünigs Spicilegium ecclesiasticum Bd. 2, S. 396.

Präsentierende soll Priester sein oder es binnen fünf Jahren werden können. Der Rat bestand damals aus den Bürgermeistern Paul Kynt und Detlev Beyer, den Ratsherren Tymmo Steyle, Wolfard Bremer, Christian Krogher, Emekin Spiringh; [1]) die Renten waren folgende:

1 ℳ Otto Jordens vicerector in festo Martini pro xii ℳ in certo agro,
viii ß Nicolaus Spiryngh in festo Michaelis pro v ℳ in agro,
ii ℳ Johannes Kerstens in festo Nicolai pro xx ℳ in area,
ii ℳ Segheben in festo Michaelis pro xx ℳ in area,
i ℳ Johannes Nyenborch in festo Nativ. xpi pro x ℳ in area,
i ℳ idem in festo Paschae pro x ℳ in area,
viii ß idem in festo Martini pro vi ℳ in agro,
i ℳ Johannes Schonenberch in festo Paschae pro x ℳ in area,
i ℳ Johannes Didericus in festo Paschae pro x ℳ in area,
xxiiii ß Detlevus Beyer » » » » xv ℳ » » ,
i ℳ Henneken Neven [2]) » » » » x ℳ » » ,
i ℳ Tymmo Hermestorp [2]) in festo Paschae pro x ℳ » » ,
i ℳ Hinricus Grote [2]) in festo S. Johannis bapt. pro x ℳ in area,
viii ß Vicke Rover [3]) in festo St. Johannis bapt. pro v ℳ in area,
i ℳ Nicolaus Wulf [4]) in festo Paschae pro x ℳ in area,
viii ß Conrad Heydenrick in festo Paschae pro v ℳ in area,

---

[1]) † 1463, s. u. [2]) Vgl. das Hospitalsrentenverzeichnis auf S. 155, 157 u. das. Anm. 3. [3]) Vielleicht der Vater des 1466 genannten, s. u. [4]) Vielleicht betrifft folgende Urkunde auf der Lübecker Trese (Holsatica No. 207) dessen Vater: Viris prouidis ac honestis dominis consulibus ciuitatis lubek consules noue ciuitatis quid quid seruicij possunt et honoris. Notum facimus vestre prouide discretioni publice protestando, quod hinricus wlf presens exhibitor est noster con-

i ℔ Johannes Sachtelevet in festo Paschae pro xii ℔ in area,
xxiiii ß Egghardus Hacke[1]) in festo Martini pro xv ℔ in area,
viii ß Marquard Bullen[2]) in festo S. Johannis bapt. pro v ℔ in area;
acht Schilling hatte der Stifter noch hinzuzufügen sich vorbehalten.

Das Hospital stand als geistliche Stiftung infolge der erwähnten eigentümlichen Umstände bei und nach seiner Gründung vollkommen selbständig neben der Stadtkirche, erfüllte aber seinen ursprünglichen Zweck sehr bald nicht mehr. Beides veranlaßte die geistlichen und weltlichen Vorsteher der Stadtkirche im 15. Jahrhundert, darauf hinzuarbeiten, daß weiter hinaus auf den Holm vor dem Brückthor ein neues Siechenhaus mit einer Kapelle gebaut werde. Über die Anfänge dieser Gründung, sowie insbesondere über die Wahl des Ortes für dieselbe giebt eine Urkunde Nachricht, welche noch um 1740 im Original im Kirchenarchiv vorhanden war. Aus der sehr fehlerhaften Abschrift jener Zeit geht hervor, daß mehrere Jahre vor 1418 im Grase auf dem Holm vor Neustadt eine Hostie gefunden worden war, welche (möglicherweise beim Abendmahl und zu abergläubischen Zwecken) entwendet gewesen sein soll.[3]) Da nun an jenem

---

ciuis et plus quam integer annus est elapsus, quod ipsum recepimus in conciuem. In huius testimonium secretum nostre ciuitatis presentibus tergotenus est inpressum. Datum anno dni m° ccc° lxiiij° feria quinta proxima post festum natiuitatis marie virginis gloriose. (13. Sept.) [1]) Wahrscheinlich ein Adliger, der in Neustadt einen Hof hatte; denn 1409—1425 wird vielfach als Besitzer von Rogestorp (jetzt Övelgönne) genannt: Echardus Hake famulus. [2]) Vgl. das Hospitalsrentenverzeichnis auf S. 156 u. [3]) Nonnullis annis elapsis venerabile corpus dominicum per quendam furem Dei timore postposito sublatum et in graminibus in agro condicto Hollm prope oppidum Nienstadt nostre Lubic. dioec. reiectum inventum fuit.

Ort seitdem angeblich manche Wunder geschahen, indem alle, welche dorthin ihre Zuflucht nahmen, von Krankheit und Schwäche (infirmitatibus et languoribus) geheilt wurden, so beabsichtigten Pfarrherr und Kirchgeschworne, daselbst zur Ehre Gottes eine Kapelle zu erbauen; da hierzu aber ihre Mittel nicht ausreichten, erbaten sie des Bischofs Beihülfe. Dieselbe erfolgte zu Uthin am 26. September 1418 in Gestalt dieser Urkunde, in welcher allen denen, die zum Zustandekommen der Kapelle beitragen, vierzig Tage Ablaß verliehen werden Es war damals noch nicht bestimmt, welchem Heiligen die Kapelle geweiht werden sollte, und innerhalb der drei Jahre bis 1421, für welche der Ablaßbrief galt, war auch an die Ausführung des Planes nicht zu denken. Erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts kann der Bau begonnen sein, der dann nach dem Vorbilde Lübecks, Kiels, Oldenburgs und andrer Städte dem Ritter St. Jürgen geweiht ward. Dieses Siechenhaus hat auf einem nachmals größtenteils abgetragenen Hügel gelegen, nordöstlich nahe an der Stelle, wo die alten Landstraßen nach Lübeck und Eutin sich trennen. Dort fanden sich beim Chausseebau im Herbste 1843 zahlreiche Gebeine und das Fundament eines Gebäudes. Wann die Stiftung zur Vollendung kam, ist unsicher; vielleicht sind viele Jahre darüber vergangen.[1]) Denn die erste sichere Spur derselben findet sich in dem Testament eines Lübecker Bürgers Hans von Kollen, welcher 1477 deme nyen sekenhuse zu Neustadt 5 ℔ legierte.[2])

---

[1]) Möglich ist es, daß mit diesem Bau folgende Eintragung im Niederstadtbuch zu Lübeck vom 30. Nov. 1441 zusammenhängt: Nicolaus Spiring et Hinricus de Hamelen, kerkzworen tor Nyenstat in terra Holtzacie sita, coram libro dimiserunt Laurencium Vrygsake et suos heredes ex parte des lones tegelsteen to bernende to behoff der kerken tor Nyenstat ab omni ulteriori monicione seu impeticione penitus quitos et solutos. Simili modo prefatus L. V. etc. (Lüb. Urkb. Bd. 8, S. 48.) [2]) Diese Zeitschrift Bd. 12, S. 212.

Im folgenden Jahre weihte Bischof Albert Krummendiek in der St. Jürgenskapelle ein Bild des Apostels Jakobus,[1]) in welches der folgende, noch im Kirchenarchiv vorhandene Ablaßbrief verschlossen ward:

Albertus Dei et Apostolice Sedis gratia Episcopus lubicensis. Ad perpetuam rei memoriam. Splendor paterne glorie, qui mundum sua ineffabili claritate illuminat, pia vota fidelium de sua clementissima pietate sperantium tunc precipue benigno fauore prosequitur, Cum deuota ipsorum humilitas sanctorum mediatione et precibus adiuuatur. Sane hodie in Capella sancti georgij prope et extra muros opidi Niggestad nostre lub. Dioc. quandam ymaginem in honorem Sancti Jacobi apostoli sculptam pontificali more benedixerimus reliquias imponentes. Cupientes igitur vt Deus gloriosus ac mater eius venustissima virgo maria et sanctus Jacobus apostolus gloriosus apud ymaginem istam perpetue a xpifidelibus ipsis venerentur, Omnibus et singulis vere penitentibus confessis et contritis apud eandem ymaginem genuflectentibus et suas orationes devote exponentibus aut alia pietatis opera circa id facientibus De omnipotentis Dei misericordia Necnon beatorum petri et pauli apostolorum mediatione et auctoritate confisi xl dies Indulgentiarum de iniunctis eis penitentiis misericorditer in Domino relaxamus. In cuius rei testimonium Secretum nostrum presentibus est subappensum. Datum in supradicto opido Niggestadt Anno Domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo octauo Die vero Dominica proxima ante festum beatj laurentij martiris gloriosi.

Nach der Reformation war das Bildwerk noch bis 1826 in der Stadtkirche vorhanden. An dieselbe sind auch

---

[1]) Allemeldt schreibt nach unbekannter Quelle: und ein anderes, der heiligen Anna gewidmet. Oben im Turm der Stadtkirche steht gegenwärtig eine verstümmelte Annenstatue aus Holz.

die Kapitalien der St. Jürgensstiftung übergegangen, welche noch 1792 in Höhe von 542 ₰ in Neustädter Grundstücken belegt waren. Ihre Renten im Betrage von 22 ₰ 10 ß sind noch als „Siechenrenten" bekannt. Weil Grund und Boden der Stiftungsgebäude c. p. in den Besitz der Schützengilde überging, erhielt das Grundstück den Namen Gojenkrug, ist aber jetzt in Privatbesitz. Doch ward noch um 1650 der Platz bezeichnet: vp dem Barge bi Sunte Jürgen, und derselbe Name steht auf der Flurkarte vom Jahre 1776.

Als Schutzherrin der Neustädter Hauptkirche scheint schon im 15. Jahrhundert die Jungfrau Maria verehrt worden zu sein.[1]) Dazu veranlaßte die in jener Zeit allgemein zunehmende Verehrung derselben und daneben gewiß auch das Vorbild Lübecks, dessen schönste Kirche ihren Namen trug. Die Kirche ist bei ihrer Gründung zweifellos mit Grundbesitz dotiert worden. Im 14. Jahrhundert besaß sie die Ziegelei am Binnenwasser, noch jetzt Ziegelhof genannt,[2]) sowie die Burg[3]) und das dahinter liegende Ziegelwarder im Binnenwasser. Später befand sich die Kirche auch im Besitz des Glockenbrooks und der Ahlhörn, welche jedoch an die Stadt verkauft oder vererbpachtet worden sind. Während die Ahlhörn zum Westermortzerfelde gehört, liegt der Glockenbrook auf ehemals Pölitzer Grunde. Die im Bezirk des Kirchspiels Altenkrempe gelegene „Burg" gehörte nach einer Urkunde vom 6. März 1460[4]) nicht ausschließlich der Neustädter Kirche; auch eine Eutiner Vikarie hatte Rechte an dieser Insel, vulgariter Burg nuncupata, sita seu existens in mari in parrochia Crempen prope prefatum oppidum Nienstad. Jedoch verglich sich der derzeitige Vikar Marquard Lauenbecke auf Unterhandeln Bischof Arnolds mit

---

[1]) S. S. 129 u. 145. [2]) S. S. 135. [3]) S. S. 100. [4]) Urkunde im Neustädter Kirchenarchiv.

den Vertretern der Gemeinde Neustadt (Henricus Wolderi in eadem ecclesia collegiata (Utinensi) etiam perpetuus vicarius ac consulatus oppidi Nienstad secretarius necnon Arnoldus Vischer juratus in prefato oppido) dahin, daß derselben die völlige Nutznießung der ganzen Insel mit Acker, Wald und Weide zukommen sollte, wofür sie dem Vikar zu Eutin jährlich 6 ℔, halb Ostern, halb Michaelis, zahlen sollte. Es ist wahrscheinlich, daß diese Rentenansprüche nicht ursprünglich an der Burg hafteten, sondern von andern Grundstücken auf dieselbe übertragen sind.[1]) Außer den genannten Liegenschaften gehörten der Kirche schon damals manche in städtischen Besitztümern erkaufte unablösliche Renten, von denen sich 1792 noch rund 30 ℔ nachweisen lassen. Die später der Kirche gleichfalls zuständigen, sämtlich am 31. Dezember fälligen sogenannten Kanzleirenten (41 ℔ 14½ ß in städtischen Grundstücken für 670 ℔ 8 ß Kapital nach dem Kircheninventar von 1792) sind vielleicht die Einkünfte zweier Vikare der Stadtkirche gewesen, die nach der Reformation und noch 1606 im Besitz herzoglicher Beamten waren, woher der Name stammen mag.[2]) Gleichfalls aus städtischen Grundstücken erhielt der Kirchherr jährlich ca. 20 ℔ Renten, sowie an Gerstenzehnten reichlich 30 Tonnen; außerdem besaß er Ländereien auf dem Stadtfelde. Wie der Kirche die zufälligen Hebungen bei Begräbnissen und für Kirchenstände gehörten, so erhielt der Kirchherr die Gebühren und Opfergelder sowohl bei seinen Amtshandlungen, wie bei denen der Vikare der Hauptkirche und der Kirchhofskapelle. Sie alle dagegen hatten Anteil an den aus der Stiftung von Seelmessen herrührenden Memorienrenten, welche an den betreffenden Tagen unter die Messelesenden verteilt wurden. Nach der Reformation gingen diese Renten ganz an den Hauptpastor über; sie betrugen 1792 noch 45 ℔ 1 ß und waren Montags nach O. T. R. fällig. —

[1]) Vgl. S. 106. [2]) S. S. 169.

Von den Namen der Kirchherren sind auch aus dem 15. Jahrhundert die meisten erhalten: 1420 war Gerhardus Pleban, dessen Vizerektor Otto Jordens schon genannt ist, 1447: Johann Sluter.[1]) Die noch gut lesbaren Grabplatten der beiden folgenden Kirchherren in der Stadtkirche besagen: Anno dni M cccc lxxix feria sexta pentecostes obiit dns johannes glynd huius ecclesie plebanus. Orate![2]) (Die Grabplatte liegt, jetzt teils verdeckt, im Südschiff.) Anno dni M cccc lxxxxiij obiit dns hinricus wolteri alias ouerkamp Plebanus ecclesie Nigestad duodecimus,[3]) orate pro eo. (Im Nordschiff.) Die Grabplatten zweier Vikare[4]) zeigen folgende Inschriften: anno mccccclxx feria ij maie obiit dns hinricus bulle — — — — ac huius ecclesie vicarius, orate pro eo. (Die Platte liegt zum Teil unter dem nördlichen Ofen.) Anno dni M cccc lxxx — — obiit dns iohannes kynd vicarius in nigestad ad altare Sti laurentii, orate pro eo — — —. (Neben der vorigen.)

Über die Gründung dieser Laurentiusvikarie ist keinerlei Nachricht erhalten; außer ihr sind aber nachweislich noch zwei andere Vikarienaltäre in der Stadtkirche vorhanden gewesen, nämlich Vincentii und Antonii. Über die 1356

---

[1]) S. S. 153 u. [2]) Zu jener Zeit vermachte der Lübecker Berthold von Hameln 1475: to deme hogen altar tor Nyenstatt eyn gewerte van enem listen stucke myt rodeme settere ghevodert. (S. in dieser Zeitschr. Bd. 12, S. 212.) [3]) Von diesen zwölf sind nur die ersten beiden nicht mehr namentlich bekannt. Dieser zwölfte Kirchherr ist schon oben als Stadtschreiber und Eutiner Vikar um 1460 genannt; in einer von ihm ausgefertigten Cismarer Urkunde im Staatsarchiv zu Schleswig (C. U. 53) nennt er sich am 4. Febr. 1468: publicus jmperiali auctoritate Notarius; als Zeichen führte er einen in einem Halbmond ruhenden, sechsstrahligen Stern auf einem treppenförmigen Untersatz, dessen unterste Stufe die folgende Namenszeichnung trägt: H w als O. [4]) Beide entstammen, wie die Hospitalsregister nachweisen, angesehenen Neustädter Geschlechtern. — Der erstgenannte wird schon 1441 erwähnt (S. 166); er übernahm um 1440 das Erbe seines Vaters Marquard (s. S. 157 u. 160).

gestiftete Vincentius-Vikarie finden sich oben (S. 125) genauere Angaben. Die hier folgende Stiftungsurkunde der Antonius-Vikarie enthält außer einem interessanten Rentenverzeichnis [1]) zugleich die einzigen erhaltenen Nachrichten über den Neustädter Kaland, von dem sie 1441 gestiftet ward. [2])

Nicolaus Dei gracia Episcopus Lubicensis. Ad perpetuam rei memoriam. Exigit fidelium deuocio, vt in hijs quibus diuinus cultus augetur eorum iusta desideria impleamus. Cum itaque dilecti nobis in xpo Decanus, fratres fraternitatis kalendarum in Opido Nygestad nostre dioc. pro instauracione vnius perpetue vicarie in parrochiali Ecclesia ibidem ad Altare beate Marie virginis Sancte Crucis Sanctorumque Pauli Apostoli, Anthonij Confessoris et beate Dorothee virginis Vigintitrium marcarum et quinque solidorum Lubicensium monete currentis annuos redditus, Quarum vna marca in certo agro Staduelde per longum Detleue et due marce in agro Westermortzer per Hartich tunnen et vna marca per dominum hinricum Bullen et due marce in agro Westermortzer per eundem dominum B. et Octo solidi in agro Wm. per Henneke tyden et vna marca in quartali agri et prato prope Heyneholte per Detmer Cleneuelde et Vigintiquatuor solidi de dimidio manso Wm. prouenientes per Hinricum Mekelenuelde et vna marca in quartali Wm. per Hans Diderkes et vna marca in quartali Staduelde per hans Diderkes, Item vna marca in quartali St. per hinricum Gotsikes, It. vna m. in quartali St. per Henneken Bordey, It. vna m. in quartali St. per dominum Ottonem Jordanis presbyterum, It. vna m. in dimidio manso Poltzer per Merten Westual, It. Octo

---

[1]) Zu vergleichen S. 150, 154 ff. u. 159. [2]) Urkunde im Lübecker Bistumsarchiv zu Oldenburg i. Gr., auch daselbst im Reg. Ep. II. No. 191. Einige im Abdruck angewandte Abkürzungen erklären sich aus unmittelbar vorhergehenden Ausdrücken.

solidi in quartali Wm. per Wolter Becker, It. quinque solidi in quartali poltzer per Henneken Vlenker, It. vna m. in quartali St. per Detleuum Cismer, It. vna m. in hereditate Petri Mollers in Platea pontis, It. vna m. in her. grotehenneken, It. due marce in her. Clawes Damelowen, It. octo solidi in her. Radeke Schachtes, It. octo solidi in her. Curd Heydenrikes, It. vna marca in her. Tymme bullen et Hennyngh Gnogen simul iunct. et in dimidio manso Pultzer, It. Octo solidi in her. Clawes Stouers soluend. diuis. ex omnibus pertinentiis suis noscuntur prouenire, deo et nobis obtulerunt reuerenter. Nos igitur ad laudem Omnipotentis dei gloriosissimeque virginis Marie, omnium sanctorum et dictorum Sancte Crucis, beatorum Pauli Apostoli, Anthonij Confessoris et beate Dorothee virginis huiusmodi annuos redditus et alios forsan addendos sub protectione ecclesiastice libertatis recipientes, ex ipsis vnam perpetuam vicariam in dicta Ecclesia et ad Altare prefatum Episcopali auctoritate fundamus, erigimus, instauramus et confirmamus, ac illam consortio et prerogatiuis aliorum beneficiorum ecclesiasticorum ibidem adiungendo statuimus perpetuo hoc edicto, volentes quod Vicarius qui pro tempore fuerit omni septimana quatuor ad minus Missas, vna[m] feria secunda pro fidelibus defunctis, Secunda[m] videlicet quarta feria de patronis, Terciam scilicet feria sexta de sancta Cruce, Et quartam Sabbato de benedictissima virgine Maria per se uel alium celebrare teneatur, Obligatusque esse debet ad juuandum Rectorem diuinorum loci vel vicerectorem aliquando cum oportunum fuerit cum aliqua Missa, Et presertim in festiuitatibus diuinis officiis debet interesse. Offertoria autem que in suo Altari apponentur Omnia assignare dicto Rectori vel Vicerectori sit astrictus, Et alias in ipsa parrochiali Ecclesia et Opido conuersari et agere teneatur sine omni preiudicio Rectoris uel Vicerectoris antedicti, Et illi esse obe-

diens in omnibus licitis et honestis. Si vero aliquando redditus huiusmodi predictos reemi contingeret, Volumus quod tunc per Decanum et quatuor seniores dicte fraternitatis de scitu et consensu vicarij qui pro tempore fuerit, vel per vicarium cum scitu predictorum reimponantur Et littere desuper vna cum fundacione huiusmodi in Armario Ecclesie predicte fideliter conseruentur. Ius vero patronatus huiusmodi vicarie siue persona[m] ydonea[m] domino Episcopo Lubic. pro tempore existenti ad eam presentandi Decano et quatuor fratribus senioribus predictis reseruamus. Dilectum autem in xpo Ottonem Jordani presbyterum prefatum ad huiusmodi nouam perpetuam vicariam instituimus, Sibique de eadem prouidemus per presentes, In quorum testimonium presentes, litteras fieri nostrique iussimus appensione maioris Sigilli communiri. Datum in domo nostra Episcopali Vthinensi Lub. dioc. Die xij Mensis Julij Anno domini MCCCCxlj.

1498 und noch 1506 war Besitzer dieser Vikarie her Johann Pregell, vicarius thor Nygenstadt ann deme lande to Holsten in der kerspel karken tho deme altare sancti Anthonij deß Kalandes leen.[1]) Derselbe verwaltete 1506 zugleich die vakante Oldenburger Pfarre, war dagegen 1524 Vikar in Eutin. Eine andere Vikarie besaß jedenfalls der 1483 genannte Ludolphus Clueri, vicarius in Nigenstad Dioec. Lub.[2]) — Die Einkünfte von drei Vikarieen in Neustadt (und einer Altenkremper) gingen nach der Reformation an den herzoglichen Sekretär Sebastian Corper über, welchem 1569 Adam Tratzigers Sohn folgte:[3])

„Wir Adolff von Gotteß Gnaden Erbe zue Norwegen, Hertzogh zue Schleßwich, Holstein, Stormarn und

---

[1]) Zwei Urk. der Oldenburger Kirche im Staatsarchiv Schleswig Nr. 22 u. 23. [2]) Möllner Notariatsinstrument: Nordalbing. Stud. Bd. 1, S. 106. [3]) Vidimierte Abschrift im Staatsarchiv Schleswig unter A. XX. 2896.

der Dittmarschen, Graff zue Oldenburch und Delmenhorst, bekennen und thuen kundt fur jdermenniglichenn: Nachdeme etzliche geistliche Lehne jn unserm Stedtlein Newenstadt und der Kirchen zuer Oldenkrempffe gestifftett, weilandt unser secretarius Sebastian Corper Zeitt seineß Lebens von unß jn Verlehnungh gehabt, welche durch seinen todtlichen Abgang wiederumb an unß alß dem Patronen erledigt, und wir dem Ehrbarn Hochgelahrten, unsern Rath, Cantzelern und lieben Getrewen Adam Tratzigern der Rechten Doctorn jn seiner Bestallungh gnediglich verschrieben, waß uns ahn geistlichen Lehnen erofnett werde, Jhme oder seinem Sohne fur allen andern hinwiederumb zuvorlihen, darzue wir dan ohne daß seiner unß geleisteten unterthenigen getrewen Dienste halben mitt Gnaden geneigtt. Daß wir demnach auf seine unterthenige Bitte und Ansuchen seinem Sohne Friederich Tratzigern, nachdeme er denselben mitt einem Praeceptoren nach Wittenberch verschicket, solche Lehnen zue behueff seiner Studyen gnediglich gegonnet und verlihen, belehnen und begnaden Jhnen Friederich Tratzigern hiemit kegenwertich in Craftt dieser unser Fürstlichen Verschreibungh und wollen, daß Jhme F. T. oder wehme er sonst die Zeitt seineß Lebenß uber Solches gunnen wirdt, die fulstendige Hebungh, die ermelter Sebastian Corper von den dreyen Vicarien zue der Newenstadt und der Viecarien zue der Altenkrempe, damitt er Zeitt seineß Lebens von unß begnadet gewesen, jherlich bekommen und aufgehaben,. auch folgen und ohne Verweyerungh gereichet werden sollenn. Jedoch haben wir unß furbehaltten, ob zue solchen Lehnen etzliche Leuthe belegen wehren, davon man Dienste haben kondte,[1]) daß wir unß solche Dienste zue unser eigen Gelegenheitt zuegebrauchen wollen haben furbehalten. Zue des Allem Urkundt und mehrer Gewißheitt haben wir unser Furstlich Secret

[1]) Das Dorf Beusloe.

unterdrucken laßen an diesen Brieff und unß mitt eigenen Handen unterschriebenn. Gegeben auff unserm Schloß Kiell, Sonnabendt nach vocem jucunditatis Anno Funfzehen Hundertt und jm Neun und Sechtzigstenn."

Nehmen wir an, daß außer der Vincentius-Vikarie auch die am Altar Laurentii laut Fundation vom Landesherrn zu Lehen ging, so bleibt immerhin noch die dritte nachzuweisen, welche der Herzog vergeben konnte. Von den übrigen fünf Vikarieen standen vier nachweislich unter dem Patronat des Rates, die aber am Altar Antonii hatte der Kaland zu verlehnen, und es erscheint wohl möglich, daß bei Aufhebung desselben dies Patronat dem Landesherrn überlassen ward, welcher dem Rat der Stadt vielleicht dafür das Patronat der Hauptkirche einräumte. Dasselbe war nämlich im 14. Jahrhundert den holsteinischen Grafen zuständig, während um 1600 der Rat den Hauptpastor vocierte. Sind, wie es den Anschein hat, die Kanzleirenten [1]) mit den Einkünften der Vikarieen Laurentii und Antonii identisch, so folgt daraus, daß auch die erstgenannte, über welche keine Urkunden vorhanden sind, mit städtischen Renten dotiert war. An der auf dem Holm belegenen St. Jürgenskapelle scheint kein besonderer Kapellan gestanden zu haben; dieselbe wird vielmehr von den Geistlichen der Hauptkirche mit verwaltet sein. Denn bei einer Aufzählung der in Neustadt amtierenden Geistlichen vom Jahre 1524 werden außer dem Pleban nur acht Personen genannt. Das werden also die drei Vikare der Stadtkirche, die beiden der Kirchhofskapelle und der Kaplan nebst zwei Vikaren vom Hospital sein: [2])

---

[1]) S. S. 164. [2]) Dieses Registrum de iocundo introitu des letzten katholischen Lübecker Bischofs befindet sich im Großherz. Centralarchiv zu Oldenburg i. Gr. Es zeigt an, wieviel jeder Geistliche der Diözese dem Bischof bei dessen Amtsantritt verehrt hat; leider fehlt die Oldenburger Quart. Vgl. Urkb. des Bist. Lüb., Anm. auf S. 245.

Nienstadt.

Dedit.	plebanus. . . .	II marc. IIII	sol.
»	Hinricus Almestede . .	XVIII	sol.
Dominus recepit.[1]	Johannes Legenholt . .	XV	sol.
Dedit.	Johannes Kock	XXI	sol.
»	Nicolaus Bockmeyere . .	X	sol.
»	Johannes Swanbeke . .	XV	sol.
»	Detleuus Wulff	I	marc.
»	Johannes Gysse	X	sol.
»	Detleuus Danckquardi .	XV	sol.

Diese Geistlichen bildeten, höchst wahrscheinlich im Verein mit den Ratsmitgliedern und angesehenen Bürgern der Stadt, eine geistliche Brüderschaft zum Zweck gemeinsamer Gottesverehrung, gegenseitiger Hülfeleistung in Not und Tod und geselligen Frohsinns, den Kaland. An der Spitze desselben standen ein Dekan und vier Älteste;[2]) die Versammlungen wurden in einem besonderen Kalandshause abgehalten, nämlich in dem zur früher Johannsenschen Eisengießerei gehörigen Wohnhause in der Brückstraße.[3]) Die Kosten der gemeinsamen Gottesdienste, Armen- und Krankenpflege, Begräbnisfeiern, Prozessionen und Gastmähler wurden aus den Kalandsrenten bestritten, welche von Neustädter Grundbesitzern zahlbar waren und später mit einem Betrage von 32 ℔ 10½ ß unter dem alten Namen in die Besoldung des Hauptpastors übergingen. Da diese Renten Montag nach Michaelis fällig waren, so scheint die Gilde zu jener Zeit, die mit der Kirchweih nahe zusammenfiel,[4]) ihre Hauptfestlichkeit gehabt zu haben. Nach der Reformation entstand über das Kalandshaus zwischen Paul Rantzau zu Brodau und

---

[1]) Diese Notiz deutet vielleicht an, daß der folgende Betrag vom Bischof selbst bereits gelegentlich entgegengenommen worden und daher nicht einzufordern war. [2]) S. die Urkunde S. 166 ff. [3]) Darauf deutet neben anderen Gründen auch die mündliche Überlieferung. [4]) S. S. 93.

der Kirche ein Streit, wie folgender Brief von 1575 zeigt:[1])

„F. G. Schreiben an Paull Ranntzouwen zu Brodou, furdert den Schein auf daß Kalandthauß zur Nienstadt.

Adolff rc. Erbar lieber Getreuwer. Unser Rath und Ambtman zum Zyßmar Detleff Rantzouw hath unß boríchtett, daß er der Meinung sey, alß soltestu unß dein Boweiß uff daß Kalandthauß jn unser Stadt zur Nienstadt gezeigett und furgebracht haben. Nhun ist unß enttfallen und auß den Gedancken kohmen, daß wir solchen Boweiß entfangen und vorlesen, wan eß dennoch die Notturfft erfurdert, daß wir denselbigen sehen und vorlesen. Alß wollen wir hiemitt ahn dich genediglichen bogertt haben, Du wollest unß solchen Boweiß Morgen Dingßtages, jst der 31 Maij, alhie zum Zyßmar zuvorlesen unnd unß der Gelegenheit darauß zu ersehen uberschicken. Dan dieweill wir von Burgemeister und Rathe zur Nienstadt borichtet worden sein, daß gemelt Kalandthauß Jhrer Kirchen angehorig sein soll: So will unß landtfurstlicher Obricheit halber nicht gepueren, der Kirchen von Jhrer An- und Zubehörung etttwas enttwenden zu lassen. Vielltweiniger sein wir geneigtt, Dich etttwas zuenttziehen oder von Henden zubringen, darzu du vermüege genugsames Boweises borechtiget seist. Wirst Dich derwegen (wie dan ahn sich pillich ist) mit Zuschickung viellgemeltes Boweißes unbosiwertt erzeigen. Dar zu thuen enttlich wir unß vorlaßen. Und sein Dir zu Genaden woll geneigt. Datum Zißmar den 30 May A° 75."

Es ist anzunehmen, daß der Neustädter Kaland nicht lange nach dem Kieler um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden ist und ähnliche Statuten wie dieser gehabt hat.[2])

---

[1]) Konzept im Staatsarchiv zu Schleswig, Acta A. XX. 2896.
[2]) Dieselben sind bei dessen Gründung 1334 festgestellt, und veröffentlicht in Westphalens monum. ined., Bd. 3, S. 559 ff.

Wahrscheinlich die älteste aller geistlichen Stiftungen neben der Hauptkirche ist das eingangs erwähnte, wohl von Adolf IV. begründete Nonnenkloster. Da es Augustinerordens war, durfte es keinerlei Grundbesitz außerhalb des Klosters erwerben und hinterließ infolgedessen aus dem ersten Jahrhundert seines Bestehens keine einzige Nachricht. Als nun im 14. Jahrhundert infolge der von Gerhard Grote ausgehenden Anregungen in zahlreichen Städten des westlichen Deutschland Gemeinschaften von Brüdern oder von Schwestern „vom gemeinsamen Leben" entstanden, die durch fleißige Arbeit sich hervorthaten, erkannte man in weiten Kreisen den Vorteil einer derartigen, nicht von starrem Klosterzwang, sondern mehr von freiem Willen getragenen Wirksamkeit, welche dem trotz seiner strengen Regeln zur Liederlichkeit neigenden Leben mancher alten Nonnenklöster an Ernst und Erfolgen weit überlegen war. Von einer solchen Tertiarierinnenstiftung zu Hasselt bei Zwolle in den Niederlanden berichtet die Geschichte des Bistums Deventer:[1]) Colonias suas deduxerunt in Nienstadt Lubecensis dioeceseos oppidum, quae felici foecunditate peperere iterum gemellas congregationes, unam prope Rostochium dioecesis Swerinensis et alteram in emporio Lubecensi. Dieser Bericht bezieht sich nun wohl nicht auf eine Neugründung, sondern es wird von Hasselt aus das längst in Neustadt vorhandene Nonnenkloster auf Veranlassung des Landesherrn oder des Rats der Stadt mit Schwestern des dortigen Schwesterhauses versehen worden sein, welche das heruntergekommene Kloster zu regem Leben erweckten, sodaß der Ruf ihrer erfolgreichen Wirksamkeit größere benachbarte Städte zu gleichem Vorgehen veranlaßte. Die Insassen dieser Häuser lebten unter der Leitung einer

---

[1]) Vgl. diese Zeitschrift, Bd. 13, S. 175 ff. Die Quellen dieser Nachricht sind bisher auch in Zwolle nicht aufzufinden gewesen.

Meisterin (mater) in Keuschheit und Gehorsam unter Fasten und eifrigem Gebet von ihrer Hände Arbeit, hauptsächlich Spinnen und Weben. Nach dem Berichte des Reformators Busch sind allerdings die beiden Konvente Lübeck und Rostock vom Segebergshaus in Lübeck aus ins Leben gerufen; aber wahrscheinlich will Busch mit dieser Nachricht nur sagen, daß die von ihm im Segebergshause zustande gebrachte Einführung der Augustinerregel von dort aus auf den andern Konvent in Lübeck und auf den Rostocker übertragen worden sei. Auch hat sich wohl bei Busch ein ungünstiges Urteil über den Neustädter Konvent gebildet; denn als er auf seinen Visitationsreisen um 1460 auch nach Lübeck kam, fand er Zwistigkeiten zwischen der Mater in Neustadt und derjenigen im Segebergshause, welche vielleicht in diesen Verhältnissen ihren Grund gehabt haben. Er berichtet darüber:[1])

Mater vero Sororum in Nova Civitate Dioec. lub. multum infesta fuit Matri Domus Segebergensis in pluribus eidem detrahens et diffamans in civitate lubecensi et extra. Hoc ego percipiens dixi matri illi, quod ab eius diffamia desisteret, ut ego lubecensi Episcopo id dicere vellem et omnibus utriusque sexus devotis[2]) et etiam eius reformatricibus in Hasselt Dioec. Trajectensis sororibus id scribere, quod tam mala et perversa esset et alias sorores bonas sustinere non posset, et alia

---

[1]) Leibnitii scriptores Brunsvic. Bd. 2, S. 922. [2]) Das erste ist nach Buschs weiterer Erzählung bald nachher geschehen, das übrige jedoch wohl unterblieben. Der Neustädter Konvent muß noch später ein gewisses Ansehen genossen haben; denn 1475 ward neben einem Kommissar aus Münster zur Visitation des Rostocker Brüderhauses v. g. L. bestellt: Johannes Spikermann, conventualis domus fratrum Hervordensis et confessor devotarum virginum et sororum Nove civitatis terre Holtzacie. (Mecklb. Jahrb. Band 4: Lisch, Geschichte der Buchdruckerkunst in Meckl., Urk. 9.)

mala quae de ea cognovi. Quae ista a me audiens procidit cum sorore sua ad genua in domo in qua fui, veniam petens et emendationem promittens. Defendi ergo matrem illam ab iniuria.

Von Seiten der Landesherrschaft ward der Konvent als zum Augustinerorden gehörig angesehen; vielleicht hat auch er thatsächlich die Augustinerregel angenommen, was ohne wesentliche Umwandlung geschehen konnte. Am 6. Februar 1461 nämlich giebt Christian I. den gestliken sustern des ordens sancti Augustini in unser stadt Nygenstadt einen Verbittelsbrief, durch den er ihnen, ihren Dienern, Hufen und Gütern (!) seinen Schutz verspricht, sie befreit alles uthbades schattinge und bede unses landes holsten und ihnen vergönnt, in Neustadt und im ganzen Lande mit Kauf und Verkauf ihren Unterhalt zu erwerben. Von ihrem Grundbesitz in Neustadt sollen sie dem Rat daselbst wie bisher auf Datum des Briefes 20 ß geben.[1]) Am 29. Juni 1470 erteilte derselbe König dem Kloster abermals einen Schutzbrief, der um 1840 noch im Stadtarchiv war und die Aufschrift trug: littera pro matre sororum spiritualium regularium in Nyestad lub. dioc. In demselben forderte der König den Konvent auf, an anderen Orten seines Gebiets, namentlich in Husum, Klöster anzulegen, um mit ihrem Fleiß und gottgefälligen Leben mehr Menschen zum Vorbilde und Nutzen zu dienen.[2]) Aus beiden Urkunden geht hervor, daß das Kloster Grundbesitz auf dem Stadtfelde erworben hatte, was der Augustinerregel zuwider lief. Das Geld zum Ankauf der Ländereien erwarb das Kloster nicht nur durch der Insassen fleißige Arbeit, sondern zum Teil aus Legaten. So vermachten die Lübecker Bürger Cord Grawert 1466 den geistlichen susteren 50 ℔, Hans Klockemann

[1]) S.H.L. Urk.-S. Bd. 4: Reg. Chr. I., Nr. 35. [2]) Kandidat Allewelt in seinen Aufzeichnungen, s. S. 93, Anm. 2.

1464 den grawen begghynen 10 ℔ und um dieselbe Zeit Marcus Schard: den kinderen to der Nyestad 10 ℔.[1]) Im Jahre 1494 erwarb de werdige vnd gestlicke Frouwe Moder Yda am 22. Februar für den Neustädter Konvent 4 ℔ Rente für 100 ℔ in des Klosters Cismar Dorfe Brenkenhagen. Damals soll der Konvent außer der Mater elf Schwestern gehabt haben.[2]) Aus dem Jahre 1516 berichtet der Gesandte Kaiser Maximilians an Christian II., Sigmund von Herberstein[3]) in der „Raitung" seines Lebens: „In Osterfeyrtagen zoch ich aus Lubegkh geen der Neustadt, gehört dem Hertzogthum Hollnstain (vier Meil), schlecht die See hinzue, also das man uber ein Pruggen hinein mueß. Daselbsten hat der Haubtman ain römischen Cortisan uberab in das wasser geworffen. Darumb ward in der Stadt kain Gottesdienst, allain in einem Frauencloster mit versperrter Thur." Im Jahre 1527 besaßen die Vikare der Lübecker Marienkirche apud domum siue Conuentum Sororum in Nigestat VI marcarum redditus pro centum et viginti marcis capitalis summe.[4]) Am Dienstag nach Trinitatis 1533 legierte der Priester der Oldenburger Marientyde, Nicolaus Ede, den armen Jungfrauen zu Neustadt im Kloster eine Mark und sein Martyrologium.[2]) Erst unter Herzog Adolf ward nach 1546 das Kloster säkularisiert; denn die Register über die Kammergefälle erwähnen bei den Jahren 1545 und 1546 keines herrschaftlichen Vorwerks zu Neustadt.[5]) Nach 1590 aber giebt Herzog Johann Adolf dem Gabriel Grabow, „der nun etzliche Jahr hero vnser Ambtt vnnd Closter Zißmar in verwaltungh gehabtt vnnd sich mitt getrewer sorgfeltiger aufffichtt vnnd ver-

---

[1]) In dieser Zeitschrift, Bd. 12, S. 212. [2]) Alles dies berichtet Alleweldt nach mir unbekannt gebliebenen Quellen. [3]) Jahrbücher f. d. Landeskunde Bd. 9, S. 152. [4]) Reg. der Vik. a. d. Marienkirche im ehem. Lübecker Bistumsarchiv zu Oldenburg i. Gr. [5]) Neues staatsbürgerl. Magazin Bd. 6, S. 210—251.

theidungh vnserer daselbst habenden hoch- vnnd gerechtigkeitt fleißigh bezeigett": „die vier Buden, so zur Newstatt auff der wüsten Closterstete stehen, erblich vnnd eigenthümblich, also daß er vnnd seine Erben solche vier Buden itzo alsouorth annehmen, besitzen, dieselben seiner gelegenheit nach bebawen, versetzen, verpfänden, vnnd domitt alß seinem freyen Erbgute gebähren magh. So soll er auch darneben die zu solchen buden gehörige Drittehalb Vierteill Ackerß,[1]) jmgleichen die zwey Vierteill Ackerß,[2]) so Heinrich vom Brocken Witwe auß vnsers gottseligen Herrn Vaters begnadigungh im besitze hat, auf deren dottlichen oder güttlichen Abstandt Zeitt seines lebenß vnnd weiter nicht zu gebrauchen vnd zugenießen haben."[3]) Gabriel Grabau war 1608 im Besitz des Hofes;[4]) doch starb er vor 1619 und hinterließ die 2½ Vierteil Landes nebst den vier Buden dem Erzbischof-Herzog Johann Friedrich, dem damaligen Landesherrn. Erst 1620, als der Amtmann zu Cismar, Egidius von der Lancken, im Besitz des Klosterhofes war,[5]) kamen die oben erwähnten beiden Vierteile Landes hinzu. Von den alten Klostergebäuden ist nichts mehr vorhanden, doch besteht der Klosterhof noch unter dem alten Namen.

Über die landesherrlichen Bestätigungen der städtischen Privilegien schrieb Johann Offe 1440 ins Stadtbuch:

Anno M CCCC xl Herrn der Stad.
Greue Gheerd erbenomet[6]) vnd syne nakomelingen,

---

[1]) 33 Tonnen, 2 Scheffel, 9 Quadratruten Hartkorn. [2]) 20 Tonnen, 27 Quadratruten Hartkorn. [3]) Staatsarchiv zu Schleswig: Concept unter A. XX. 2887. [4]) Ein Schreiben von ihm im Neustädter Stadtarchiv. [5]) Derselbe kaufte ihn am 13. Oct. 1619 für 2000 Thaler zu 33 ß vom Erzbischof, nachdem inzwischen der Eutiner Domherr Magister Matthias Pellicerus ihn kurze Zeit gegen den später sogenannten fürstlichen Hof vom Erzbischof eingetauscht gehabt hatte. [6]) Diese Notiz schließt sich an den Bericht über die Gründung der Stadt; s. S. 95; dann folgen die Abschnitte S. 135, 145 und 184.

Greue Johan, Greue Aleff,[1]) Greue Clawes, Greue Hinrick, Hertighe Gherd to Sleswyck, Greue Alberd, Greue Hinrick, des erbenom. Greue Hinrickes sones (!), Hertighe Hinrick, Hertighe Gheerdes vnnd Hertige Alleff, des erbenom. Hertigen Gherrdes sones (!), vnnd alle mede Greuen to Holsten rc. hebben alle ere breue vnd vrygeyt geuen desser stad vnnd desser kercken mit ere tobyhoringe vaste bywedemed wente her.

In dieser Nachricht sind augenscheinlich die Grafen Gerhard I. und II. zu einer Person vereinigt;[2]) die Erwähnung Graf Heinrichs des Eisernen kann sich nur auf kirchliche Privilegien beziehen.[3]) Bei der Landesteilung von 1397 nach Graf Claus' Tode fiel Neustadt an den jüngsten Sohn Heinrichs des Eisernen, den späteren Bischof von Osnabrück.[4])

Von der durch einen gräflichen Vogt ausgeübten Überwachung der städtischen Rechtsprechung und dessen Wahrnehmung der herrschaftlichen Gerechtsame sind nur zwei Spuren vorhanden. Am 13. Juli 1453 treten Clawes Smyd, voget tor Nienstad im lande to Holsten vnde Gereke Golt, borger darsulues, vor dem Lübecker Niederstadtbuch als Zeugen auf.[5]) — Nachdem Christian I. die Herrschaft angetreten hatte, ward der Amtmann auf Segeberg, Detlef von Bockwold, der Besitzer von Sierhagen c. p., mit dieser

---

[1]) Vielleicht ist dieser Adolf VII., Sohn Johanns des Milden, gemeint, wenn berichtet wird, daß Graf Adolf den Bürgern in Neustadt habe eine Mahlzeit ausrichten lassen. Nach Dompropst Dreyer (Einleitung zur Kenntnis der Lübecker Verordnungen S. 93, Sp. 2) waren „wie das Chron. Neustadiense sich ausdrucket, sine Gecken dar mede, von frolicken Mode, de menniglicken behageden." Ist das eine Notiz aus dem verschollenen Stadtbuch? S. S. 95, 177 u. 196. [2]) Vgl. S. 98. [3]) Das Patronat der Stadtkirche gehörte der Rendsburger Linie, s. S. 99. u. 107. [4]) Vgl. S. 137 u. u. 144. Urkunde über die Teilung in der S.H.L. Urks. Bd. 2, S. 378. [5]) Urkb. der Stadt Lübeck, Bd. 9. Die Namen zu vergleichen mit S. 154 ff.

Aufsicht betraut. Das geht aus einem Briefe desselben an den Rat zu Lübeck vom 10. Septbr. 1463 hervor.[1]) Zwei Lübecker Bürger hatten nämlich aus dem Nachlaß des Neustädter Ratsherrn Emeke Spiring etwas zu fordern. Der Amtmann bescheidet nun die beiden auf den Tag Mauricii (22. Sept.) nach Neustadt, wohin auch er auf den Mittag kommen will. Da soll entschieden werden, was ihnen gehört, und ob auch dem Landesherrn oder dem Rat etwas an Zehnten zukommen möchte:

Vrundliken grut mit begeringe alles guden touoren. Ersamen guden frunde, Juwen breff inhebbende van wegene juwer borgere Cord ruter vnde Geuerd rinselman, de juw berichtet hebben van Emeken spiringe seliger dechtenisse

---

[1]) Original im Lübecker Staatsarchiv; daselbst auch folgender Brief des Neustädter Rats in derselben Sache:

Vnßen fruntliken grut vnde wes wy gudes vormoghen tovorn. Erßamen leuen heren vnde guden frunde, juwen breff, dar gy ane scriuen vor juwe Borghere Curd Ruter vnde gheuerd Rynselmanne van Emeke Spyrynghes zeligher dechtenisse testamentes weghen, dat wy dat scholen hynderen vnd speren,*) dat syn leste wylle nicht moghe vntrichtet werden, vnder anderen meer worden, hebbe wy wol vornomen 2c. lleuen heren, se hebben juwe Ersamheyt vnrechte dar ane vnderrichtet, dat wy dat testamente wor ane hynderen; wente dat testamente ys noch vor vns nicht gheopenbaret, ok hebben Curd effte Gheuerd vorscr. wente hertho nicht vor vns begherd, dat testamente tho openbarende. Hiir vmme, leuen heren, ghelenet jd Corde vnde Ghewerde erscr. se komen oppe sunte Mauricius dach, Alße detleff van Bockwolde juwer ersamheyt ghescreuen hefft, vnde laten dat testament oppenbaren, dat Emeken vorben. leste wille vornullent werde; synd se vnßeme gnedighen heren vnde der stad wes pleghen,**) se don yd [edder yd] wedderuaret en myd rechte van vnsen ansprake oppe dat testament; wy wyllen den Curde vnd Gheuerde juwen Borgheren nerne ane***) vnderoghen (s. S. 180, Anm.) weßen, en scal weddernaren dat recht ys. Siid gode beualen. Screuen ame Sondaghe na Natiuitatis Marie vnder vnßeme Secret lx iij.

Borghermester vnde
Radmanne tor Nygenstad.

*) sperren = aufhalten. **) pflichtig. ***) nirgends an = in keiner Weise.

testamente, Begerende ik bestellen wille, dat sodane gifte na lude des testamentes mogen entrichtet vnde de besate deshaluen afgedan werden, hebbe ik vnder anderen meer worden wol vornomen. Des, leuen frunde, denke ik, wil god, ame negesten dage na sunte Mathei Apostoli, name-liken ame dage sunte Mauricij erstkomende, tor Nigen-stad vppe den middagh to wesende, dar denne juwe vor-screuene borgere bii my komen mogen, den ik gerne gunnen wille, wes en boren mach, vnde dar to forderen. Vnde ist my ok to mynes gnedigen heren behoff edder deme Rade tor Nigenstad van der wegen wes to queme, Vorzee ik my to en dergeliken, dat se dar nicht inholden edder vns vnder ogen [1]) willen wesen; willen gii ok darsulues denne van den juwen bii schicken, de gelegenheit mede tobezeende, sette ik to juwer ersamheit, de gode lange sund sin beualen. Screuen to Segeberge ame Sonauende na Natiuitatis marie vnder enem Signete, des ik hir nu to bruke, [2]) Anno etc. lxiii°

Detleff van boekwolden
Hern detleuessone knape.

Eine derartige Beteiligung des Amtmanns an dem städtischen Gericht wird gewiß nur selten stattgefunden haben, schon wegen Entlegenheit des Amtssitzes Segeberg.

Einige Andeutungen über die Art damaliger Ge-richtsverhandlungen und über allerlei Streitigkeiten dabei giebt folgendes Schreiben des Neustädter Rats an den Lübecker vom 4. Februar 1466.

Vnßen fruntliken wyllyghen denst vnde wes wij gudes vormoghen, Erßamen leuen heren vnde guden frunde, alße Juwe Ersamheyt vns hefft ghescreuen vor Jacob Rouere, wo wij em scholen enen steken recht dach [3]) jn der sake

[1]) Zum Nachteil: over-oke = Überschuß. [2]) Das Siegel zeigt eine Hausmarke. [3]) Termin zur Verhandlung, insbesondere Beibrin-gung der Beweismittel.

tusschen em vnde wybeke Jeghers oppe enen hilghen dach ghelecht vnde bescheden hebben, so he Juw berychtet hefft &c., leuen heren, de vorscr. Jacob Rouer de quam vor vns jn dem vorghanghen jare byddende, wij em wolden rechtes helpen ouer wybeken erbenom., wij wyseden ene vor den stapel,[1]) wat he myd rechte wynnen mochte, des gunde wij em gherne; he vorbode[2]) se vor dat recht vnde sprack er sine claghe tho, vnde der vrowen deghedynghesman[3]) de antwerde em to syner clage, vnde sloten ere recht vnde wyllekorden an beyden parten, ere recht to voruolghende oppe den drudden mandach na passchen vorghangen; oppe den suluen mandach hadde wij sunte Johannis dach ante portam latinam, dat nen hilghe dach myd vns ys edder jn deme styc̄hte to lub., vnde wij vns vormoden, gy jn deme suluen daghe jn juwer stad sake horden vnde recht holden leten; vor deme mandaghe vnde rechtdaghe wyllekorde vnde vorborghede Jacob vorbenom. wedder to brynghende ene kysten myd kystenware, de he suluen schattede also gut alse xxx lub. mrk., de he sunder voruolghynghe des rechtes vnde sunder vulbord der vorscreuen wybeken vormundere vth vnsem rechte vorede, vnde hefft se noch nicht wedderbracht, ok den teynden dar nicht van ghegheuen der stad, alse em van rechte boret.[4]) Do desse vorscr. bewyllekorde recht quam, do ghynck wybeke jeghers vor den stapel vnde vorboth[5]) sick tho rechte; Jacob Rouere de held den wyllekorden dach nicht vnde quam nicht jeghenwardich, ok nement van siner weghen; do dar neman was, de de vrowen an sprack, do ward se quiid vnde loes delet to der tiid. Dar na sande J. R. ene lade breff vnde toch de vrowen vor den official tho lub. an dat ghestlicke recht vnde

---

[1]) Das städtische Obergericht, aus dem ganzen Rat bestehend. Stapel ist eigentlich die Bühne, von der aus das Urteil gesprochen ward. [2]) Ließ sie durch Boten laden. [3]) Bevollmächtigter. [4]) gebührt. [5]) erbot.

held se dar to rechte bouen en halff yar, alße wij vns vermoden, myd vnrechte; hirvmme so sende wij etlyke vnses rades tho lub. vnde beclagheden vns des so langhe, dat jd jn deghedynghe [1]) quam vnde sleten [2]) ward, dat Jacob scholde dat ghestlike recht vorlegghen vnde sine sake vort voruolghen jn deme werliken, alße he se anghehouen hadde; duchte em, dat he worane beswaret worde, he mochte yd schelden vor juwe wysheyt.[3]) lleuen heren, des quam Jacob wedder to vns tor Nygenstad vor den stapel vnde wolde en opene recht hebben [4]) vnde sprack der vrowen nyge daghe to; dar antwarde der vrowen deghedynghesman so to: he hadde en sloten recht myd em, dat scolde he voruolghen; dar sprack Jacob jeghen vnde sede, em were to deghedynghet enen open recht vnde toch des in de jennen,[5]) dede vth vnsem rade to lub. sand weren; de stand em des open rechtes nicht tho, men dat yd so sleten ward, alßo vorscreuen is, vnde also segghen ok mester detleff hoyer vnde her Nicolaus deghenardi, de dar an vnde ouer weren, dar wij vnse sende boden sedder der tiid by had hebben. Jn desser sake, leuen heren, so hefft Jacob Rouer en schulden ordel vor juwer wysheyt ghehat, dat em van rechte des neghesten mandaghes vnde recht daghes, alße dat van Juwer Ersamheyt afffecht ys, bord wedder jn to brynghende, dat he nicht ghedan hefft vnde doch wol weth, dat alle mandaghe, wen yd nen hylghe dach ys, myd vns rechtdach ys. Hiirvmme, leuen heren, wen yd em haghet, oppe enen mandach mach he komen vnde schuldighen wybeke vorscr., wij wyllen em vnde ene jeweliken gherne ghunnen, dat recht ys; dyt mach juwe Ersamheyd Jacobe to kennende gheuen, dede Allmechtighe

---

[1]) Verhandlung. [2]) geschlichtet, entschieden. [3]) Die Appellationen von Urteilen des Neustädter Obergerichts gingen damals noch an den Lübecker Rat; vgl. S. 191. [4]) Den Prozeß ohne Rücksicht auf das bereits gesprochene Neustädter Urteil weiterführen. [5]) Bezog das auf diejenigen.

god langhe sund sparende beware. Screuen des dynxdaghes na Blasij vnder vnsem Secret Anno lx sexto.

Borgermestere vnde Radmanne tor Nygenstad am lande tho holsten.

Ein sechs Jahre älteres Schreiben[1]) scheint vom Niedergericht ausgegangen zu sein, welches von zwei Ratsherren verwaltet ward, von denen alljährlich auf Petri (22. Febr.) einer abging. Dieser Brief zeigt, wie ein herrenloses Pferd seinem Eigentümer wieder zugeführt wird:

Vnßen fruntliken grut vnde wes wy gudes vormoghen ꝛc. Erßamen leuen heren, vor vns js ghewesßen Grete klenen, wyſersche desses breues, vns vnderrichtende, wo Juwe Erßamheyt eren man Tytke klenen jn juwen sloten[2]) hebben vmme enes perdes wyllen, dat he schole entferd hebben ꝛc., leuen heren, des hebben vor vns ghewesßen henneke verwe vnd Rykman[3]) vnße erffbesetene medeborgher, tughes vnde louenwerdighe bedderue manne, vor myldelst eren vthghestreckeden armen, vpgherichteden vyngheren staueder eede[4]) lyffliken to den hilghen ßwerende, tughende vnde warmakende, wo se en loesdrifftich[5]) perd jn vnßer stede vp heelden verteyndaghe vnde leten dat kundighen to dren kerspelkerken; des quam Tytke vorscr. vnde sochte na enem perde vnde sede ware teken;[6]) des antwerde henneke vnde Rykman vorscr. em dat perd; worvmme, leuen heren, wy juwer Erßamheyt bydden, gy em siner vnschuld neten laten vnde vmme der sake willen quiid vnde loes gheuen. Gode almechtych siid beualen. Screuen jn dem lx jare des maendaghes vor Oswaldi vnder vnßem Secret.

Raedmanne tor Nygenstad am lande tho Holsten.

---

[1]) Wie das vorige im Lübecker Staatsarchiv. Vgl. S. 190, Anm. 3. [2]) In eurem Gewahrsam. [3]) Vgl. S. 155 ff. [4]) Mittels wörtlich nachgesprochener Eide. [5]) Sich lose umhertreibendes. [6]) Kennzeichen.

Am 20. September 1464 brach abermals ein großes Brandunglück über Neustadt herein; das alte Stadtbuch berichtet darüber: Anno domini MCCCC lxiiij do brande de Nygestadt jn vigilia Matthei Apostoli vnnd dat vur ward ersten loß in Lemmeke Busschen hus in der Segelerestraten [1]) vnnd was en grott schadelicke brand; dosulves vorbrande de wedeme mit stenen dacken, so vorschreuen steid, [2]) vnnd bleuen men etlicke husere stande nedden in der Bruggenstraten vnnd soß husere in der Hogedorestraten. Deßulven jhares was grote Pestelentia ouer desse lande. — Die geretteten Güter des genannten Bürgers, durch dessen Fahrlässigkeit das Feuer entstanden war, wurden von der Stadt eingezogen, während er selbst nach Lübeck flüchtete. Der Rat daselbst verwandte sich für den Flüchtigen beim Rat zu Neustadt und erhielt darauf folgende Antwort: [3])

Vnßen fruntliken vnde willighen denst. Erßamen leuen heren vnde guden frunde; alse Juwe Ersamheyt vns hefft ghescreuen van lemmeke busschen weghen, de sick vor Jw vnschuldich secht des vorderflicken vnde vnuorwynnenlicken schaden, dede vnser stede, gode geclaghet, van syner vorsumenisse vnde vures weghen vnde nemendes anders auer ghan ys, dat bynnen vnser stede allen beyde, olden vnde jungheu, wytlick vnde bekand ys, vnde gy furder screuen vnde begheren, em syne gudere vnuorbrand wedder to gheuende, wylkere guder wy oppe boden hebben vnde myd allem rechte voruolghet hebben, de doch nicht bouen sosteyn mark werd syn, vnde do jn der tiid [4]) de vorscreuen lemcke effte yement van syner weghen te rechte quam, de gudere to entsettende: Worumme, leuen heren, wy Juwe Erßamheyde fruntliken bydden, gy dat nicht to vnwillen nemen, dat wy em so dane klene gudere nicht volghen laten, wente

---

[1]) S. S. 150, Anm. 10. [2]) S. S. 135. [3]) Original im Lübecker Staatsarchiv. [4]) Hier fehlt die Negation.

to male ene arme vnde vorderffte stede vnde vns vnuorwynnelick hefft de vorscreuen lemeke myd siner vorsumenisse ghemaket. ffurder, leuen heren, wij fruntliken vnde andechtighen bydden gy vmme vnser bede vnde vordenstes[1]) willen de vorscr. lemeke vns so na[2]) nicht entholden[3]) willen, wente wij bevruchten, dat etlike vnser borgher, de siner vorderfft synd, sick oppe em vorhalen mochten; dat wille wij alle weghe vmme Juwe Ersamheyde vordenen wor wij moghen, dede almechtighe langhe sund sparende[4]) beware; screuen jn deme daghe Marie magdalene vnder vnsen secret.

Borgermestere vnde Radmanne tor Nigestad.

Aufschrift: Den Erßamen wysen mannen, heren Borgermestern vnde Radmannen der stad Lubeke, vnsen ghunstighen heren vnde leuen frunden fruntliken screuen.

Recepta xxvij julij anno lxv.

Zu derselben Zeit bemühten sich die Lübecker, die Berechtigung zu erlangen, den Neustädter Hafen als Winterquartier für ihre Schiffe benutzen zu dürfen, und ihre Bestrebungen hatten Erfolg, da der König die Hülfe Lübecks zur See nicht entbehren konnte. Im August 1464 wandten sich die Lübecker wegen Erlangung dieser Erlaubnis an den Amtmann zu Segeberg und baten den Bischof, ihnen in dieser Sache behülflich zu sein. Da der Amtmann Detlef von Bockwold wegen Krankheit einer Einladung des Bischofs nach Eutin nicht folgen konnte, sandte dieser seinen Kaplan Johannes Wildungen nach Segeberg, um wegen freien Geleits für die Schiffe mit ihm zu reden. Der Amtmann aber will nicht allein die Verantwortung für diese Begünstigung der Lübecker tragen, sondern verspricht, die Sache auf der Versammlung der Räte des Landes vorzubringen, die wegen einer herr-

---

[1]) Vorteils. [2]) Wohl = to na, zum Nachteil. [3]) Erhalten = schützen. [4]) hütend, bewahrend.

schenden Seuche noch aufgeschoben ist (s. S. 184). Nach dieser Versammlung, welche der Bischof auch besuchen wird, sollen die Lübecker gegen Michaelis Antwort haben. Der Bischof schreibt ihnen am 14. September, sie möchten sich diesen Aufschub nicht verdrießen lassen; denn er sei nicht in böser Meinung geschehen und diene nur der größeren Sicherheit des Erfolges in dieser Sache:

Arnoldus van gades gnaden Bisschop to lub.

Vnßen fruntliken gruth vnd wes wy leues vnde ghudes vormogen toforn. Erßamen sundergen leuen heren vnd guden frundes. Na juwer Erßamen leue begerynge hebben wy dorch vnßen Cappellan, hern Johanne wyldungen, spreken laten van des geleides wegen, juwe schepe jn de Nyensteder wyck to leggende, myd Detleue van Bokwolde; wente wy ene by vns beqwemeliken nicht vorboden [1]) konden vmme etliker syner krankheid willen, vnde so wy warliken van eme vornemen, dat he so langetijd gescreuen hefft by eme bodeschap tho hebbende ieghen sunte Michaelis dach juwer leue dar vpp antwarde to geuende, [2]) js nicht in boser meninge scheen, sunder vmme des besten willen; wente alße yd nv gelegen is, dat de here koningk vnßte (!) schepe behoued [3]) vnde vppe de tokomenden vaßten mochte behouende werden, so wolde he allene edder sulffandern syk sodanes nicht vnderwinden, wol dat [4]) he dyt so klar nicht vthseggen wolde, sundern jnkort werd een dach werdende, dar des heren koninges redere desser lande meenliken to hope komen, dat syk wad vorlenged vmme der pestilencien willen vnde ok anderer sake, vppe welken dach wy ok komende werden. Dar willen wy myd eme vortsetten vnd vormoden vns genßliken, dat juw een sodane nicht vorsecht schall werden, vnde wad denne juwer leue myd wetende vnde

---

[1]) Durch Boten einladen. [2]) Vgl. den folgenden Brief. [3]) Unsrer Schiffe bedarf. [4]) Wiewohl daß = obgleich.

willen der ouerßten van den rederen togeschreuen werd, dare wy allenen mede dencken to sprekende, Dat werd sunder twiuel wol geholden; leuen frundes, lated juw der tijd nicht vordreten, wente yd schued vmme de merer sekeringe willen des geleides to hebbende. Mochten wy juwer leue vorder weß to willen doen, deden wy alletijd gerne, de wy gode allmechtich sund vnde salich beuelen langetijd wolmogende. Schreuen vppe vnßeme Slote vthin vnder vnßeme Secrete ame Dage Exaltationis sancte crucis. Anno etc. lxiiij.°

Aufschrift: Den Erßamen vnde vorsichtigen Mannen, Borgermestern vnde Radmannen der Stad lubeke, vnßen besundergen guden frunden.

Vom Amtmann erhielten die Lübecker am 9. September folgende vom 5. datierte Antwort:[1])

Vrundliken grut mit begeringe alles guden touoren. Ersamen guden frunde, Juwen breff inhebbende, dat gij wol in willen weren, etlike Juwer Schepe to leggende in de Nigensteder wijk, so verne se dar mit geleide vorsekert mochten werden, hebbe ik na sinem inholde wol vornomen. Des, leuen frunde, denke ik darume torugge to sprekende mit etliken, dare des to donde is, vnde so mogen gij iegen sunte Michaelis dagh Juwe bodeschop bij my wedderschicken, so scholen gii des nicht sunder antworde bliuen. Ok, leuen frunde, hadde ik am Jare negest vorleden darsulues in der nigensteder hauene geleidet Rotgert van dem büre mit anderen Schepen, so juw to vntwifel vordenket,[2]) de denne ballast, alße steen, struke[3]) dar worpen vnde pale stoten laten hadden, so sik de van der Nigenstad beclagen, in vorkortinge vnde nadeel erer visscherie. Bidde ik frundliken, gij willen vndersetten,[4]) dat sik Rotgert erbenomet mit ene deshaluen gudliks slite vnde vorenige, so dat ik darume clage entheuen moge bliuen. Vnd wes gij des vorforderende

[1]) Diese Urkunde wie die vorige im Lübecker Staatsarchiv. [2]) Dessen Ihr Euch ohne Zweifel erinnert. [3]) Strauchwerk. [4]) anordnen.

werden, Begere ik Juwe bescreuen antworde. Worane ik Juw vnd den Juwen to forderinge vnde willen mach sin, darane scholen gij my gudwillich vinden. Ziit gode lange sund vnde salich beualen. Screuen to Segeberge am dinxedage vor Natiuitatis marie vnder mynem Ingezegel.

Detleff van Bokwolden Hern detleuesson knape.

Diese Verhandlungen zogen sich hin bis in den Herbst des folgenden Jahres, und inzwischen erhob sich abermals ein Zwist zwischen Neustadt und dem oben genannten Schiffer wegen eines gefundenen Ankers, wie folgendes Neustädter Schreiben an den Rat zu Lübeck (daselbst im Staatsarchiv bewahrt) zeigt:

Vnßen fruntliken denst vnde wes wij gudes vormoghen. Erßamen leuen heren, alße Juwe Ersamheyt vns hefft ghescreuen vmme en ancker, dat ßchypper Johan Ghustrowen schole to horen etc., leuen heren, vnse jnwonere vnde borghere de vunden en ancker jn vnses gnedighen heren vnde vnser hauene, dat horde tho ßchypper kosselere van danßke, de reth dat ancker aff vnde leth dat stan vnde seghelde wech, dat ys bouen dre jar vorschenen;[1]) dyt sulue ancker brochten rutchers van deme Bure ßchypkyndere[2]) jn Rutchers Hollyck[3]) sunder orloff vnde vnse wetenheyd; dat ancker hebbe wij van bodesweghen vnses gnedighen leuen heren by vns entfanghen vnde lycht myd vns tor stede, worumme, leuen heren, wij vns nicht doren[4]) vormechtyghen, dat ancker quiid vnde loes tho gheuende sunder vnses gnedighen heren effte detleues van Bockwolden volbord; wanner dat jd by vns allenen stonde, so scholde vns juwe Ersamheyd wol gudwillich vynden, de gode almechtych ßij beualen; ßcreuen vnder vnßem ßecret am Mandage na Misericordia domini Anno lxv.

Borgermestere vnde Radmanne tor Nygestad
am lande tho Holsten.

---

[1]) vergangen. [2]) Im Original steht: ßchyckyndere. [3]) Holk = ein größeres Lastschiff. [4]) dürfen, wagen dürfen.

Doch vermochten dergleichen Unzuträglichkeiten und Reibereien die Entscheidung Christian I. nicht zu beeinflussen; am 10. Oktober und 2. November 1465 erlangten die Lübecker zunächst die Erlaubnis, dat twe erer medeborger, nameliken Rotger van dem Bure vnd Pawell Beneke, twe erer schepe dessen winter ouer jn vnse hauen jn der Nigensteder wyck leggen mogen, dann aber ganz allgemeine Erlaubnis auf vier Jahre folgender Gestalt:[1])

Wij Cristiern van godes gnaden to Denmarcken Sweden Norwegen, der wende vnde gotten koning, Hertoge to Sleswick, Greue to Holsten Stormeren Oldemborg vnd Delmenhorst, Bekennen vnd betugen apembar vor alswem jn dessem vnsem breue, dat wij vmme sunderger gunst vnd gnaden willen den Ersamen borgermesteren vnd Radmannen der Stad lubeke veer Jarlangk na datum desses vnses breues gnedichliken hebben gegunnet vnd togelaten, dat se vnd erer stad borger vnd jnwoner wan vnd wo vaken en des bynnen dessen veer Jaren behoeff is vnd geleuet, ere schepe vrij vnd vngehindert mogen leggen jn vnse deep vnd hauen vor der Nigenstad. Doch also dat de, de des tor tiid to donde hebben, sick redeliken vnd vernufftigen hebben, desulue vnse hauen vnd deep nergen mede versencken, Ock dersuluen vnser stad jn aller mathe vnuorfenglick. Desuluen schepe, alse se dar leggende werden, wij jn vnse velige[2]) geleyde vnd vorbiddent Annamen vnd entfangen jn krafft desses vnses breues, de wile se jn der vorben. vnser hauen liggen. Tor witlicheid hebben wij unse koninglike Secret witliken laten hengen vor dessen breff, de gegeuen js vppe unsem Slote Segeberge am negesten Sonauende na aller hilligen dage Na godes geburt veerteynhundert jm viffvndsestigsten Jare.

Sah sich Christian I. in dieser Weise zu weitgehenden Zugeständnissen an die Lübecker genötigt, so begannen bald auch wegen andauernden Geldmangels die Verpfändungen

---

[1]) Beide Urkunden im Lübecker Staatsarchiv. [2]) sicheres.

der holsteinischen Städte und Ämter überhand zu nehmen. 1469 wollte der König die Landstände nach Neustadt berufen, um ihre Zustimmung zur Verpfändung der Stadt Kiel an Lübeck zu erhalten, welche in der That für 25000 ℔ erfolgte. Am 25. April 1473 traf Neustadt selbst nebst Heiligenhafen und Großenbrode dasselbe Schicksal.[1]) Während aber Kiel nach wenig Jahren wieder eingelöst wurde, blieb Neustadt bis nach 1490 im Pfandbesitz Lübecks. Die Pfandsumme für die drei Ortschaften und den Zoll daselbst betrug 4000 ℔ an lübischen Gulden zu 2 ℔; der König war berechtigt, nach eines halben Jahres Kündigung das Pfand auf acht Tage nach Ostern zu lösen. Inzwischen sollten die Einwohner aller ihrer Eide erlassen sein und den Lübeckern als ihrer rechten Herrschaft die Pfandhuldigung leisten. Nichtsdestoweniger erlangten die Neustädter am 5. Januar 1484 von König Johann und Herzog Friedrich eine generelle Bestätigung aller ihrer Privilegien.[2]) —

Aus demselben Jahre ist folgendes Schreiben wegen eines widerspenstigen Gefangenen, den der Lübecker Rat in Neustadt verwahren ließ:[3])

Vnßen vruntliken grut to vorn, leue Jaspar, so gij wol weten, dat hinrick, Juwe vanghen man, vth vnsen sloten oppe den kerkhoff[4]) entkomen ys, so vorvare wij, he scole secht hebben, he wyl jn kord wol vordan komen; hiir vmme kone wij nemende hebben, de ene waren wyl, wente en ys lede vor scaden, jfft he entqueme; hiir moghe gij

[1]) Urkunde abgedruckt im Registrum Chr. I. No. 142. [2]) Abschrift im Staatsarchiv zu Schleswig, vgl. S. 95, Anm. 3. [3]) Brief im Lübecker Staatsarchiv; vgl. Neustädter Wochenblatt 1896, Nr. 33; drei andere Briefe aus jener Zeit daselbst Nr. 34 u. 35. [4]) Es befand sich also damals das Gewahrsam für die Gefangenen in Neustadt auf dem Kirchhofe, wohl neben der seit dem Brande des Rathauses zu den Ratsversammlungen benutzten Kirchhofskapelle. Vgl. S. 129, Anm. 3.

opp vordacht wesen, vnde senden hiir lude, de ene waren; wij konen ene nicht lengher waren laten. Godt almechtiich siid sund vnde salich beualen; scriptum vnder vnsem Jng. des mydweckens na mydvasten jn dem lxxxiiij jare.

Borgermester vnde Raedmanne thor Nygenstad.

Aufschrift: Deme Erßamen Jaspar langhen, wonafftich tho lub. vruntliken Screuen.

Nachdem Neustadt aus der Pfandschaft Lübecks gelöst war, ging es infolge der Teilung von 1490 in den herzoglichen Anteil über.

Als auf Herzog Friedrichs Veranlassung 1496 das Vierstädtegericht eingerichtet ward, um die Appellationen nach Lübeck zu verhindern, wurden zu Richtern dieser neuen Instanz die Ratsmitglieder zu Kiel, Rendsburg, Itzehoe und Oldesloe eingesetzt, welche sich jährlich vier Mal in Neumünster zu solchem Rechtstage versammeln sollten. In Appellationssachen gegen das Erkenntnis des Rats einer der vier Städte sollte anstatt desselben der Rat zu Neustadt als vierter Richter eintreten. Aus leicht ersichtlichen, praktischen Gründen ward diese Einrichtung bereits im ersten Jahre ihres Bestehens dahin abgeändert, daß alljährlich nur ein Gerichtstag, Montags nach den acht Tagen des heiligen Leichnams zu Kiel gehalten wurde, und daß anstatt der Stellvertretung Neustadts in dem betreffenden Fall die drei übrigen Ratskollegien in Sachen des beklagten vierten richteten. Doch ward nicht in allen holsteinischen Städten mit Lübischem Recht die Appellation an diese neue Instanz gebräuchlich. Es kommt darin dem Anschein nach das Widerstreben der selbstbewußten städtischen Rechtsprechung gegen die Unterwerfung unter den Richterspruch gleichgestellter Behörden zum Ausdruck. So weist das älteste Protokoll [1]) des Vier-

[1]) Dasselbe befindet sich als Eigentum der Stadt Kiel auf der Kieler Universitätsbibliothek.

städtegerichts (1497—1574) aus Neustadt nur zwei Appellationen nach, deren erste (1515) infolge Nichterscheinens der appellierenden Partei erfolglos blieb, während die zweite, wie die erste eine Erbschaftssache, in den Jahren 1548—50 dreimal zur Verhandlung kam, ehe das Endurteil erfolgen konnte. Auch von 1600—1713[1]) ist nur eine einzige Neustädter Appellationssache im Jahre 1697 nachzuweisen; sie betrifft einen Streit des Grafen Dernath auf Sierhagen mit einem Neustädter Ratsherrn wegen eines Kirchenstuhls.[2])

Außer den wenigen bisher erwähnten Spuren ist über die städtische Rechtspflege vor der Reformation nur noch die Abschrift einer Neustädter Bursprake des Jahres 1502 (auf der Lübecker Stadtbibliothek) vorhanden.[3]) Dieselbe enthält größtenteils polizeiliche Vorschriften, welche der Rat den Bürgern in Erinnerung brachte:[4])

Men deit hier alß men plecht in allem lübschen Rechte: Man verkündiget juw des Jahres 2 mahl,[5]) wo jy juw verholden schöln: 1. Up Heren unde Fürsten schall men ene höfesche Mundt hebben, by dree Marck lödiges Suluers. 2. Prester unde Jungfrouen schall men in Ehren holden, by willköhrlicker Straffe. 3. De Döre und Kohlhoeffe schall men nicht brecken by willköhrlicker Straffe. 4. Ein jeder Börger schall syn Gewehr in guter Acht hebben. 5. Ein jeder schall syen Wacht wol holden, wo he tho bestellet iß,

---

[1]) Diese Protokolle werden im Staatsarchiv zu Schleswig bewahrt. [2]) In derselben ablehnenden Weise verhielten sich gegen das neue Gericht Segeberg, Plön und weniger auffällig Lütjenburg, während Tondern 1571 einen Schein erbat und erhielt, daß die vier Städte auch dortige zweifelhafte Rechtsfälle entscheiden würden. Als das aber bald danach verlangt ward, urteilten die vier Städte doch lieber nicht, sondern brachten aus bewegenden Ursachen die Sache zum Vergleich. [3]) Abschrift davon verdanke ich nebst manchem andern Hinweis auf wichtige Quellen Herrn Pastor Witt-Preetz. [4]) Noch gegen 1780 soll um Martini eine Bursprake verlesen sein (Allewelt nach Erinnerung alter Leute um 1840). [5]) Petri (22. Febr.) und Michaelis?

by willköhrlicker Straffe. 6. Wo (da Gott vor sy) Fürs not wurde, unde de Storm Klocke ginge, so schall ein jeder tho lopen tho redden, by Straffe 60 ß. 7. Ein jeder Börger schall sehen, wen he huset und heget, harberget, den de Werth schall des Gastes entgelden. 8. Vor Middernacht schall Kenmand underböten tho bruwen, by 60 ß Straffe. 9. Kenmand schall des Nachts drieven gahn up de Straten mit Geschrye edder Gewehr, by 60 ß Straffe. 10. Kenmand schall des Avends in Schünen edder Ställe gahn mit blotem Lichte, sonder dat Licht in der Luchten hebben, by willkörlicker Straffe. 11. Kenmand schall Meß over den Rönsten leggen, by 60 ß Straffe. 12. Kenmandt schall frembde Heren kesen alß unsern gnedigsten Landesfürsten unde Heren, by 50 M. lödiges Suluers. 13. Ballast schall man in dissen Hafen nicht warpen, by willkörlicker Straffe. 14. De Becker schölen guth Broed backen unde de Bruwer guet Beer bruwen unde datsulve geren, alß E. E. Rath na Gelegenheit der Tyde dat setten wird, by willköhrlicker Straffe, unde de Kanne Beer schall gelden 1 ß. Hiemit Gott befahlen![1])

Zu Gottorp in O. T. R. 1504 überließ Herzog Friedrich den erßamen vnsen leuen getruwen vndersaten Burgermesteren vnde ratmannen tor Nigenstat eren nakamelingen vnde hebbern desses breues myt erem willen vor verhundert vnde vertich lubeske marck penninge höuetstols, dede vns de vorbenom. Burgermester vnde ratmanne tor Nigenstat jn gudem golde vnde grauem pagimente,[2]) als to lubeke vnde hamburg genge vnde geue, to vnser noge auergeantwerdet vnde entrichtet hebben laten, Vor twevndetwyntich l. m. p. jarlicher ewiger rente jn vnde vth vnsen jarliches tollenn, puntbroken[3]) vnde Statplicht[4]) tor Nigen=

---

[1]) Ich vermute, daß diese Bursprake derselben Quelle entstammt, auf welche S. 178, Anm. 1 hingewiesen ist. [2]) Grobem Gelde (franz. payement). [3]) Anteil an den vom Rat rechtlich erkannten Brüchgeldern. [4]) Regelmäßige, jährliche Abgabe an die Landesherrschaft.

stat vpgenant, Welke — — — rente schollen vnde mogen desuluen B. v. r. t. N. tor tyt zynde alle jar jn den achte dagen der hilligen dryer koninge vth den vorbenom. vnsen jarliches plichten furderen vnde vpboren, vnde de suluen — — — ock dem hebbern desses breues myt erem willen alle jare jn den suluen a. d. d. h. d. k. daruth binnen dem kyle wol to dangk jn sodanem gelde vnde pagimente — — — jn enem summen vnde to ener tyt sunder jenigerleye hinder vnde wedderstalt frig vnde vnbeworen[1]) vornogen, — — — — — vnde weret, dat den vpgenanten B. v. r. t. N., eren nakamelingen ofte hebbern d. b. m. e. w. darann jenich gebreck schege, dat schollen vnde willen wy, vnse eruen vnde nakamelinge, hertogen to Sleßwick vnde Holsten den jn gudenn truwen vnde gelouen helpen keren, gelick vnde also, oft se de rente to vnser behoff vpboren scholdenn, so vaken en des to donde werdet vnde vns darauer hesschen vnde anfallenn. — — — — — De vorschreuen — — — schollen ock de vorbenom. ere houetsummen vnde rente jegen vns, vnse eruen vnde nakamelinge nicht vorbreken konnen, Men wy willen en darann alle dingk to dem besten keren ane alle arch.[2]) Da der Rückkauf vorbehalten war, ward diese Verschreibung nach Pfingsten 1505 geschehener Kündigung bereits in O. T. R. 1506 wieder eingelöst.[3]) Nach dem Pfandbriefe von 1473 scheinen die erwähnten herrschaftlichen Gefälle damals gegen 100 ℔ jährlich betragen zu haben; 1526 soll dagegen Neustadt 300 ℔ „zum Schatz" gegeben haben,[4]) was auf die damals unerhört hohen Forderungen des Landesherrn auf dem Kieler

---

[1]) unbehindert, untadelhaft. [2]) Die sehr weitläuftige Urkunde befindet sich, ehemals als Bucheinband benutzt, im Staatsarchiv zu Schleswig, Holst. Urk. Nr. 107. [3]) Auf der Rückseite der Urkunde ist vermerkt: ingeloßen breue vn rekenscop van wegen vnses g. h. durch vns Otto Rantzo Ritter et Gotscalcus van Aleuelde Doctor — vmslagh anno dvj. [4]) Wagrisch-fehmarnsche Blätter 1837, S. 106.

Landtage zurückzuführen sein wird,[1]) welche die Stadtpflicht so erhöhten.

Während unter den Schauenburgern der Adel in den Städten wenig hervortritt, weil er damals im Allgemeinen dort keine Sonderstellung einnahm,[2]) wuchs dessen Macht und Einfluß infolge der erlangten Sonderrechte seit 1460 fort und fort im ganzen Lande. Der Adel und die landesherrliche Gewalt stützten sich gegenseitig, während ihnen gegenüber die politische Selbständigkeit der Städte zurückging. Das zeigt sich auch darin, daß die in den Städten sich ankaufenden Adligen dem städtischen Recht entgegen ihre Privilegien behaupteten. So erwarben auch in Neustadt im Laufe des 16. Jahrhunderts immer mehr Adelsfamilien Grundbesitz; schon um 1500 finden sich zwei Adlige daselbst ansäßig;[3]) Neocorus nennt nämlich unter den bei Hemmingstedt Gefallenen: Hans vam Alefelde thor Nienstatt und Hans vam Bokwolde thor Nienstadt.[4]) Der Letztgenannte meldete 1498 in Gemeinschaft mit Detlef von Bokwold zu Borstel und Hasselburg dem Herzog Friedrich, daß in dem orde landes etliche ruther, jedenfalls ein Trupp beschäftigungsloser Landsknechte,[5]) sich umhergetrieben hätten, die von den Adligen verjagt und infolgedessen nach Lübeck geflüchtet seien. Daraufhin verwandten sich sowohl der Herzog als König Johann beim Lübecker Rat mit der Bitte, den Adligen zur Festnahme der „Feinde" binnen Lübeck behülflich sein zu wollen.[6]) Dem von seinen Bürgern gut

---

[1]) Waitz, Schleswig-Holsteins Geschichte Bd. 2, S. 163 nach dem Registrum epistolarum emiss. et recept. Capituli lub. (1523—36) im Haus- und Centralarchiv zu Oldenburg i. Gr. [2]) Im 14. und 15. Jahrhundert werden Adlige in Neustadt erwähnt S. 105 ff., 152, 160, Anm. 1. [3]) Außerdem lebte um 1528: Schacke Rantzow thor Nyenstadt. [4]) Ausgabe von Dahlmann, Bd. 1, S. 492. [5]) Vgl. Waitz, Bd. 2, S. 73. [6]) Beide Schreiben im Lübecker Staatsarchiv.

bewachten,[1]) befestigten Neustadt werden solche damals nicht seltene Streifzüge Bewaffneter nicht so sehr geschadet haben wie den schutzlosen Landbewohnern. Durch den Krieg zwischen dem Dänenkönig und den Lübeckern aber im Jahre 1509 wurden auch die Einwohner der Stadt in Mitleidenschaft gezogen. Zur Einnahme von Travemünde sandte nämlich der König 30 Schuten aus, die aber wegen heftigen Unwetters am 18. Oktober in der Neustädter Bucht bei Haffkrug vor Anker gingen. Ihre Besatzung plünderte am Freitag, 19. Oktober, gegen 20 Lübeckische Dörfer in jener Gegend und verkaufte die Beute in Neustadt. Am 23. aber nahmen die Bürger von Travemünde dem Könige 23 Schuten, welche sie teils zerstörten, teils fortführten, und ein Trupp bewaffneter Reiter, an 400 Mann stark, drang am folgenden Tage in Neustadt ein, nahm dort etliche Knechte gefangen und zwang die Einwohner, die erkaufte Beute wieder herauszugeben. Über 100 Ochsen und Kühe brachten die Lübecker nach Travemünde zurück.[2]) —

Im November 1521 fanden zu Neustadt erfolglose Verhandlungen zwischen herzoglichen Räten und den Lübeckern statt, betreffend Zwistigkeiten zwischen Lübeck und dem Kieler Bürgermeister Paul Harge.[3])

Im Mittelalter sind in Neustadt nur drei Zünfte nachzuweisen, nämlich die der Schneider, Schuster und Fischer. Wie das erstgenannte Amt überhaupt auf Grund der biblischen Geschichte den Nachweis zu führen suchte, daß es das älteste sei, so behauptete es diesen Vorzug

---

[1]) Vgl. die Bursprake S. 192, Nr. 5. [2]) Lackmann, Bd. 1, S. 204; Westphalen, mon. ined. Bd. 1, S. 1866; Magister J. B. Mielck sagt in seinen Nachrichten von Neustadt in Büschings Magazin von 1771 (Bd. 6, S. 166 f.): „Mein Gewährsmann macht dazu die Anmerkung: Ein jeglich missede sin Geld, darto har wie wenigen Dank vor.“ In diesen Worten vermute ich eine Spur des alten Stadtbuchs. S. S. 178.
[3]) Akten im Lübecker Staatsarchiv.

auch in Neustadt; denn Mielck berichtet um 1770:[1]) „Des Schneideramts Rolle von 1443 weist auf eine ältere von 1411 zurück, woraus erhellt, daß sie sich derselben seit Erbauung der Stadt bedient haben“. Noch 1770 besaßen sie den „Rosengarten“, dessen Gärten der älteste Amtsmeister in Nutznießung hatte; dieser Grundbesitz ist dem Amte sicherlich schon in sehr alter Zeit geschenkt worden, damit es dort seine Amtsfeiern (Högen) abhalten könne.

Dem Schusteramt war 1450 vom Rat eine Rolle erteilt worden, die noch 1635 vorhanden, doch damals schon „fast vorweset“ war.[2]) Im Staatsarchiv zu Lübeck befindet sich folgendes Leumundszeugnis (Kundschaft) eines Neustädter Schustergesellen (Schuhknechts) vom 23. November 1457:

Jw Ersamen vorsichteghen wyßen mannen, heren Borghermestern vnde Radmannen der Stad lubeke, vnde den beschedenen mannen, Olderluden vnde gheßworen Meysteren des Amptes der schomakere dar sulues, do wy Borghermeystere vnde Radmanne thor Nygenstad am lande tho holsten beleghen nach Erßamer grute witlick apenbar betughende jn vnde myd dessem breue, dat vor vns syn gheweset Alberd schomaker vnde Hans Almestede,[3]) Olderlüde vnde ghesworne meyster des Amptes der schomaker bynnen vnßem wyckbelde, vnße medeborghere, louenwerdighe bedderue manne, louelike vnde Erbarne tuchnisse gheuende vnde donde van Curd Bornemanne, wysere desses breues, dat he myd ene an ereme erbenom. Ampte ghewesed vnde ghedenet hebbe alße en houesch vnde tuchtich bedderue knecht Erliker handelinghe vnde gudes gheruchtes,[4]) Alße dat se vnde dat gantße erbenom. ampt vnde sunderghes Marquard bussche,[5]) dar he hiir jn deme Ampte latest mede ghedenet

---

[1]) A. a. O. S. 209. [2]) Akten im Staatsarchiv zu Schleswig. [3]) Vgl. das Hospitalsrentregister und S. 171. [4]) Guten Rufes. [5]) Der Zuname kommt auch S. 184 vor.

hefft, em grotlyken dancken. Se seden ok furder, weret em bequeme weset, dar he hiir synes sulues[1]) wolde worden hebben jn deme erbenom. ereme Ampte, se wolden ene dar gherne ane entfanghen hebben tho erem kumpane vnde medebrodere, worvmme, leuen vrunde, wy jw leffliken vnde vruntliken bidden, dat gy dessem Curd Bornemanne siner bedderuicheyt vnde vnser bede gheneten wyllen laten, vnde wesen em behulpen, dat he jn deme Ampte der Schomakere bynnen juwer Stad sines sulues werde vnde syn Ampt dar ane ouen moghe gheliick anderen dessuluen Amptes kumpanen vnde medebroderen; vorschulde wy vmme juwe erßamen leue jn gheliick effte jn groteren alle tiid gherne, wor wy moghen. Tho merer tuchnisse der warheyt js vnser secret rugghelinghes ghedrucket jn dessen breff. Gheuen vnde screuen na der bord xpi vnses heren verteynhunder Jar, dar na jn dem souenvndevefftighesten jare jn deme daghe Clementis des hilghen Mertelers.

Die sehr wichtige, inhaltsreiche Amtsrolle der Fischer vom 17. Oktober 1474 hat F. Volbehr im vierten Bande dieser Zeitschrift (S. 177 ff.) veröffentlicht. Auch diese Urkunde zeigt, daß bereits im 15. Jahrhundert der Rat der Stadt das Recht ausübte, den Zünften ihre Amtsrollen zu geben, bezw. zu bestätigen oder zu erneuern. Dieses Recht, welches wieder an Lübecker Verhältnisse erinnert, ward dem Neustädter Rat erst 1766 als zu Unrecht ausgeübt von der Landesherrschaft entzogen. Doch war das alte Herkommen bereits im Jahre 1635 einmal durchbrochen worden, indem das Schusteramt damals bei seiner Neuerrichtung (1615 waren von Herzog Johann Adolf alle Ämter aufgehoben worden.) die ihm vom Rat erteilte Rolle noch obendrein von Herzog Friedrich III. bestätigen ließ, was natürlich den Rat höchlichst verdroß.

---

[1]) selbständig.

Aus allen erhaltenen, hier zusammengestellten Nachrichten aus der Geschichte der Stadt Neustadt in Holstein im Mittelalter geht vielfach hervor, in welch engen Beziehungen zahlreiche Einzelheiten derselben zu den entsprechenden Lübecker Verhältnissen stehen, aus welchen dieses Bild daher (natürlich unter Anwendung eines sehr verjüngten Maßstabes) mit gutem Recht zu größerer Vollständigkeit ergänzt werden könnte. Neustadt war wirklich ein Abbild Lübecks geworden, wozu es seine Gründer hatten machen wollen; doch konnte es hauptsächlich wegen seiner Lage unmittelbar neben der lange vor Neustadts Gründung schon blühenden, reichen, mächtigen, freien Stadt nur ein sehr bescheidenes Miniaturbildchen derselben werden. Alle bis zur Reformation mit Sicherheit zu erkennenden Einzelheiten desselben nach Möglichkeit klar zu legen: dieses Ziel hatte ich bei der vorliegenden Arbeit im Auge.

Zu berichtigen:

S. 92, Z. 9 v. o. statt Urschrift: **jetzt vorliegende Fassung.**
S. 102, Z. 9 v. o statt Namen: **Zeugen.**
S. 120, Z. 18 v. o. statt ihr Kl.: **ihre Kl.**
S. 155, Z. 13 v. o. statt viiij: **viij.**

Inhalt.

Holsteinische Ortsnamen.

Von

Direktor **Dr. H. Jellinghaus,**
Segeberg.

Holsteinische Ortsnamen.

Zur Zeit Karls d. Gr. finden wir das Herzogtum Schleswig im Besitze der Südjüten, seine Westküste im Besitze von Friesen. Ostholstein (östlich der Linie Kiel—Preetz—Segeberg—Oldesloe—Lauenburg) gehörte den polabischen Slaven. Das Übrige hatten die Stormarn, Holsten und Ditmarscher inne, die man zum Unterschiede von den anderen nordelbische Sachsen nannte. Etwas genauer bezeichnet die translatio St. Alexandri die Bewohner des Landes zwischen Elbe und Eider als einen aus Sachsen und Friesen gemischten Stamm, zwischen Skandinaven und Obodriten seßhaft, („est enim gens in partibus nostri regni, Saxonum scilicet et Fresonum commixta, in confinibus Nordmannorum et Obodritorum sita“.[1]) Im 12. Jahrhundert hatten sich die Machtverhältnisse so verschoben, daß Helmold die Eider als Grenze des Slavenreiches bezeichnen kann.

Die Schaaren deutscher Kolonisten, die im 12. Jahrhundert einzogen, bestanden in Westholstein (bis Elmshorn) aus Niederländern (Utrechtern, Südholländern), um Ahrensbök (Dargun = Flur Dahren bei Ahrensbök) aus Westfalen, um Süsel aus niederländischen Friesen, um

[1]) Die Meinung von Siebs (Gesch. der engl.-fries. Sprache, Halle 1889), daß unter Nordmanni hier die Nordalbingier zu verstehen seien, scheint mir haltlos.

Eutin und Oldenburg aus Holländern. Die Schauenburger scheinen die Stadt Segeberg und das Amt Traventhal, das Kloster Preetz die Probstei, die Bischöfe von Ratzeburg die Umgegend dieser Stadt mit Leuten aus Westengern, d. h. aus den lippischen Fürstentümern, aus der Gegend von Hameln und aus der Grafschaft Ravensberg besetzt zu haben. Alles andere Land in Wagrien wird der altholsteinische Adel erworben haben.

Die Sprache, welche von dieser Zeit ab in ganz Holstein zur Geltung gelangte, war die mittelniederdeutsche, die überall nur leise provinziell gefärbte Verkehrssprache aller Sachsen vom Rhein bis zur Elbe und aller ihrer Kolonien von der Elbe bis in die russischen Ostseeprovinzen. Unter ihr bestanden überall die alten Stammesdialekte, die aber grade in Holstein und Nordhannover dann am schnellsten und vollständigsten von der Sprache der Adeligen, der Stadtbürger und der doch aus den verschiedensten Teilen Niederdeutschlands stammenden Kloster- und Kirchenmänner aufgesogen wurden. Vor dieser Zeit werden nicht nur in Ditmarschen — vgl. Tamm in Ztschr. Bd. 6, S. 1 ff.[1] —, sondern auch in Holstein und Stormarn Dialekte gegolten haben, die dem Anglo-Friesischen ähnlicher waren. Einzelne Spuren dieser alten Volksdialekte erscheinen sowohl in den urkundlichen Überlieferungen der Namen, als in der jetzigen Aussprache derselben.

Im alten Polabenlande erhielt sich ein großer Teil der slavischen Dorfnamen und Flurbezeichnungen. Da keine Untersuchung dieser durch einen wirklichen Kenner der slavischen Sprachen existiert, so ist es ratsam, in eine Betrachtung der altholsteinischen Namen die ostholsteinischen nur soweit hineinzuziehen, als sie zweiffellos germanischen Ursprungs sind. Was zur Erklärung der wendischen

---

[1]) Von Neocorus' Angaben wies Walther im Ndd. Jb., Bd. 2, S. 134 ff. nach, daß sie keine sicheren Spuren des Friesischen in Ditmarschen bieten.

gesagt ist, macht den Eindruck großer Willkürlichkeit, und wenn die Bemerkung Bangerts richtig ist, daß die Polaben ihrerseits auch urgermanische (suevische) Namen slavisiert haben, so wird die Deutung noch schwieriger.

Die holsteinischen Ortsnamen sind an sich viel einfacher und leichter zu erklären, als etwa die hessischen oder westfälischen. Aber die Überlieferung ist so mangelhaft, wie in keinem Teile Deutschlands, indem aus der altniederdeutschen Zeit nur dankenswerte Brocken, von vielen Dorfnamen aber nicht einmal Formen des 13. bis 15. Jahrhunderts vorliegen. Dazu kommt eine andere Schwierigkeit: Man besitzt eine gute Topographie (von Schröder), aber es fehlen die breiten gemütlichen Beschreibungen einzelner Wohnorte und Landschaften, wie sie in den holländischen, rheinischen, westfälischen historischen Zeitschriften und in den dortigen zahllosen kleinen Monographien geboten werden. Auch hat nach dem Altonaer Schütze (1808) kein Holsteiner ausführlicher über die heimische niederdeutsche Sprache geschrieben.[1]) Da er das Landleben wenig gekannt zu haben scheint, so ist man für die Bedeutung der Flurnamen fast ganz auf mündliche Nachforschung angewiesen. Übrigens ist der Zweck dieser Abhandlung zunächst die Sammlung des in den Namen niedergelegten Sprachgutes, nicht die Erklärung der einzelnen Namen, wenigstens nicht ihrer zum Teil völlig dunkel bleibenden Bestimmungswörter.

Die engste Verwandtschaft, ja fast genaue Übereinstimmung zeigen die holsteinischen Namen mit denen an der Niederelbe und Weser. Die geringen Unterschiede erklären sich aus der Geschichte. Holstein hat keine Heime, vermutlich weil es hier in ältester Zeit keine Einzelhöfe gegeben hat, denn das Heim war wohl ursprünglich ein

---

[1]) Kleinere Aufsätze existieren von Outzen, Staatsb. Magazin, Bd. 1—3; Müllenhoff, Wörterbuch zum Quickborn; Bernhard, Die Glückstädter Mundart, Ndd. Jb., Bd. 20, S. 1—39.

Einzelhof. Es fehlt das Wort Börde zur Bezeichnung ländlicher Hebebezirke in der Nähe eines Hauptortes.[1]) Ferner giebt es hier keinen einzigen Ortsnamen mit Tūn (Zaun). Ehe die Schläge vom 17. Jahrhundert ab mit den jetzigen Knicken umgeben wurden, hatten sie höchstens tote Zäune. Im übrigen wird das ganze Land — abgesehen von Burgen und Städten — offen gewesen sein. Das recht verbreitete Wort snād, snede f. für Flurgrenze scheint nicht vorzukommen. Dafür besitzt Holstein mehrere Ausdrücke für Grenze, die anderswo fehlen.

Gegen Südhannover—Westfalen fehlen die Ortsnamen auf anger, bant, bracht, fen, vorst, hart, here, kar, lār, list, like, māl, sundern, tih, uchte, und Flußnamen auf —apa, —ala und —mana.

Gegen das südjütische Gebiet fehlen balle, balje (hervorragender Teil von etwas, erhöhte Stelle), bøl, by, eng oder ing (Weide), gard (Gutshof), hēm, kjaer (Pfütze, Lache), lund (Wäldchen), lykke (eingehegte Mark), skov (Wald), toft (Heimstätte), wath (Furt), wang (Wiese), wase (erhöhter Weg über Sumpf), wirke (Befestigung).

Von den Wörtern, die die Angeln in Britannien zu ihren Namen verwendet haben, fehlen in Holstein namentlich fenn, ham (Heim), hanger, ing (Weide), creek (Bucht), óva (Rand, Ufer), shaw, shelf, sunder, tún, wade.

Aus den in der ostholsteinischen Kolonie fehlenden Namen läßt sich erkennen, welche holsteinischen Namenwörter im 12. Jahrhundert bereits abgestorben waren oder aus anderen Gründen dort nicht verwendet werden konnten: aspe, as (asch), biel, borstel, buren, büttel, delf (niederl.?), dose, dūn, dūp (statt deep), —ede, egge, —ern, fleth, ford, gat, hamm, hēse (wohl aber heisch), ho, hull, —ing(en) (jedoch Flurnamen —ing), kop (niederländisch), lake, lehe, mar, mēr, mūth, neß, ride, rīp, sīk, stede, stude.

[1]) Helmold, lib. 1, 91.

Als spezifisch holsteinische Namen erscheinen *bōz*, *dūpe* (gegen deep), *hesel*, *heisch* (gegen hēse), *krat* (aus dem Dänischen), *krempe*, *redder*, *röge*, *röst*.

Die wichtigste Quelle für die *Flurnamen*, die ja als das Fleisch am Namenkörper anzusehen sind, sind einstweilen die meist unter Leitung des Majors Bruun entstandenen Erdbücher der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Freilich fehlen in denselben die volkstümlichen Namen von unbebauten Erdflecken, Wällen, Grabhügeln, Burgplätzen und von Wasserläufen. Von ihnen habe ich teils durch die Güte des Herrn Geheimen Archivrats Dr. Hille, teils — vor Jahren — durch die Gefälligkeit des früheren Segeberger Kirchspielvogts Christensen die folgenden benutzen können:

Appen, Bargfeld, Kl.-Barkau, Bark, Bevensee, Bilsen, Bönningstedt, Bocksee, Bornhöved, Bostedt, Borstel bei Pinneberg, Brammer, Bredenbeckshorst, Brokstedt, Bucken, Damsdorf, Datum, Eez, Eggerstedt, Egenbüttel, Efingen, Eichede, Ellerbeck bei Pinneberg, Fahrenkrug, Fehrenbötel, Vieburg, Vorbrügge, Fredesdorf, Garstedt, Glashütte, Glinde, Gnutz, Gönnebeck, Grande, Grönwohld, Großensee, Halstenbeck, Hamfelde, Hasloh, Heiderfeld, Heidmühlen, Högersdorf, Hoisdorf, Humfeld, Kellinghusen, Köthel, Krems bei Leezen, Cronshorst, Kückels, Leezen, Lokstedt, Lockstedt, Meetzen, Mözen, Mollhagen, Nahe, Negernbötel, Neritz, Neversdorf, Niendorf bei Leezen und bei Segeberg, Ojendorf, Oetjendorf, Pinneberg, Prisdorf, Quickborn, Rahlstedt, Rausdorf, Rellingen, Renzel, Rümpel, Segeberg mit Gieschenhagen, Schenefeld, Schmalensee, Schnelsen, Schwissel, Sievershütten, Sprenge, Stocksee, Stuvenborn, Tangstedt, Tarbeck, Tensfeld, Theesdorf, Todesfelde, Tönningstedt, Trittau, Wahlstedt, Wellsee, Wiedenborstel, Willenscharen, Winseldorf, Wittenborn, Witzhave.

Die Erdbücher der Marschgegenden enthalten fast gar keine Flurnamen. Vom K. Archiv in Schleswig

erhielt ich außerdem eine Beschreibung des alten Amtes Reinbeck vom Jahre 1704.

Häufig zu Rate gezogen sind: Bangert, Die Sachsengrenze Prg. Oldesloe 1893. — Detlessen, Geschichte der Elbmarschen. 1892. — Erichsen, Topogr. des Kr. Kiel. 1898. — Gaedechens Topogr. von Hamburg. 1880. — Gloy, Hademarschen. 1895. — Hansen, Das Amt Bordesholm. 1842. — Hasse, Regesten. Bd. 1—3. 1896. — Hasse, Kieler Stadtbuch. 1875. — Hille, Registrum Christian I. (Urkundensammlung Bd. 4.) 1878. — Hey, Die slavischen Ortsnamen in Lauenburg. Arch. f. Lauenb. Gesch. Bd. 2, S. 1—36. — Hellwig, Die deutschen Ortsnamen in Lauenburg. Ebend. Bd. 3, S. 1—64. — Jessien, Diplomatar d. Kl. Ahrensböck und Preetz. 1852 (Urkundensammlung Bd. 3), 1838 (ebd. Bd. 1). — Kok, Folkesprog i Sønderjylland. 1862. Korrespondenzblatt des Ver. f. ndd. Sprachforschung 1877—98. — Lappenberg, Hamburger Ukb. 1842. — Michelsen, Ditmars. Ukb. 1834. — Sach, Das Herzogtum Schleswig. 1899. — Schumann, Lübecker Flurnamen Prgr. Lübeck 1892.

acker, m. Bestelltes Land. Vor der Einkoppelung der von dem Einzelnen bebaute Streifen des Schlages. In Holstein, im Gegensatz zu Schleswig, nur als Flurname, namentlich um Pinneberg und Itzehoe.

Lancghenacker b. Itzehoe 1303; Singacker Oldendorf; Uhlenacker Rellingen; Pennacker Winseldorf. Auch in Hunecker; Manecker b. Feddringen; Moorecker b. Delve u. Bunsoh? Vgl. Ndd. Kbl. Bd. 4, S. 47.

āl, m. Die rötlich braune Erde, der Steinahl, Rasenstein, die harte Schicht unter Heidboden.[1] Nordfries. uls.

---

[1]) Usinger, Jahrb. f. L., Bd. 4, S. 26, bezeichnet damit „die losen, abgerundeten oder eckigen Steine, welche als Schicht 100 Quadratmeilen an der Westküste überdeckt haben".

Ahlt Offenbüttel; Aalberge, Hgräber, Schafstedt; Albergeesch Glinde. Vielleicht auch Alberc 10. Jahrhundert, Oilberch 1137, der Segeberger Kalkberg. Vgl. jedoch Prien im Ndd. Kbl., Bd. 15, S. 86 ff.; Ahlsbrook, Aalhoop Bornholt. Ein Aalberg b. Loop liegt freilich nahe dem Aalbeck.

almt. De vörste Almt und Almtswisch Ellerbeck b. Pinneberg; Almthöven Glinde b. Appen; ? Almshove Brokstedt. Almende, fries. elmente, Gemeindebesitz (das aber sonst in Holstein nicht vorzukommen scheint). ?

ape, ein Pflanzenname. Es ist wohl teils an die Bedeutung Faulbaum, teils an „Eppiche", kaum an das holst. apenbeer, ribes nigrum, zu denken.

Appen D. b. Pinneberg: Apen 1269, dabei ein Happelbach; Apenbrook Moorsee; Apenteich Kl.-Barkau; Apehorst, unbek. 1562, Ztschr. Bd. 8, S. 42; Vor der Apehorst Husberg 1766. Vgl. die Apkenhorst b. Stolzenau: Apinhorst 1221 und Apen D. in Oldenburg.

asch, m. oder n. Ansammlung von Eschen, Esche. Schweiz. „das äsch", der Eschenwald.

Aßbeck Schlag Bönebüttel: Asbeke 1284; Asbrok b. Steinbeck 1252; Asbrook Peissen; Aasbrook Thaden; Marschbrook b. Steinbeck: Asbrok 1307; † Asvlete b. Collmar 1100; † Asseburch b. Ütersen 1240; Escheburg D. b. Hohenhorn. Vgl. Ascheberg b. Plön: Askeberge 1230 und den Aschenberg b. Waabs. Der Fmn. Ascheberg wird Ōsbår, åsbår, Osbahr geschrieben und gesprochen.

au, f. Jetzt in den Herzogtümern die gebräuchlichste Bezeichnung eines Baches, der so groß ist, daß er ein Wiesenthal bildet.

Ouwe, Bach b. Sprenge 1263; Ouwe b. Reinbeck 1307; die Birkenau b. Kaltenkirchen; Bovenau D. b.

Rendsburg: Bovenov 1165 (von Psn Bovo); die Bramau; die Brandsau (Trave); Dellau b. Remmels; Dovenau b. Wohldorf; in der Dradenau b. Hamburg 1417; die Ellerau: Elrouwe, Delrouv 15. Jahrh.; die Fielau (Norder-Miele); Fuhlenau (Haalerau); Gieselau (Eider): Gosau b. Neuenbrook; Grinau (Steknitz) auf der Grenze zwischen Holstein und Lauenburg 1167; Hagenow b. Kaltenkirchen 1576; Haselau: Haselow 1224; Hanerau: Hanrouwe Presbyter Bremensis, to der Hanerow 15. Jahrhundert; die Hosau b. Schenefeld; Höllenau b. Timmaspe; die Holstenau; Honigau b. Barkau; Hudau b. Bramstedt; Hunnau b. Hoisbüttel; Collau (Alster): Coldowe, Kollohe 1599; † Krelau b. Kellinghusen; Levinsau (Eider): Levoldesouwe 15. Jahrh.; Lewensau b. Kammerland; Luhnau (Eider): Lunowe 1339; Lutzbeck a. Stör: Lutesou 1139, die Hörnerau? Offenau Barmstedt; Ohlau Bramstedt; Ösau Wilster: Osov 1221; Pinnau 17. Jahrh. Flut und Ebbe gehen bis zum Hofe Pein (1495 die Esche): Vgl. die slavische Pinnau b. Mölln; Reckau Meldorf; Rülau Schwarzenbeck; Sandov b. Hamburg 1307; Sarlau b. Sarlhusen; Schmielau b. Breitenburg: Aldenov 1189; die Schirnau (Eiderkanal); Schulau b. Wedel; Stegau Hadenfeld; Stillau (Bramau): Stilnow 1201, Stillenov 1223; Süderau (Miele): Suderowe 1300; die Tielenau b. Tellingstedt (Tilligstede): Tilike: Vgl. Tielen Eiderstedt: uppe der Tielen 15. Jahrh.; Trittau: Trutowe 1263: Vgl. die Trutawe b. Schönberg; Warnau b. Barkau: Warnowe 1328; die Wahrnau b. Großensee 18. Jahrh.; Wehrau (Eider); Wilsau b. Neuwühren; die Wielau, Wielo b. Nahe; Wolbersau b. Wilster; † Westerowe b. Siebenbäumen 1310; Wulmenau b. Siebenbäumen: Wulvenau 1300; Bürgerau b. Burg: Waltburgou 1139; ? Welanao b. Itzehoe. Das südlichere —ah nur in: † to der Ae, Hof b. Rellingen. Der Wohld-

graben b. Glückstadt: de Wolte 1362; die Sülte (Beste) b. Oldesloe. Die Jevenau (Eider): Yevena 1339.

balje, f. Rinnsal, Tief für Einfart von Schiffen.

Balje, Wattstrom a. Nordsee; die Baljen bei Lunden.

balken, m. Langgestrecktes Flurstück oder langer, mit Holz bewachsener Heidestreifen zwischen den Äckern, wie englisch balks, Raine in der offenen Flur. Im Staatsb. Magazin Bd. 6, S. 496 wird das Wort fälschlich als „Ding-Stock" erklärt.

Der Jahrsche Balken Jahrstorf, die Mitte einer Hochebene; Gremsbalken, Holz Schenefeld b. Nienstedten; Klabalken Bahrenfeld; Krummbalken, Anhöhe Schafstedt Ditm.; Lambalken Kummerfeld b. Rellingen; Wendischer Balken, Gödingsplatz b. Volksdorf; Dornb. Theesdorf; Goosb. Rellingen.

ban, m. Mhd. ban, Gerichtsbarkeit und deren Gebiet. Sachsenbande Distrikt b. Wilster: bona in jure Saxonum sita 1227, Zassenbann 1372; Sachsenbande, Häuser Poppenhusen Ditm. Ztschr. Bd. 27, S. 201.

bas(t), m. Weiden- oder Lindenholzung. Walther fragt in Andree's Braunschweiger Volkskunde S. 44, ob Bastschälholzungen Bast genannt würden? Rauert, die Gr. Rantzau S. 38, 48 hat „eine große devastierte Weideholzung der Bast genannt". Vgl. auch Kok Bd. 2, S. 75 zu Bastlund und Bastebjerg.

Uffn Basten, Schlag Gr. Kummerfeld 1632; Stiefbäst Meezen; Basthorst in Lauenburg 14. Jahrh.; Bastholm Holzung Bokelholm; Bastenberg an der Mündung der Haalerau, die im 16. Jahrh. Bast hieß und an welcher früher große Schweinemast gepflegt wurde. Vgl. den Fluß Bastau, Baste im Harz und bei Minden. Mit der bekannten friesisch-anglischen Senkung könnte dasselbe in der Beste (Trave): Bestene vorliegen. Baßloh Bark b. Segeberg; Baßrehm(en) Elmenhorst b. Oldesloe

und Willenscharen; Baß (Bassen) Landstellen b. Großenaspe und Gr. Kummerfeld; der Bassener Bach b. Oldesloe; Basselberg b. Fehrenbötel; ? Bast (Bosse) b. Malente. In einzelnen Namen könnte aber auch basse, Schwein, stecken. Die Flurnamen aufm Best, Best-brook, -wiese b. Segeberg beziehen sich auf best, Jungvieh.

bark, n. Birkengehölz.

Bark Flur b. Vorbrügge; D. b. Segeberg: Berke 1249, wobei Fluren Barkorst und Barkenhorn; die Gras-, Mähe-Birk und Barkhörn, frühere Gehölze b. Barmstedt; Barken-hörn und -rehmen b. Heidmühlen; Barkenholm Ditm.; Barmischen b. Steinbeck: Bercmusse 1256; † Berkrothe b. Stapelfeld 1310; Wisbircon 1075, die Weise- (Grenz-) birken b. Eichede. Vgl. Bangert S. 20.

bate, f. Gewinn.

Das Batenviertel Neuenbrook: de Bate 1444.

bed, n. Bett.

Nur in Reesenbedd, Riesenbett, oft. Brutbedd b. Gokels.

beck, m., im holst. Plattd. z. B. um Neumünster auch f., Bach, namentlich von ganz schmalen Bächen, im Gegensatz zu au.

Der Ammersb. Hoisbüttel; der Ahrenb. Flintbeck; † Abbenb. b. Stapelfeld 1310; Amelungsb. Sachsenwald; der Aalb. b. Krogaspe; Arkeb. D. Ditm.: Arke—, Erkebeke 16. Jahrh.; Aßb. oder Aasb. b. Schilsdorf und Bönebüttel; † Asbeke b. Busdorf 1284; Lohbarb. b. Kellinghusen; Bahrenb. Bünzen; Barmbeck Hamburg: Bernebeke 1304; Barsb. b. Kiel: Bersbeke 1281; Beb. Wacken b. Schenefeld; Beckdorf: Bike 1281; Besenb. b. Elmshorn; der Bellerb. Hohenwestedt; die Bellerbecksau Borgdorf b. Nortorf; Billerbeks-Koppel b. Bevensee und b. Rümpel 18. Jahrh.; Bilsb. b. Pinneberg, Grenze zwischen der Gr. Rantzau und der Herrsch.

Pinneberg; der Bitternb. Meezen; Bohlenb. Looft; Bramb. (Haalerau); Brandsb. Flemhude; Bredenb., oft; † Bredenbeke D. b. Neumünster 1266; die Bredenb. (Alster) b. Kisdorf; Bunsb. (Hunnau) b. Hansdorf, nebst Buns-berg; der Bühsingsbach b. Dageling; Daumerskuhl b. Steinbeck; Dammeres — Dammersbeke 1252; der Densb. b. De-mühlen (Devemühle); der Dögelsbach b. Meldorf; Dombeksdiek b. Kaltenkirchen; † Dhorpbeke b. Busdorf 1284; im Dodderbeek Nahe 18. Jahrh.; Dosenb. Kirchbarkau; Dunseb. b. Kuddenwörde; in dem Dwerbeke b. Rendsburg 1399; Egelb. Oelixdorf; Eilb. b. Hamburg (= Wandse): Eilenbeke 1247; Eisenb. b. Jersbeck; † Elesbeke b. Rendsburg 1330; Ellerb. D. b. Pinneberg; b. Kiel: Elrebeke 1316; der Elhornsbach b. Lockstedt; im Ehbeek Großensee 18. Jahrh.; der Finsbach b. Remmels; Fischbeck b. Bargteheide: Visbeke 1321; Flinnbeck (Haalerau); Flintb. b. Bordesholm: Vlintbeke 1223; Fitzb. b. Kellinghusen: Vitzebeke 1402; Flottb. b. Altona: Vlotbeke 1301; Flottbeck Gnutz; Vosb. (Stör); Fredeb. b. Frestedt (Miele); Volradesbeke b. Kiel 13. Jahrh.; Fockb. b. Rendsburg: Vockebeke 1337; Führb. b. Jahrsdorf; Ganzenb. b. Albersdorf; Gersenbeke b. Trittau 1256; Geilenb. b. Brachenfeld; † Giesb. b. Sülfeld 17. Jahrh.; Gloseb. b. Kellinghusen (Glasb. und Glasberg b. Sarlhusen); Gönneb. b. Bornhöved: Gunnenbeke 1460; Gramb. in Lauenburg: Grambeke 1194; Gucksb., Hof b. Neumünster; Gurb., frühere Papiermühle b. Bergstedt; der Happelbach b. Appen; Haarbeck b. Edendorf: Harlebeke 1366; die Harbeckswiese Schwissel 18. Jahrh.: Vgl. Harbeck b. Neudorf; Hardeb. (Alster); Halstenb. b. Pinneberg; Halenbeek Rahlstedt 18. Jahrh.; Hamerb. im Sachsenwalde: Amerbeke; der Helmschenb. (Stör); der Heselbach b. Lockstedt; der Heederbeck b. Barmstedt; Höbeck

oder Hövebeck Ohe b. Rendsburg; der Heub. b. Steinbeck: Hoybeke 1229; der Hillenb. b. Kellinghusen; Hollenb. D. b. Neumünster: Holen- Halenbeke 1264 und 1314; der Höllenb. (Krückau); der Hornb. b. Lauenburg: Horchenbici 1075, Horgenbeke 1230; Honerbeke b. Itzehoe 1303; Hundebeke (Alster) 14. Jahrh.; Ibeck (Jevenau): Ikebeke 1339; der Ihlenbeck b. Kellinghusen; Ihlb. Flur b. Schmalensee; Iseb. (Alster); Isernb. (Alster) b. Jersbeck b. Sülfeld: Yrekesbeke 1310; Kattb. b. Jevenstedt; der Kattenbeck b. Kattendorf, Kr. Segeberg; der Karnbeck (Bille): Kerienbeke 1307; Karbecks-höcht Alveslohe; Kalebeke b. Bordesholm 1336; Köllingb. Lohndorf; der Corb. Rausdorf: Cornbeck b. Hoysdorf 18. Jahrh.; † Cotbeke (Bille) 1307; der Krambeck (Bekau); Flur b. Poyenberg; Haus b. Haale; Bach b. Ulzburg unweit von Hünengräbern; Krambeckskamp Schönhagen b. Westensee: Vgl. Krambeckskamp b. Siblin; † Kronesbeke b. Trittau 1256; Labeck Vorstel b. Pinneberg; Ladenb. b. Steinbeck; Lattenbeck Haus b. Hadenfeld; der Lasbeck b. Eichede: Lasbeke 1280: Vgl. Lasbek b. Farve und Lassebek b. Lebrade (Beyerstorf, Slavische Streifen S. 52, hält den Namen für wendisch); Lammesb. Looft; Laub. (Alster); Lembeke b. Reinbeck 1224; der Linnb. b. Bokelholm; Lohrb. Barmstedt; Lottb. b. Bergstedt: Lotbeke 1320; Lurb. Bothkamp; Mehlb. b. Itzehoe: Molenbeke 1528; der Mellingbeck (Alster); der Messenbach Timmaspe; der Mikenb. Bramstedt 18. Jahrh.; der Nonnenbach b. Drage; Ottersb. b. Eimsbüttel: Ottersbeke 1339; † Pepermolenbeke b. Hamburg 1467; Postb. Hanerau; der Quarnbeck (Gieselau); Quarnbeck b. Flemhude: Quarnebeke 1264; der Quatenb. b. Ahrensburg; Reinebeke b. Köthel 1238; Reidsb. b. Bokelholm; Rehmenbach (Jevenau); Reesenb. Schenefeld; Rodenbeck, Mühle b. Bergstedt: Rodenbeke 1443; Kathen b. Westen-

see; Flur b. Heidmühlen; Rodenbeke in Lauenburg 1230; Ren(d)sbeck, Flur Stuvenborn b. Segeberg; Saselbeck (Alster); Sielbeck (Alster): Vgl. Sielbeck a. Uglei: Zilbeke 1440 und b. Bundhorst; Siersbeck b. Looft; Siesb. Edendorf; Scheelbeck (Isebeck) b. Bornholt; † Schölbecke b. Hademarschen 1621; Schönbeck D. b. Bordesholm: Scenebeke 1296; Schlamersbeck, Quellbach der Süderbeste; Schlüsbeck b. Kiel; Schnakenbeke b. Lauenburg 1230; Schiffb. D. b. Hamburg: Scipbeke 1256; Schillingsb. Lokstedt 18. Jahrh.; Schürb. (Alster): Scorbeke; Schmalenbeck D. b. Siek: Smalenbeke 1314; Schmabeck, Landstelle b. Itzehoe; Soltenbeck b. Jersbeck; die Sülte oder Sülsbeck (Süderbeste); Söhrenbeckskathen Schackendorf b. Segeberg; Sunderbeck b. Neumünster; Süsterbeck im Sachsenwalde; Schwalenbeck 1632, Flur b. Husberg b. Neumünster; Schwartenbeck, Gut b. Flemhude: Swertenbeke 1352; Schwarzenbeck in Lauenburg: Suartenbeke 1301; Schönböken, Gut b. Bornhöved: Sconebeke 1296; Schönböken, Erbpachtstelle Krems II an einem Wasserlaufe; Schwübeck Lokstedt 18. Jahrh.; Tarbeck D. b. Bornhöved: Terbeke 1342; die Tarpe b. Eppendorf: Terveke 1266; Tönsb. a. Tönsberg b. Bargfeld; Twehlenb. (Alster); † Uteslogbbeke b. Rahlstedt 1310; Wackenbeck b. Bordesholm (Eider): Wakenbeke 1220; Wasbeck D. b. Neumünster: Werkebeke 1200, Werczebetzie 1220, Werkebehi; die Webbelke (Grinau-Steknitz) b. Bliesdorf; Weddelbeck b. Süderhastedt; b. Vaasbüttel: Vgl. W. b. Gikau; Wedbach b. Kellinghusen; Wellingbeck b. Großenaspe 1632; Wiebeck Sievershütten; Wisbeck b. Bünzen; Zwettelb. b. Lockstedt; Zwisselbeck Negernbötel 18. Jahrh.; der Wegebeck b. Fitzbeck; der Wennebeck b. Dätgen.

berg, m. Auch von kleinen Erderhöhungen und von Hünengräbern gebraucht.

Ahrensb. Bocksee; Avenberge Ochsenwerder 1142; Barstenbergen Bockhorst b. Hanerau; Binsb. Tangstedt; Blocksb. häufiger Flurname; de Blomeb. b. Oldesloe 1486; Bob. D.: Bocberghe 1255; Bohnenb. Pinneberg; Bramb. oft; Brutb. b. Albersdorf; Brautb. b. Bordesholm: Vgl. die Brautkoppel Barlohe b. Itzehoe, den Brautkamp b. Seekamp-Neukirchen mit Hünengrab, Brudheld und Brudhøi in Schleswig; † Buzeberge 1140 Detleffen Bd. 1, S. 53; Bullenb. Lütjensee; Butterb. Blankenese u. ö.: Vgl. Schumann S. 6; Dantzb. Glinde; am Deesb. Gönnebeck; Donnersb. Schwissel; Düvelsb. Kisdorf u. ö.; Fon-, Frodeberg b. Nordhastedt; Feinbarg Lütjensee; Vosbarg, häufig; † Frithibiaerg, Feste in Ditm. 1216; Geldb. Dassendorf; Gitbarg Bevensee; Glockenb. b. Hude und Hansühn; Grammensb. Tensfeld 18. Jahrh.; Grimmelsb. b. Tarbeck; Grebelsb. Rausdorf; Grebensb. Renzel und Sievershütten 18. Jahrh.; Grebenb. Laukau; Grevelsb. Burg; Haalenb. Quickborn; Haferb. Geesthacht; Hackelnb. Orsdorf; Hexenb. Blankenese u. ö.; Heiligen-, Rosen- und Tornberg mit der „Schwerkeiche" b. Gr. Flintbeck; Hemb. Halstenbeck; Hembtb. Garstedt; Hembbarg Pristorf; Hambarrig Gnutz; Hell(g)nbarg, Grabhügel b. Vaale; Hilleb. Oesterborstel; Hitzb. b. Stubenborn; Hinkenb. Bargteheide; † Holdenb. jetzt Galgenb. b. Elmshorn; Hoy-, Heu-, Hauberg, Fluren b. Tangstedt u. a.; Hitschenb. Kirchwerder: Ythsenberge 1325; Hunb. b. Dorotheenthal; Ilkenb. Jevenstedt; Judenb. Ruhwinkel; Karnb. Edendorf; Keseb. Todesfelde; Klingb. Neverstaven und Quickborn; Klingenb. Grande und Stubenborn; Klingenberch in Hamburg 1317; Köhnsb., Grabhügel b. Bornhöved; Kötelb. Kückels; Kummerb. Gönnebeck; Kummersb. Dätgen; Lauenb. Alveslohe; Latb. Ridders; Kuckucksb. Bocksee; Krinkb. Schenefeld; Kronsb. Flem-

hude u. ö.; Leinb. Silzen; Megedeb. b. Plön j. Edeberg 1220; Mettenb. Schlotfeld; die Mennigfulberge, Häuser b. Albersdorf; Muldsb. Schenefeld; Munsb. Damsdorf; Mielingsb. Borstel b. Pinneberg; Mürrenberg Trittau; Ohrbarg Halstenbeck; Ölb. Hörnerkirchen; Paschenb. Stocksee; Päpersb. b. Geesthacht; Pinneb. 1388; Poyenb. b. Kellinghusen: Podingberghen 15. Jahrhundert; Quitb. Schlotfeld: Quidenberge 1140 Detleffen Bd. 1, S. 54; Rappenb. Geesthacht; † Rammesb. Sietwende; Rocksb. † D. b. Bergstedt: Rokesberghe 1296; der Rauchsb. b. Rümpel; Ritze(n)b. Havickhorst 18. Jahrhundert; Ruhmb. Bark; Rummelsb. Wittenborn; Riesb. Bönningstedt; Saalb. Rostorf; Sargsb. Peissen (mit früherem Riesenbette); Seh-, Seeb. oft; Sengelb. Fahrenkrug; Siebenbergen Elmenhorst; Sielb. Barmstedt; Schabelb. Schwissel; Schillenb. und Schildenkoppel Bevensee; † Schineb. Stellau 1588; Schüb. Hoisbüttel; Schmiedeb. Hoysdorf; Spielb. Schafstedt; Sülb. Blankenese: Sollonberge 10. Jahrh. Sullenberghe Hamb. Annalen; Süllbargen Bilsen; Sülbergen Hemdingen; Tamb. Hammer; Tatenb. b. Hamburg: Tateken- 1315, Dotenberghe 1334; Telgenb. Stocksee; Theeb. Düne b. Eddelack; Tieb. Bevensee; die Theeberge Moorrege; Teuten- oder Tüteb. Westensee; Töbtenb. Kückels u. Negernbötel Kr. Segeberg; Tütsb. Bokel b. Barmstedt; Treidelb. b. Bergstedt. Vgl. Schumann 7; Trindelb. Nienstedten; Tüderb. Pristorf; Wilckenb. b. Dassendorf; Wiggersb. b. Meilsdorf; Wahrenb. Großensee; Waseb. Blankenese; Well- oder Osselb. Flintbeck; Wodensb. b. Windbergen, D. Ditm.; die Winds- oder Binsberge Lokstedt b. Altona; Weinb., oft als Flurname, z. B. b. Fahrenkrug; † Wedherbergh b. Witzhave 1307; Wüdenb. Kummerfeld b. Pinneberg; Wittenb., D. b. Breitenburg; † Wetherb. b. Kiel 1271. In der Nähe der ostholstein-

schen Klöster gewöhnlich eine Flur Weinberg b. Segeberg, b. Preetz, b. Mönkneversdorf. Alte Namen in Ostholstein sind: der Godenberg b. Malente (mit vorgesch. Kirchhof) und der Edeberg b. Plön: Megetheberge 13. Jahrh.

berme, f. Anhäufung von Erde, nordfries. beerme, der Fuß des Deiches, Kilians Wörterbuch barm, der Damm. Verwandt mit berme, ae. beorma, der Gest.

Berme Hohenwestedt und Barmteich dort; Barmenkamp Armstedt; aufm Bermefeldt Havickhorst b. Reinbeck 18. Jahrh.

berne, ? Zusammenhang mit ae. bearo, Hain, Wald, ist wahrscheinlich.

De Berne (Bähr), Gut b. Rahlstedt: Baren 1296; auf den Bähren (Bahren), die vordersten Bähren Cronshorst; die Behrens Eichede; ? auf der Krambeeren Großensee. Vgl. Berne in Oldenburg: Berna 1149, tor Berne 1428 und den Bernebek b. Hamburg.

bese, f. Binse.

Besen b. Wilster: by den Besenn 1448; Flur b. Horst; Besenbeck b. Elmshorn; Besenkroog Hademarschen; Besenmoor Schenefeld; Besenhorst in Lbg.; ? Bishorst.

bever, m. Biber.

Bevern, D. b. Barmstedt. Jetzt ist freilich kein Gewässer bei dem Orte.

bīl, bil. Teilung, Spaltung. Zu an. bila, brechen.

Bielenberg, D. b. Colmar: Bilenberghe 1387; Bellerbeck b. Hohenwestedt und Bevensee; Bilsbek an der Scheide zwischen der Grafschaft Ranzau und der Herrschaft Pinneberg; die Bille: Bilena; † Bilevelt, D. b. Wilster 1194, Bilevelde 1283: Vgl. Bielefeld in Westf. und Bijlefeld b. Utrecht, Detleffsen Bd. 1, S. 212, 443, und Bd. 2, S. 494; Bielholz Tellingstedt;

Bellerkrug b. Itzehoe: Bylrekrughe, Billercroghe 14. Jahrhundert.

bleк, blik, n. Fast nur in Flurnamen und demnach nur in der Bedeutung holzfreie Stelle, Anger. In ostholsteinschen Namen unselten, aber in Schleswig keine Beispiele. Vgl. Ndd. Kbl. B. 1, S. 60 und Schumann S. 7 f.

Bennblecken Tangstedt; Hüttbleek, D. b. Kaltenkirchen: Hütteblek 17. Jahrh.; Bleken Fitzbeck; Ebenbleek Aspern; Grellblek Kummerfeld; Hastblick Gnutz; Karkbleek, die Häuser bei der Kirche von Neuenbrook. In Oststormarn meist blick: das Berkesblick Leezen; Fläthblick Niendorf b. Leezen; Kellerblick Bark und Lokstedt; Kistenblick Heidmühlen; Parlblick Wittenborn; Speckelsblick Krems; Schwahlenblick Bevensee. Hofbleksкoppel, Name alter Privatkoppeln in der Nähe der Gebäude. Auch in Ostholstein, wie Tröndelblick b. Rönnau.

block, m. Kürzerer Queracker vor anderen längeren Äckern, Schlußacker. Mnd. „ein mit Gräben umgebenes, höher oder niedriger als ein anderes gelegenes Ackerstück". „Hügelige Koppeln, welche durch Einsenkungen, Wiesenzüge und Gräben umschlossen und von einander geschieden sind." (Schumann S. 8.)

Blocksberg oft für von Gräben umgebene Hügel; Holmblock Bordesholm; Tinsdenblock Barsbüttel; Wichelblock Mözen; Kronsblöcken Tensfeld.

boden. Bei den Buden, Anbauerstellen. Bödner gab es z. B. um Bordesholm. Vgl. auch Hellwig 25.

Boden, D. b. Oldesloe und in Lbg.: bei den Boden, Losenboden; Groß-Bodensted, Flur Heidmühlen. Mnd. bodenstede, Stätte, wo ein Gebäude steht; Bodenberg. Vgl. Boden- oder Bohnenbusch b. Krukow; Bonengrund b. Lübeck; Bohnenbusch b. Krukow.

boge, m. **böge,** f. Bogen, Biegung, bogenförmiges Landstück. Flurnamen auf -bug in Lauenburg. Hellwig 12.

Böge, Boye Essingen 18. Jahrh.; auf den Bögen, Krusenb. Flußhalbinseln b. Oldesloe; im Bogen Ohe; Bögen Steinbeck; im krummen Bagel Oersdorf b. Hademarschen; Bimöhlen, D. b. Bramstedt: Bogenmolen 1230; locus inclusus Yvenboge a. Bille 1307, agri Yvenboyen 1333; Hoy Bög Pißdorf; Neddelbögel Prisdorf; Krumböge Schönningstedt; Wasbögel Glinde; Ohlenbuyen Gnutz; Fluren Erlen-, Kötelbuge, in der Buge b. Lübeck, Schumann 11; † an der Boeghe Ostholstein 1483, Jessien S. 123. Hierher gehören auch wohl Langen- u. Nettelboe Stegen b. Sülfeld; Saltebaghe 1483, Hügel über den Oldesloer Salzquellen; Bostedt D.: Bochstede. Das nordische **bo,** Bezirk, könnte hineingedeutet sein in die Namen: Goldenbo b. Wilster 1252, auch -boch, -bu; Ackenboe oder -bohl Wilster; Hackeboe b. Rumfleth: Havekeby 1349, Havekebu 1485.

bōk, Buchengehölz.

In Boksee; Bockhorn; Bockhorst; Bockholm b. Kiel; Boberg: Bocberghe 1255, b. Hamburg; Bocksberg Fuhlendorf und Humfeld; auch wohl in Scharbeutz (mit Assibilierung des k), D. a. Ostsee: Schoreboce, Scorbuke 1272 = Buchenwald am Steilufer (der Name wird für wendisch gehalten); Boitzenwärder b. Billwerder: Boycene 1162, Boyce 1383. Ferner in Bokel Barmstedt und Rendsburg; Bokelholm und -hop b. Rendsburg; Hohbuoki a. Elbe 810, später Hodenburh. Direkt zu Buche, ndd. bōke, gehören: Büchen, D. in Lbg.: thor Boken 1329; Böken, D. b. Nortorf; † Reghelboken b. Reinbeck 1307; auf Schierenböken Bilsen; Schönböken in Ostholstein. Der Fmn. Plambeck, -bök ist entstellt aus dem imperativischen Psn. Planteböken. Hansen, Bordesholm S. 49.

bol, n. Wahrscheinlich nicht flachrunder Hügel, sondern das schleswigsche bøl, büll, Landgut, dänisch bolig, nordfr. bōl, bōul, der zu einer Bauerstelle gehörige Streifen Marschland. In Dänemark-Schonen war boel der Hof und die Ländereien, die gleichen Teile, in welche die Dorfflur geteilt war (soviel Land, als eine Familie mit einem Pfluge bearbeiten konnte). Vgl. Sach, Bd. 2, S. 318.

† Bole, D. b. Glückstadt 1237, Bool 1388: Detleffen B. 1, S. 186; Krempel, D. Norderditm., urspr. Crimpestede, später Cremböl, Kremböll; † Lammersbole, Lammerbule b. Cleve Ditm. 1388 und 1447; † Nienbole 1140. Hasse Bd. 1, S. 60; Lütjenbüttel b. Meldorf: Luttekebole 1458; Bielshövener Sand a. Nordsee: Bulshoved; ? † Bolchen, Bolghen, Anhöhen b. Itzehoe 1303; ? Böhlen, Landstück b. Stellau. Aber die Flurnamen Bolbrughe b. Ahrensburg 1327, Bollmoor, Bollbrook, Bollwisch sind mit **boll,** hohl (tumidus, fungosus, spongiosus) gebildet.

bōm, m. Schlag-, Drehbaum.

Der Borlbaum, Steindamm b. Brokreihe: Bordetboem Danckwarth; Billbaum a. Bille; Gribbohm, D. b. Schenefeld, älter Gritbom 15. Jahrh., in der Nähe ein Bohmgraben, (grit ist das friesische gret, griet, Scheidung, Grenze, Kreis. Vgl. Outzen); Holtigbaum, Wirtshaus b. Rahlstedt, wohl eher von einem Holzapfelbaume; der Bosselbohm Hoisdorf; Rönnbaum Rümpel; bei Schierenböhm Borstel b. Pinneberg; Kattenboom Wenningstedt; Siebenbäumen, D. in Lbg.: Sevenbomen; Hardbohm b. Clötzin.

böre. Wahrscheinlich das mnd. bor, f., die Höhe, ae. byre, m., ein Hügel, Erdwall.

Im Böhren, Holz b. Gönnebeck; † Bore b. Reinbeck 1307; Böhren, Hufe b. Renswühren; Garsten-

bühren, Flur Thaden; Bordorf: Bortorp. Dasselbe ist wohl Bühren, Land Petersdorf auf Fehmarn? Ob auch die Flurnamen Tembuhrt Meetzen und aufm Bührten Brokstedt?

born, m. Quelle, Born.

Born, die Quelle der Luhnau; der Born (in den Tarpenbeck); Griensb. Mehlbeck; der Har(n)born Langelohe; Glinderb. b. Reinbeck 1252; der Hemoksb. Fahrenkrug; Hollenb. Albersdorf und Rost; Kaakb. Bevensee; Koldenb. Poyenberg; Krusenb. Tangstedt; Langenb. Bach b. Pinneberg; der Quickborn (-beck) in die Holstenau; Quickb., D. b. Pinneberg: Quickborne 1369; Quickb., Gehöft in Bokel b. Barmstedt; Osterb. Bevensee; Papenb. Sülfeld; Rodenb. Mötzen 18. Jahrhundert; Stuvenb., D. b. Segeberg; Timmb. Huje b. Heiligenstedten; Todenb. Sasel 1591; der Wellb. (Luhnau); Wittenb., D. b. Segeberg: Wittenburne 1137, 1193; Wittenborner Moor Witzhave; Bornsteen, oft als Flurname; Bornrüm b. Neumünster; der Bornberg b. Bargteheide; Bornbusch Quickborn; Bornhorst Sülfeld. Auch im östlichen Holstein: † Borne b. Pronstorf 1414; Kaltenborn, Schrevenborn b. Heikendorf; † Screvenborn b. Gnissau; † Wyndelborn b. Crummesse; † Sconenborn, D. b. Steinhorst 1314. In Schleswig ist das entsprechende -brønd selten. An niederl. Abkunft erinnert: Hochborre (-born) Sechendorf b. Lütjenburg.

borstel, m. In englischen Namen giebt es zwei Worte, den beorgstal, Hügelsitz, und den burgsteal, Burgplatz, neuengl. borstal. Das ndd. Namenwort bezeichnet wohl ursprünglich immer den „Stall" einer Bur (Bauerschaft), namentlich für Schafe und Vieh, mit dem sich eine Ansiedlung verband. Die Verbreitung beschränkt sich auf das eigentliche Niedersachsen.

Borstel b. Bramstedt; b. Hamburg: Burstolde 1202; Calebostel, Länderei b. Innien; B. b. Kirchwerder: Borstolt 1307; Länderei b. Ottensen; D. b. Pinneberg: Borstele 1388; Borstel, Gut b. Sülfeld (ndd. nå'm Borstel): tom Borstel 1488; Borstelkamp b. Hennstedt, b. Kellinghusen; Altenb., Flur b. Rellingen; Heinkenb. b. Hohenwestedt: Hinrikesborstel 1455; † Kodingb. Ditm. Michelsen S. 46; Kaisb. b. Schenefeld; Langen- u. Kurzenb., Koppeln b. Albersdorf—Offenbüttel; Langenb., Länderei b. Ottensen; Maisb. b. Schenefeld: Meydesborstel 15. Jahrh.; Nienb. b. Rendsburg: Wulfsburstel 1584; Oesterb. Ditm.: Burstele 14. Jahrh.; Westerb. Ditm. Michelsen S. 46; Wiedenb. b. Kellinghusen: Widenborstel 1465; † Wolfsb. b. Hohenwestedt 1584.

bȫz, m. Häufige Bezeichnung von Ländereien und Gehölzen, namentlich im östlichen Holstein, mit unbekannter Bedeutung. An die hessische Flurbezeichnung bötz, betz, bitze, ein Kraut-, Grasgarten, auch Rübenfeld, ist schwer anzuknüpfen.

Böz und Batz, Thaden und Bendorf; Bör'n Batzen Hanerau; der (die) Bötzkamp, -koppel, -wiese b. Brammer; auf der Bost Dockenhuden; ? Butzwedel, Gehölz b. Lutzhorn 1397; Boiz, Holz b. Offendorf: Botze 1341; Böz, Gehege b. Seedorf: Boyke, eine Ansiedlung 1340 und 1426 (soll wendisch sein); Boz, j. Bothsand, Sandfläche b. Barsbeck; der Bȫz, Land auf dem Burfelde von Segeberg; Boiz, drei Holzungen b. Panker; Bäths Holzung Roge b. Süsel; Beuzkamp, Landstelle b. Malente; Bözkamp und Bözermoor Testorf; Glinden- und Mühlenbȫz Lehmkuhlen b. Lebrade; Boitz, Holz Hemmelsdorf; Heimböz, Land und Holz b. Wittenberg, b. Farve und b. Süsel; Heimböst, Stelle b. Ascheberg; der Butz, Haus b. Ratzeburg; Butzkuhl b. Blekendorf; Butzhorn b. Neustadt; Butzkrog und Bötels, Ländereien b. Sehlendorf; die Butz,

Gehöft b. Salem Lauenburg; † Boz b. Kiel 1242. Gehören hierher Wolfbüthe und Kahlbütt, Gehölze b. Arkebeck und Bendorf?

brak, brāk(e), f. In den meisten Namen wohl zu mnd. brake, f., Brachland, unbenutzt liegendes Land. Bauern aus der Umgegend von Kellinghusen antworten in Protokollen des 18. Jahrh. (Staatsarchiv Bd. 2, 26 A): „Ich habe 6 Bracken und sind in der ersten Brack Liethberg genannt 12 Stück in Blocken guth und schlecht Land." „Eine Koppel, welche mit zu der 4. und 6. Brack gerechnet wird."

Braak, D. b. Rahlstedt: Brake 1256, agri Brake 1307; Braak, D. b. Neumünster; † Brac, Bruch im Sachsenwalde b. Wentorf 1290; Braak, Ans. b. Bramstedt; Lietbraak, Länderei b. Armstedt; Seebrooksmoor b. Elmschenhagen: Bracmor 1226; Brackenmoor Fahrenkrug; Brak- u. Brogrode b. Bosau 1280; Bargteheide, D. b. Oldesloe: Berchte-, Brektehegel, -heyl 14. Jh. (hegel, heil = Einzäunung); Möhrken-, Giern-, Lohbraak Flur Oersdorf b. Hademarschen; auf dem Brack b. Ulzburg; Braak, Dorfland b. Achterwehr. An der Nordsee ist ein **brak,** m. oder n., ein Deichbruch, durch welchen Brack, Brackwasser, salziges Wasser vordringt: die Brakentiefe am Kudensee, Wasserbehälter; der Hovebraak, der Salzbraak b. Kirchwerder; † Willeresbrak b. Billwerder 1300; am Böllbrak a. d. Bille; Braaken, D. b. Hemmingstedt: thom Braken 15. Jh.; **die** Braake b. Ritzebüttel; Braake Häuser b. Brunsbüttel; Koppel b. Norderhastedt.

brammer, m.? Brammer, D. b. Nortorf; Hof b. Neumünster; Brammer, Länderei b. Panker (D. Brammervitz 15. Jh.); Brammer, Hufe b. Kl.-Barkau, nebst Brammer-Koppel, -Teich u. Brammersholt; Brommerberg b. Booksee; Brammer b. Lübeck, Schumann S. 9; im Brammer

Thaden b. Hanerau; Brammermoor b. Sieseby: Vgl. Brammoor, Flur b. Bendorf. Ein Dorf Brammer b. Verden und ein Gehölz Br. b. Appeln. Hodenberg, Brem. Gesch. Bd. 2. Entstand es aus Bram (Ginster)-moor oder ist es einfach Brombeerenort?

brand, m. Rodung durch Feuer. Vielleicht auch Kohlenbrennerei.

Brande b. Barmstedt: to dem Brande 1430; im grooten Brann b. Kisdorf; Brannen b. Emkendorf. Vgl. die Brandsau b. Segeberg mit der Brandsmühle. Branden b. Pronstorf; b. Halstenbeck 18. Jh.

Auf dem **Breuer** b. Dammfleth. Nach Detleffsen Bd. 1, S. 107 = nl. bruikweer, Pachthof.

brede, f. Komplex von Äckern in ansehnlicher Breite.

Die Elbenbreite Hamdorf b. Segeberg; Striet-breed b. Bahrenfeld; Flintenbreede u. Kronsbreite in Ostholstein; auf der Breede b. Gelting; Dorf Brede indessen aus Brethewath.

brink, m. Ursprünglich „Rand". Jetzt ist brink in Holstein ein Dorfplatz, Dorfanger, in Mecklenburg ein Fleck grünen Landes. In Lauenburg giebt es (bis ins Amt Reinbeck und bis Winterhude) wie in Hannover, „Brinksitzer," Eigenkätner, die am Rande eines ursprünglichen Gehöfts saßen, oder an Abhängen, Brinken, die noch zur Bebauung frei gewesen waren.

Kreienbrink Köthel; Steinbrink Eichede; aufm Brink Glinde. Flurnamen Westerkamp byn Brink, Brinkloh Gönnebeck; Piepenbrink, Wiese Rethwisch b. Oldesloe; Brinkenwisch Hanerau; Ketelbrink u. a., Lübeck. Schumann S. 10. In Schleswig Brink b. Mögel-tondern; Ösbrink Althadersleben; Skorbrynke auf Aerö. Vgl. Sach Bd. 2, S. 278.

brōk, m. Bruch, von Wasser durchzogene, meist mit Gehölz bestandene Fläche. Das Wort ist in Dit-marschen selten, sonst häufig.

† Brokeland b. Großenaspe 1316; Brokdorf b. Wilster: Brochthorp 1220; Bahren-, Barnbrook Esingen und Ottendorf b. Kiel; Barnbr. Todesfelde, Sucksdorf; Bollenbr. Fehrenbötel; Baßbrok Berne 1375; Bungbr. Rellingen; Butterbr. Renzel; Düsternbrook Kiel (Quaal u. Passau); Düwenbr. Schiphorst; Dübr. Edendorf. Vgl. Debr. b. Testorf; Eilkenbr. Ellerbeck b. Pinneberg; Emkenbrog Brammer; Ellerbrok oft; Gellienbr. Bostedt: Vgl. Jellebr. Blunk; Hahnbr. Glinde; Haalenbr. Quickborn u. Padenstedt; Hasselbr. Hamm: silva Hersebruch 1338; Hartsbr. Edendorf; Hudenbr. Bünzen; Jsenbr. Dockenhuden; Jettebrook b. Bordesholm: Vgl. Jettbruch b. Keselau, Jittbr. Nansdorf, Jittbruch Rolübbe; Kollenbr. Gnutz; Kronsbr. Latendorf u. Kückelühn; Kursbr. Halstenbeck; Langenbroke b. Colmar 1304; palus Leghebroc Wentorf 1290; Linbr. Jevenstedt; Lögenbr. Halstenbeck; Maaßbr. Meezen; Maastbr. Gnutz; Mastbruch Dassendorf; Medebr. Bostedt; Neuenbruch, D. b. Krempe: Neyenbroke 15. Jh.; Osterbr. b. Hamburg; † Osterbruke; D. b. Ütersen 1285; Que(r)nbr. Bilsen; Radbr. Bokholt b. Barmstedt; Rehbr. Tremsbüttel; Rösebr. Ohe; Riepsbruch Grönwohld; Scharfenbr. Halstenbeck; Schipbr. Neverstorf; † Scholtbrok b. Itzehoe 1303. Vgl. Schoolbr. Schwienkuhlen; Schulbr. Halstenbeck; Schattbr. Langenhorn; Schonenbr. Haselau; Spielenbr. Hoisdorf; Stahlbr. Gr.-Kummerfeld; Stellbr. Hartenholm; Stol(z)br. Embüren; Suhrbr. Tangstedt; Tadenbr. Hadenfeld b. Schenefeld; Timbkenbroke b. Wiek; Täasbrock und Tävsmoor b. Appen 18. Jh.; Ullersbr. Latendorf; † Wackenbroke Ditm. 1531; Weddelbr., D. b. Bramstedt: Wedelbroke 1322; † Winbroke b. Oldesloe; Wojenbr. Beldorf; Wohrbr. Glinde b. Reinbeck. Nach Schleswig ist das sächsische Wort getragen bis Brook b. Viöl.

brügge, f. Brücke.

Brügge, D. b. Kiel: Bruggen 1220.; Lohbrügge, D. b. Hamburg: Lobrugghe 1307; † Oysebrukke b. Itzehoe 1335; Poppenbrügge, Forsthaus b. Gaarden; Vorbrügge, D. b. Kellinghusen. Auf dem linken Traveufer erinnert Gladebrügge b. Segeberg 1177 an die Gladbäche und Gladebeken auf altdeutschem südlicheren Gebiete.

brūl, m. Feuchte Niederung.

Auf den Breuel, Beidenfleth. Von Niederländern eingeführt?

bucke. Zu ndd. bucken, anlehnen?

Bucken, Hof b. Hohenwestedt: Bucken 1200; locus Bucu Helmold S. 116. Vgl. den Buckenberg b. Dransfeld, den Gau Bucki 8. Jahrh., am Bückeberge, Bücken b. Bremen, Bucciun 937; Bücken b. Itzehoe.

bült, m. Erdhaufen, kl. Hügel.

In den Bülten Krukow und Glinde, Bultwisch, Tangstedt und Meetzen; Bültblick Lokstedt.

bünje. Aus mnd. buwinge, der Bau, das Gebaute, wohl nicht aus schlesw. bund, Grund, Boden.

Wester-, Norder- und Osterbünje b. Windbergen, Dithm.; Bünge, Schmiede b. Hemme, Norderdithm. Vgl. Heidbünge b. Kropp: Olden buwynge 15. Jahrh. Dasselbe bedeutet wohl Bowel, Bövel, Flur b. Negernbötel. Hochbüntz, Land b. Bünzen.

būr, f. Haus, Bauerschaft.

Embüren, D. Kr. Rendsburg; Thalingburen, D. Ditm.: Talingburen 15. Jahrh.; Wesselburen, D. Ditm.: Weslinghereburen 1281; Westerbuhr, Teil von St. Annen. Vgl. die „bühren" oder „bührschaften" der D. Tetenbüll und Oldenswort in Eiderstedt. Auch in Nordfriesland existiert die büer, Bauerschaft; ein börlag ist der Teil einer Bauerschaft, während das Wort im Südjütischen fehlt. Daß dasselbe auch in Holstein

existierte, beweisen häufige Burfeld (Dorffeld), Burhorst, Burwisch, Buhrholz, die der Gemeinde, der bur, gehörten. Schumann S. 11.

burg, f. Bezeichnung der mittelalterlichen Burgen, selten der vorgeschichtlichen Bergungsplätze.

Ahrensburg: Arnesborch; Artlenburg b. Lauenburg: Ertelenborg 1137, von einem Flusse Erthene 1228, Hellwig S. 13; die Böcklenburg, Ditm., alte Bauernburg: Bokeldeborch 1030; Escheb. b. Hohenhorn, Lauenb.: Escheborch 1326; † Finkenb. b. Seester 1343; † Fredeb. b. Billwerder 14. Jahrh.; Hatesborch b. Wedel 1311 (Streitburg); Hadden- oder Hardenburg b. Lauenburg 1198; Hamburg: Hammaburg 834; Idenb. Höhe bei Wedel; Immenb., Tönningstedt. Vgl. Immenberg b. Blunk; Lazenburg, Kaltenkirchen; Cronsb. sü. Kiel; Capenborgh in Hamburg 1406; † Lakeborch b. Westensee 14. Jahrh.; Lauenburg: Lavenborch 1182; † Lewenborch a. d. Ditmarscher Grenze 1337; Mellenb. b. Bergstedt 17. Jahrh.; die Müggenb. b. Hamburg 16. Jahrh.; Muggenb. b. Herzhorn 1388; Oldenburg, mehrfach für alte Umwallungen; Oldenburg b. Steinbeck: tho ther Aldenburch 1212; Papenburcgen b. Stapelfeld 1310; die Paschburg b. Itzehoe: Vgl. Paschburg b. Grömitz; Rendsburg: Renolsburgh, Reinoldesburch 1225; Sahlenburg b. Ritzebüttel: Solenburgh 1307; Schloburg, D. bei Horst; Schulenburg b. Münsterdorf 1351; b. Itzehoe, jetzt Kate Schulenburg: Sculenborch. Hasse Bd. 3, S. 518; Steinburg b. Krempe: J. de Steenborch 1323; Flur b. Sprenge; die Stellerburg, alte Bauerburg; die Tielenburg b. Tellingstedt: Thylenborch 1323; Ulzburg, D. b. Kaltenkirchen: Olzeborgh 1449. Vgl. Olzeborg, Alesborch, Schilfinsel b. Plön; Wulffesburg b. Tangstedt 14. Jahrh.

busch, m. Busch. Keine alten Namen.

Das Böschhaus Döse bei Ritzebüttel; auf der Bösch, St. Margareten, haben den Namen von einem als Merkzeichen für die Schiffahrt ausgesteckten „Busche.“ Schedelbusch, Cronshorst; Kwäbbelbusch, Garstedt.

büttel, m. Wohnsitz, angelſ. botl, m. = Wohnung, Haus. Auf —büttel enden in Niedersachsen nur Nebendörfer, die alle aus einem einzelnen Hofe hervorgingen. Das sächsische Wort drang noch bis Eiderstedt, wo es bisweilen mit büll verwechselt wurde.

Aasbüttel, D. b. Schenefeld: Atzbüttel 1652; † Aendebytael b. Lunden 1217; Auenb. Dithm.: Ovenbüttel; Barsb., D. b. Hamburg: Bernekesbutle 13. Jahrh.; Böneb., D. b. Neumünster: Boienebutle 1141; Bösb. b. St. Annen: Bosenbuttel 1450; Brunsb., D. Dithm.: Brunesbutle 1286; † Bunebotle, —butle bei Steinbeck 1199; Botelhoep oder Bötling b. Eppendorf 1343; Bötel, Länderei Lokstedt; Büttel, D. b. Borsfleth; Distr. b. St. Margareten; † Dudelbüttel b. Albersdorf 1402; Egenb., D. b. Pinneberg: Heikenbutle 1149; Eimsb.: Elmersbotele 1275; Elpersb., D. Dithm.: Elbersbüttele 15. Jahrh.; † Emmelsb. b. Hohenaspe; Fehrenbötel, D. b. Segeberg: Botele 1194, Westerbotele, Verenbotel 1460; Vaasb., D. b. Hohenwestedt; Vettenb. b. Marne; Fuhlsb., D. b. Hamburg: Fulesbutle 1283; Griesenbötel, Haus b. Neumünster; b. Flemhude; Großb., D. Ditm.; Hassenb., D. Norderditm.; Hemm(ing)b., D. Süderditm.; † Hassenb. b. Burg 1572; Hoisb, D. b. Hamburg: Hoyerbutle 1262; Hummelsb., D. b. Hamburg: Hummersbotle 1294; Landstelle b. Nienstedten: up deme Hummersbutle 1443; † Hunsbytael, Ditm. 1217; Jersb., Landstelle b. Jersbeck; Jützb., D. b. Albersdorf: Jeddesbuttel 1572; Ketelsb., D. Ditm.: Ketelsbüttele 15. Jahrh.; Lehrsbüttel, D. b. Meldorf: Lersbüttele 15. Jahrh.; Liesb., D. b. Hanerau; Lüdersb., D. Ditm.; † Ninenbüttel, Ditm. 1402; Nordb., Distr.

b. St. Margareten; Negernbötel, D. b. Segeberg: Botele slavica villa 1199, Bete 1275, Osterbötele 1305; Nienbüttel, Flur Schenefeld; Offenb., D. Ditm.: Offenbüttele 15. Jahrh.; Oescheb., D. b. Kellingh.: Oeskenbuttel 14. Jahrh.; † Oldenb. b. Hanerau; Ottenb., D. b. Hohenaspe: Ottenebutle 1149; Papenbotle, Hof b. Wilster 1217; Pemeln, D. b. Hademarschen: den Pembüttel 1621; Poppenb., D. b. Hamburg: Poppelenbotle 1336; Reesenb. neben Reeshoop, Länderei b. Ahrensburg; Reinsb., D. Ditm.: Rehnsbuttel 1572; Sarzb., D. Ditm.: Sertesbüttele, Szortesbuttel; Siezb., D. b. Rendsburg; † Schokenb. b. Wörden Süderditm. 16. Jh.; † Stortebotele, Hasse Bd. 1, S. 280; Stickenbüttel, D. b. Ritzeb.; Tensb., D. Ditm.: Tensebotele 1329; Tienb., D. b. Nortorf: Tiuenbotle 1200; Todenb., D. b. Schenefeld; Tremsb. b. Bargteheide: Tremettesbutle 1329; Trotzb., Kathe b. Kaltenkirchen; Wellingsb., D. a. Alster: Wellingesbutle 1296; Welmb., D. Ditm.: Wellembüttele 15. Jh.; Wennb., D. Ditm.: Wennenbüttele 15. Jh.; Westerb., D. Ditm.: Westerbotele 1306; Wolfenb., Landstelle in Ditm.; Wohsb., Flur b. Kellinghusen.

Das Wort fehlt im östlichen Holstein und östlich einer Linie von Negernbötel bei Segeberg über Bönebüttel nach Flemhude. Die Landschaft Eiderstedt hat Koldenbüttel, Goosbüttel, Büttel, Tetenbüttel (»collis Titi,« in späten Urkunden, gewiß gelehrte Verwechselung mit fries.-jütisch büll, wie sie auch in Wulfsbüll und Wolfenbüttel vorkommt). Der Schleswiger, Nordfriese und der Jüte kennen keine „—büttel.“ Vgl. Sach Bd. 2, S. 160.

by. Dies jütisch-dänische Wort für ein ursprüngliches Stammdorf geht nicht über die Eider und nach Nordfriesland. In einigen holsteinischen Namen ist es Entstellung aus vie (Sumpfmoor):

Ellerby, Länderei Ottenbüttel bei Hohenaspe. Auch die beiden Schülp b. Jevenstedt und Nortorf (12. u. 13. Jh. Scullebi, —by, —byi) sind verdächtig. Vgl. schülp. Auch der Hof Luhnvieh b. Jevenstedt wird früher Lunebi geschrieben.

dal, n. Thal.

† Dale b. Hamburg 1319; Blumenthal b. Nortorf: Blomendale 1270; Bisthal b. Dassendorf; † Blomendale b. Crempe 1216; Kukendahl, Flur b. Beldorf; Helldahl, Flur b. Tremsbüttel u. b. Kückels; Rosendal b. Rastorf b. Kiel 1232; † Tinsdale b. Altona 1255; Wodendahl, Länderei b. Bevensee 18. Jh.; Daldorf b. Segeberg: Daldorp 1342; Hasenthal b. Gülzow: Hasledale, D. 1230; Dalldorf in Lauenburg: Dalthorpe; Dalloh b. Wasbeck. Auch im östlichen Holstein, wie † Blomendale b. Bosau, Michelsen Bd. 2, S. 277; Helldahl b. Blekendorf u. ö.; Besendale b. Ratzeburg.

damm, m. Damm, auch Landstück zwischen Gräben.

Dammducht, Distr. b. Wilster; Dammfleth, Distr. ebenda; † Ulendam b. Kleve 1367.

—**dei.** Bildungen mit dei, Personen- u. Ortsnamen, giebt es namentlich in Hannover. Ob man dabei an deien, (sich) wiegen dachte? In Holstein nur Schwiddeldey, Wirtshaus b. Ascheberg; Stelle b. Waabs-Eckernförde; Silkendei, Wirtshaus b. Neuendorf. Vgl. Silk, Gut b. Steinbeck 17. Jh. Über andere Silkendey vgl. Andree, Braunschweigische Volkskunde S. 81.

del, m. Landanteil.

† Niendele b. Neumünster 1314; am Peperdeel b. Kaltenkirchen 1576; Düpdeel Rahlstedt; Hangendeel Lokstedt.

delle, f. Kleines Thal, Senkung.

Flurnamen Dellen Delixdorf, Poyenbergen; Kahlen- u. kurzen Dellen, Dehlen Tensfeld 18. Jh.; Dellbrede Looft; am Dellwege Neuenkirchen.

delf, m. Graben. Das Wort ist vielleicht durch westfriesische Kolonisten wieder eingeführt.

Delve, D. Ditm.: Delf 1281, to deme Delve 1576; Delfbrügge 1403 u. Dülfswisch b. Meldorf; Delfweg, Hulckemeltendelve, Grotemertendelve, Neocorus Bd. 1, S. 209; † Delve b. Itzehoe 1238. Vgl. Delfthor dort Detlessen Bd. 1, S. 45; † Delvervorde b. Bergedorf 1180; † Delf b. Ochsensenwerder 1328; Die Delvenau (Elbe): Delvunda 11. Jh., slavisiert Delbende 822. Vgl. Fresendelf b. Schwabstedt: Delve 1463. Nordfriesisch ist das Wort nicht. Spuren der Bezeichnung finden sich in Nordhannover und Oldenburg, häufiger ist sie in den Niederlanden.

dīk, m. An der Nordwestküste nur im Sinne von Deich, Damm. Vgl. Sach Bd. 2, S. 120.

Döverdiek b. Arendsee: Doverdiek 1592; † Hovedic (statt Quedik) b. Süderau 1237; † Delteich b. Bordesholm 1706; Crumendike b. Itzehoe 1247; Moordeich: Moordiek 1438, Detlessen Bd. 1, S. 142; † Kodike b. Asfleth 1354, Detlessen Bd. 1, S. 303, nl. kaidijk, Deich an einem Kanal; Pfennenteich Alveslohe; † Dieksand Ditm.; Poggendeich b. Krempe; der Borndeich (Quelldeich) b. Sietwende; Speeresdiek, Hofstelle b. Süderhastedt; Sonnen-, früher Süddeich b. Seester. Für die Annahme Tamms, daß in dem „sonnen" das hd. und nordische sunt = Süd stecken könnte, haben wir aus Holstein gar keinen Anhalt. Ein Sonnenlehn war ein freies, nicht belehntes Landstück.

ding, n. Wohl meist in der Bedeutung Gerichtsstätte.

Dingen, D. Ditm.; Nyding, Flur b. Gr.-Kummerfeld; Dinghorst b. Gr.-Aspe 1632; Dinghorst, Pachtstelle b. Honigsee, woneben ein Wißdingskamp, Nordalb. Studien Bd. 1, S. 247; Inding, Flur Vorstel b. Altona; Neuding ebenda; ? Dingelwisch Latendorf 1632.

dōm? Eine Kathe in Quarnbeck b. Flemhude „im Doom.“ Ein Domsmoor wird bei Eidelstedt genannt. Die Domhorst b. Reinbeck heißt 1704 Thumhorst. Domskuhle Tremsbüttel.

dorn, m. Dorn.

Dorn, Wald b. Steinbeck; † Doeren, D. b. Segeberg 1267; Dickendorn, Kathen b. Rendsburg; Hastdohrn, Holz b. Oeschebüttel; Hohendorn Lohbarbeck; Hagedorn, Gehölze; † Hagedorn, Ans. b. Gut Borstel 16. Jh. Von den alten dere, tere (Baum) scheint einzig Apeldör, Hof b. Hennstedt, Ditm. gebildet.

dorp, n. Dorf. In Dänemark bezeichnet —torp stets ein Nebendorf, ein „udflytterby“ und auch in Sachsen sind die —dorf spätere Ansiedlungen als etwa die —heim, die patronymischen —ingen und die —stede. Das spärliche Vorkommen von —dorf in Nordfriesland erinnert daran, daß dasselbe in den Niederlanden und in Westfriesland fast ganz fehlt. Im altsächsischen Holstein finden sich folgende Namen:

Abbend., D. Lauenb.: Abenthorp 1230; Albersd.: Alverdestorpe 1281; Alsterd.: Alsterthorpe 1258; Arpsd. b. Neumünster: Erpesthorp 1200; Bartelsd. Lauenb.: Bertoldestorp 1230; Beckd. b. Wilster; Beld. b. Hademarschen; Bend. b. Hademarschen; † Belekendorp b. Bordasholm 1238; Berged.: Bergerthorp 12. Jh., Bergherestorp, Slavenchronik 6, 13; Besd. b. Schenefeld; Blockd. a. Blocksberge b. Westensee; Blumend. b. Oldesloe: Blomenthorpe 1314; Blüngend. Oldendorf b. Itzehoe, Kathen; Bord. b. Nortorf: Bortorp 1517; † Bordorpe Hopen Ditm.; Brockd. b. Wilster: Brockthorp 1220; Brunst. Lbg.: Barunesdorp 1299; Bullend. b. Horst; Bunst. b. Westensee: Bundestorpe 1310; Busd. b. Neumünster: Burstorp 1284; Dald. b. Segeberg: Daldorp 1342; b. Lütau: Dalthorp 1230; Damsd. b. Bornhöved: Damsdorp 1342; Dassend. b. Schwarzenbeck:

Dertzendorp 1334; Datend. b. Glückstadt; Delingsd. b. Bargteheide; Dobelsd., Landstelle b. Schülp Ditm; † Dudendorpe b. Brügge 1316; † Eiddorp b. Delstedt; † Ebendorp b. Wankendorf 15. Jh.; Edend. b. Itzehoe: Egendorp 1408; Eisend. b. Nortorf: Eitzendorp 1517; † Eylekesdorp b. Siek 1320; † Elerstorpe b. Oldesloe 1340; Eltersdorferducht b. Borsfleth: Elsterstorpe 1360; Ellerd. b. Nortorf; Ehlersd. b. Bovenau; Emkend. b. Westensee: Emekenthorpe 1286; Ehnd. b. Neumünster: Enenthorp 1199; Enkend. b. Westensee; Eppend. b. Hamburg: Ebbenthorpe 1140; Eversd. b. Hohenaspe; Fahrend. b. Schwarzenbeck: Vorenthorp 1230; Vaalsd. b. Reinbeck: Valdistorpe 1307; † Volckerikestorp b. Sülfeld? 1299; Volksd. b. Bergstedt: Volcwardesdhorpe 1296; Fockend., Höfe b. Beidenfleth; † Fresendorp b. Kiel 1386; Fredesd. b. Segeberg: Ricfredestorpe 1192; † Vrederikestorp b. Segeberg 1249; † Bruwendorp b. Elmschenhagen 1286; Fuhlend. b. Bramstedt: Wlentorpe 1189; † Gostorpe b. Bornhöved 15. Jh.; † Godescalci villa b. Lütau 1230; Gudend. in Ditm.; Großend. b. Bramstedt; Gallst., Flur in Havickhorst 18. Jh.; Haldesdorp j. Helbrok b. Bergstedt 1296; Hamd. b. Segeberg: Hammendorp 15. Jh.; Hansd. b. Ahrensburg: Johannestorp 1274; † Hardendorp b. Kuden; Haseld.: Haseltorpe 1190; Haardörp, Flur b. Hademarschen; † Hassenthorpe b. Kiel j. Hasseldieksdamm 1270; Hemmighestorp b. Kiel 1233; Hestorf, Koppel b. Flintbeck: Hezenthorp 1284; Hinschend. b. Reinbeck: Huncingenthorpe 1254; Högersd. b. Segeberg: Hageresthorpe 1136 Helmold Bd. 1, S. 58 u. 82; Hod. a. Stör; Hoisd. b. Sieck: Hogersdorpe 1316; † Hollenderesdorpe = Lägerdorf 1300; Holverschendorp b. Stördorf 1501: Humsterd. b. Uhrendorf Detleffen Bd. 1, S. 169; Jahrsd. b. Hohenwestedt; Geresthorp 1149; Jarsd. Hof b. Hanerau; † Kalendorp b.

Barmstedt 1333; Kattend. b. Kaltenkirchen; † Kellinck-thorpe b. Krempe 1220; Klappend. b. Lütau; † Klips-torf b. Brachenfeld; Lägerd. b. Itzehoe 1440. Von den leggers, welche Geld zum Bau der Deiche zusammen-legten, Detleffsen Bd. 1, S. 176; Latend. b. Neumünster: Lathenthorp 1220; Löhnd., Hof b. Brügge; † Luderes-thorpe b. Brügge 1260; † Martbernestorp b. Kiel 1233; Marutend. b. Kiel: Maruthenthorpe 13. Jahrh. (Marute Psn.); Meimersd. b. Kiel: Megmerstorpe 13. Jh.; Meilsd. b. Ahrensburg: Eylikesdorp 1327, Hasse Bd. 3, S. 341. Meld. a. d. Miele: Melinthorpe ad 780; Milindorp 1075; Meiend. b. Rahlstedt: Meyendorpe 1331; Melsd. b. Flemhude: Miltigestorp 1274; † Ma-lugestorp am Dreckſee b. Kiel; † Melsdorp b. Oldesloe 17. Jh.; † Mestendorf b. Ottensen, Detleffsen Bd. 1, S. 210; Mielckend. b. Flintbeck: Milkendorpe 1230; Moltorf, Brücke b. Gr.-Harie; Mückend. b. Beidenfleth; Münsterd.: Munsterdorp 1304; Muchelnd., Höfe Krempermarsch; Neversd. b. Segeberg: Niversthorpe 1231; Niend. b. Leezen: Nigendorppe 15. Jh.; Neuend. b. Glückstadt: Nigendorpe 15. Jh.; Nind. b. Hohenwestedt; in Süderditm.: Nyndorpe; † Ninendorp b. Itzehoe 1427; Nortorf b. Wilster: Nortorf: Northorp 1277; Oldend. b. Itzehoe: Aldenthorp 1217; Oelixd. b. Itzehoe: Odelekesthorpe 1367; Ohlsd. b. Eppendorf: Oslevesthorpe 1268, Odelvestorpe 1303? Haldesdhorpe 1296; Ojend. b. Steinbeck: Odinghethorp 1294; Oersd. b. Kaltenkirchen; b. Hademarschen: Osdorp 17. Jh.; Otjend. b. Siek: Odekendorp 1263, Odinghethorpe 1265; Ottend. b. Kiel: Oddenthorpe 1270; Overnd. b. Kellingh. 1364; Papend. b. Siek: Papenthorpe 1307; Pöseld. b. Eppendorf 1825; Pöschend. b. Schenefeld: Potzendorp 1421; Prisd. b. Pinneberg; Projensd. b. Kiel: Prodenstorp 1379. Vgl. Prodenstorpe b. Neustadt; Pünsd. b. Itzehoe: Pynes-, Punstorpe 14. Jh.; Rajensd. b. Flemhude: Ratmers-

torp 1322; Raisd. b. Kiel: Ratwardesthorp 13. Jh.; Rausd. b. Siek: Rowederstorpe 1259; † Rickers-Rizeristorpp 1167 j. Rickerdingskoppel b. Segeberg, vicus Rickeri; Versus de Vicelino; Reesd. b. Brügge: Redegestorpe 13. Jh.; † Rolvers-Rolevestorpe b. Neumünster 1265; Rathjensd. b. Marne; Rostorf, Hof b. Kellinghusen; † Rostorp b. Heide 1572; Rüsd. Ditm.: Rustorpe 15. Jh.; † Sastorpe b. Segeberg: Tzeresdorpe 1199; Sehmsd. b. Oldesloe: Sewenestorpe 1294; † Sigeresthorpe b. Heiligenstedten 1200; Schilsd., Hof b. Bothkamp; Schadend. b. Ütersen 1402, Hof b. Heiligenstedten; Schackend. b. Segeberg: Schakkendorpe 1216: Vgl. Scacco bei Arnold 6, 13.; Schülld. b. Rendsburg; Schuldorpe 1330; Schulenburg b. Oldesloe: Schulendorp 15. Jh.; † Schulendorp b. Flintbeck 1434; Schulend. b. Lütau: Sculenthorp; Spitzerd. b. Wedel: Spezierdorpe 1255; Suchsd. b. Kiel: Sukestorpe 13. Jh.; Sülld. a. Solenberge b. Blankenese: Suldorpe 1256; Sollstorp, Flur b. Reinbeck-Havickhorst 18. Jh.; Tasd. b. Neumünster: Thadestorpe 1286; Tappend. b. Rendsburg; Techelsd. b. Bordesholm: Thethahelsdorp, Techelstorp 1260; Theesd. b. Pinneberg; Tonnd. b. Rahlstedt: Todendorpe 1314; Todend. b. Eichede: Todendorpe 14. Jh.; † Totekendorp b. Bordesholm 1340; Tungend. b. Neumünster: Tuentorp 1141, Twendorpe 1270; Uhrend. b. Wilster: Psn. Urendorp 1369; Wakend. b. Kaltenkirchen: Wakendorpp 15. Jh.; b. Bovenau; Wankend. b. Bornhöved: Wamkendhorpe 1310; † Walzingethorp b. Bergedorf 1162; Warmsd. b. Neumünster; Wiemersd. b. Bramstedt: Wimersthorp 1141; Winseld. b. Kellinghusen 16. Jh.; † Wipenthorpe b. Neumünster 1141; Wittorf b. Neumünster: Withthorp 1141; Wohld. b. Hamburg: Woltdorpe 1303; Wohltorf b. Schwarzenbeck: Woltorpe 1309; Wolmersd. Ditm: Wolmerstorpe 15. Jh.; † Wolvesdorp b. Kirchbarkau 13. Jh.; Wulfsd. b. Ahrens-

burg: Wulvoldestorp 1256; Wentorp b. Hohenhorn: Wenethorp, Wenetdorp 1217; Wentorf oft als Name ausgegangener wendischer Dörfer in Ostholstein; Wellingd. b. Kiel: Bellendorp 1315; Winzeld., D. b. Rellingen.

dose, f. Hellfarbiger Moostorf. Focke, Ortsnamen a. d. Unterweser S. 48. Weiches leichtes Moos. Niederding, Gesch. des Niederstifts Münster Bd. 1, S. 18.

Die Dose u. Dosenmoor b. Bordesholm; Dosenbek, D. b. Barkau 1333. Vgl. in der Dose Kr. Kehdingen: Dose, Hamb. Urkb. S. 750. † Westerdose b. Hamburg. Hannov. Urkb.; der Dosenbeck b. Brachenfeld.

drag. Das jütische drav, Sumpf, Moor, altn. drag, in der Bedeutung schmales Thal, worin sich ein Bach schlängelt.

Drage, alter Hof b. Hohenaspe; Draan, Hof b. Büsum; Drecksee b. Kiel: Drachse 1224; Drage b. Friedrichstadt; alte Drage, Holz b. Rantzau in Wagrien. Vgl. Drav, Mark b. Stemmilt b. Tondern; Draved b. Lügumkloster: Dråv-ved.

drēisch, m. Ruhender Acker, als Viehtrift. Das Land liegt „im Dreesch".

Lütje Dresch Oersdorf; Dreschsahrn Todesfelde; Dreßsahlen Tensfeld 18. Jh.; ? Derschen, Holz Bunsoh. Drischen, Trieschen, Insel b. † Dieksand, gehört wohl nicht hierher.

dūn, m. Höhe. Ditm. duhnen, sich ansammeln, von Wolken. Nordfries. düne, Sand-, auch Schneeberg.

Donndeich an den Dünen bei Averlack; Dinger-Donn aus angebauten Dünen bestehend; Hoher Donn Süderhastedt u. Schenefeld; auf dem Donn b. Meldorf; St. Michaelsdonn, D.: Donekerken, auf einer vom Meer aufgespülten Sanddüne erbaut; Düneberg b. Geesthacht. Vgl. Duhnen b. Ritzebüttel, Wittendün (Wetendune 1463) b. Tating, Skidendyne b. Hadersleben und Dunkjaer Aeröe.

ducht, f. Ahd. gadofta, socia, alts. thofti, thufti, Genossenschaft (daher ae. thoft, mnd. ducht, nordfries. thaaft, m. Ruderbank). Mnd. auch Strang, aus einzelnen Fäden zusammengedreht. Jn Ditmarschen ist die döffte eine alte militärische Einrichtung.

Kremper- u. Wilstermarsch duchte, ländlicher Hebungsbezirk. Osterducht b. Wilster; Dammducht b. Wevelsfleth 1472; Meldorfer Duffte; Middel-, Oster- u. Westerduffte 16. Jh. Michelsen 210.

düpe, f. Auch mnd. düpe, f. Tiefe. Jm mittleren Holstein als Flurname statt des nds. deep.

Die Düp Esingen, Quickborn u. Barsbüttel; Düb Bilsen; Düübt Lokstedt; Düpe Lutzhorn; Düpen, Holzgründe Aspern; Hinschendüp, ein Ellerbruch u. Wiedüpen Niendorf b. Pinneb.; Düppen Bokelseß; die Düpsgräben Süderau; der Düpbeck (Krückau); das Heydep oder Woltwater, Fluß b. Sommerland b. Glückstadt 1237.

-ede. Von diesem im eigentlichen Niedersachsen und in Westfalen häufigen Suffixe, dessen Bedeutung an das hd. -icht in Dickicht streift, giebt es in Holstein nur schwache Spuren.

Loost, D. b. Hohenaspe: Lovethe 1281; Geesthacht, D. Vierlanden, volkst. Geisthof: Hachede 1230; † Berkede, Grenze b. Reinbeck 1252; Espe, Hufe b. Süderau: Espede 15. Jh; Riese, Hof Nordhastedt: Rissede 1402; Eichede, D. in Lbg.: Slamers (Slavomir's) ekede 1259. Vereinzelt stehen in Stapelholm Erfde: Erwede 15. Jhr.; Evelbode vel Arvede 1240, N. Staatb. Mag. Bd. 6, S. 351; Habelde Nordstrand; Lägde, ein Wattstrom; Legde b. Deezbüll.

eke? Jst es das in Flußnamen vorkommende Suffix -ike, -eke? Dätgen, D. b. Neumünster: Dodeken im 13. Jh., später Dödeke, Dotken; Dotenberghe, Wasserlauf bei Ochsenwerder 1334, Tatenberghe 1338, Tatekenb. 1315;

Tilike, vgl. Tielenau; Redeke, s. St. Johann Stapelholm.

egge, f. Mnd. Ecke, Kante, in Ditmarschen eine Dorfabteilung.

Die Nordegge Heide 1584; † Wester- u. Norteggen Büsum 1472. Aber der Höhenzug b. Kellinghusen: die Egge wird den Sinn von Höhenkamm haben. Nordfries. êg ist die Seite eines Hauses, eine Grenze, ein Eidkamp ein „Randkamp". Vgl. auch Egidora: Eider.

ek, m. Eiche.

Als zweiter Teil nur in Siebeneichen, D. Lbg: ad septem quercus, Zoveneken 1230; Upn veer Eeken Stuvenborn.

elend, n. Wohl im modernen Sinne in Elend Negernbötel; Elendsmoor Eidelstedt; Elendsweg b. Kiel.

end, m. Osterende b. Dammducht 1448.

-ern. Diese Endung nur in † Bötern, Schäferei b. Bornhöved; Böternhöfen Baasbüttel; Endern, Gehege Kisdorf; Heidern Hademarschen; Wendern, Gehege Sachsenwald; Timmern, Land b. Feddringen; ? Lender(e)n, D. Ditm. 1447.

eers, m. Düvels Ehrs Koppel Neritz.

esch, eesch, eisch, m. Offenes, ursprünglich gemeinsam bebautes Saatfeld.

Sieseſch Edendorf; der Esch, Koog b. Seester; Seesch b. Meldorf: thom Esche 1563; Alteneſcht Windbergen; † Metaes, Metes, Metz b. Lunden 1277; Ostereschen Remmels; Hanesch Bornholt; Meetz Thaden; Sahresch Beldorf; Esch Gönnebeck; der gr. Esch und Osteresch Westerhorn b. Bramstedt; Dannesch Bramstedt; Hedesch Kaden: tho dem Hedenske 1449, 1496; Dörpesch Egenbüttel u. Ellerbeck; Brack- u. Schneeesch Ellerbeck; Johannesch Niendorf; Bredeneesch Kummerfeld b. Pinneberg; Topp- u. Albergeesch Appen;

Holtesch Garstedt; Stad- u. Bredeneesch Winfeldorf; Oster- u. Dänsnehsch Halstenbeck; Perneesch Niendorf; im Esch a. d. Pinnaumündung: die Esche 1495; Tornesch, D. b. Pinneberg; Mollendesch Hemdingen. Wahrscheinlich auch auf dem Eschede b. Colmar 1384; Breetz, Gehege b. Struvenhütten, u. Britzkoppel (aus Bred-esch). Gehört hierher der Etz Arpsdorf 1766; der Padenstedter Gets; auf dem Getz b. Pinneberg; Ethsbarg, hinterster Eths b. Damsdorf b. Bornhöved 18. Jh. Vgl. die Eiz, zum Eiz, Gez b. Weißenhaus, Gez, Eitz, Länderei bei Waterneversdorf. Schröder Bd. 2 S. 497. Auch in Schleswig Ås, Teil von Skads b. Tondern. Altdänisch aas, in der Markgenossenschaft Benennung der einzelnen abgesonderten oder in einer gewissen Richtung laufenden Marken, die zu einer Stadt gehörten und in welchen jedem Bauer sein Landloos zugeteilt war. Auf Amrum Ask; de Olde Esk b. Oldenswort. Sach Bd. 2, S. 259 und 160.

espe, f., o. **aspe,** die Espe.

Espe b. Süderau; Großenaspe, D. b. Neumünster: Aspe 13. Jh.; Hohenaspe, D. b. Itzehoe: Aspe 1201; Krogaspe, D. b. Nortorf: Crochaspe 1320; Timmaspe, D. b. Nortorf: Tymmenaspe 1320; Utaspe 1200; Aspern, D. b. Barmstedt; Asperhörn Ahrenlohe.

vale. Das Wort wird den Begriff weit, eben, blach enthalten. Leibnitz, Script. rer. Brunsvic. Bd. 1, S. 313, silva quae ex sui magnitudine Vale dicitur.

Vaale, D. b. Schenefeld, mit einem umfangreichen Moor, „vermutlich einst bloß Vale geheißen.“ Walther b. Andree S. 50.

Falge Krogen neben Lütte Krogen Gönnebeck 18. Jh. Bei Groß-Kummerfeld liegt ein Fallig-, Fallenkroog und eine Fallwisch. Hamfahl Glinde b. Reinbeck 18. Jh.; ? auf den Fällen Sprenge 18. Jh. Holst. falch plögen = seicht pflügen, mnd. valje, f.,

das „gefelgte" Brachfeld. Nordfriesisch ist dat fālig, das Brachfeld, fualagh, die Brache. Hansen, Bordesholm S. 72, spricht von Fallig-, Hartlands- und Harrighafer in der Wechselwirtschaft.

vālt, mnd. voldt, m., eingefriedigter Bezirk, Ecke, Winkel. Verschieden von mnd. valde, volde, ae. fald, m., Schafhürde, Ochsenstall.

Fahlt, Flur b. Basthorst; Fahlt(s)-Holz Thesdorf; Fehltmoor b. Flintbeck; Pfahlts-Wisch Rellingen.

fār, n. (u. fem.?). Weg von beträchtlicher Breite, wie man ihn noch in der Heide trifft? Vgl. Schumann 13. Jedenfalls nicht identisch mit mnd. vare, vore, Furche, Weg, welches Wort altes u und o hat. An der Unterweser oft das Fahr, Fähr, Fehr. Doch kann in einzelnen Namen auch **fahren,** Farnkraut, gemeint sein.

Tödtenfahren, Koppel Bockhorn b. Bornhöved; Fahrenkrug, D. an der früheren Landstraße von Segeberg nach Neumünster und Itzehoe, die zwischen dem Moor und einer beträchtlichen Anhöhe lief; Fahrenkrog, Land b. Arpsdorf; Fahrenhorst oft; Fahrhörn Barenfeld; Vahren-, Vohrencamp Jennefeld; Farrenkamp Gr.-Aspe; Fahren-Wiese Einfeld. Verschieden: opp der Hervard 1414 b. Neuenkirchen. Ztschr. Bd. 8, S. 37.

Die Veddel in Hamburg. Nach Walther vielleicht von dem geigenförmigen Laufe ihrer Deiche. Andere Feddel, Fiddel im Braunschweigschen. Eine Flur Swiensfeddel in Bremen b. Lehe. Übrigens giebt es auch den Flurnamen in der Fedden, z. B. in Alfstedt Kr. Lehe.

feld, n. Unbewaldete Fläche.

Alte Dörfer auf -feld(e) sind: Ahrensf.: Harnesvelde 1195; Bahrenf. b. Altona: Barenvelde 1256; Bergf. b. Kellinghusen: Berchfelde 1140; b. Sülfeld: Bergvelde 1223; † Bilevelt b. Wilster 1194; Brachenf. b. Neumünster: Brachtenvelde 12. Jh.; Bramf. b. Hamburg: Bramvelde 1306; Einf. b. Neumünster: Ennien-

velde 1200, Einenvelde 1248; † Erpesvelde b. Preetz—Kiel 13. Jh.; † Essesfelt a. Stör 808, Esesfeld 817. Vgl. Itzehoe; † Volkmaresvelt b. Lütau 1230; Hadenf. b. Itzehoe; Hamf. b. Trittau: Hanevalle, -velde 13 Jh.; Heidersf. b. Segeberg 1465; Hinschenf. b. Rahlstedt: Hinschen-, Hinrecevelde 1339; † Hodenvelde b. Bothkamp 1232; Jenf. b. Rahlstedt: Gele-, Yelenvelde 1344; Kummerf., Dörfer b. Neumünster: Cumervelde 1141; D. b. Rellingen; Lesigf., Höfe b. Herzhorn: Lesickfelde 1319; † Odersvelde b. Altona 1277; Oldenf. b. Rahlstedt: Oldenvelde 1296; Poßf. b. Wilster; † Porsvelde b. Preetz 1247; Rönf. b. Rendsburg: Rennevelt 1330; Schenef.: Scanaveld 11. Jh.; b. Altona: Scenevelde 1256; Schlotf. b. Itzehoe: Slotvelt 1303; Stapelf. b. Rahlstedt: Stapelvelde 1288; † Suckesvelde b. Bordesholm 1289; Sülf.: Sullevelde 1207; Tensf. b. Bornhöved: Tentzefelde 1342; Todesf. b. Segeberg: Thotzfelde 1342, to Odesfelde 1460; Wapelf. b. Rendsburg; † Wastenvelde b. Großensee; Wulksf. b. Bergstedt: Wulvesvelde 1342.[1]) Zuentifeld b. Bornhöved, A. v. Bremen Buch 2, 15, slavisch Suentipole bei Helmold, wahrscheinlich „heiliges Feld" wegen der zahllosen Grabstätten dort (= Suentana 798?). Helm. Buch 1, 57 nennt es Zventineveld. K. Jansen hat die ansprechende Vermutung, daß Tensfeld Verstümmelung von Swentana-, -tine-feld sei. Um Reinfeld finden sich 1187 die deutschen Namen Loccefeld u. Sturmurfeld. Auch Hutzfeld b. Bosau (1150 Gothesvelde) könnte urdeutsches Residuum sein. Sonst sind in Ostholstein noch 2 Günnenfelde und 2 Bistervelde b. Neuhaus u. b. Gikau zu

[1]) Noch zu nennen ist Fresenfelde, früher, nach Mitteilung von Herrn Pastor Bruhn in Schlamersdorf, Fresenstein, Erbpachtstelle b. Tensfelderau, der Stein zum Andenken an den Zweikampf, welchen dort — nach Adam v. Bremen — der Friese Burwido mit einem wendischen Kämpen hatte.

nennen. Über -feld in Schleswig vgl. Sach Bd. 2. S. 118.

vie, n. Mnd. vî, fyg, vihe, Sumpf, Bruch, Sumpfwald, Teich. In Ditm. jetzt noch vie = Sumpf.

Vieburg b. Kiel; dat Fye, Moor b. Siek 1552; Viehmoor Erfrade b. Bornhöved; Fiendsmoor dort; Viy Meetzen; Bornvieg Gnutz; Kopelpare-Vi, Moorwiese b. Kopperpahl 1271; im Vieh b. Todesfelde und b. Segeberg: dhat fyy 1316, Hasse Bd. 3, S. 174; Blasvieh Hohenschulen; Ellervieh, Holz b. Nordhastedt; Luhnvieh, Hof b. Jevenstedt: Lumvy 1339, Lunebi a. d. Luhnau; Schneddelvieh Flur, Pehmeln b. Hademarschen; Hassewiye 1327 b. Ahrensburg; Lockvieh b. Hademarschen; der Vibeck (Süderbeste); Redvi = Rethwisch b. Preetz; Quernesvi, j. Hahnbuschteich b. Clausdorf 1222; ? Hohenfichel b. Ascheberg. Vgl. unter **by.**

fīle, f. Das unerklärte Wort viele, vilde auch in westfälischen Namen.

In Holstein Fiel a. d. Vielau: Vyle, Vile 16. Jh.; die Fielhöhe b. Vielenberg; ? Vielkiek, Schmiede b. Gr.-Harrie; Vielkiekstеich b. Bissee: Hof Vilemkic 1310, ager Fielkieck 1596; das Vielmoor b. Barmstedt (?); Vielfurth b. Grube (?); Vielloher Moor b. Esingen.

vīrt, m. Bezeichnung von Heideflächen und Holzungen. Mnd. vīride, vīrt. Outzen: „virt, vierth. So heißen die großen Flächen und Streifen nicht urbar gemachten, in Heide liegenden Landes, die fast alle Geestdörfer Ditmarschens umgeben." Dies Wort, welches in allen Teilen Sachsens (nicht in Jütland), am häufigsten, außer Holstein, in Ostelbien vorkommt, leitet man am einfachsten von vīren, feiern, ab. Brachliegendes Land „feiert". Das älteste Beispiel ist Ek-fir v. J. 1268 im pommerschen Urkundenbuche.

Vierth, Heidstrich Schlotfeld; b. Borstel; b. Aumühle; der Vier b. Belau-Bornhöved: Vyrt, Viird. Schröder Bd. 2, S. 372; auf der Fierth Lütjensee; Vierth, Holz b. Reher; Viertbruch Jersbeck; -kamp Langwedel; -lohe Lohbarbeck; montes Virberge b. Ahrensburg 1327; Bahrenfierth Ottenbüttel; Burgfierth Hohenaspe; Hohen-Fierth Heide; Hogenvierth Bendorf; Hammvierth Bendorf; Ketelvierth Hügel Hohenaspe; Königsvierth Looft; Salevierth Hennstedt; Steenvierth Oeschebüttel; Suhrvierth Oersdorf. Auch in Ostholstein: Op de Fierd Gladebrügge; Vierth Malente; † Vierdt, Gehege b. Bliesdorf 1380; Vierder Höfe b. Ruhleben, u. Vierer See: dorp to dem Virede (Viride, Virdhe) 1288 b. Plön-Bosau. Plöner Urkundenbuch S. 74.

flade, Fläche. Zu dän. flad, me. flat und ostfries. fladdern = flach ausbreiten.

Im Fladen, Flur Brammer; Fladjörn Gönnebeck.

flag, m. Fläche, Platz.

Düpflach Thesdorf; Langflag Renzel.

flēt, n. Wasserlauf, der mit dem Meer oder den ins Meer laufenden Flüssen in Verbindung steht. Im südlichen Niederdeutschland braucht man dafür flöte, flüete, f. Ersteres hat altes langes ē (ae. flēot, Flußmündung), letzteres altes kurzes und o. Vereinzelt gebraucht man fleet auch von binnenländischen Wasserläufen. Vgl. Hasse Bd. 2, S. 93.

Die Fleethörn in Kiel; Flehde Ditm.: Flede 1217; Flethsee b. Wilster: Versenflete 1168; ? Fleien, Distr. b. Glückstadt; † Asvlete vor Colmar 1100; Overflete, Distr. b. Wilster 1370; Bahrenfleth b. Itzehoe; Bahrenfl. b. Krempe: Bardesvlete 15. Jh., Barneflete 1375; Barsfl. b. Meldorf: Bardesvlete 1217; Beidenfl. b. Münsterdorf: Badonfliot 809, Begen-, Beienvlet 13. Jh.; Borsfl. b. Krempe: Borsvlete, Bassen-

vlete 14. Jh.; † Boch-, Buchvlete b. Wilster 1313; Damfl. b. Wilster: Damflete 1164; † Elversflete b. Hamburg 1202; Esfl. b. Glückstadt: Asflete 1110; † Erteresflette b. Colmar 1141; Elrede(s)vlete St. Margareten 14. Jh.; † Gardaesflyt 1217 in Ditm.; † Grasvlete b. Haseldorf 1345; † Halstenvlete b. Barsfleth 1315; † Hasflet b. Billwerder 1162, Halsten-, Hosenvlete 14. Jh.; Honigfl. b. Wilster: Hodencvlete 1247; Hummelsteert b. Siethwende: Humelesvlete 1253; † Hunningsfl. b. Wevelsfleth 1425; Ivenfl. b. Krempe: Yienflethe 1263, Ywlete 1298; Köhlfl. Hamb.; Psn. Creyenfl. 1339; Kreuzfl. Sachsenbande; Kuhlenfl. Haseldorf; Moorfl. Hamburg: Urenflet 1162; Rumfl. Wilster; † Rotmeresflete b. Seester 1142; † Ruschvlete Hamburg, Schröder Bd. 1, S. 423; Scholenfl. b. Haseldorf: Scholdenvleeth, Hasse Bd. 3, S. 578; † Stocflite b. Wilster 1164; Twielenfl. b. Wedel: Twilenflete 1251; im alten Lande: Tuinunfliet 1059, Twilenvlet 14. Jh.; † Tzesterflete, Hasse Bd. 3, S. 577; † Uppenfl. b. Haseldorf 1100; Westerfl. a. Elbe: Weszterflete 1420; Wevelsfl.: Wevelesflethe 1238; † Wicflete b. Bishorst 1141; Wonsfl. b. Brookreihe: Wonsflete 1362; † Wilredesfl. b. Billwerder 1162. In Eiderstedt hat man noch Helmfleth, Sieversfleth, † Yvenfleth 1326, † Jordflet 1352. Dort sind reethflethen niedrige Gründe, welche bloß Reed hervorbringen. Auf Nordstrand † Overmartfleth, auf Gröde † Bothflioth 1652. Bei Tondern Flyde, Hesselflyde, Flydholm. Sunder- und Uthermarflot in der Edomsharde und † Andaeflyth 1223, später Anflod b. Rütebüll scheinen flod, die Flut zu enthalten. Im Jütischen existiert das Wort fleet nicht.

vogelsang. Garten de Vogelsank b. Kiel 1456; Örtlichkeit b. Gr.-Harrie und b. Bevensee; häufiger im östlichen Holstein.

ford, m. Furt. Das Wort ist häufig in Flurnamen.

Voorde, D. b. Kiel: Vorde 1238; Föhrden b. Bramstedt: G. de Ekenevorde 1197; † Crucevort b. Eimsbüttel 1339; Lentföhrden, Kr. Segeberg: Lim-, Lehmfohde; † Sandfordt, Insel Ditm.; Steinfurt, D. a. Eider; † Stenvorde, früheres Dorf, jetzt Furt b. Bevensee 1249; Trennefurt, Haus b. Barmstedt.

gamme, f. Alten- u. Neuengamme, Ksp. in den Vierlanden, nach Helmold auch der Fluß, an dem es liegt: Gamma 12. Jh., insula Gamme 13. Jh. Vgl. Die Gamm, muldenförmige Senkung b. Boizenburg; Gamme, Wiese b. Esbeck, Holz b. Stötterlingenburg. Walther bei Andree S. 52.

garden, Garten.

Nur in Rosengarten Altona, Ütersen, Ascheberg, Petersdorf u. Gudow; Gaarden, D. b. Kiel, alt Hemmighistorp, wird von einigen für slavisch gehalten (?); Duvelsbomgardhe a. Elbe 1301.

gat, n. Loch, Wattstrom.

Das Dicksander Gatt; Hunnengatt j. Boesbüttel, auch Hunsbüttel Ditm.; † dat Kattengath b. Hamburg 1460; † Zilegat b. Hamburg 1460; Schullegat b. Sülfeld; Scharen- und Stalgate b. Tielenhemme Ditm.

Gath b. Niebüll, „over de ga," von ga = Gosse, wiewohl auch dort gat = Meeresarm vorkommen soll.

gere, f. Keilförmiges, dreieckiges Landstück.

Solche geren z. B. b. Dammfleth (1200) b. Ütersen; Gherwisch 1327, Hasse Bd. 3, S. 334; auf Geern Meetzen.

geest, f. Das höhere trockne Land. Friesisch gâst, gast, göst, göse (dazu Namen wie die Goesharde, die Goseelbe). Es wird vielfach mit güste, unfruchtbar (von Kühen), nordfriesisch gâst, zusammengestellt und als das Trockene erklärt im Gegensatz zur Marsch. Ein Stamm-

wort der Art ist jedoch nicht nachzuweisen, wohl aber ein weitverbreitetes gisan, aufgehen, aufgähren, zu welchem Geist, der Gest, der Gischt, der Berg Geysir gehören. Geest wird das aufsteigende Land gegenüber dem tiefen Lande sein. Vgl. Sach 2, S. 283.

Ein Ghest (1314) bei Hasse Bd. 3, S. 150. Geesthacht ist ein neuerer Name. Geesbeck (alt Jesen) in Lauenb. soll wendisch sein.

glind, n. Hölzerne Einzäunung, Scheidewand zwischen Grundstücken.

Glinde, D. b. Steinbeck 1199; Hufen b. Rellingen 1234; Hof b. Oldesloe: Glint; Glindesmoor = Moorburg b. Hamburg 1377; Glindemoor, Distr. b. Krempe; Glindewiese, —koppel oft als Flurname.

Gnutz, D. b. Nortorf: Gnuttese 16. Jh. Ein unbekanntes Gnooth b. Itzehoe, Hasse Bd. 3 (1303). Vielleicht holsteinisch gnusch, Knorpel, in übertragener Bedeutung.

gras. Grünengrase, Flur b. Tremsbüttel.

grand, m. Grober Sand. Grande, D. b. Trittau.

gril(le), m. Haß, Zorn.

Auf dem Grill Bargfeld; Grelblek Gr.-Kummerfeld 1632; Grelnkamp Dägeling, Land, worüber gezankt wurde; Grellenkamp b. Husberg-Gr.-Kummerfeld.

grimm, m. Der Grimm, Straße in Hamburg, ursprünglich mit einem Graben umzogener Bezirk, daneben lag der Cremon: in Grimma 1274, in Cremun 1256, —mon(a), Crimun 1274. Da mlat. cremia ein sog. Bühl ist, so scheint ihm hier der Grimm, oberdeutsch grimme, f. = Enge, Schlucht gegenüberzustehen. Aber im Lüneburgischen Urkundenbuche heißt es von dem dortigen Grimm: propter destruccionem villae vulgariter Grymme nuncupatur. Vgl. Ndd. Kbl. Bd. 5, S. 55. Er heißt

1359 „in dem Grymme." In Holstein giebt es noch Fluren Grimberg, Grimhoop. Auf dem Grimm und Grimberg sind in Norddeutschland häufig.

grien, f. Uff der Grien Brachenfeld 1632; Grien Kamp Husberg 1632; Die Grienau in Lauenb.: Grinowe 1167; Grinckengraben Pinneberg. Ist es ae. grīn, giren, f. Schleife oder mhd. grien, grober Sand?

grindel, m. Querholz, Riegel, dann ein mit Stangen eingezäunter Wald- oder Feldplatz.

Der Grindel Hamburg, 1382 als Wald genannt, wie denn ein Grindelwald bei Nienburg und in der Schweiz vorkommt.

grode, grove, f. Graswuchs, neu eingedeichtes Land. Nordfries. groue, die Grasnarbe, der feste Rasen. Von growen, grojen, wachsen. Nach Tamm S. 61 ditm. grete, greedt.

Die Groven b. Büsum; † Hiddesgroe b. Wevelsfleth: Hißgrove 15. Jh.; Hillgroven, Koog in Ditm.: Hellgroven; Groven, D. Ditm. 1578; Langegrove Deichstrecke b. Neuengamme. — Groden, D. b. Brunsbüttel: Marsgrove 1316. Groden 1308.

grove, f. Grube. Grove b. Schwarzenbeck;

graft, f. † Graft b. Steinbeck-Stellau 1272; Gracht, Kanal in Hamburg.

hagen, m. In der Bedeutung: abgetrennter, ausgeschiedener Bezirk. Hagendörfer sind in Altholstein selten, so häufig wie sie in Ostholstein und weiter östlich sind.

Bei Kiel Elmschenh. D.: Elverdeshagen 1286; Cronsh. D.: Crones- (Curdes- Kierds-) hagen 1271; Blocksh. b. Flemhude 1453. Dann südlich Oldesloe Mollh., D.: Mulenhagen u. Rolfsh: Rolevesh agen 1303 b. Eichede; Schmachth.: Smaghthagen 1303; am Sachsenwald Kröppelsh. 1349. Vereinzelt steht Hagen b. Bramstedt; Dorhage = Negenharrie 1502. Früheres Dorf Manhagen in Lauenburg: Hagen 1230, Hoon-

hagen 1463. Häufig ist —hagen in Namen von Gehölzen und Fluren, aber nicht in Ditmarschen und den Elbmarschen. Katth., Harth. u. Stüh. Gehege Garstedt; Cronsh., Land b. Peissen; Kuhh. b. Barmstedt; Koh., Gehölz b. Poyenberg; Manh. j. Winterbeck b. Kiel, Wald Manh. 1222, als Dorf indago 1233; Manh. Mühle b. Westensee; Manh., Länderei Langwedel b. Nortorf; Manh., Forstort b. Mühlenrade b. Basthorst; Manh., Moor b. Siek: Manhagen 1328; Mannh., Halbhufe b. Elmenhorst b. Sülfeld; Mannh., Landstellen. Grevenkrug b. Bordesholm. Vgl. Mannh., D. b. Lensahn u. ö. in Ostholstein. Manhage b. Neuwühren wird im Staatsb. Mag. 1, 230 als „wildtpandt" bezeichnet. Harth., Holz b. Hasloh; Rehh. Barmstedt u. ö.; Schulth. Ottenbüttel; Schwensh. Sievershütten; Schwienh. Borstel; Schütth. Bendorf.

hahn. Rothenhahn, Häuser b. Segeberg beim Wasserlauf Rodendiek. Scherznamen sind aber wohl eher Rothenhahn b. Schilsdorf, Flintbeck u. Quickborn, Kakenhahn b. Mellingstedt.

häge, hege, Holzrain. Vgl. nordfries. heegh, m., Gatter, ae. hege, m., ahd. hegga, westfälisch hegge, f. = schmaler Waldstreifen.

Hege, Gehölz Garstedt; Brand-, Horsthege b. Glinde; Lüttheg, Buschkoppel Egenbüttel, Großen-Wüste- u. a. — häge, Hölzungen b. Ohlstedt; Muhlshäg Tangstedt; Kabelshäge, Holz b. Nahe; die Häge Wentorf Lbg.: Langenhegen Steinbeck.

hegel, m. Gitter, altdänisch hagel, Umzäunung.

Hagelt, Flnr b. Ochsenwerder; Bargteheide, D.: Brecktehegel, —heyl 14. Jh.? Hägen, früher Högelen, D. Ditm.

hal. Das jütische hale, spitz zulaufendes Grundstück, daher auch Grenze, das ae. heal(h), Ecke, Bucht, das nordfriesische hallagh, halg, Werder, Insel. Vgl. Johansen

103, Detleffen in Ztschr. Bd. 15, S. 327 und Sach Bd. 2, S. 92 u. 82. Die Halligen sind wahrscheinlich die Alokiai des Ptolomäus und sein Chalusos wird auch in seinem ersten Teile zu diesem Worte gehören, war aber wohl kein Fluß, sondern ein Meerarm.

Hale, D. b. Schenefeld 1270; Hukeshale, dort 15. Jh.; † Hale, Kd. b. Halenbrook-Hohenfelde 1307; Halebirk, to dem Hale, Achter-Halenbrook b. Pemeln. Vgl. Gloy, Hademarschen S. 16 u. 175, wo Hale dem 1345 genannten Halvesberg gleich gesetzt wird; † Ouenhale b. Dauenhof 1408; Haalenhoop Damsdorf b. Bornhöved 18. Jh. ? de Halcken Wisch Ellerbeck b. Pinneberg; de Hall, Groth-Hall Rellingen; Lütten-Hall Halstenbeck; Kronshals Halstenbeck; Halenbrook Padenstedt b. Neumünster; Hollenbeck, D. b. Neumünster: Holenbeke 1284; Halenbeke 1289 u. 1314. In Ostholstein: Heilshoop, D.: Haleshope 1189; Meescheuhahl b. Schönwalde. Damit verwandt ist der Flurname **hals:** Langenhals, Distrikt b. Bielenberg; Halsberg b. Rönnau; Hals b. Rolübbe; Kleinenhelsen, Verbindungsbach zwischen zwei Seen b. Bothkamp; Gannerhals, Berg b. Looft; ? die Halse b. Lehe.

ham, hem, m. In Holstein wohl stets in der friesischen Bedeutung: Reihe Fennen, mit Wall oder Graben umgebener Kamp, auch auf Befestigungen angewendet. Pratje für Wursten 1772: abgeteiltes Stück Grasland. Vgl. Sach Bd. 2, S. 119.

Hamm b. Hamburg: Hamme 1303; Hamburg: Hammaburg. Vita Ansk.; die Hamme a. Eider; die Hamme, Gehölz zwischen Alster und Bille 1338; † Hammhaus, Blockhaus b. Heide 1539; der Hammberg b. Burg Ditm.; Hammvierth Vendorf; Hamloh Westensee; Hambrügge Fitzbeck und Bramstedt; Hammoor Seth u. Ellerhoop; Hammer Stöhrt, Wiese Willenscharen; Hehm, D. a. d. Eider: in dem Hemme; Hemme, D.

Ditm.: Heem 1217, Hemme 1327; Hemm Bokelhoop; Hemm, Land b. Meldorf; Hemme, Bokhorst b. Hanerau; Brodershemm b. Delve; Dielenhemme, Wiese b. Albersdorf; Steinhemm Windbergen; Merjen-, Rothenhemm, Morstrecke b. Norderhastedt; † Wurthemme b. Delve; Scheephemm, Offenbüttel.

hamer, m. Schmiede? Vgl. Grimm, Wörterb. Bd. 4b, S. 316. Oder bezieht es sich auf den Rechtsgebrauch Hamerworp? An ein Fortleben der ältesten Bedeutung, altn. hamarr, Stein ist kaum zu denken.

Hammer, Gut b. Kiel, urspr. ein Wald: Hamere 13. Jh.; später de Hamer; Hamer, Hamerwisch, up dem Hamer Pemeln—Hademarschen. Hademarschen wird ndd. Hamerschen gesprochen. Mannhardt, Ztschr. f. Mythol. Bd. 3, S. 82 bringt den Namen mit Thors Hammer zusammen. Im 17. Jh. Hademarsch, —merschen; Hamer Camp Hasloh; Hamersbek Großenaspe 1632.

hāne? Hane, das spätere Hanerau 1140; Hamfelde, D. b. Trittau: Hanevalle, -velde 1255 an der Hahnheide, die schon 1450 Haneheide genannt wird; Koppel Hannfall im Ksp. Steinbeck; Hanhoop, Land im Gute Hanerau; Hanrode, Holz b. Bunsoh; Hanroden Schafstedt; Hanredder Aspern, Bokholt u. Barmstedt; Hansöhren, Koppel b. Bahrenhof. Da Hansühn b. Lütjenburg: hohe süne (Aussicht) ist, so kann die dem sonstigen sächsischen Lautstande widersprechende Nebenform ha zu ho(ge) = hoch nicht abgewiesen werden.

harg, m. Heiliger Hain, ae. hearh, m., Tempel, Idol, an. hörgr, Opferhöhe, -altar. Müllenhoff, Nordalb. Studien Bd. 1, S. 222.

Großharrie, D. b. Neumünster: Horgene Helmold, auch Horge 12. Jh., Harge, Harege; Kleinharrie, D. b. Neumünster: Luttekenharghe 1340; Fiefharrie u. Negenharrie, D. b. Bordesholm: Gripesharghe u.

Christophersharge 14. u. 15. Jh.; † Wulveredesharegen; die Harrieau u. -wiese b. Remmels; † Herghesberghe b. Steinbeck 1307, in der Nähe vieler Grabhügel; ? Prüsarg o. Presahr, Flur b. Bilsen; ? Hork Husberg 1632.

haf, n. Das Meer. Dies nordisch-friesische Wort nur an der Ostsee.

Hafkrug; † Havenis Heiligenhafen; ? Haffkamp b. Heikendorf. Vereinzelt † Uthaven b. Brunsbüttel (1140?).

hävel? Schumann S. 46 führt ein gänzlich unbekanntes Wort heven, das Bruch an.

Hevenbruch s. ö. Nusse; achter den Heefen Jennefeld; Gr.- u. Kl.-Havinge b. Hademarschen 1621; der Hävel, neu eingedeichtes Land a. Elbe 1612; Hävelsmoor Niendorf b. Leezen; Nordhävel, Land b. Dammfleth; ? Hövel Tangstedt.

heide, f. Die Heide.

Heide, St. Ditm.: to der Heide 1404; Heede, D. b. Barmstedt. Im Urkb. erscheint das Wort erst 1307: Heydeberch, die Grander Heide a. Bille; Harkesheide b. Quickborn Ditm. 15. Jh. u. b. Ulzburg; Riesheide Thesdorf; Hörsenheide Garstedt.

heim, m. und n. Heimstätte, Haus mit Land, Ansiedlung. Von diesem durch das ganze altgermanische Land gehenden Worte giebt es in Holstein nur sehr unsichere Spuren. In Jütland und Dänemark setzt es wieder stark ein. Vgl. Sach Bd. 2, S. 119. Börnsen, D. in Lauenburg: Bornessum 1217, -essem 1237, Bornßem 1325. Das -em kann lüneburgischer Einfluß und, wie Hellwig meint, Borneshusen die älteste Form sein. Datum b. Pinneberg, unweit des Daht-Moors (vgl. Daten b. Neuendorf) und Ohrsee b. Schenefeld: Ordessem 1281 gehören kaum hierher. Einige Dit-

marsische Flurnamen auf hêm, wie Eishem (vgl. ndd. Korrbl. Bd. 4, S. 15), werden mit dem Heme zusammenhängen, welches im übrigen Niederdeutschland zur Bezeichnung gewisser Grundstücke dient. Denselben Sinn wird Heim- in dem ostholsteinischen Heimbötz haben. In Eiderstedt und Nordfriesland giebt es bekanntlich über 50 echte alte Dorfnamen auf -um. Sichere alte Formen auf hēm existieren von ihnen nicht, und andererseits ist die frühere Erklärung, wonach sie alte plurale Dativformen (auf -um) wären, nicht recht haltbar. Jedenfalls darf die Thatsache, daß grade die nordfriesischen Dörfer auf -um gehen, nicht ohne weiteres für Herkunft der Nordfriesen aus dem heimreichen Westfriesland und Niederland in Anspruch genommen werden, mit Rücksicht auf ihr Vorkommen in Jütland. Auffällig ist es freilich, daß gerade an den beiden Punkten außerhalb des alten Deutschlands, wo die Ansiedlungen der Deutschen im 3.—6. Jahrh. historisch bekannt sind, in Belgien und England, die Heime massenhaft auftreten. Es läßt sich nicht leugnen, daß die nordfriesischen Namen genau so gebildet sind, wie die mit -heim -um in den südlicheren Gegenden. Zu diesem nordfriesischen -um wird Wollersum, alte Fährstelle mit Höfen a. Eider, gehören: Ulversum 1217, officium Wilberni in einer Harsefelder Urkunde von 1208, Wolversem Ztschr. Bd. 27, S. 211. Das unerklärte Büsum, Biusne 1140, kann nicht hierher gehören.

helle, f. Abhang, Tiefe.

Helle, Hof Hohenfelde: in der Helle, 1230; in der Helle, Flur Wennbüttel Ditm.; Flur b. Hademarschen; Helldahl Tremsbüttel; Hellhörst u. Hellhöpen Beldorf; ? Hellschen, D. b. Wesselburen; Schlucht die Helle b. Gokels.

hemd, f. Nedderhembt Appen; Nedderhembt Tangstedt; Hemb Wisch Pristorf; Hemp Stücken Eller-

beck b. Pinneberg; Hembt Kamp Halstenbeck. Mnd. hemet(e), m. der Himten (Maß). In Holstein auch als fem. „una himt“ 1391 Ztschr. Bd. 3, S. 219.

hees, f. Buschwald. Nl. hees, agſ. hêse, hyse, mittellat. heisia, hesia.

Heese, Feld b. Dockenhuden; in de Hees, Holz Tensbüttel; die Hese, Holz b. Windbergen; Westerhäse, Holz b. Geesthacht; Westerhese Schaffstedt; Heese Camp Halstenbeck; Heserehm Nordhastedt; Hesedahl, Holz Bunsoh; die Heese, Hochwaldstrecke Hademarschen Gloy S. 80; Heesberg Schalkholz Norderditm. Ein Heesberg auf Amrum. In Jütland scheint das Wort zu fehlen. Ein Holz de Hese noch in Angeln, Sach Bd. 2, S. 22. Abgeleitet sind:

1. **hesel.** Hesel, Häuser b. Meldorf; Land Steenfeld b. Hademarschen; Heselbach Lockstedt; Heselrehmen Schrum Ditm.; Hösel, Kathe Langelohe b. Elmshorn.

2. **heisch,** m. Der Heisch, häufiger Flurname Bornholt, Dägeling, Liesbüttel, Duvensee, Sucksdorf, Kronshagen und im Kr. Segeberg. Auch im östlichen Holstein. Der Ohlenheisch Thaden, Bevensee, Grönwohld; Oldenhoisch Tönningstedt; Sierheisch Armstedt; im Höschen, Holz b. Halstenbeck u. Borstel; Bornhöschen, Holz b. Hohenraden; Hössen Garstedt; die Heeschenstadt, früherer Eichwald b. Segrahn; Heeschenberg, Gehölz b. Schierensee; Heest Beldorf; Heist, Kathe Neverstaven; Heist, D. b. Rellingen: Heest 1361; Heist, Koppel b. Bebensee; Hösel b. Langelohe; Möllhößel Borstel b. Pinneberg 18. Jh.; Brandhöschen Ehsingen.

ho, m. (u. f.?) Wald.

Um Hademarschen Grootenhoo, Lütjenho, Hoowisch, Hoobrook, Happen-Hoh, Brandhoi, Fluren, die nach Gloy S. 176 in und an Niederungen liegen.

Hodorf, D. Crempermarsch: ein Ritter de Ho 1149, thom Hoo, Hoe 15. Jh.; Barkhoe, Länderei Bünzen; Harzhoe, Kathe b. Horst; Isarnho, nach Adam von Bremen Wald in der Nähe der Eiderquellen; Jarnaewith, Wald in Schleswig 1285: Eisenwald im Sinne von Bannwald, unantastbarer Wald. Bei Rauert, Die Gr. Ranzau S. 127 ist die Rede von 2 eisernen Kühen, zu deren Unterhaltung dem Pfarrer 24 M. zukommen. Ein Jernevid b. Linköping in Schweden. Vgl. Ndd. Kbl. Bd. 14, S. 63 u. Bd. 15, S. 58; Itzehoe: Echeho Helmold, Ezeho 1196, Etzeho 1272, Jtscheho 14. Jh., Jasceho, Siegel des 14. Jh. Vgl. Detleffen in Ztschr. Bd. 15, S. 328; Lammershoe, Länderei Rensing b. Kellinghusen; † Leszehoe b. Süderau 1189. Vgl. Detleffen; † Reddern Ho b. Neuenbrook 1444; Oelshoe, Wiese Bunsoh b. Albersdorf; Springhoe, Mühle mit ehemaligem Walde in der Lockstedter Heide: Springho 1448; Agrimeshov (Crimesou) A. v. Bremen lib. 2,15 b u. Helmold lib. 1,61, Punkt des limes Saxonicus b. Tensfelderau. Da die Furt Agrimeswidil heißt, so wird Agrimeshov nicht eigentlich, wie Helmold sagt, der rivus, die Tensfelderau, sondern der Wald (hov) am Rande (rim) der Egge (agi) sein. Vgl. Agi-dora. Der Grimmelsberg könnte der Berg am Rande dieser Egge, vom rechten Ufer der Tensfelderau aus gesehen, sein. Zweifelhaft ist die Hoh, Elbwerder, Reitbrook b. Hamburg; ? Kistelhoe u. Staffelshoe, Landparzellen Satrup u. in Schwansen. — Nach Schumann S. 19 existiert im Lauenburgischen hoge im Sinne von Ort, wo Holz gehauen wird. In Schleswig kommt neben Königsloh: Königsho, neben Schierloh: Schierho vor. Sach Bd. 2, S. 117.

Verschieden ist **hoge**, f., die Höhe. Für Ditmarschen führt Tamm (S. 60) ein hajen, erhöhter Landrücken, an.

Sandhajen Eddelak; de Haje(n) b. Schafstedt u. ö. Auf der Hoge Lütjensee. Ein B. van der Hoighen

wird 1557 genannt und 1512 ein G. van der Hu. Ein Brack Hoe, eine Wiese, wird in Brockstedt (18. Jh.) genannt. Weiden b. Pinneberg, Gnutz u. Winseldorf heißen Hauen.

hobbel, m. Unebenheit. Nl. hobbel, ndd. hobbelig, uneben. Vgl. Danneil, Altmärk. Wb. S. 83.

Langhobbel Renzel; Spritz-, Ret-, Brandhobbel Borstel b. Pinneberg.

hol, n. Loch, Erdhöhlung.

Hölken Niendorf b. Leetzen, Nordhastedt, Feddringen; Voßhöhlen, —höhlken, oft; Geskenhol, Elbarm b. Hamburg 17. Jh.; Hesterhol Lokstedt; ? Höllen, Brack b. Neumünster. Vgl. Schumann S. 17; Hülck b. Tönning; Hölken Meggerdorf. Vgl. unter **hul.**

holm, m. Landzunge, Landbogen, der sich in Wasser, Sümpfe, Wiesen und Felder erstreckt. Heimisch ist das Wort nur in Skandinavien und auf der cimbrischen Halbinsel. Nach England kam es durch die Dänen.

Bokelholm, Hof b. Rendsburg, Basthholm ebenda; Schachtholm, Hufe b. Rendsburg; Holm Langwedel; Bokholm b. Kiel 17. Jh.; Holmsmoor Flemhude; Bordesholm, D.: Holm, Barthes- u. Bordesholm 14. Jh.; Holm Nordhastedt 17. Jh.; Borkenh. Ditm. 15. Jh.; Süderh. Ditm.: to deme Holme 16. Jh.; Waerh., Insel b. Büsum 1500; Holm Bönebüttel; Masholm Kükels; Kibitzh. Negernbötel; Sorenh. Braak b. Neumünster; Holmmoor b. Quickborn; Dickenholm Thesdorf; Hartenholm, Gut Kr. Segeberg 17. Jh.; Eichholm b. Kuhlen Kr. Segeberg; Holm Bimöhlen b. Bramstedt: de Holme 1343 Michelsen Bd. 2, S. 111; Holm, † D. b. Gut Borstel 15. Jh.; der Holm b. Mözen. Auch in Friesland (Holmae b. Tondern 1198, Utholm Eiderstedt 15. Jh.) und im östlichen Holstein: Holm b. Schönberg: to deme Holme 1421; der Holm b. Neustadt u. A.

holt, n. Holz, Wald. Die ältesten Namen sind Bokholte, D. b. Süderhastedt 1204; Borgholt, D. Ditm.: Burcholt 1059; Hainholz b. Elmshorn: Heidenholte 1285; Warringholz, D. b. Schenefeld: Wernsholte 1247; Köhnholt, D. b. Elmshorn: Konningholte 1362. Hainholz, oft in Stormarn für Buschkoppeln. Holt in der sächsischen Bedeutung Gehölz ist auch südjütisch.

hōp, m. Stelle, wo sich etwas zusammenfindet. Nicht Anhöhe, auch nicht im Sinne von engl. hoop, nl. hoep, ringförmiges Ding.

† Hop, D. b. Bergedorf 1320; Aschhoop Appen; † Albrechteshope in Lauenb. 13. Jh.; Aalh. Bornholt; der Bahrenh. Mehlbeck u. Ritzebüttel; in dem Bockelhope o. Boekenholm b. Rendsburg 1621; upn Bockshoop Garstedt; Deefhoop Liesbüttel. Vgl. Deefhorst u. Deefrode in Wagrien; der Botterhoop Mönkloh 1576; Bredehoop, Gehölz Albersdorf; Harrhoop, Gehölz Winseldorf; Depenhop b. Stapelfeld 1310; Düwelshoop, Eichenkrattgehölz zwischen Bark u. Wittenborn; Düsternhop Pinneberg; Frankenh. Pinneberg; Grimmh. Liesbüttel; Heisterh. Pristorf; Hundh., Gehölz Peissen; Ilkhöpen Thaden; † Itzehoep Tellingstedt 1560; Karkh. Tarbeck; Kohh. oft; Matthof Hohenwestedt: Mathope curia 1358, Machowe 1357; Lookshob, Landstelle b. Delve; † Meienhoopten Steinbeck; Peperhöp Halstenbeck; Quaderhoop Garstedt; Reeshop Ahrensburg; Sellh. Schneelsen; Spanh. Schwissel; Sparriesh. Elmshorn; im Schaephoepe Hasberg; Steilsh. b. Hamburg: Stegelhope 15. Jh., Steyleshop 1347; Strieth. oft Tegenh. Halstenbeck; Todenh. Esingen, Prisdorf; Trent-, Trinthoop oft; aufm Windhoop Stapelfeld; Wellerh. Tellingstedt: Willershope; Wiershoop Lbg.: Wigershope 1299. Das älteste Beispiel ist Heilshoop b. Reinfeld: Haleshope 1189.

horn, n. u. **hörne,** f. Offenbar sind zwei Wörter zusammengeflossen, horn, fries. horn, das Horn und hörne, fries. hērn, hjarn, Ecke. Im nordfries. Langenhorn hat man horn, in Süderesthörn, dem Südostvorsprung der Wiedingharde hörne. Es ist in den Namen Vorsprung einer Feldflur in einen Wald, des Landes in ein Wasser, des Wassers ins Land, eines Besitztums in ein benachbartes. Horn Hamburg: Wald Horne 1283; in der Hörn b. Heiligenstedten und b. Kiel; Aschhorn Humfeld; Barkh. Jevenstedt; Bellh. Lutzhorn; Billhörn Bullenkuhlen b. Barmstedt; Bockh. mehrfach b. Segeberg; Dannhörn Offenseth; Drumshorn Dassendorf; Dus(t)horn Horst; Einhorn Barmstedt; Ellhörn Loop; Emph. Mehlbeck; Elmsh.: Elmeshorne 1141; Fahrhörn Bahrenfeld; Flash. Hasloh; † Filzh. Wulksfelde; Gaush. Ditm.: Goweshorn 15. Jh.; Graffh. Steinbeck; Harrhörn Rellingen; Herzh., D.: Herteshorne 1388; Harksh. Großen-Aspe; Hohenh., D.: Horne, lat. Cornu 1201; † Huwenh. b. Horst 17. Jh.; Ishörn Kirchbarkau; Imsh. Ohlstedt; Jütth. Wandsbeck; Cronshörn Kirchbarkau; Kolsh. Jevenstedt; † Kyfhorn Barmbeck 1365; Langenh., D. b. Hamburg 1283; Langenhörn, Hof b. Delve; † Lereh., Hufe b. Billwerder 1283; Linzh., Bokelseß; Leutzh. Pinneberg; Lutzh., D. b. Barmstedt: Luteshorne 1256; Lusehörn b. Colmar; Mooshörn Pinneberg; Pollh. Jevenstedt; Rexh. Gnutz; Riesh. Gr.-Aspe; Schackh. Fehrenbötel; Scharfenh. Looft; Schottelh. Barmstedt; Schappelh. Remmels; Schmolth. Borstel; Schubbh. Egenbüttel; Schünh. Rade; Spiekerhörn b. Elmshorn 1644; Stiebelhörn Wrist; Stinnh. Halstenbeck; Stylh. Moorwerder 1319; Timmerh. Ahrensburg u. Schönhagen; Tullh. Beldorf u. Liesbüttel; Waterhörn Halstenbeck; Wennh. Stafstedt; Wenthorne Elmshorn; im Weilhörn Renzel; Willh. Steinbeck; Woldenh., D. b. Ahrensburg: Woldehorne 1314.

Auch in Ostholstein: Schadeh., Gut b. Oldesloe: Scadehorn 1294; Schellh. b. Preetz: Schadehorn 1286; Luhnhörn Nienhagen; Penshörn b. Damlos. In Schleswig kommt horn, abgesehen von Nordfriesland, nur ganz vereinzelt vor.

horst, f. Wald, von dem nur Baumstümpfe und Gestrüpp geblieben sind. Das Wort ist nicht nordisch und friesisch. Bei Erfde noch Grevenhorst, bei Schwabstedt Oteshorst. Unklar ist Altenhirst, Werf auf Gröde, bei Petrejus eine Hallig Herst.

Ansiedlungen haben sich auf solchen Horsten in älterer Zeit folgende gebildet: Horst, D. a. Eider Norderditm.; Horst, D. b. Ütersen 1234; Hörsten, Hufen b. Jevenstedt; † Horst b. Krummendiek—Wilster 1393; Ageth., D. b. Schenefeld; Besenh., D. Lauenburg 1230; Binnenh., Stelle b. Sülfeld; Barkh., D. b. Oldesloe, slavisiert Birznig 1065; † Bish., D. b. Haseldorf 1141; Bormh., Landstelle b. Rumohr; Bornh., Landstelle b. Sülfeld; Bokh., D. b. Schenefeld; Hufe b. Hohenwestedt; Hof b. Hademarschen; † Dorf b. Neumünster; Buhrh., Haus b. Schülldorf: Buchh., D. Lauenb.: Bochorst 1230; † Dedenh. Siek 1273; Elmenh., D. b. Sülfeld: Elmhorst 1259; Elmenh., D. b. Sahms, 1230 von Slaven bewohnt; † Ekenh., D. b. Trittau 1452; Ekh. b. Hetlingen: Ichurst 1164, Eghorst 1399 Detleffen, Elbm. Bd. 1, S. 217; Havigh., D. b. Steinbeck: Havichhorst 1237; Havekost, D. b. Brunstorf; Havigh., Hof b. Barkau: Havechorst; Cronsh., D. b. Siek am Kronesbek 1256 u. 1352; Reymersh., D. b. Ahrensburg 1327; Schiph, D. b. Neumünster: Sciphorst 1278. Vgl. Schiphorst b. Ratzeburg, 1230 von Slaven bewohnt; Schönh., D. b. Brügge: Sconehorst 1238; Steinh., D. b. Barkau; † Suwelsh. b. Bornhöved 1316; † Winterh., D. b. Haseldorf; † Waleshorst b. Segeberg 1249. Andere Örtlichkeiten sind: Ahrensh. Barsbüttel; Bru(h)nh. Humfeld,

Sievershütten; Deefsh. Neritz, Ellerbeck; Dingh. Barkau; Domh. Steinbeck; Dörnh. Vaasbüttel; Donnerh. Kl.-Barkau; Dubenh. Ellerbeck; Duderh. Russee; Dungh. Fitzbeck u. Borstel; Eilh. Humfeld; Etzh. Appen; Eckh. Tangstedt; Emekh. Egenbüttel; Ellerh. Mötzen; Elmenhorst Seth u. ö.; Fahrenh. Barkau, Schlotfeld, Tangstedt, Heidmühlen, Todesfelde, Sülfeld; Havkost Leezen; † Hasselh. Eichede 1300; Hawkorst Hademarschen; Hellh. Steenfeld; Hemßh. Neritz; Hohenh. oft; Hülsh. Steinbeck; Hunh. Tangstedt; Ihlh. Tangstedt; Immenh. Bevensee; Kollh. b. Kiel; Klindh. Högersdorf; Köterh. Rahlstedt; Kammerh. Schenefeld; Knebelsh. Hanredder; † Colreh. b. Ahrensburg 1327; Lichthorsten Tangstedt; Lindh. Schenefeld, Hademarschen, Nordhastedt; Mosh. Fehrenbötel; Meth. Emckendorf; Nettelh. Damsdorf; Ohnhorst Sprenge; Pfingsth. Jersbeck; † Pröyttesh. b. Ahrensburg 1327; Quernh. Aasbüttel; Rixh. Gönnebeck; Schierenh. Sülfeld; Streith. Eichede, Gr.-Buchwald; Schamh. Reinbeck; Schaaph. Niendorf b. Leezen; Scheelenh. b. Hansdorf: Schelenhorst 14. Jh.; † Schonenh. b. Havighorst 1257; Standh. Offenbüttel; Schiph. a. Beste b. Oldesloe; Töksh. Bordesholm; Timmerh. Bokelholm; Uhlenh. Hamb.; Wierenh. Alveslohe; Wulfsh. Rosdorf, Leezen, Appen. Auch im östlichen Holstein sind Namen auf -horst häufig. Dies sächsische Wort ist weiter nach Schleswig gedrungen: Elmen-, Fel- u. Möhlhorst b. Kosel; Hörst Rieseby; Grünh. Sehestedt; Grevenh. Erfde; Rabenh. Gettorf.

hōwe, f. Größerer Komplex Landes Ztschr. Bd. 27, S. 208. Mnd. hove, Hufe, Bauerngut.

Auf der Howe Hakebö; † Hobenkamp b. Oldesloe 1426; ? Hüben Bilsen; Koldenhove, Hof b. Lütau 1454; ? Düsternhoben, ehem. Hölzung Albersdorf; Süderhoof Ottenbüttel Ditm.; Osterhove Hemme. Geschlechtsnamen auf -hove in Ditmarschen: Jerreman-

hove, Ebbingmanhove Chalybaeus S. 69. Dagegen ist unser **Hof** als Bezeichnung eines Landgutes erst seit 800 eingeführt. Unter hov wird man hier einen heidnischen Tempel verstanden haben. Nordfries. hööw, Kirche, haavd, Kirchhof. Außerdem wird „hof" jetzt zur Bezeichnung von Wiesen und Baumhöfen gebraucht. Diese Bedeutung ist alt: Garstenhof, Hemphof, Hoppenhof, Lindhof, Pagenhof, Witzhave, D. b. Trittau: Witeshof 14. Jh.

howed, n. Teil einer hohen Gegend, der winkelartig in eine niedrigere ausläuft, Spitze eines Waldes.

Bornhöved, D.: Burnehavede 12. Jh.; Borshoved, D. Ditm. 15. Jh.; Bielshövener Sand: Bulshoved; Bülker Höfft Bönebüttel 1632; Ekhöft, D. b. Westensee; † Hashovede, D. b. Hövede Ditm. 1402; H. de Hollehovede 1217 Hasse Bd. 1, S. 335; Steinhöft b. St. Margareten. Vgl. Dahmshöft u. Schorbenhöft in Ostholstein.

hude, f. Bergungsplatz an Gewässern, auch Übergang, „trajectum" (Ztschr. Bd. 20, S. 240), das englische hithe.

Hude b. Heiligenstedten: Wenerhude 1217; Sude oder Hude b. Itzehoe: Otteshude, Odezhuthen 1140, Fmn. Itzehude 14. Jh., Ytzehude 1440; Hude b. Sülfeld a. Alster, b. Oldesloe a. Trave; Aschenh. in Hamburg: huda cinerea 1297 u. 1301; Dodenhuden Bahrenfeld; Dockenhuden b. Altona: Dockenhuthe 1184; Flemh.: Bleminghhuden, -huthe 13. Jh.; † Ghemedesh. b. Haseldorf 1314; Grönh. b. Lockstedt a. Stör 1364; Harwsteh. Hamburg: Herwardeshuthen 1258; Hohenh., D. a. Eider; Cayh. a. Alster; Pahlh. a. Eider: Palenhuden 1323; Sconerehute b. Wilster 1200; Papenhuthe Hamburg 1256; Hemichude b. Hamburg 1258; Winterh. b. Hamburg: Wintherhudhe 1317; Weinh. b. Oldesloe

Auch in Ostholstein, wie † Kornhude b. Lübeck; Hude b. Reinfeld; Hanenhude 1605 b. Falkenhusen; auf der Hude Kühsen a. Stecknitz; Holzhude b. Ratzeburg. Daneben stehen aber Namen, die mit hude, eigentlich hode, Hüteplatz, gebildet sind: Hude, eine Weide Pristorf; Addehude Glinde; Steenhude, Kathe b. Schenefeld; Hödienwisch b. Wesselburen: Hudenwisch; † Bruwenhuthe b. Preetz 1224; die Hude b. Barnitz 1233. Vgl. auch Schumann S. 20. Bei Schwabstedt noch ein Dorf Hude, während obiges hude nicht nordisch und nicht friesisch ist.

hull, m. Hügel, engl. hill, nord. höll, runder Hügel. Hull, Holz b. Kaden; ? in den Hullen, Kathen b. Seth—Todesfelde; ? Holm, D. b. Wedel: Holne 1255; † Hole b. Segeberg 1342; Tekenholl, Koppel am Klingberg b. Sülfeld; Redthollen Neocorus Bd. 2, S. 403. Auch die Höllen- oder Hüllenaue (Bünzerau) wird dies hull enthalten.

huls, m. Hülse, ilex aquifolium. Hülsenberg b. Rickling; Hülsenknull b. Kaltenkirchen; Hüls b. Warder; Hulshorst Steinbeck.

hund. Hondt, Insel b. Hedwigenkoog. Wohl von der Form, die nl. Flußinseln gleichen Namens. Fuhlenhund, Anf. b. Barlt, wird Spottname sein. Die folgenden Namen werden sich aber auf die Fütterung herrschaftlicher Hunde beziehen, wie die Verpflichtung dazu an den Grundstücken haftete. Hundelandskamp u. -wiese oft; Hundekoppel, Hundhoop, Hundkamp, Hunnenhoff, -schrot, Hundewiesen, Hundekathe, wo die Hunde gehalten wurden. Hundesoll, Teich zum Waschen derselben. Vgl. Ndd. Kbl. Bd. 12, S. 10. und Ndd. Jb Bd. 4, S. 108 ff. Das holsteinische Landmaß „hund", 20 Ruten lang und 4 breit, erscheint zu klein, um der Namenbildung gedient zu haben.

husen. a) In Ditmarschen. Für dieses bemerkt Chalybaeus, daß nur in der Marsch Ortsnamen nach Geschlechtern gebildet würden, nirgends auf der Geest.

† Allemanhusen Ztschr. Bd. 28, S. 200; Beestemanh.; † Bentemanh. b. Marne 16. Jh.; Bemenh., D. b. Eddelack; Belmh., D. b. Brunsbüttel: Bulmhusen; Böddingh., D. b. Meldorf: Boddem-, Boddiemhusen; D. b. Neuenkirchen, Norderditm.: Bodingmanhusen 1560; Bollsemengh., D. b. Marne; Harsemengh., Hof b. Marne: Haringmanhusen; Kletzh. b. Marne 1572; Mengh., Landstellen b. Marne; Nannemannh., Höfe b. Wöhrden, Norderditm. 1560; Poppenh., D. b. Wöhrden; † Pütth. b. Brunsbüttel; Ramh., D. b. Marne: Rhomhusen; † Riddersen 15. Jh.; Rösth., D. b. Marne; † Rugemanh. b. Marne 1563; † Schenh. b. Barlt 1598; Söstemanh., D. b. Brunsbüttel; Schwienh., D. b. Delve: Swinerhusen 1329; Sommerh. b. Neuenkirchen; † Stritzh. b. Barlt 1598; † Süderh. b. Brunsbüttel; Wackenh., D. b. Wöhrden 1572; Weddingh., D. Norderditm.: Wedinghusen; Wulferh., Hof b. Neuenkirchen: Wolffernhusen 1568; Zennh., D. b. Hemme: Eivaengehusen 1217.

b) In Holstein: Bönh., D. b. Flintbeck: Boyenhusen 13. Jh.; Bollhuser Teich b. Westensee; Feldh., D. b. Kellinghusen; Gockels, D. b. Rendsburg: Gockelsen 1543; Hitzh., D. b. Bramstedt: Hyddeshusen 1365; Kellingh.: Kerleggehuse 1149, Kelenghusen 1365, Schelingehusen 1221, Tzellingchusen 1260, Zelleg-, Keleng-husen 13. Jh.; Lochten, Landstelle b. Itzehoe: Luchten-, Luddenhusen; Peissen, D. b. Hohenwestedt: Peitzen 1444; Sarleh. b. Kellinghusen: Scernel-, Sernehusen 16. Jh. In den Elbmarschen noch Lühnhuser Deich: Lunnighusen 1200; Moorh., D. b. Wilster: Morsatenhusen.

c) In Stormarn: † Engenhusen b. Bergstedt 1296; Ottensen: Totten-, Ottenhusen 14. Jh.; Willingh., D.

b. Steinbeck: Widdingehusen 1238; † Westerh. b. Moorburg. Alte Formen fehlen von Habahrsen, Flur b. Steinbeck; Nützen b. Bramstedt; Schnelsen b. Hamburg; Thiensen b. Barmstedt; Silzen b. Peissen; Börnsen, D. b. Hohenhorn? In Ostholstein konnten sich noch bilden: Einhaus, Falkenh., Waldh., † Godemanneshusen a. Trave 1253, Kellenh., Brömbsen, Wildenhusen.

hütten, f. Nur in neueren Namen. Oldenhütten, D. b. Rendsburg, von einer Glashütte; Hütten b. Offenseth; Sievershütten, D. b. Sülfeld, von dem Besitzer einer Glashütte Sievert Steenbock; in der Sievershütten Eichede 18. Jh.; Struvenhütten, D. b. Kaltenkirchen, von dem Besitzer J. F. Struven 1714.

il. Schilf, Schilfort. Vorste u. achterste Lütt Jhl Ellerbeck b. Pinneberg.

-ing(en). Als wahrscheinlich mit Psn. gebildet und demnach das sog. patronymische -ing enthaltende Namen kann man anführen:

Eys-, Ys-, Eslinghe(n) jetzt Zollenspieker b. Hbg. 13. Jh.; Feddringen, D. Ditm.: Vedderinge; Hetlingen, D. b. Haseldorf: Hetelinge 1239; Innien, D. b. Neumünster: Ennege 1140, Enninghe 1261; Lutternworth Münsterdorf: Lutteringhe; Rensing, D. b. Kellinghusen: Renkigge 1149 (Rencefe(n) 13. Jh.?); Rickling, D. b. Neumünster: Richlingen 1162, Ricolving, -colinge 1164; † Rikelinge b. Rendsburg; Wesseln, D. Ditm.: Weslinge; Silzen, D. b. Hohenwestedt: Seltzynghe 1339; Winsen, D. b. Kaltenkirchen: Wyntzinghe 1449; Wacken, D. b. Schenefeld: Wekkigge 1149; Berting, D. b. Lunden; Strübbel, D. Ditm.: Strebbeling; Rümpel, D. b. Oldesloe: Rumpnigh, -nigge, -ping 15. Jh. Vgl. den ndd. Psn. Rump. Unsicherer ist Glüsing, D. b. Hohenwestedt: Gluzinge 15. Jh. Vgl. 4 Glüsingen in Nord-

hannover, Glüsingen u. Glüsingheim in Westfalen, Glüsing, Rgb. Magdeburg. Eine Kathe Glüsing oder Glusen b. Schnakenbeck Lbg. Oering, D. Kr. Segeberg: Wald Oderinghen 1375; Meezen, D. b. Kellinghusen: Metsinghe 15. Jh.; † Emeringe(n) b. Haseldorf 14. Jh.

Noch schwieriger sind die übrigen Namen auf ing(en): Hemdingen, D. b. Barmstedt; Stellingen, D. b. Ottensen; Dägeling, D. b. Itzehoe; Bünzen, D. b. Nortorf (dabei „Hochbüntz"): Bunzinge 1140; Delling Appen; Dehling Espenwörden; Dörplinge, D. Ditm.: Dorplinge; Millingenhangen, Wiese Arpsdorf; Nehren, D. Ditm.: auf der Nehring, Neydere; im Rönning Glinde b. Reinbeck; Weding, Holz b. Nordhastedt; Seldengerteich Fischbeck. Der Name Nordalbingi zuerst im 9. Jh. Paulus Diaconus (8. Jh.) hat auf der Halbinsel ein Mauringa, Maurungani bei dem Geographen von Ravenna, Myrgingaland bei den Angelsachsen. Im östlichen Holstein nur Flurnamen wie Kosink Clotzin, Krolling Röllin, Bach Breiding 1230, Schmoring Giddendorf.

jārt, jār, m. Jahrte sind die einzelnen Abteilungen eines Dorfschlages, die die Anteile der einzelnen Hufner bildeten. Vorjarde ist Wendacker. Mnd. jarde, Ackerstück, Wendeacker. Das nordfriesische jaarde, jord, die Meßruthe. Die Jahren Leezen; auf der Jähre Hoisdorf; aufm langen Jahr Nahe; Ohlejähr Schmalensee; Jährt Gönnebeck; Kiefjart Bevensee; Jahrs Moor unweit Eidelstedt; Fladjörn Gönnebeck; Jahrensberg b. Kronshorst. Aber der Jahrberg oder Jahresche Berg 1420 b. Jahrstorf (Gerestborp 1149), Gödingsplatz für das eigentliche Holstein, eine bewaldete Hochebene, hat eher seinen Namen von Ger, dem Begründer des Dorfes. Auch Jarrenwisch u. Wittjarrenfähr St. Annen von einer Person (Witte) Jarren. Hansen in Ztschr. 27, 214. Sehr

häufig ist —jār(t), —jaren, —jorn im östlichen Holstein. Vgl. auch Schumann S. 20.

jegene? Jegene in Ditm. 1492 genannt Michelsen 88. Das nordfries. gagen, dän. gavn = Nutzen? Mnd. jegene ist „Landschaft."

kat. Mhd. quât, quôt, kôt, älteres hd. kaat. Schmutz, Kot.

Queet, Marschkrug b. Ostermoor Süderditm.: Quidenberge 1140, thor Quithslippen 1615; der Kattsee b. Kuden Süderditm.: Dorf † Quiderne, Queddern; Kattenberg Neritz; Kattenberg nebst Kattendorf u. Kattenbeck b. Kaltenkirchen, wo schwerer Lehmboden; Kattbek u. Katzheide a. d. Jevenau. Vgl. Quatenbeck b. Ratzeburg; Kattenbarg Willinghausen; Katzberg Gesthacht; Kattengat Gorieswerder; Katzhagen in Ütersen; Katzkamp Mühlenbrook; Kattenkrug Oeschebüttel; Kattenkamp, Katzhof Brammer; † Katteskroch j. Kattenberg b. Ahrensbök; Kattrepel, D. b. Marne; Straße in Hamburg: mansus Cathrepel 1331. Vgl. indessen Kattenort, die Pöbelecke einer Stadt.

kabel (kagel). Flurname. Nur in Wagrien. Vgl. Schröder, Topographie, Register. Mnd. kavele, f. Loosteil, namentlich von Holz, wohl niederländischen Ursprungs.

kāk (ndd. kåk). Kake, Grenzbezeichnung b. Hollenbeck 1314; Kaakland, Koppel b. Huje; Kaak- oder Korkmühle, Abhang b. Wittenborn; Korkwisch auf der Grenze von Rellingen und Egenbüttel; Vom Kakes Hoff, Wiese Gr.-Aspe 1632; Kaakborn Bevensee 18. Jh.; Kakenhahn Mellingstedt; Kaaksteen Familienname; Kaaks, D. b. Hohenaspe: Kacherse, Kakertze 14. Jh., Kakersehe 1538; dort 2 Kathen Kaaksburg, wobei ein Ringwall; Kaaksburg, Viertelhufe Tappendorf. Vgl. Kake, Warf auf Oland; der Kaak b. Salzderhelden, ein Sumpf; eine Kaakheide b. Gifhorn. Das mnd. kaak, m., der Pranger, das Halseisen, geht zurück auf pommersch kaak,

Querholz an der Deichsel (Dähnert), nordfriesisch keaks, Art Gabel, Kräuel, und westfäl. kåk, m., hölzerner Knebel an der Thür (Woeste). Eher scheint zu passen nordfries. kokkar, Steinhaufen, und kaak, die Mark in gewissen Spielen, kokk, Spiel mit aufgerichtetem Steinsatz. Schütze Bd. 2, S. 205 (der es fälschlich mit dem Kaak zusammenbringt), vielleicht auch isl. kökkr, kleiner Erdhügel, welches zu thüringisch kacken, hervorragen, paßt. Es giebt 4 Dörfer Kakerbeck in der Altmark, in Hannover u. Westfalen, wovon letzteres im Jahre 890 Kakaresbeki heißt.

kammer, f. Von Forst- und Landstücken, entweder nach der Form oder wegen ihres besonderen Wertes.

In der düstern Kammer Schönningstedt 1704.

kamp, m. Eingefriedigtes Ackerland, Weide, Holzung. Noch als Bezeichnung großer Koppeln oder mehrerer Koppeln im Gebrauch.

Campen, D. b. Kaltenkirchen 1665; † D. b. Rendsburg 15. Jh.; Distrikt b. Wilster; Boßelk. Tangstedt; Baar- u. Behrkämpe Lokstedt; Bahrenk. Osterhorn; Barmenk. Arnstedt; Barsselk. Oeschebüttel; Bohnenk. Appen; Brunskamp, Stelle b. Alveslohe 1496; Dudenk. Schacht; Dunek. Gr.-Kummerfeld; Diestelk. Appen; Dannenk. Borstel; Dicken Kamp Homfelde; Dwerkamp Borstel; Drehoyk. Borstel; Eckernk. Bilsen; Eielck. Halstenbeck; Flask. Halstenbeck; Fahrenk. Krems; Varrenk. Gr.-Aspe; Fehren Camp Appen; Galgenk. Halstenbeck; Galenk. Oeschebüttel; Gehlenk. a. d. Gelemolen b. Stellau; Haberk. Bilsen; Hardek. Lokstedt; Harr-Camp Thesdorf; Hilgenk. Oldendorf; Hödelk. Kummerfeld; † Honrek. Seester 1314; Ihlk. Stuvenborn; Jellenk. Wrist; Jettk. Wiedenborstel; Isern Camp Hasloh; Kehdenk., Bach b. Lockstedt; Kleyk. Kellinghusen; Kronsk. Nahe; Krönenk. Tangstedt u. Borstel; Kroencamp Ellerbeck; Kronenk. Halstenbeck; Lindenk. Nienstedten; Mottenk. Borstel; Ossenk.

Pfingstversammlungsplatz b. Barlt; Peencamp Tangstedt; Ramsk. Ütersen; † Rammeskampe 1285; Rovecamp in Hamburg 1264; Rövek. Borstel u. Tangstedt; Rosenk. Gnutz; † Rugenk. Groden in Ditm. 1340; Rüterk. Meetzen; Schlüchten Kamp Kl.-Barkau; Schnellen Camp Pinneberg; Schrück Kamp Halstenbeck; Sahrenk. Jennefeld; Wedenk. Elmshorn; Wiedenk. Kummerfeld; Wiemersk., D. b. Bergstedt. Auch in Ostholstein gewöhnlich. Aber Campe, Campeas, Werder im Schallsee, u. Dudeskampe b. Warder 1249 ist = altslov. kąpa, Werder. In Nordfriesland hat man neben kamp, zusammengehöriges, für sich liegendes Feld, ein anderes kamp, Klumpen, Haufen von kalkartigen Austern- oder Muschelschalen, was an das nordische Wort kamp, Granitstein, streift. Die friesischen Ortsnamen Kampen, Haberkamp b. Pahlhorn werden zu ersterem gehören. In Schleswig erscheint das sächsische -kamp häufig in Schwansen, vereinzelt † Haserkamp u. Langkamp b. Hütten, Westerkamp b. Bau.

karnap. Ausbau, Vorsprung. Mnd. karnappen, ausbauschen, vorspringen.

Karnap, Gehölz im Lauenburgischen. Vgl. der Karnapp in Harburg; Karnak, Flur Nahe. Statt Karnacker? Vgl. Karnack b. Iserlohn, Woeste, Westfäl. Wörterb. S. 2.

keller, m. Als Bezeichnung zerstörter Steinhäuser, z. B. der Keller b. Hanerau; Deefskeller Tangstedt.

kerke, f. Erst im 14. Jh. tauchen hier diese Namen auf: Kaltenkirchen: tho der kolden Kerken 1316; Neuk. Kr. Steinburg: Nygenkerken 1307; Neuenk. Ditm.: Nigenkerken 1323; Hörnerkirchen b. Barmstedt.

kil, m. Keilförmig auslaufender Teil des Landes oder Meeres, Seebucht von gewisser Beschaffenheit. Vgl. Egils Saga 29.

Kiel: to dem Kyle 1232; der Kl. Kiel, Ausläufer der Kieler Bucht; † Kil b. Messunde 1463, Landzunge Kielfoth: Chilanam castrum exstruxit 1137 Robertus Elgensis; Kil, der innerste Teil der Apenrader Förde; Auf dem Kiel, Haus b. Viöl; Kleinkielskamp Nienstedten; Kielenkoppel Ottenbüttel; das Kielrott Bookſee; Kiel Kamp Halstenbeck.

Das nordische **kīl**, Quelle wird dagegen vorliegen in Kielkroog, Kielsteenwisch b. Beldorf—Hademarschen; Kielstein, Felder in quellenreicher Gegend oberhalb Kiel, sowie ein fluvius Kyl 1259 dort. In Schleswig die Kielstaue (Treene), Kielseng (Quellenanger) an der Flensburger Förde. Vgl. Jansen, Poleographie 79 und „die Stadt Kiel" S. 17.

klampe, f. Spange. Dann Steg über einen Graben.

Klampwehr Epenwörden; Klampen Wiese Högersdorf; Klamp, Land Hude. In Wagrien: Hohlenklampen b. Passau; Clamp b. Gikau; Klampkoppel Pönitz; in de Klamp Curau. Vgl. Holklamp b. Burkarl 1493. Jütisch ist klamp ein Stück, eine Parcelle.

klef, m. Steiler Abhang, hoher Geestrand.

Cleve, D. Ditm.: Kleve 1494; unterm Cleve b. Baret; Cleve, D. b. Wilster; Drei Kleven Camp Nahe; Kleverknüll Großendorf b. Barmstedt. In Ostholstein Cleve b. Schwartau 1231.

klinke, f. Schlagbaum. Auf der Klinke in Kiel. Vgl. auf der Klinken Dransau. In den Klinken Willinghausen u. Glinde; Holtenklinken, Mühle b. Oldesloe und Flur b. Großendorf; Hölzernklinke Oevelgönne b. Elmshorn.

klint, m. Steile Anhöhe, Steilufer, Sanddünenstrecke.

Der Klint Heidmühlen u. Vorstel; Sechsklint Rückels; Kröhnsklint Fredesdorf; Lohklint Jevenstedt; † Klintword Elbmarschen 1393; Klintberg

Schenefeld; Kling-Klingenberg (statt Klintberg), auch Namen von Straßen und Märkten. Vierthsklint Gnutz. Im östlichen Holstein: Klingstein b. Neukirchen, älter Cling- u. Klinkenstein; Klingenberg b. Küknitz 1263 u. öfters. Auch in Schleswig kommt Klint u. Klingberg vor. Klinthalbergh b. Ludwigsburg.

klūs, f. Einsiedlerklause. Nur in die Kluus b. Bornhöved; Cluusberg Wacken b. Rendsburg; † Simensklus b. Hademarschen.

kluft, f. In friesischen Gegenden die Abteilung einer Bürgerschaft. In Ditmarschen die Unterabteilungen eines Geschlechts. Klufte Kirchwerder.

klūve, klōve, f. Spalte. Kluven, Landstelle b. Brügge; tom Kluvensike b. Bovenau 1450. Hängt damit der Klüthsee b. Segeberg u. Kluuth b. Rastorf zusammen?

knap. m. Abhang. Knabb, Holz Bornholt b. Hademarschen.

knöll, knüll, m. Kleiner Erdhügel, zu mnd. knovel, Knöchel.

Dammsknöll Albersdorf u. Offenbüttel; Brömsenknöll Drage; Siebeneeksknüll Osterhorn; Hülsenknüll Kaltenkirchen; Kahlinsknoll Fehrenbötel; Rewensknöll Bendorf; der Fahren Knoll Bokſee ? † Knelle b. Stellau 1307; Der Knüll, Stuvenborn.

kolk, m. Vertiefung durch Wasserstrudel. Schwömmkolken Offenbüttel; † Kolkmühle Nütschau; ? circuitus Kolkrot 1327. Hasse Bd. 3.

kod. Wahrscheinlich Säule, Stapel. Mnd. Wörterb. „en stapel vel kod."

Kaden, Gut b. Kaltenkirchen: Coden, Cahn 1377, tho der Koden 1384; Au- u. Graskaden, -kahlen Bilsen; In den Cohen Krems. Vgl. Köhn b. Neuhaus: Koden 1404.

koling, f. Holzung zum Kohlenbrennen bestimmt.

Köln b. Looft; Cöln Wisch Humfeld; Köhlen, in der Köhling Suchsdorf; Kählen, Gehege, Melsdorf; Käling Gnutz; Wulfs Kahlen Sievershütten; Hüt(z) Kahlen Nahe; Die Kohlung, Platz in Brokenland 1606; Cölln, Ansiedlung b. Bramstedt: Kählingen, Kohlenbrennerei.

kot, m. **kote,** f. Kathe.

Kathen, Höfe b. Heiligenstedten: Koten 1408; Heidkathen in Lauenburg u. öfter; Köthel, D. a. Bille: Cotle 1238, wird nicht slavisch kotle, Kessel sein, eher von kot gebildet. Übrigens ist kotl in den Bedeutungen Kessel und Kathe ein nordisches Wort. Heckkathen mehrfach, Kathen am Eingange größerer eingefriedigter Waldbezirke; Dwerkathen Lütjensee u. ö.

kop. Kopf, Höhe, worauf eine Wurt steht. Als Ortsname norddniederländisch (Prov. Holland, Utrecht, Friesland). Es kommt auch in den nl. Kolonien der Bremer Gegend vor. Vgl. Detleffen Bd. 1. S. 302.

Bischof, Höfe b. Wilster: Biscopes cop 1199; Dodenkopp, Höfe b. Wilster: Dodencob 1283, —cowe 1286; Elskopp, D. b. Krempe: Elsenkope 1279; Grevenkopp, Distrikt b. Krempe: Grevencop 1237; Kuskoper Moor b. Wilster: Kuckescope 1277; Roßkopp, Höfe b. Wilster: Rokeschoep, Rukeschop 1466; † Wolkenkope, Falkenkop b. Elskop 1371, 1380; † Wyllerscope b. Wilster 1319. Stirtkop b. Bornholt ist Scherzname, Peerkopp, Landstelle im Gute Borstel, wohl auch, könnte jedoch auch wendisch sein, wenn sich westlich von Grabau-Leezen noch wendische Namen nachweisen ließen. Slavisch perekop, Sund, Verbindungskanal. Bangert S. 31.

koppel, f. Als deutsches Wort zuerst in einer Urkunde von 1258 agri qui dicuntur coppele, später Land (namentlich Weide), welches das gemeinschaftliche Eigen-

tum mehrerer ist, noch später überhaupt eingezäuntes Land. In Holstein nnr als neuerer Flurname.

Coppele, Landstück b. Hamburg 1331; die Törlörskoppel Kückels 18. Jh.; Fahrenkoppel Heidmühlen 18. Jh.; die Kleykoppel Mötzen 18. Jh. Was ist Kopperpahl b. Kiel, im 13.—14. Jh. stets Kopelpare, -pale?

koven, m. Hütte, Verschlag. Schüttkaben Renzel.

krat, n. Buschholz. Das Wort ist aus dem Dänischen.

Als Flurname: das Kratt Oelixdorf; Krattbusch b. Looft.

krempe, f. Krümmung, Bug.

Krempe: Crimpe 1234. Die Kremperau: (Krempine) palus Krimpenn 1319 hieß auch Krummbeck; Krempel, D. b. Lunden: Crimpestede. Beide Dörfer Krems b. Segeberg sind früher Krempe, Krempse gesprochen: tho Kremper See 1480 Ztschr. Bd. 4, S. 297 und Kremper-steert b. Schwissel; Krempse (b. Warder) 1342.

krōg, m. Ecke, Winkel, abseits liegendes Land, wie im Dänischen. In Jütland ist krøge auch Bucht, Biegung. Zu an. krókr. Vielleicht hat sich das Wort in der Bedeutung Winkel, im Winkel gelegenes Wirtshaus, von Norden aus über Deutschland verbreitet. Statt hd. Krug, Bierkrug hat das Ndd. bekanntlich krôs. Lautrichtig stimmt zu krókr unser ndd. krûke, f. In Ditmarschen sind Krüge breite, von Gräben, Wällen oder Zäunen umschlossene Ackerstücke und Weiden. In einem Heider Erdbuche des 17. Jahrhunderts werden die Landstücke der einzelnen Besitzer stets „Krug" genannt.

Krog, Hof b. Kiel: villa Croch 1286; Upn Krog Bönningstedt; Krogtwiese Großensee; Appelkr. Ridders; Barenkr. Braak; Bentkrögen Barmstedt; Besenkr. Hademarschen; † Epenkr. Beidenfleth; Falligkr. Gr.-Kummerfeld; Fahrenkrug, D. b. Segeberg: Varencroch 1192; Fahrenkrog Arpsdorf; to dem Grevenkroghe

a. Elbe 1357; Hartenkröge Hassenbüttel 1662; Hartkrog Humfeld; Hawerkr. Feddringen; † Herkenkrug Bergstedt 1396; Kielkr. Bokhorst b. Hanerau; Linnkr. Brammer; Moßkr. Brachenfeld; Otterkrug Baale; Rögekrögen Kl.-Barkau; Roschkrögen Bönningstedt; Paggenkrug Flintbeck; Sieskrog Prisdorf.

Wirtshausnamen Taterkrug Neuenkirchen; Nobiskrug b. Rendsburg; vor St. Pauli-Hamburg 1527; b. Sarau; Nobelskrog, Land b. Heiligenhafen. Vgl. Andree, Brschw. Volkskunde 66.

Beachtenswert sind die Formen: in der Krog Herzhorn; Bentkrön Barmstedt; Walskrön Bornholt; Cronsblöcke Bornholt; an den Krösen Gnutz; Haferkröse Rostorf; Krüh, Holz bei Eichede. Vgl. unter **krücke.** Auch Krauel, m. Kirchwerder: Crowel 1216, zum Krauel 1704 und † Crowle, Crowel bei Reinfeld 1189 werden mit krog zusammenhängen. Flurnamen Kraal bei Preuß, Lippesche Flurnamen.

kröcke, krücke, f. Das ditmarsische kröke, Ecke, nebst krökel, krückel, Winkel; krik, Kreis; kreek, Winkel, Haken, nordfriesisch krack, krumm; krik, der Winkel, krauck, der Dachwinkel.

Kröck, Landstellen Brokdorf: die Krücken 1592; Kröcken, Holz b. Oeschebüttel; Kröken Oesterwold Ditm.; auf dem Krücken Weddelbrook; die Krück: Kruckschantz 1657, Wirtshaus a. d. Krückau; der Krückenbeck b. Oldenburg soll von nl. Ansiedlern benannt sein (?). Hey erklärt mit Recht auch den Flurnamen die Krüh als Krücke, Krümmung. Das Krückbruch in Mecklenburg heißt 1280 „an der Crucken."

krütze, n. Kreuz. Krützfeld oft. Mit ndd. Umstellung des r Körse, Holz Borstel; Korswisch Tangstedt; † Corsbroke b. Eichede 1609.

kuker, koker? Köker, Flur b. Heidmühlen 18. Jh. † Kokore-, Mareze, Koccoze, Moorland b. Kiel

13. Jh. Ist es das obige nordfries. kokkar, n. = Steinhausen? Küker 1598 ist nach R. Hansen Spottname für Ramhusen b. Marne.

kuk?[1]) Kuckendahl, Beldorf, wo im 16. Jh. thom Kukwalde genannt wird; Kukenkothe b. Wilhelmsburg; Cuclis 1162 soll Kurslack sein; Kückels b. Segeberg vgl. unter „Slavische Namen." In Schleswig: Kukhyg Alsen, Kukhuus Osterlygum.

kule, f. Grube, Erdloch.

Kuhlen, Gut b. Rickling: Cule 1286, tor Culen 1460; Dookuhl b. Hude; die Lehmkuhl, Ans. b. Münsterdorf; Schelenkuhlen b. St. Margareten; Sültkuhlen b. Garstedt; Domkuhlen, Haus b. Hammoor; Ihlkuhl Gnutz; Sölfkuhle Garstedt.

lake, f. Seichtes Wasser, Wasserbucht an einem Flusse.

Auf dem Averlak, D. Süderditm.; Eddelack, D. Süderditm.: Ethelekeswisch 1140, to der Eddelake 15. Jh., Edelake 1323; Ecklack, Distrikt b. Wilster: Eclake 1319; Ottesl ack Lokstedt; Lohburg, Insel b. Westensee: Lakeborch; † Holaake b. Altengamme: to der Holake 1335; Kurslak, Vierlande: Bruneslake 1173, Cureslake 1217, ? Cuclis 1162; † Stromlake Vierlande 1229. Andern Ursprung hat Up'n Låken (hd. Laaken) b. Gönnebeck. Da in Nordniederland laokſteen = Merkstein ist, so wird der Name auf eine Grenzbezeichnung zurückgehen. Ahd. laha ist die Grenzmarke an einem Baume.

land. Godeland, D. b. Neumünster: Godeland 1141; Brokenlande, Hof b. Gr.-Aspe: Brokelant 1316; Bauland, Höfe b. Ütersen: Bugge- 1255, Bukelande 1255 u. 1386; Harland, Flur b. Mözen 18. Jh.; Rahland Bilsen;

[1]) Eine Sammlung der mit kuk zusammengesetzten sächsischen Ortsnamen findet sich im Kbl. f. d. d. Geschichtsvereine Bd. 46 (1898), S. 45—47 u. 57—59.

Kammerland, Distrikt b. Süderau 1300; Roland Reher; Sommerland, Distrikt b. Krempe: Somerlande 1312; Hasen-Unland Gnutz; Hilland Hasloh.

lager, leger? Legerfelden Steinbeck; Laggerfelden Havighorst. In Ostholstein Holstenläger u. Rugheleger 1380 b. Bliesdorf.

lede, f. Ableitungsgraben, Wasserlauf, das nl. leide, lede, ags. lád, nordfries. lai, m. Wattstrom.

To der lede, Wasserlauf Ochsenwerder 1334; † Lehde, f., b. St. Annen.

lehe, f. Mnd. le, lihe, die geschützte Seite, altn. hlê, Schatten, Schutz, Lee.

Lehe, D. Norderditm.: Lae 1217; Lehe, Höfe b. Eddelack; Großenlehe, drei Gehölze b. Arkebeck b. Hademarschen; Lehe, Flur Niendorf b. Pinneberg; Lehbargen b. Bornhöved 1778; der Lehstrom b. Ritzebüttel. Aber Flurnamen wie Lehweg, Leh- oder Lehenwische Tungendorf müssen andern unbekannten Ursprung haben.

līd, f. Bergabhang, in der Richtung von oben nach unten gesehen. Altnord. u. ae. hlid.

Lieth, D. Ditm.: to der Liid 15. Jh.; D. b. Elmshorn: thor Lidt 1344; Liethkopel oft; Reseliethberg Nienbüttel; Reislieth Oldendorf b. Itzehoe; Bockellieth Hademarschen; Hohenlieth Tellingstedt; Joklietberg Peissen; der Lietberg Bramstedt; ? Barlt, D. Ditm.: Berlette 1140. In Wagrien häufig, in Schleswig vereinzelt, wie Lith b. Friedrichsstadt, Anslet b. Fjelstrup, Lie b. Düppel Sach B. 2, S. 8.

linde, f. Linde. Sicher nur als erster Teil in Lindeloh, Lindhorst, Lindenkamp. In Linnbach b. Emkendorf vielleicht zu lind, Schlange. Unsicher ist Linden, D. Norderditm.: Lin 1217, Linden 1347.

lēw, lē, lau. Hügel, Grabhügel. Ahd. hleo, gen. plur. lewir.

Wahrscheinlich in Lauenburg: Lovenburch 1215 (von andern zu Lave, dem slavischen Namen der Elbe); Lowe, Anhöhe b. Offenseth; ? Marlow Thaden b. Hademarschen. Rastleben b. Bargfeld ist wohl Scherzname.

lēsch, lēs, m. Ried, Schilf. Selbständig nur als Flurname im östlichen Holstein. Leesch b. Kuhof: Lecete; Leesche Dazendorf; unterste Lisch Ascheberg.

loh(e), f. (u. n.). In Sachsen ein Hain im Felde oder auf einer Höhe. In England ist lea, ae. leah, m., offenes Gras- und Weideland. Grimm's Wörterbuch nimmt noch ein anderes loh, f., „Sumpfwiese", an. Westfälisch: loo, léu, n., sumpfige Waldgegend. Diese Bedeutung kommt in Holstein vor und in dem Dorfe Bark erklärte man mir Loh als eine ebene Fläche. Da aber eine solche Fläche in ältester Zeit gewiß mit einzelnen Bäumen bestanden war, so wird es bei der Grundbedeutung Hain bleiben.

Die Loh Bevensee; auf der Lohe Nahe; an, in der Lohe Lokstedt u. ö.; die Lohe, Revier im Sachsenwalde; Lohe, D. b. Hemmingstedt: to der Loe 15. Jh. In älterer Zeit kommen als Siedelungen vor: † Alkenlo b. Horst 1325; Alveslohe, D. b. Bramstedt: Alverslo 1286; Bokel, D. b. Nortorf: Boclo 13. Jh.; † Bittersloh, D. b. Steinbeck 17. Jh.; Hasloh, D. b. Pinneberg: Herkes-, Herslo 1578; Langelohe, D. b. Elmshorn u. b. Reinbeck: Langheloghe, -lowe 1349; † Grevenlo b. Stemwarde 1273; Mönkloh, D. b. Bramstedt: Monnekelohe; Nutteln, D. b. Wilster: Nutlo 1247; Oldesloe: Odislo 1151, Adesla 12. Jh.; Remmels, D. b. Hohenwestedt: Rameslah 1200; † Tippersło b. Aasbüttel 14. Jh.

Andere: auf der Amperlo Heiderfeld; Alteslo b. Stemwarde 1273; fons Ytes lo b. Stapelfeld 1307, Yteslogh-beke 1310; Öllerloh b. Ütersen: Ullerlo 1285 Detleffen Bd. 1, S. 359; † Murlo b. Ütersen 1285; Halloh, Gehege b.

Gr.-Aspe; Langelohe, -leben, Stelle b. Westensee; Wangelau b. Lütau; Barnitz, D. b. Wesenberg: Bersila Urkb. des Bistums Lübeck Bd. 1, S. 74, slavisiert Berizla, Berslawe. Vgl. Bangert S. 6; Ahrenlohe, D. b. Rellingen; Alfsloh, Armlohe Bilsen; upn Aspeloh Garstedt; Adebarslohe Ridders; Barlohe, Wald Bargstedt; Bahrlohe Brammer; Barnloh Todesfelde; Bendloh Poyenberg, Tangstedt; Bindloh Lokstedt; Bündloh Rellingen; Billoh Egenbüttel; Bisterloh Fredersdorf; Bramloh Remmels; Bredloh Osterhorn; Dalloh, Heidfläche Kummerfeld; Flur b. Wasbeck; die Düpplo, Wiese Stuvenborn; Eschenlohe Brammer; Elmslohe Remmels; lapis qui dicitur Verlo b. Bergedorf 1291; Viehlo Niendorf b. Pinneberg; Fißperloh Stuvenborn; Gütloh Quickborn; Heiskoploh Borstel; die Floh-heide b. Nortorf; Casloh Borstel; Karkloh Borstel; Krehloh Renzel; Lindeloh, Gehege b. Hartenholm und Langeln; Littloh Latendorf; aufm Meßlohe Stuvenborn; Nettellohe Barmstedt; Neuloh, Holz Pein b. Rellingen; Rolloh b. Hohenaspe: Rulo; die Ruhlohe Stuvenborn; Ruckloh, Gut Borstel; Steckellohe, Ans. b. Schenefeld; Steenl. Bornholt; Schwidderslohe Hohenwestedt; Schmarloh Borstel; Schneetloh Appen; de Schierloh Appen; Strümploh Prisdorf; Stadtloh Lokstedt; Stödtloh Pinneberg; Teenlohe Brammer; Trentlohe Ottenbüttel; Trennloh Liesbüttel; Weddeloh Windbergen; Welsloh Appen; Wendlohe Niendorf b. Pinneberg u. ö.; Wormloh Fredesdorf; Wolfsloh Bahrenfeld; Lohe, Ans. b. Wandsbeck; Wilsloh Quickborn; Fmn. Revetlo 1223. Vgl. Reniclo b. Michelsen 17 und Räfloh Borstel b. Pinneberg. ? Grauel, D. b. Hohenwestedt: Growel 1454; Barl b. Bramstedt: Berle 17. Jh.; Bokel b. Barmstedt u. Rendsburg; Winsel b. Westerhorn. Auch die folgenden Namen müssen nach Geschlecht und Sinn nicht zu fries.

lôch, n. (ahd. luog), Stätte, Dorfstätte, sondern zu loh gezogen werden, in dem das g in ihnen aus h entstand. Auf der Loge b. Todesfelde, eingekoppelte Kämpe, eine Wiese dort heißt Baßlog; in der Loge Niendorf b. Leetzen 18. Jh.; bei der Loge Eppendorf: Westedeloge 1341; Log, Land b. Oelixdorf; im Logstücken Nahe b. Sülfeld; † Logen, D. b. Breitenfeld 1400; Logen Niendorf b. Pinnebeeg; † Abbeloge b. Reinbeck 1327; Bint-, Tief-, Stadt- u. Hofloge Lokstedt; Haßlogen Egenbüttel; Coldeloghe, Mühle b. Eppendorf 1341; Langelohe, D. b. Siek: Langenloghe 1307, später Langelo; Rittersloh, Scheide b. Trittau: Loghe 1307; Stellau, D. b. Rahlstedt: Stenloghe 1307; ? Sasel b. Trittau: Sasle 14. Jh. In Wagrien sind Namen auf -loh(e) sehr selten: Auf der Lohe Stockelsdorf; Weslo b. Lübeck; ? Logeberg b. Brodau u. b. Altenkrempe: Loo, Logberghe 15. Jh.; Beuslohe, Hof b. Brodau: Beycikelughe, Boyceloghe 1280, soll wendisch sein. In Schleswig verschwindet loh rasch. Man hat noch die Loheide, altn. Loheithi, up der Loe 1534; Schierloh in der Treenemarsch; Stalloh b. Hollingstedt; Kaselau b. Bergenhusen; † Lintlo b. Schwabstedt 1463; Rothlau b. Kating; Frenkeloh b. Erfde. Vgl. Sach Bd. 2, S. 117. Im eigentlichen Nordfriesland ist —loh nicht bekannt. ? Jagel Kr. Schleswig: Thievela 1180. Börlag ist nordfriesisch eine Bauerschaft; Bührlag b. Oldenswort; Lagewarf b. Langenhorn; ? Buerlach, Länderei b. Kl.-Kummerfeld; Woeslag in Ditm. (nach Mannhard Wodanslag). Bei Barsbeck in der Probstei wird 1635 ein Rönner-Lagh genannt. Das nordfries. lag wird das ostfries. loog, n., Versammlungsort, Bauerschaft sein. Das nordwestf. lage, f., Ansiedlung, findet sich in Rellingen: Reinlage 1140 (1168). Ein Kampland bei Leezen heißt die Lage.

lop? Loop, D. b. Nortorf: Lop 1379. Für alte Besiedlung spricht ein Eisenschlackenhügel dort. Gleiche

Namen in Hannover und Westfalen scheinen Stellen zu bezeichnen, wo man wettlief.

löse, f. Künstlicher Abzugsgraben.

Löse Bergedorfer Schleuse. Im östlichen Holstein Dameloſe b. Lensahn; Großeloose b. Einhaus; Moorlosen Lensterdorf; die Loose Gehölz b. Krukow. Von dem im Lüneburgischen vorkommenden **lesig,** f., Abzugsgraben hat man Lesigfeld b. Glückstadt: Lesickvelde 1356.

lot? In Hofloth, Land b. Hohenaspe u. Lott b. Kirchnüchel; Löötwiesen b. Grube; Löthkoppel b. Sipsdorf.

luchte, f. Leuchtturm oder Signalleuchte.

Up der Luchten (Lichten) Moorburg; Hohenleuchte b. Barkau u. Flemhude. Auch wohl in Lochten b. Schlotfeld, daneben Lochten-, Luddenhusen, auch Luchten, Lichten erscheint.

mark, f. Die Mark. Diese in den jütischen Namen so häufige Bezeichnung findet sich fast gar nicht, wie auch „Feldmark" in Holstein wohl nicht heimisch war und es meines Wissens zwischen den alten Dörfern liegende Marken, wie sie in Westsachsen existierten, hier nie gegeben hat.

In Ostholstein eine Flur Snellmarken b. Suksdorf, Schnellmark Dakendorf und ein Wald Snellemarket 1384 b. Steinrade genannt. Donnersmark, Wiese Vorbrügge; Haßmark Rellingen.

made, mede, f. Die (zu mähende) Wiese.

Mahde, Landstellen b. Lunden: Made 1434; Maade, Flur b. Stellau; Dellmath b. Meldorf; Gaumat, Wiese b. Wilster; die Gojemathe Hademarschen 1331; † Ysmaedowe 1217 u. Etzemedowe a. Eider 1547 im Chronicon Eyderst.; Medebrook Bostedt.

marsch, f. Tiefliegendes Weide- u. Ackerland, wo zuweilen blankes Wasser steht.

Masch, als Flurname mehrfach; Mersch b. Lauenburg 1315; Maschmoor, -wiese, -rehm oft; Oth-

marschen, D. b. Altona 1317; † Wustemersch b. Itzehoe 15. Jh. Zweifelhaft sind Farmsen, D. b. Rahlstedt: Ver-merschen 1296 und Ditmarschen: Thiadmaresgaho Vita Willehadi, Thietmaresca 1059, Thydmerci Erich's Chronik, Die Bewohner Thiedmarsi 8. Jh., Thedmargoi, Ditmaringenses 12. Jh., Dhitmarci 14. Jh. Nach Müllenhoff „Gau der großen Niederung," von thiad, Volk (oder groß) und mar, meer.

meer, n. Flacher Landsee, stehendes Wasser.

Beym Meerken Oyendorf 18. Jh.; in den Mehren, Land Weddingstedt Ditm.; Rothenmeer b. Wilster; Brookwetterung b. Bergedorf: Mers weteringe 1290; Kolmar, D. a. Elbe, auch Calmer 14. Jh.; † Cismar b. Kollmar 17. Jh.; Stormarn: Sturmaria 1189; Die Bewohner Sturmarii 10. Jh.

marne, f. Höherer, meist sandiger Landstrich in den Marschen oder den Watten.

De Marne Ditm.: Myrna 1140, Merna 1281, de rode Marne 1322; de ole Marn b. Krummwehl; Marne b. Garding. Vgl. Marne, Hof b. Neuhaus a. Oste: Merne 1500; Steinmarne b. Döse; ? Marren, Höfe b. Lehe.

meie, eigentlich Quark (coagulum), bei Kilian meghe(l), mnd. meiger, megher, das dann auf sumpfige Seen und Stellen übertragen wird.

Mayenborn, kl. See b. Heidmühlen; Meienfelde, Land b. Stemwarde; Mai-moor Bramfeld; Mayenhoop, Koppel b. Fahrenkrug oberhalb eines Quellthales; Meienhoopten Steinbeck; de Meyborn Großensee; Meien Stücken Köthel; Meyen Camp Ellerbeck b. Pinneberg; Meybruch b. Lübbersdorf in Ostholstein; Mayenwurth b. Hamdorf; Majenhörn b. Testorf. In Schleswig Meyenbeck b. Bunstorf; Meiensee b. Erfde; Laagmai b. Ekensund; Langmei, zwei Hufen Sandberg b. Satrup. Im Bremischen wird der „darg",

eine unfruchtbare, kalklose Schicht, „maibult“ genannt. Köster, Brem. Sagen S. 34. Stedinger May, ein Moor b. Weihausen.

mode, f. Schlamm, Mud. In einer Ratzeburger Urkunde von 1274 wird ein locus limosus, quem Mode nominant, erwähnt.

Nur im östlichen Holstein findet sich mehrfach der Flurname Model, Motel, Modelberg, Motelkamp.

mole, f. Mühle.

Die frühestgenannten sind die Mühle b. Flintbeck 1220; Bimöhlen b. Bramstedt: Bogenmolen 1230; Gelemolen b. Kellinghusen 1385; Venemeresmolen b. Segeberg 1216; Mönchmühle b. Segeberg: Monekemolen 1305; † Ykenmolen, D. b. Tellingstedt 1447; Mölln: Mulne 1189. Als erster Teil von Namen oft Moll-. Oft auch Herrenmühle (Mühle des Herrn, des Grafen).

mōr, n. Das Moor. Beygemor b. Ahrensburg 1327; Bolmoor Lütjensee; † Barenmůr b. Rendsburg 1339; Bißm. Gönnebeck; Bissenm. Bramstedt; Besenm. Schenefeld; † Dhidesmor Haselau 1309; † Gheltesmure b. Krummendiek 1374; Fiendsm. nebst Fingskamp u. Fiendsloh b. Gönnebeck; Hamm., D. b. Bargteheide: Hoghenmor, Homore 1300; Ham Moor Seth b. Elmshorn; Harm. Delixdorf; Hemmelm. Rentzel; Himmelm. Pinneberg; Hasenm., Ans. b. Kaltenkirchen u. b. Eggerstedt; Hasenm., Name enger Gräben zur Aufnahme von Unreinigkeiten in Hamburg, zuerst 1287 hasenmoer. Ndd. Korrbl. Bd. 1, S. 71 f. (wo ein unbekannter Sinn des Wortes vorzuliegen scheint). Vgl. Hosflet: Hosenvlete 1350 und Psn. Hasenmore in Lübeck. Hasse Bd. 3, S. 578 (1338). Kien-Moor Theesdorf; Klotzenm. Gnutz; Collm., D. b. Itzehoe: Coldemore; Krabautenerm. b. Appen; Kronsm. Itzehoe; Lathenm. Leezen; Lötzm. Brammer; Prökelm. Wellingbüttel; Rottenm. b. Sege-

berg; Rum. Ohe; Rumohr, D. b. Flintbeck: Rümmore 1245; † Rumeresbroc b. Oldesloe 1327; Schorm. Albersdorf; Schönm. Süderau: Sconemor 1293; Scharpenm. Garstedt; Schnaakenm. Schenefeld; Stellm. Ahrensfelde; Stoortenm. Quickborn; Trönnelm. Gönnebeck; Tütenm. Wahlstedt; Tütigm. Breitenberg; Tütsm. Appen; † Tüterm. St. Margareten; † Wulvismor b. Stapelfeld 1310; ? Mörel, D. b. Tappendorf; in Mörken Lieth. Gehören die in unsere Gegend fallenden Namen Mauringa bei Paulus Diaconus und das Morlant der Gudrun hierher?

In Schleswig tritt für mōr fast stets das ältere mōs ein, von dem sich in Holstein nur Spuren wie Möseſen, Mösgen, Flur in Borstel b. Pinneberg finden.

mūd, Mund, Mündung. Aſ. mûth.

Allermöhe: Anremuthe 1162, Anremude 1331; † Bilnemuthe b. Billwerder 1162; Seestermühe b. Ütersen: Szestesmuthe 1141, auch Cester-, Tzestermude; Mühbrook, D. am Einfelder See: Muthenbroke 1238, Mudhebr. 1290, wird vom „Stintgraben“ durchflossen; ? Th. de Bocwolmoede 1291; ? Brackmüh Prisdorf. Daneben schon 1181 Travenemunde, 1200 Wilsteremunde, 1224 Zwentinemunde, welches mnd. munde dann im Nordischen zu minne geworden ist. Die Nornagestsaga erwähnt in Holstein ein Jarnamódhe, dessen módha nach Müllenhoff Strom bedeutet.

müsse, misse, f. Sumpfwiese, Sumpfwald. Zu aſ. môs, Sumpf, Moor. Vgl. Ndd. Kbl. Bd. 14, S. 82 u. Bd. 15, S. 8.

Harmwisch, Wiese b. Reinbeck: Hermisse 1307; Mescenreiza 1075 in Lauenburg. Vielleicht ein slavisches musse enthaltend. Bangert S. 33. Müsse b. Schwissel, vom Moorseegraben durchschnitten; Müssen Siebeneichen: Mouse 1178; Barmischen Braak b.

Reinbeck: Bercmesse 1310; Ekmisse, Wald b. Bordesholm 1338; Müssen Sievershütten; Missen Hummelsbüttel; Müssen, Waldort im Sachsenwalde; Missen, Moorsee; Müssen, Wiese b. Rethwisch; in der Müssen, Buschkoppel Bönningstedt; Müssen Barmstedt; in den Müßen Pinneberg, Quickborn; Müsten Steinbeck; Müß-Schwahl Gönnebeck; Bahrmissen Kl.-Barkau; Beckmüssen b. Sülfeld; Auf der Dänisch-Müssen, alter Kamp Bredenbecksborst; Deepmüssen Renzel; Kerkmüssen Hansdorf; die Bardmüssen Neversdorf; die Papenmüssen Leezen; Müssenbarg Bevensee. Ob auch Mußbarg, Grab b. Arkebeck; Moosbarg b. Segeberg; die Mooshorst Fehrenbötel; Moosel, Beldorf b. Rellingen hierher gehören?

nes(se), f. u. n. In den meisten Namen „Schleife," die durch einen Fluß gebildet wird. Detlessen Bd. 1, S. 303 u. Bd. 2, S. 496.

Die Neßbucht b. Wilster: in deme Nesse, Nest 1462; unweit lag † Nesse 1164; Ness(e), Ausbuchtungen b. Steinburg u. Beckdorf; Westspitze von Finkenwerder; das Neß, Teil einer Insel in Hamburg: Nesse 1266; Nesserdeich b. Süderau: Neeß, Nerß; Ekeneß, Weslingburen; Kronsnest a. Krückau; Wolfsnest, Katen Seedorf b. Wilster.

Dagegen in Langenis b. Westensee liegt das fries.-nord. nes, Nase, Landzunge vor. Zweifelhaft ist Blankenese, neben einem Blankenbrok dort. Es wird zuerst in einer späteren Aufzeichnung zu A. v. Bremen genannt. Detlessen Bd. 1, S. 210.

ohe, f., (gesprochen ō). Die Bedeutung ist unklar. Hammerstein, der Bardengau S. 559 und Andree, Braunschweiger Volkskunde S. 66 sagen, daß es eine Waldbezeichnung sei und auch viele holsteinische Ohe sind Gehölze. Einzelne holsteinische Ohe werden aber O—he gesprochen, sind also dasselbe, was Oha, nämlich Stellen,

wo man bei der Arbeit oder auf der Wanderung aufstöhnen muß.[1]) Mnd. ist ô, ôland, Insel, ohelant auch Land für Wasserlösungen. Dazu gehört aber sicher nur:

O, f., der alte Name der Insel Neuwerk 1286.

Ohe, D. b. Steinbeck: villa O 1238. Wahrscheinlich o = owe (die Au). Vgl. Hasse Bd. 3, S. 152. Das 823 genannte Welanao liegt auf der Geestinsel Münsterdorf. Detleffen Bd. 1, S. 42. ? Beveröe Barmstedt.

Andere Namen sind Ohe, D. b. Rendsburg; auf der Ohe, Land (u. Straße) Barmstedt; auf der Oh und Ohmoor, von Holzungen umgebene Hufe in Garstedt; in der Oh Fehrenbötel; Ohe Hohenaspe, Wasbeck, Kirchwerder; Oh Innien; das Ohe Land Glinde; Oh Kamp Rahlstedt; das Ohmoor Lokstedt u. Niendorf b. Pinneberg; Ohe im 2. Brackschlag von Arpsdorf 1632, Obrogswische ebd.; Bruch und Kamp Oh, genannt Padenstedt 1766; Ohbeck Gr.-Kummerfeld; Obarg Husberg 1632; Ohbeck Gr.-Aspe; Arpelsoh Nordhastedt; Beckohe Bilsen; Bunsoh, D. b. Albersdorf: Bunso 1447; Danneso h Bevern; Möhloh Kummerfeld; Nordoe, Hof b. Münsterdorf; Nordoh, Ansiedlung

---

[1]) Dies Ohe gehört zu den beliebten, meist imperativischen Scherznamen, besonders von Wirtshäusern und einzeln liegenden Häusern. So giebt es Oha, Dummerjahn, Drögemelk, Dresprung, Fegefeuer, Fegetasche, Fleischgaffel b. Meilsdorf (bereits 1327 Vlesckgaffele), Freudenberg, Bottermelkskrog, Dudelda, Dukunder, Burstah (in Ellerbeck b. Pinneberg), Grapsau, Himmel, Jappup, Letzte Heller, Lustige Bruder (Schwester), Jammerthal, Kehrwedder, Krupunder, Lurup, Passop, Schlutup (aus Scluchup 1262), Snörbüdel, Stadar, Stafast, Stawedder, † Szupute (Tränke b. Clausdorf), Trillup (a. Alster). Imperativische Bildung wird auch der meist als slavisch angesehene Name Vinzier sein. Das Dorf bei Oldesloe heißt 1602 Fintunshyr. Der eingegangene Ort bei Rendsburg im 16. Jh. Vindeshier, Vindeszier, 1716 im Vincier (Nordalb. Stud. Bd. 1, S. 624). Ein Hof Vinzier b. Eutin, eine Mühle bei Dömitz Vinzier. Vgl. Ndd. Korrbl. Bd. 5, S. 15.

b. Kummerfeld; Ostrohe, D. b. Weddingstedt: Ostrow. Michelsen S. 46. Steenoh Garstedt. In Ostholstein Wanderohe oder Wandra, Bach b. Barwe; Oholz Pronstorf, Schönweide, Görnitz; Manau, Wald b. Nusse: Manowe 1384.

oke, n. Überschießender Teil des Daches, überhängender Teil des Waldes, Waldrand. Nordfries. oeksen, äusing, oosling, Dachrand, in Angeln ossung, südjütisch osning, ae. efese, engl. eaves.

Ocken, Hof b. Wesselburen 1560 Ztschr. Bd. 27, S. 217; Oeken, Koppel b. Nordhastedt; Okenrade, Gehege b. Sprenge. Da dasselbe Wort auch in der Form öse vorkommt (vgl. Andree, Braunschweigische Volkskunde S. 67), so wird auch Oesau Wilster hierzu gehören.

ort, n. Spitze, Ecke. Kasenort Wilster; Nordumport Tielenhemme; Ruort, hd. Raumert, Vogtei b. Jevenstedt; Tündelort Niendorf b. Pinneberg; Tüttohrt Esingen; Tütenort Münsterdorf.

ovelgönne, f. Mißgönntes Landstück oder Haus, in Mitteldeutschland Miß-, Abgunst genannt. Vgl. Ndd. Kbl. B. 4, S. 88 u. 54, Bd. 18, S. 9 u. 41.

Oevelgönne b. Altona; Ovelgünn, Flur Pinneberg. Aber in Overgünn, Flur Tangstedt, Oevergönne b. Cismar, Aebergünde, Flur unterm Kalkberg b. Segeberg 18. Jh. wird „das Jenseitige" gemeint sein. Ndd. günt, dort.

over, n. Ufer. Hohenover, Haus b. Langeln; byn Hogenöver Lokstedt.

pāhl, m. Grenzpfahl, Pfahl. Pahlen, D. Norderditm.: Palmen, Palen 1447; Pahlskamp b. Rendsburg: truncus qui dicitur Pal 1339.

pipe, f. Hölzernes Abzugsrohr, auch pfeifenartiger Abzugsgraben oder -fluß.

Süder- u. Norder-Piep (Miele); Piep, Wattstrom; Piepgraben Moorrege; Piepen Gülzow.

plagge, f. Rasenstück. Op'n Plaggen Hademarschen.

pletz, Lappen. Im Pletzen Bovenau; Pletzen Osterrade; Plötzen Löhndorf; ? Plassen, Land b. Stampe. Daneben Plecken in der Bedeutung breites Stück Land.

plinke, f. Eigentlich hölzerne Einfriedigung. In Stormarn sind dann plinken gewisse Pachtstellen.

pōl, m. Pfuhl, Teich. Vgl. an. pollr, dänisch puds, pyt Kok S. 312.

De Poele, Teil der Münsterdorfer Marsch 1427; Burenpool Appen; Dollenpfuhl Lutzhorn; Jettpohl Langwedel; Poggenpohl Albersdorf u. ö. Pöllen, Flur Oeschebüttel, wird zu pol, Spitze, gehören. Was ist die Polln, Watt a. d. Nordsee?

pōt, m. Pfütze, kleiner Teich. Mnd. putz, Sumpf, in den ndd. Dialekten pōt.

Die Peute, Werder b. Hamburg; † de Poyt b. Hamburg 1460; Izpüzen Bönebüttel. Dieselbe Bedeutung und nicht die von püt, Ziehbrunnen, scheint zu haben: In dem Pütt Hamfelde; die Pütten Sprenge u. Hoisdorf.

priel, m. Wattstrom. Nl. priel, enger Wasserzug friesisch prīl.

qual. Ist es quale in der ndd. noch vorkommenden Bedeutung „Striemen" (also auch wohl Streifen?) oder qual, f., in der Bedeutung Quälland, schlechtes Land?

Baver- u. Nedder-Qualen, Acker, Weddingstedt Norderditm. 1590. Für die ostholsteinischen Dörfer Quaal b. Grube (Qualen 1226) u. b. Segeberg, von dem die Familie von Qualen benannt ist, bietet sich nur das slavische kovalu (Schmied). Vgl. Quals: Qualseke 1340 b. Gaarz.

rade. Aus älterem rod, n., Rodung. „En rod, dat dar hett dat porten rod" 1404 Noodt Bd. 1, S. 6. Nebenformen raad, rott, roy, ray, rah, roth.

Roth, n. b. Reinbeck 1252; Rade, D. b. Rendsburg, b. Hohenwestedt, b. Kellinghusen, b. Bergstedt: to den Roeden, in Süderditm.; Rahde, D. b. Itzehoe; † Dosenrode, D. b. Bovenau 13. Jh.; Erfrade, Gut b. Bornhöved: Alvesrode 15. Jh.; † Henschenrade b. Meldorf; Hohenraden, D. b. Pinneberg; Klinkrade, D. in Lauenburg: Klinkroth 1230; Odderade, D. b. Meldorf: Odderode 15. Jh.; Oesterrade, D. b. Meldorf; Osterrade, D. b. Bovenau; Schelrade, D. Norderditm.: Sculroden 15. Jh.; Süderrade, D. Ditm.: Suderrode 1466; Sürkenrah, Land b. Reinbeck: Suwelisrothe 1307; † Wycherdesrode b. Oldesloe 1482; Willingrade, D. b. Neumünster: Willenrothe 1238. Sehr häufig in Flurnamen z. B. Dangmorsrode b. Neumünster 1314; Emmelrade Norderhastedt; Fockenrade Oesterwohld; Römsrodt Köthel; auf dem Hards (Harz-) Rade Großensee; Plümperroy Appen; Jörsrade Warnau; Tankenrade Oldesloe; Weldighes Roth 1328 Hansdorf; Wiebelrade Kummerfeld; Wippelrade Borstel; Webbelrade Sprenge.

raget. Moos- oder Flechtenort? Agſ. ragu Flechte, Moos, das nl. rag, Spinneweb.

Reitbrook, eingedeckter Landstrich Neuengamme: Ragit 1162, Raieth 1252, insula Rait 1263; † palus Raghet, quod dicitur retbruch b. Bünningstedt-Ahrensburg 1331 u. 1327; ? das Reitmoor a. Halerau; ? das Schleuerritt Detleffen Bd. 1, S. 203; dat Rahe, wc. Elmshorn 1397.

rāk? Mnd. racke, Unflat. ? Raak, Kathen b. Sülfeld; Länderei b. Fredesdorf 18. Jh; Raak, Länderei b. Siblin; Raak-Moor b. Langenhorn.

rede? Bereitungsplatz? Hummelsree Schönningstedt; Kopperrede Kummerfeld b. Pinneberg.

redder, n. (e = ä). Weg zwischen zwei mit Hecken besetzten Wällen oder Gräben, als Zufahrt zu den einzelnen Koppeln dienend. Mnd. redher, m. u. n., v. J. 1341. Zu ae. hradh, an. hradr, schnell? Als schnellerer Zugang zu den Koppeln. Vgl. mnd. racecht, schnurgrade, v. J. 1225.

In loco qui dicitur Verereder b. Stemwarde 1273; Redder, Holz b. Nordhastedt; Hanredder, Gehege Vorstel.

recke, f. Strecke (Landes o. Waldes). heytrecken, Neuland bestellen 1285 Hasse Bd. 2, S. 268. Vgl. Outzen unter rack.

Rêck, Wiese Feddringen; Holstenreck Grenze Neuenkrog b. Brunsbüttel; Rekblick Heidmühlen; ?Vinkenrike b. Gamme 14. Jh.; vör de Ricken Prisdorf.

rēge, f. Reihe.

Nur neuere Namen: Delleregen Bokhorst b. Schenefeld; Heidrege, D. b. Ütersen; Moorrege, D. b. Breitenburg; Langereihe, D. b. Bothkamp; Brookreihe b. Krempe: Broke 14. Jh.; Reihe, D. b. Horst; Bekenreihe, Distr. b. Süderau; Kiebitzreihe b. Süderau. Das dem agſ. ráew, f., entsprechende rewe (nordfries. rä) erhielt sich vielleicht in Revel, Reihe Häuser b. Schülp Ditm., und in Flurnamen zwischen Pinneberg und Nortorf: de Räh Schnelsen; Rähfloh; Holmsregen Hasloh; de Moorrey Pinneberg; en Goosreye(n) Bönningstedt; Postrey Garstedt; Sickrey Schnelsen; Steenrein Renzel; Röhfreben Brammer; Kniversreben, Flur b. Sipsdorf Ostholstein; die Steen Rieben Großensee. Was ist Reher, D. b. Itzehoe, und der Rehers, im Reers b. Hademarschen? Rewel = breiter Streifen, nordfries. reewal. Ein Wort reve =

Fluß Neocorus Bd. 2, S. 595; ? Ein Fluß Reif 1328 Hasse Bd. 3. S. 381.

recht. Gerichtsbezirk. Monekerecht s. Sonnendeich Ksp. Seester 1269. In dem oberen rechte b. Ütersen 1369.

rēm, m. Riemen, Streifen, namentlich Holzstreifen zwischen Äckern an Stelle von Knicken.

Rehm, D. Ditm.: Rhemen; † Remen b. Bünningstedt 1327; Bolsrehm Todesfelde; Heidrehm Wrist; Heserehm Nordhastedt; Maschrehm Neversdorf. Bei Hamdorf Ksp. Segeberg findet sich: bym Ryhm, Riemwiese 18. Jh., entsprechend an. rimi, langgestreckte Erderhöhung, und Rim, einer Mark b. Munkbrarup in Schleswig. Ein Sig-rims-berg b. Wohltorf.

reventer, der Speisesaal der Mönche. Übertragen Reventer, Forstort im Sachsenwalde. Vgl. Rämter, Flur Varloge Kr. Geestemünde.

rīde, f. Rinnsal, kleiner Wasserzug. Auch wohl rīge.

† Lubbernesrigen und Uulenrigen zu Kloster Reinbeck 1300, 1307; rivus Rye 1327 Hasse III; palus Holrige b. Bälau 1243; † Depenrighen b. Reinbeck 1307; quedam salebra, quam vulgo vocant rivam b. Todendorf 1300; Fuhlenrüe, Ans. b. Kaltenkirchen; Fohlenrien b. Garstedt; Grotrüh Osterhorn b. Barmstedt; die Rodenry Leezen 18. Jh.; Crons Rüe Meetzen; Damesrien (-rugen), Wiese Jersbeck b. Sülfeld; Riehloh, Heede b. Barmstedt; Riedenbeck Arpsdorf; Hof-, Lehm-, Schwarzenriede im Sachsenwald; Horstriede b. Talkau—Siebeneichen. Noch auf dem linken Traveufer up der Rühe Bahrenhof. Wir finden also diesen in Niedersachsen so verbreiteten Bachnamen nur in Stormarn. Heimreich S. 140 „ein Ritt oder Tief" scheint anderen Ursprung zu haben. Detlefsen (Ztschr. Bd. 15, S. 332) erwähnt bei Glückstadt Wasserläufe das Bolritt und das Bielenberger Ritt. Neocorus

und das Brem. Wb. (aus Ditmarschen) haben ruie, roie, Wasserzug im Außendeich.

rīn, m. Einschnitt, wie der rin, das Eisen, das in den Mahlstein eingelassen ist, zeigt, oder genauer Einschneider.

Rien als Bachname in Lippe und an der Unterweser (Focke S. 49). Nordfries. rin, Wasserlauf, Scheidungsgraben. Der Rhin b. Glückstadt 17. Jh.; Hennstedter Rhin, Kathen b. Hennstedt Kr. Segeberg; der Rhynweg b. Ottensen; Rhinschlott b. Glückstadt 1653. Vgl. rienschlott, breiter Graben, Wurstener Idiotion b. Pratje.

rīp, m. In den Marschen ist riep ein Seitenweg. Dankwerth rip, flache Uferstrecke. Ostfries. ripe, Rand, mnd. riese, f., vertiefter Streifen.

† Ripenburg b. Bergedorf. Chron. d. Nordelb. Sassen. Grevenkopper Riep b. Krempe: Ripe(n) 1306; der Riep, Land b. Bekdorf; b. Süderau; b. Neuenbrok: Kodekriep = kajedeich, Schutzdeichstreifen. Vgl. Riep b. Oldensworth, Sach B. 2, S. 187, 192, 275. Repharstede Ditm. und auf dem Repen Bönebüttel b. Neumünster gehören wohl zu rep, m., im Sinne von Meßschnur; die Reepse, Fluß a. d. Grenze von Lauenburg.

ries, n. Buschholz, an. hris. An mhd. rise, Abhang, Rinne an einem Berge, ist wohl nicht zu denken.

Riesewohld Ditm.: to Rise Chalybaeus S. 15; Rissen, D. b. Nienstedten: Risne 1255; † Ries b. Sülfeld; Flurnamen Rieshorn b. Großenaspe; Riesblick Negernbötel; Rieskoppel Gr.-Niendorf b. Leezen. Auch der Flurname Riesenberg wird hierher gehören. Ritzen, Flur b. Oldesloe Bangert S. 25. Was ist Riesen, Sandbank b. Büsum: Riis 1500? (Trieschen entstellt aus ter-Riise?)

röge(n), m. Rögen, Rägen, plur. die Rögen ist in den Kreisen Oststormarn, Segeberg und Kiel ein ge-

wöhnlicher Flurname. Am westlichsten liegt Rügen, ein Wischhof in Gnutz Ksp. Nortorf; Seerögen Nahe; im Bruhn Rögen Ojendorf; Nien Rägen Schönningstedt; die Lockrögen Köthel; Rögenwische Bönebüttel 1632; Moorägen Bossee; Herrenrögen Bargfeld; auf dem Rügen b. Wiek. In Ostholstein am Rögen b. Neuhaus; im Rögen, Stelle im Holz b. Schwartbuck. Bangert S. 31 sieht darin das slavische rogu, Horn. Um Segeberg verbindet man damit den Begriff eines Waldstückes. Die Schleswiger Rögen, Rygel-ager enthalten dänisch røge, kleine Höhe, u. røgel, ovale Höhe, Rücken eines Feldes. Vgl. auf der Rochel b. Hademarschen.

rönne, f. Rinne, kanalartiger Flußlauf.

Die Rönne, Bach b. Itzstedt, Ksp. Sülfeld; Rönne, Strom im Nordseewatt; Rönne, D. b. Preetz; Kl. Rönnau, D. b. Segeberg an einer Rinne, die den Segeberger See mit der Trave verbindet: Renouwe 1150, Runnowe 13. Jh.; Rönneburger Werder b. Kirchwerder. Auch Rönne b. Oldenburg und Rönnau b. Travemünde werden deutsch sein.

rösch, rusch, n. Binse. Der Rösch b. Alveslohe; Rusch b. Horst; †Ruschvlete b. Hamburg. Rusch ist auch im östl. Holstein ein gewöhnlicher Flurname.

röst? An. röst, Furtenge, oder schwed. roste, Spitze, Krone eines Astes.

Röst, Ans. b. Albersdorf 1402; Rostblek Tönningstedt b. Sülfeld; Rostwisch Krems 18. Jh. Vgl. Röst, Sandbank b. Sylt. Gehören hierzu Namen wie Ruf-see b. Kiel: Rutse 1233; Roß: Russen, Elbinsel b. Hamburg; Russen, Flur b. Ost-Steinbeck; die Ruß, Kanal, Blomesche Wildnis?

röt, f. Eigentlich das Verrotten, dann der Teich, wo das Flachs durch Fäulnis zum Brechen bereitet wird.

In der Röth, Kathen b. Kummerfeld; Röthsoll, Teich Gneversdorf b. Travemünde. Redden de Röth Vorstel.

rūm, m., auch **rūm,** m., und verkleinert rūmk, rümt, rūmel. Das auf freiem Felde liegende Bauland, Wiesen, im Gegensatz zu den vom Walde eingeschlossenen. Zu rüm, rum, geräumig und, rûm, n., freier Platz. Südjütisch rum, „Kammer." In den Flurnamen freie Fläche als Bauland oder Wiese dienend, auch wohl Gehölz in freiem Felde.

Der Ruhm Lasbeck; auf dem Raum Sprenge; das gr. Ruhm, Wiese Bargfeld; Rümm Pehmeln; Bornrüm Bothkamp; Papenrühm Liesbüttel; Im gr. Rümern Ötjendorf; Rümk, Buschkoppel Egenbüttel; der Holtrühmsbrunn Bargfeld; Rühmcken, oft als Wiesenbezeichnung in Stormarn; Rühmt, Wiese Tangstedt, Rellingen; Rü(m)mels Bilsen, Quickborn, Hasloh; ? Hohenrümp, Buschkoppel Kummerfeld; das Rumbt, Rump Bostedt 1632; Peters Rümede Gr.-Aspe 1632.

rute, f. Die Raute als Maß. Ruten Koppeln b. Wittorf: Ruta 1200, super Rutam 1247; Gardrutenwisch Tangstedt.

sand, m. Sandinsel. Die Sande Haseldorf; Wedeler Sand; Krautsand a. Elbe; der Pagensand Moorburg; † Dieksand Ditm.

see, m. Landsee. Ahrendsee, Distrikt b. Wilster: Arnesse 1464; Bevensee, D. oberhalb des Neversdorfer Sees 1216; Bissee, D. am Bothkamper See: Bistikesse 1224; Boksee, D. b. Kiel: Boekzee; Bossee, gespr. Bosee, Gut am Westensee: Bohesee 16. Jh.; Breitensee am Vaaler Moor: Bredinse 1227; Bruchs, D. am Westensee: Brocse 13. Jh.; der Darnsee Elbmarsch; Drecksee b. Kiel: Drag-se 13. J., Drechse; † Erpesse j. Prüssenteich b. Honigsee 1226; † Espensee b. Hemmingstedt; Floggen-, Fluchen-

see b. Neritz; Großensee, D. b. Trittau 1248, Grotensame (sic) 1329; Hassee, D. b. Kiel: Hertesse 1222, Hartse 1272; Honigsee b. Barkau: Honechse, 1226; Ihlsee b. Kiel, Flemhude u. Segeberg: Jilsee 1460; † Ylensee b. Malente 1449 u. b. Ahrensböck; Ylse b. Kühren 1226; Crampesze j. Kramperbrook b. Honigsee 1226; Lusze b. Langwedel 1418 j. Lustsee; Lütjensee, D. b. Trittau: Luttekense 1248; Maschen-, Meeschensee, Furt Quickborn; Meckelsee Jevenstedt; † Meddicksee he; Molfsee, D. b. Kiel: Molvisse 1317, Ollessee 1502; Moorsee, D. b. Kiel: Mor-Murse 1222; Nordsee, D. b. Bovenau: Norce 13. Jh.; Pohlsee, Gut b. Westensee: Pulzee 1418; Russee, D. b. Kiel: Rutse 1233; Satissee b. Rendsburg: Satesse 1339; Schmalensee, D. b. Bornhöved: Fmn. de Slamse 13. Jh.?; Stocksee, D. Kr. Segeberg. Vgl. unter stock; Tröndelsee b. Kiel: Trunthensee 1460; Wellsee, D. b. Kiel: Wilse 1281; † Wulberesse, D. b. Seester 1142, Wowerszen 1420. Vielleicht auch Kaaks: Kakertze 1378, Kakersehe 1538.

sēg(e), sech, auch **der Segen,** niedriger, sumpfiger Ort, Senkung, Wasserort. Zu sigen, sinken oder zu segge (carex). Eine Zusammenstellung der holsteinischen „Segen" von Prien, Ndd. Kbl. Bd. 15, S. 81—93. Vgl. Bd. 16, S. 7, 41, 93 und Schumann S. 34.

Urkundlich Sech 1269, fluxus Sech b. Wentorp 1290, sege, locus humilis et palustris 1345. Um Segeberg ist es gewöhnlich ein im oder am Acker liegender Streifen Wiesenland. „Dœr dat Land geit en seeg," eine Niederung. [1])

[1]) Für dieses Wort gebraucht man jetzt am linken Traveufer auch lunke, f. Es wurde mir gesagt, früher, als in den Vertiefungen noch Sumpfgras wuchs, habe man sech gebraucht. Lunke wird das slavische lanka sein, wie wir es in Blunk, Bulilunkin 9. Jh. haben.

sele, Wohnung, Haus. Vielleicht in Bilsen, D. b. Bramstedt, wenigstens wird 1149 ein M. de Bilsele cum filiis suis genannt, während der Ort schon im 13. Jahrhundert Bilsen heißt.

set. Mnd. (aus Holstein) saet, Hofstelle, Niederlassung. Vgl. wurtseten, Hofstellen, ostfries. sete, Niederlassung, an. saeti, ae. set, stn. Sitz.

(Up'n) Seth, D. b. Sülfeld; D. b. Barmstedt: van deme Zeethe 1388; Offenseth, D. dort an der Offenau; Bokelseß, D. b. Barmstedt; Rickelseß ebenda; Seethkampe Niendorf b. Pinneberg. Zu mnd. sat(e), n., Niederlassung, gehört Moorhusen, D. b. Wilster: Morsatenhusen 1247; Holzati, Holcetae, die Holsten, bei Adam v. Bremen, von denen dann Helmold lib. 1, 6, 57 u. 63 die Holsatenses zwischen Bornhöved und Segeberg unterscheidet, denen im 12. Jahrhundert jene Gegend zugewiesen war. Lanzen, D. b. Lütau: Lantsaze. Hellwig 11. Ist Langensehden, Stelle b. Ascheberg, und Mohrseden, Hufe zu Schädtbeck b. Preetz, dasselbe. In Schleswig: Zethe Stapelholm 1463, Sede Hoptrup, Saethae b. Tondern 1237.

side, f., im Sinne von Gegend. Nienside und Alteseite in der Elbmarsch 1553. Ortsnamen auf -side sind in England beliebt.

sicht (mit sege zusammenhängend?), statt mnd. sichter, bei Neocorus sechter, m. Wasserrinne, namentlich künstlich angelegte.

Bökelbecksicht, Wiese Oersdorf b. Hademarschen; Brummersicht-Koppel b. Högersdorf 18. Jh.; Viehdammsichten, Stelle b. Gadeland; Logesicht, Wiese Nahe. — Kalandsichten, Hufe Timmdorf b. Plön.

sidwende, f. Kleiner Erddamm, nl. zijtwende 1285.

Sietwende, D. b. Glückstadt: Siedwendinge 1592; de Sidtwendige 1597 b. Wilster; † Siethwendung

b. St. Margarethen 1635. Vgl. Detleffen Bd. 1, S. 303. Ostersitwendinghe in Stellau 1230.

sîk, n. Schmale Niederung mit Wasserrinne.

Siek, D. b. Wandsbeck: Ålensich 1304; Anf. b. Kirchbarkau: Szyke 1538; auf dem Sick b. Bönebüttel; Bergsiek Peissen; Brügsiek Tensfeld; Brunsiek Bunzen; Cluvensiek, Gut b. Rendsburg: tom Kluvensike 1450; Poggesiek, Anf. b. Bargteheide; Poggensiekskoppel b. Bark: † D. Poggensike 1249; Wierensiek, Anf. b. Segeberg; Brooksiek Lockstedt; Persick Gnutz. Bei Herzhorn „auf dem Zepenhube." Zu sip, seep, welches in Rheinfranken und Niederland das sächsisch-nordisch-englische sik vertritt?

sîl, m. Künstlicher Wasserlauf, dann Wasserdurchlaß. Namen mit -sil namentlich in allen Teilen Frieslands.

Gehlensiel Herzhorn: † Kleversiel Hennstedt Ditm.; † Sielkuhl, Teil b. Münsterdorf; der Sielbeck (Alster). Vgl. Sielbeck b. Bundhorst und am Uglei.

schâr, f. Abhang von der Höhe nach einem Wiesenthal oder See. Nordfriesisch schōr, jähes Ufer (Bendsen), scár, skór, skér, grade aufgehend, steil (Outzen). Kilian schore, rupes. Ae. score, engl. shore.

Die Schar, Abhang zwischen Krems und Kückels Kr. Segeberg, mit Strauchwerk bewachsen; Schaar b. Bornholt; b. Hohenwestedt; Bosseer Schaar od. Schoor; Hohenschaar, Schaarberg; Schaarenkamp b. Münsterdorf; Unterschaar, Höfe b. Wesselburen; Willenscharen, D. b. Kellinghusen: Wildenscaren 1259: Wildesscarne, Annales Hamburg.; Schaarviert b. Hademarschen; Scharen Gr.-Kummerfeld; Scharenberg b. Wedel. Sehr häufig in Wagrien Schaar, Schaarberg, -bach, -koppel; Hofschaar Hornsmühlen; Scharenbruch Hobstin; Scharenbrook Mönckeberg b. Kiel; † Scharesfelde b. Schlamersdorf (1220)?

schacht, entweder Schachtholz oder schacht ein Maß. Schachte, Mühle b. Rendsburg 1330; Schachtwisch Fredersdorf.

schild, n. Schildförmiger Platz? Aufm Schill Steinbeck.

schinkel, m. Winkel. Am Schinkel, Ans. b. Münsterdorf; Schinkelwiese Schwissel.

schīr, n. Grenze, Grenzdistrikt. Zu ndd. schiren, abtrennen und engl. shire. In Holstein erhielt sich scheerwand, Trennungswand. Vgl. Outzen unter skere.

Schieren, Holz b. Peissen; in de Schieren Appen; Schiern Gnutz; Schierskamp Pinneberg; im Schieren u. Hohenschieren Oldendorf b. Itzehoe; Schieren, Land bei Poyenberg; Schierecken Offenseth; Schierbrook Garstedt; Schierenhorst Sülfeld; Schierensee, D. b. Kiel 1470; Schierenböken Bilsen; die Sether Schieren, Gehölz Grafschaft Rantzau und b. Nahe; Schürensöhlen, D. Lauenb., unweit des † D. Schönenborn an der holsteinischen Grenze; Alteschier, Nienschier, Busch Garstedt. Vgl. Schieren, D. an der Grenze des Amtes Traventhal und des Gutes Rohlstorf; Kröckenschier Paddelügge; Schirenbeke b. Halendorf; der Schierbeck b. Ratjendorf. Zu dem eng verwandten scheren: Scheerkathen Besenhorst; Schipscheer, äußerste Ecke in der Gemarkung Feddringen am Steller See; ? Schürbeck b. Hohenfelde: Scorbeke, der 1258 die Grenze des Weichbildes von Hamburg bezeichnete; † Schirenbeke, D. b. Schönwalde 1325.

schot, in Schotten, Distrikt b. Wilster, entweder von Schleusen-Schotten oder im Sinne von an. skot, Winkel, Ecke.

schulterblatt? Sch., Haus b. Neuendorf; Wirtshaus b. Elmshorn; Platz in Altona; Arenschulter, Vorwerk b. Lüdersburg. Vgl. Detleffen Bd. 2, S. 500. In Hasloh wird eine Flur Ahrendschule genannt.

schün. Zu ndd. schünsk, schräge, schief?

Ipenschün, Länderei Padenstedt; Tegelschüen, Feld b. Plön 1340; Schünrehm, -beck Drage. Ortsnamen Schuine, Schunen (1277) auch in Westfalen.

schülp? Schülp, D. b. Wesselburen 17. Jh.; Schülpenhop b. Schafstedt. Ztschr. Bd. 27, S. 216. Schülwe, Koppel b. Windbergen; Schülperbaum in Kiel. Die beiden Dörfer Schülp (Schulpe 1517) b. Nortorf und b. Jevenstedt heißen im 12. u. 13. Jh. Scullebi (Helmold), Sculleby, Scullebe 1320), welche Formen unter dänischem Einflusse entstanden sein könnten. Vielleicht in diesen Namen Entstellung aus Schulevi, von schulen, verbergen und vi, Moor. Vgl. Schuldorp, Schulenburg. Schulensee, -wisch.

slag, Schlag im landwirtschaftlichen Sinne. Achterschlag b. Bergedorf: Achterslaghe 1306. Hellwig S. 40 will auch Kurslak hierherziehen?

slade, Schlucht, Streifen zwischen zwei Gehölzen. Nur in † Sladen 1139 See b. Ecklack, jetzt „auf dem Salat."

slang? Im Schlang Steinbeck 18. Jh. Ist es das preußisch-kurländische schlenge, Stück Wiese zwischen zwei Gräben?

slepe, Schlippe, Schlitz? Die Schlepe, Elhorn b. Wedel.

slichte, Fläche, Plattland. Schlichting, D. Ditm.: thor Slychten, Slychtinghe 15. Jh. Michelsen S. 88; achterste Slichten Bokhorst b. Hademarschen; Schlichtenkamp Hufe Kl.-Barkau.

slōt, m. Graben. Nordfries. sluot, Teich. Das Wort ist wohl kaum holsteinisch, aber friesisch, niederländisch und westfälisch.

Rhinschlott, Abzugsgraben Ditm.; Ringschlott b. Ritzebüttel; auf dem Schloth, Hufen b. Wilster. Vgl. die Rehnschlote (in die Sorge).

sluse, f. Schleuse. † Sluse b. Rendsburg 1330.

sol, sål, n. Auch zoll, sahl, sool (Leverkus S. 201) geschrieben. Tümpel, Sumpfloch, namentlich in Vertiefungen des Ackers oder der Gehölze, auch Niederung mit stehendem Wasser. Vgl. ndd. Kbl. Bd. 3, S. 69; Bd. 4, S. 46 u. Bd. 8, S. 30.

Die Zöhlen, Holz b. Quarnbeck; Schierensöhlen, D. in Lauenburg; Lemsahl, D. b. Bergstedt: Lemsole 1275; arbustum Sol b. Todendorf 1300; Ilsal b. Brachenfeld 17. Jh.; Jettsoll, Altenrade b. Bornhöved; Hartwigsahl, Ans. b. Bargfeld; Trennsahl Moorsee; Poggensahrn oder -saal, ein Sumpfloch Todesfelde. Im Kr. Segeberg häufig Born-, Bahr-, Bohn-, Bünsahl oder -soll; das Schelp-Saal Grönwohld; Itz-Saal Rahlstedt.

sor(e), f. Ditm. und nordfries. soor, dürre, trocken. Mnd. sōr, agf. sear, trocken, ertraglos (von Land). Aus der Travegegend wird es mir als bewaldete Höhe erklärt; wohl insofern die dürren Höhen zu Anpflanzungen benutzt wurden. Das nordische saurr, m., Koth, wird wohl in keinem der Namen vorliegen.

Aufm Söhren, Sahren, Havichhorst u. Ojendorf; Sor(Suhr)-Esch Humfeld; Söhren-Horst Stubenborn; bey der alten Söhren Bönebüttel 1640; die großen Söhren Brack Bostedt 1766; Söhren, Holz b. Dassendorf; b. Todenbüttel; Sohrheide Hohenwestedt: Soren; Sohrfeld Oelixdorf; Söhrnsahl Kückels; Sohrenkoppel Groß-Niendorf; Saaren Kaltenkirchen, Mehlbeck, Drage u. Hohenaspe; Söhren, D. b. Nortorf: Nigen-Zorne 14. Jh.; to der Swerdeszoren b. Blumenthal 1392; Zorne s. Suhrendorf b. Bordesholm 1328; Ohlsöhrenswiese Schönhagen b. Westensee; Hohen-

fahren Schmalensee; Siedenfahren Schwissel; Roggenfahrn Tönningstedt 18. Jh.; Ramsühren, Holz b. Hennstedt. Sehr häufig ist auf dem (in den) Söhren in Wagrien: † Walterdessore Neuland b. Casseedorf 1229; Söhren, D. b. Segeberg: Hiddensoren 1460, tor Soren 15. Jh.; Söhren, D. b. Neukirchen, in einem engen Thale: Zare, Sorne 1250. Dies soll wendisch sein in der Bedeutung Rehdorf.

span, n. Eigentlich Gespann. Im Mittelniederniederdeutschen und auch im Norwegischen eine Tonne, Pflug Landes, mit einem Gespann in einem Tage zu pflügen.

Upn Spann Garstedt, Liesbüttel u. Münsterdorf; Spanhop Schwissel; Spanswisch Schnelsen; Spannsloh Steenfeld; ? der Spannbeck (Bünzener Au).

specke, f. Stück Holz, dann Weg, Brücke aus Buschwerk, Knüppeldamm.

Specken, Hof Altengamme; Specksfurth Timmaspe; die Speckel, früherer Zollbaum a. Alster b. Wakendorf; Speckenbeck, Kathe a. Eider b. Hammer; die Specken Grönwohld; die Spezen Eichede; Gronspeckswiese Todesfelde, vielleicht statt mnd. gronswarde, grüne Erdfläche; Speckeln, Speckenberg, Speckholz auch in Wagrien.

splete, Riß. Der Spleth, Fluß b. Kammerland. Detleffen Bd. 1, S. 203.

spreng, wohl fast gleichbedeutend mit **spring,** Quelle.
Sprenge, D. b. Eichede am Ursprunge eines Baches 1263; Ortsch. b. Flintbeck: Sprenck 1502; Springhoe b. Kellinghusen; Bilenispring 1075. Was ist Sprangrade Bornhöved? Vgl. Spranglykke Flur b. Bylderup.

stake, m. Stange. Aufm Staken Havickhorst; † Heustaken, Hof Haselau. Mnd. Wörtb. Bd. 4, S. 352 „20 staken hoies." Schretstaken, D. Lauenburg. Zaunpfahl,

schräg gesetzt. Das e in schret statt schråt wie in Schēnefeld; Burgstaken, Anlegeplatz auf Fehmarn.

stampe, f. Falle für wilde Tiere, altdänisch stampe. Stampe, D. b. Flemhude 1270. Vgl. Stampe b. Selent.

stål, n. Erhöhung, Gestade, Ufer, Damm.

Rederstall, D. Norderditm.; Meerstall Schafstedt Süderditm.; agger dictus diestal b. Itzehoe 1303; ? Wormstall Vorstel b. Pinneberg.

stapel, m. Säule an einer Grenze oder auf einer Gerichtsstätte. Stapelfeld, D. b. Rahlstedt, lag früher auf einer Anhöhe; † Popenstaple b. Wentorf 1290.

stelle? Stelle, D. Norderditm. 1200; Stellmoor b. Ahrensfelde; Stellbusch Horst.

stein. Steinburg, Gehege b. Sprenge: collis Stenberg 1288; Liudwinestein 1075. Bangert S. 19. Klövensteen, Holz Schenefeld b. Pinneberg; Gravensteen b. Hanerau. Sonst in älteren Namen nur als erster Teil. In Flurnamen ist Born-, Brunsteen häufig.

stede, f. Stätte als Wohnsitz, meist wirkliches Dorf, bisweilen in der Bedeutung Platz.

Armstedt, D. Kr. Segeberg; Ballstedthof, Länderei b. Negernbötel. Vgl. Baalstedt b. Bauland; b. Hadersleben; Bargenstedt, D. b. Meldorf: Bern(g)stede 15. Jh.; Bargst., D. b. Nortorf; Barmst., D. Kr. Steinburg: Barmenstede 1140; Berenstede; Bergst., D. b. Hamburg: Bericstede 1248; Beringst., D. b. Schenefeld; Groß- u. Klein-Bodensted, Flur b. Heidmühlen 1760; Bönningst., D. b. Pinneberg; Bost., D. b. Neumünster: Bochstede 1200 u. 1248, Bostede Sido 12. Jh.; Bramst., D. in Stormarn: Bramstede 1274. Vgl. Bramstedt, Flur b. Warnstedt, Appen u. Segeberg 1564. Bramst. in Schleswig von Psn. Bram? Brookst., D. b. Bramstedt; Bünningst., D. b. Ahrensburg: Bunningstede 1314; † Bullig-, Bol-

degestede, D. b. Neumünster 1411, Bollingstedt 17. Jh. am Bollenbeck; Dellst. D. Ditm.: Delstede 15. Jh. zwischen zwei Mooren; Altdubenst., Kr. Rendsburg: Duven(e)stede 1328; Duvenstedt, D. b. Bergstedt: Duvenstede 1261; Eggerst., D. b. Rellingen; Eekst., D. Süderditm.; Eidelst., D. b. Pinneberg; Eiderstede, D. b. Bordesholm an einem Abflusse des Sees: Eiderstide 1149; Ehlingst., Landstelle b. Albersdorf; Fahrst., D. b. Marne; Vollst., D. b. Nortorf: Volcstide 1200: Frest., D. am Fredebeck Ditm. (das Fragistede der Urkunde des Klosters Harsefeld von 1208?); Farrenst., Stelle im Bruche b. Tangstedt; Garst., D. b. Pinneberg; Heiligenstedten, Kirchort nebst D. a. Stör: Heligonstad 834, Heliganstade 11. Jh.; Hilghenstede 1277; Süderhast., D. Süderditm.: Herstide 1140, Herstede 1281; Nordhastedt: Repharstede Chalybaeus S. 15; Nordheist., D. Norderditm.; Süderheist: Suderheystede 15. Jh. (mit dem sog. Wanderbaum Schröder Bd 2, S. 507); Hartenkröge, Hof b. Wesselburen: Harstede; Hempstedte, Flur Langelohe; Hemmingst., D. Ditm.: Hemingstede 15. Jh.; Hennst., D. b. Kellinghusen: Hanstide 1149; Henst., D. b. Kaltenkirchen; Hennst. D. Norderditm.: Hanstede; † Huustedt, Ans. Kummerfeld; † Herpstede, D. b. Meldorf (oder Herpe, Erpe) 1204; Hollingst., D. Norderditm.: Holingstede 15. Jh. (C. von Hollenstede 1294); Immenst., neueres D. b. Albersdorf, an Stelle eines alten Dorfes. Vgl. Ymmingstede b. Husum; Jevenst., D. a. Jevenau b. Rendsburg: Givenstede 1190; Itzstedt, D. b. Sülfeld: Yddestede 1480. Vgl. Idst., Istathe in Schleswig (Psn. Idde); Timm-Kollst., Flur b. Liesbüttel; Krumst., D. b. Meldorf: Krumstede 15. Jh.; Lammerst., Ans. b. Albersdorf; Lockst., D. b. Kellinghusen: Lacstidi 1059, Lockstide 1211; Lokst., D. b. Pinneberg: Locstede; Logher-Legherstede b. Reinbeck 1252; Luhnst., D. b. Rendsburg; Mellingst., D. b. Bergstedt: Mellingestede 1275;

Nienstedten, D. b. Altona: Nygenstede 1304; Ohlst., D. b. Hamburg: Oldenstede 1391; Osterst., D. b. Schenefeld; Padenst., D. b. Neumünster: Padenstide nebst Padenwurth 1141; Quarmst., D. b. Kellinghusen: Querenstede 1258, Quernstede 1329. Vgl. Kvarstad b. Linköping: Quarstathe 1180. Rahlst., D. b. Wandsbeck: Radolfus de Radolvestede 1248; Röst., D. Süderditm: Runstede 15. Jh.; Schafst., D. b. Albersdorf: Schapstede 15. Jh.; Schmalstede, D. b. Bordesholm: Smalenstede 1220; Schönningst., D. b. Steinbeck: Sconig-Sconingestide 1224; Stafst., D. b. Rendsburg; Tangst., D. b. Bergstedt: Tancstede 1309; D. b. Rellingen: Tangstede 1242; Tellingst. D. Ditm.: Ethelingstede 1140, Thellinghestede 1281; Tönningst., D. b. Sülfeld: Tonenge-, Tuningestede 15. Jh. Vgl. Tönning: Tuninghe 1187; Uhst., Koppel b. Hademarschen; Wahlst., D. b. Segeberg: Walstede 1150, duo Walstede, Walizstede 1199 u. 1305. Vgl. Valsted in Dänemark und Vallstad in Schweden; Weddingst., D. Norderditm: Witting- 1140, Wedhingestede 1281; de Warstede Beidenfleth 1448; Wiemerst., D. Norderditm.: Wimerstede 15. Jh.; Wilst., D. b. Bergstedt: Wedelstede; Hohenwestedt, Flecken: Wetingstede 1325. Als Flurnamen noch Dorpstede, oft; Kollstedt oft; Milchstede; bi der Millersteden Großensee; Schapstedt Esingen. Stad in der Bedeutung Ufer erscheint im Burstah, Straße in Hamburg: juxta Burstat 1332. In Ostholstein keine Dorfnamen. Klostedt b. Sechendorf; Kollstedt, Hufe b. Passau; Melkenstedt, Koppel Hamdorf; Millerstedt, Koppel Schieren; † Panstede Salzwiesen; Stubbestedt Heuerstelle Hoheneichen.

stech, m. Steg, Gangbalken über Gewässer.

Stegen, Gut b. Sülfeld: tho den Stegen 1347; Steghof b. Brachenfeld; Vormstegen Elmshorn; Quenenstich 1327. Hasse Bd. 3, S. 608.

stegel, f. Tritt zum Übersteigen über einen Wall oder Zaun. Stegelkathen Fahrenkrug; Stegelkamp Götzberg; Bockstegel Bothkamp.

stērt, m. Heeckstеert Gnutz; Katzen Stehrt Grande.

stitz, m.? Flurnamen: Stitz Padenstedt; Stutz Fehrenbötel 18. Jh.; Droge Stitz Bevensee; Bornstitz Bevensee 18. Jh.; eine Wische uffen Stitz Tungendorf 1632.

stock. In der Bedeutung Ansammlung von Baumstümpfen nur Stöcken Egenbüttel und Deepen Stökken, Flur b. Lokstedt. ? Brachstock, Haus b. Hohwacht. Stocksee, See u. D. b. Bornhöved ist Übersetzung von slavisch Colse (colicu, Pfahlort) Adam v. Bremen 1075. Stock steht hier im Sinne von Pfahl, wie in Stokberg b. Feldstedt. Vgl. K. Jansen in Ztschr. Bd. 17, S. 366.

stope, f. Stufe, Treppe, erhöhter Platz. Auf der Stöpe, Uhrendorf; die Totenstöpe b. Dammducht Detleffsen Bd. 1, S. 435.

stod, m. Einfriedigung für Pferde. De Sthut oppe dher (Segeberger) heyde 1316; Stodsiek, Flur b. Högersdorf 18. Jh.; ? Först un Achterste Stöth Tangstedt.

stove. Nordfriesisch stoûwen, auch stobbe, die Hausstelle mit unveräußerlichem Lande, ditm. staven, jütisch stavn, Stammgut im Gegensatz zu den abgetrennten Teilen Kok Bd. 1, S. 382. Altn. stafn, Ende, Außenkante. Vgl. Staatsb. Magazin Bd. 4, S. 168.

Stover-Warder b. Altengamme: Stowe 1162, R. de Stouen 1249; Benstaven, D. b. Oldesloe: Bennestowe 1263; Neverstaven, Gut b. Neversdorf-Sülfeld: Neuerstowe 1300. Vgl. Stove b. Hansühn 15. Jh. Was ist der Staver, 1766 der Stöver, bei Einfeld, ein altes Dorf: Staver, Stover 1200? Derselbe Name findet sich in Stavaron b. Drakenburg-Hoya 1096 und in Stoveren, Gut b. Salzbergen und b. Oelde in Westfalen 15. Jh.

strang, m. Dornstrang Bilsen; Iſerstr. Tangstedt; Ellerstr. Borstel; Herstr. Rellingen; byn Voßstrüng Lokstedt.

stremel, m. Streifen. Stremel Prisdorf u. ö.

strōm, m. Strom. Der Dehringstrom b. Hemmingstedt; Dunkerstrom (Miele); Wahr-Wardstrom b. Büsum; ? Strom, Flur b. Barkau. Vgl. Schwastrum in Schwansen: Swartaeströöm.

strūk, m. Strauch. Heikenstruk, Anſ. b. Albersdorf; Strukholt Borstel. Vgl. Struckdorf; Strukmühle in Ostholstein; ? Strusch, Holz b. Peissen.

stubbe, m. Baumstumpf. Stubbenblick, Flur b. Negernbötel; † Swartestubbe, Grenze b. Stemwarde 1273. Ostholsteinische Namen wie Stubben, D. b. Segeberg; b. Eichede; Holz b. Waterneversdorf; die Stubben Hamdorf b. Segeberg. Das wendische stobno, Bienenkeller, welches Beyersdorf heranzieht, paßt nicht.

stūf, stumpf. Auf dem Stüben b. Barmbeck; auf dem Stuven, Westzipfel der Wilstermarsch b. St. Margareten. Davon abgeleitet:

stüft, n. Mnd. stuvete, Gestrüpp. Stüft, Oersdorf b. Hademarschen; Stüff b. Negernbötel; Stüft, Holzung in Halendorf b. Schönwalde.

stūde, n. Staudicht, Gebüsch. Im Studen Willinghausen b. Steinbeck; Stüde Barkenholm Ditm.; Stüdten Nienborstel b. Hohenwestedt; Stuhkamp Bahrenfeld; Stühagen b. Haßloh.

stück, n. in † Voghetstuke, Acker b. Grande 14. Jh.; Brummerstücken Eichede; Felbe(h)nstücken Renzel; Torwenstücken Garstedt; Elbenstücken Bilsen.

sul, sol, n. Zu einem Stamme swal, schwellen: Anschwellung, Erhöhung. Vgl. Th. Lohmeyer über den Namen Zollern Prgr. Altena i. W.

Sühlen, D. b. Oldesloe, oberhalb des Travethals; nd. Sûle, villam Zulene 1358; der Süllberg b. Blankenese: Sollonberch 1059; Sülldorf dort: Suldorpe 13. Jh. Hierher könnte auch die Schwale b. Hollenbek-Bothkamp entspringend, gehören: Svale(n) Helmold lib. 1, 25 u. 56. Aber de Schwahl, Wasserstelle am Kreuzkamp b. Gönnebeck u. Müß-Schwahl dort gehören wohl zu mnd. swalch, m. Schlund, oberdeutsch schwahl, Wasserrunst.

süne, f. Das Sehen, Anschauung, Aussicht. Dies alte niederdeutsche, jetzt nur in Ostfriesland lebende Wort in Hansühn, D. b. Lütjenburg: Honsune 1323 und in Hansühmland bei Siblin.

swād, n. Reihe (von Gras oder gepflügter Erde). Zwaad, Wiese Halstenbeck.

swinkel od. **swickel,** keilartiges Stück. In (auf) dem Schwinkel, Holz Nahe. Vgl. mnd. Wörtb. Bd. 4, S. 496 a. unten und S. 500 b. swinken.

tempel, m. Runder Hügel. To dem Temple, Acker b. Kirchwerder 14. Jh.; Tempelberg, Bodenerhebung b. Leezen; Land b. Barghorst; Tempel, Koppel b. Sieversdorf. Als Bezeichnung einer Instenwohnung b. Bilsen wohl Scherzname; Tepel, Schalkholz Ditm.

toslag, m. Durch Einfriedigung von der Mark abgetrennter Teil. Toschlag Vorstel u. ö.

tötel. Tötel, das Südhorn von Büsum: Totel Presb. Brem. An. tota, Ast, nl. toite, teute, das Gesicht (Nase und Mund). Das älteste Beispiel des Wortes ist Tostedt b. Harburg: Tot-stede 1197. Grimm, Weistümer Bd. 3, S. 222 z. J. 1534 heißt es aus Tostedt: en jeder Meier up dem Todte wanende. Im Hannoverschen Dodt, Todt, m., auch als Name für Außendeiche. Stader Archiv Bd. 2, S. 111 u. 135. Vgl. Schütze Bd. 2, S. 168 tüt, m.

trade, f. Geleise. Traden, Landstellen Niendorf b. Leezen; † Traden b. Heilshoop; Vetrade, Weg b. Itzehoe 1303.

Twerdel, Flur b. Bark, eigentlich Kopfwirbel.

twissel, eigentlich Zwilling, jetzt holsteinisch twefelke. Twissel, Landstrecke b. Haselau: in den Twislen 1303; die Twiesel-Wettern; Zwisselbeck Negernbötel; Twischel-Berg b. Wacken.

twite, f. Schmaler Gang, Grenze zwischen Feldern. Bektwiete Tremsbüttel; Fuhlentwidt Appen; Grastwiete Bargfeld; Twittenkamp Thesdorf. Als Straßenname besonders in Hamburg, wo schon 1352 die Havenetwiete genannt wird.

ūt, üterst, außerhalb, zu äußerst. Utaspe, † Utmorowe Ochsenwerder Hasse Bd. 3, S. 861. Ütersen, St.: Aue-t-uteerst 1568, Utersten 1256, 1369. Detleffen Bd. 1, S. 70.

wall, m. Erdwall. Wall, D. Süderditm.; Wallen, D. b. Tellingstedt: to deme Walle 16. Jh.; † Walle, D. b. Barlt Süderditm.; Wetternwall, Hof b. Eddelack: Waterval 11. Jh.; Kuckswall, alte Befestigungen b. Beldorf, alte Gerichtsstätte, in der Nähe „Kukenal."

warde, f. Stemwarde, D. b. Reinbeck: Stenwarde 1259; Hamwarde, D. b. Lauenburg: Honwarde. Letzteres soll, wie das benachbarte Worth, eine Wurth bedeuten. Ersteres doch wohl steinerne Warte, wie Honwarde a. Stecknitz 1316; ? Wartje b. Delve. Vgl. Ndd. Kbl. Bd. 16, S. 75 u. Bd. 10, S. 7.

warf. Nur in Ditmarschen: Warfen, D. auf der Donnkette Süderditm.; Dusend-Düvels-Warf, Erhöhung b. Epenwöhrden, Süderditm.

Die Bedeutung ist wohl Erderhöhung, zur Hausstätte geschaffen, nicht wie im Altsächsischen und Altfriesischen, wo hwarf, warf die Versammlung der Rechtsgenossen ist.

Im benachbarten Eiderstedt und Nordfriesland kommen mit Personennamen gebildete Ortsbezeichnungen -warf, -werf vor. Werf in der Bedeutung Erdhügel, Wurt ist sonst ausschließlich niederländisch, nord-, west- und ostfriesisch (bis Bremen). Geldrische und westfälische Namen Werve(n) bedeuten, wie es scheint, Drehungsstelle oder Versammlung.

wēd, wīd, m. Wald, Gehölz. Jetzt holst. nur weeden, gedrehte Weidenruten.

Wied, Gehölz Schafstedt; im Wiehe Fredesdorf; in der Wied Kummerfeld b. Pinneberg; Wiedhop Steinbeck; Cöllner Wiede, Gehölz Barmstedt; Holwide, Weg im Gehölze b. Bilsen; Weeden Caden; auf dem Wehden Kattendorf; Wehden Reinbeck; Wehdenbröke Offenseth; Gut † Lytzwede Reihe b. Horst 1315; Wolkenwehe, D. b. Oldesloe 1427; Gaudeswech, Holz b. Itzehoe 1488. In Ostholstein häufig Weden und -wede. Die Wiede, Koppel b. Segeberg. Wedigen, Land b. Tensbüttel. Vgl. Wehden b. Berkentin: Wedege, -ke; Weede, D. b. Segeberg: (tor) Wedegen 1342 u. 1447;

wedel, m. Furt. An. vedhil u. vadhil. Vgl. auch Ztschr. Bd. 16, S. 364 f.

Wedel, D.: Wedele 1314; Wed(d)elkamp, -wisch, Stapelfeld, Bönebüttel, Bornhöved; Weddelkathe Krumstedt Ditm.; † Wedeldorf = Christinenthal b. Itzehoe; Weddelbrook, D. b. Kaltenkirchen: Wedelbroke 1322; Wedelwiese b. Bünzen; † Agrimeswidil „vadum“, die Tensfelder Au. A. v. Bremen lib. 2, 15; Borgwedel b. Wittorf; Burgw. a. Pinnau b. Rellingen; † Butzw. b. Barmstedt 1397; Drinkw. b. Rellingen 18. Jh.; Hamweddel, D. b. Rendsburg; Kirchwedelsbeck Fitzbeck b. Kellinghusen; Landw., Flur b. Hademarschen; Langw., D. b. Nortorf: Langvidele 13. Jh.; Langweddel, Flur b. Bendorf; Nutzwedel, Ans. b. Horst: Osterwedel, Land Oersdorf b. Hademarschen; Rugenw., Bönningstedt; Stein-

weddel Wapelfeld; Springsw., Kathen b. Emkendorf; Wedelstede Tangstedt; Weddelbeck auch in Ostholstein 4 Mal. Vgl. die Abhandlung von Luther über das Wort Ndd. Jahrb. Bd. 16, S. 150—161 u. Kbl. Bd 16, S. 43. Aber Wehlroy Lokstedt und Wehlenholz Garstedt, beim Wehl Trittau gehören wohl eher zu **wēl.**

weide, f. Viehweide. Weide, Hof b. Bramstedt; Distr. b. Ochsenwerder; Kleverweide, Flur Borstel b. Rellingen; Siedweide Tangstedt.

wēl, n. Durch Deichbruch entstandene Wasserkuhle. Ae. wêl, Strudel.

Wehlkate b. Schülp u. Wesselburen Ditm.; Karkenwehl b. Lunden Ndd. Kbl. Bd. 4, S. 47; Krummwehl, D. b. Marne: Krummwell 1572; Krummwehl b. Wilster; Iken- u. Wittenwehl b. Büsum 17. Jh.

welle, f. Quelle. Altfries. walla, neufries. wel(le), ae. wella. Dies in Hannover und Westfalen bekannte Wort ist jetzt in Holstein nicht gebräuchlich.

Es kommen aber vor: der Wellborn (in die Lunau), Wellenberg Dägeling; uppe der Welne, Länderei in Tensbüttel 1425; † Wellen b. Münsterdorf am Wellenberge mit einer Quelle „am Hilligenborn": Welanao in der Vita Anskarii, up der Wellne 1304.

were, n. Hinderung, Stauwerk, Fischwehr, auf Föhr auch abgegrenztes Stück Land.

„Gurgustrum quod vulgo were dicitur" 1282; „de lacunis in Eydria vulgariter were dictis" 1323. Schon 1188 Lachswehr b. Lübeck: septa; Wehren, D. Norderditm.; Achterwehr, D. a. Eider: Aptewere; das Hukwehr St. Margareten; Steinwehr, Gut a. Eider; -wehren in ditmarsischen Flurnamen; Schmalwehren b. Heiligenstedten; Helmswehr, Teil von Kellinghusen oder Hilgenschwer; in (auf) den Wehr(d)en Stuvenborn.

werder, m. Insel. An. verdhr, Einfriedigung. Warder, Dorf b. Nortorf 1517; bei Hamburg Billenwerther

1224, Kircwerder 1217, Offenwerthere 1254; † Gorieswerthere 1250; Warder oft in Ostholstein. Der Wardel, ehemalige kleine Insel b. Blunk.

west. West, Süd, Ost und Nord werden in den Ortsnamen von Ditmarschen, Holstenland und Stormarn häufig gefunden, selten in Ostholstein. Die äußersten sind: Osterrade b. Bovenau, Westensee, die Osterau b. Heidmühlen, Westerhorn b. Bramstedt, Westerwohld Kaltenkirchen. Die Holsten, welche die Gegend um Bornhöved nach 1139 besetzten, haben noch Wester- und Osterbotele, jetzt Fehren- und Negernbötel, sowie Flurnamen bei Gönnebeck wie Westerloh, Westerkamp gebildet. Auf dem linken Traveufer nur noch Ostenfelde b. Eilsdorf, Dorf Westerrade (Westerrode 1249) b. Pronstorf. Westerau b. Siebenbäumen in Lauenburg: Westerowe 14. Jh. Im übrigen werden die Kolonisten diese Bezeichnungen gemieden haben, die in ganz Sachsen, wiewohl in vielen alten Namen vorhanden, für göttergläubig galten, so daß sie der westfälische Bauer noch heute kaum zu verwenden wagt. Dem Ditmarscher sind sie ganz geläufig. Vgl. Tamm in Ztschr. Bd. 6, S. 35. Namen wie Osterfeld, Osterborn Todesfelde und Bevensee, sind aus Ostergebräuchen zu erklären.

wetter, f. Mnd. weteringe, breiter Abzugsgraben, der Länge nach durch die Feldmark gezogen. Nur in den Elbmarschen, wie Besen-, Hollern-, Mill-, Flamwettern. Aus Holland eingeführt, wo eine wateringe 1183, ein Dorf Weteringhe (mit friesischem e) 1263 vorkommen. Vgl. Ndd. Kbl. Bd. 11, S. 44.

wīk, f. In den wenigen Namen wohl meist in der nordischen Bedeutung Bucht, Zufluchtsort.

De Wik, D. b. Kiel: Wyck, Kotlewik 13. Jh.; die Brunswick, Teil von Kiel 1350; die Wiek, Flur in Feldhusen b. Kellinghusen: Wich 1256; Kattwiek, Insel b. Moorburg. In Wagrien † Brunswyck b. Hohenhütten

15. Jh.; † Bardewiek b. Ratzeburg 14. Jh. und die „Wieken" an der Untertrave. In Schleswig giebt es etwa 20 Dörfer auf -vig, -wiek.

winkel, m. Farnewinkel, D. b. Meldorf: Varnewinkele 15. Jh.; Ruhwinkel, D. b. Bornhöved: Rodewinkele 1316; Waterwinkel, Gehege b. Glashütte: Warewinkel, Dorf 1460.

wisch, f. Wiese. Das Wort ist ausschließlich sächsisch. Dörfer auf wisch: Wisch b. Elmshorn: Evenwisch 1285; Rethwisch b. Krempe: Redwisch 1237; Redwisch b. Moorburg 1309. Vgl. Rethwisch b. Oldesloe und Preetz; Edenwysche 1530, Hidiemanwisch 1572, Jarrenwisch, Todemanswische 1566, Wenemenwische 1479 in Ditmarschen. Flurnamen: Bans-W. Pinneberg; Boßelw. Egenbüttel; Düvenw. Nahe; Gleißw. Sievershütten; Gasselw. Egenbüttel; Gültenwisch Garstedt; Haarw. Brokstedt; Heerw. Raustorf; Hemelken-W. Gnutz; Idenw. Bönebüttel; Kneen-W. Borstel; Kattw. Tangstedt; Krumw. b. Kiel: Crumewisch 13. Jh.; Leesw. Halstenbeck; Metjen-W. Brammer; Mummelw. Bendorf; Nachtw. Pristorf; Orrienw. Kummerfeld; Rommels-W. Borstel; Schachtw. Fredesdorf; Schmale-Gall-W. Vieburg; Sto(b)wisch Thesdorf, Borstel; Schrangw. Lokstedt; Sprüttw. Bönningstedt; Suwelw. Tungendorf; Tarwenw. Garstedt; Teenw. Brammer; Uhlw. Halstenbeck u. Großensee; Wemmel-W. Grande; Wullw. Lokstedt. Ein wischhof ist eine alte Privatkoppel bei dem Hause.

wōld, m. Größerer Wald, Forst. Wohld Einfeld; de Urwolt b. Kisdorf-Struvenhütten 1316; Fehrenwohld Rickling; Grönwold b. Trittau: Gronewolt 1485; Bennewoldt; Riesewohld; Westerwoldt Ditm. 16. Jh.; † Lunwolde b. Itzehoe 1369; Nienwohld, D. b. Sülfeld: Nienwolde 1359.

wrist, f. Übertragene Bdt. von ndd. wrist, Hand- und Fußgelenk.

Wrist, D. b. Kellinghusen 17. Jh.; Fristerholz Mözen 18. Jh.; Wristholt Blunk; Wraust, Länderei b. Kirchwerder (friesische Form. Vgl. nordfries. wraast, die Handfrist).

wrīt, m. Verschlungene Zweige, Wurzeln u. Schößlinge, und das Terrain, wo sich solche finden. Ndd. Kbl. Bd. 6, S. 71 u. Bd. 7, S. 77 u. 93.

Wrietkoppel Fredesdorf; Wrienkamp Flemhude; Eichenwriedt Blekendorf; Hasselwriedt Halendorf; die Writh-Viehen Cronshorst.

wro. Ecke, Winkel, abgelegene Stelle, jütisch vrå, an. rá, friesisch auf Föhr Wiesen uppe Wraghi 1464.

Wrohe, D. b. Westensee: Wra 17. Jh.; Wrohm, D. Ditm.; Psn. Wrage? Vgl. Wroog u. Wrobreden Lübberstedt Kr. Geestemünde.

wurd, f. (Zaunumgebene) Hofstätte, in den Marschen auf Erhöhungen liegend, auch Haus mit Land. Als Flurname eine Stelle, wo früher ein Gehöft stand oder die als zu einer bestimmten Stelle gehörig bezeichnet werden soll. Nebenformen worth, wöer, wöhr, wühren.

Wöhrden, D. Süderditm.; Ammerswurth, D. Süderditm.; Bergewöhrden, D. Ditm.; Busenwurth, D. Ditm.: Basenwurde 15. Jh.; Bolsworth, Flur b. Windbergen; Dahrenwurth, D. Ditm.: Thornword 1217; Edemansw., D. Norderditm.; Epenwöhrden, D. Ditm.: Epenwurden 15. Jh.; † Engerßwerth b. Kaden 1496; Volkersw., Hof b. Hemmingstedt: Volquardeswort 1140; Harms- oder Hermansworden, D. Ditm.; Hemmersw., D. Norderditm.; Hohenwöhrden, D. Ditm.; † Idenwort b. Seestermühe 1537; † Klindword b. Colmar 1380; Kuddewörde, D. a. d. Bille: Kuthenworden 1230; † Melsworth, D. b. Lunden 1231; ? Neuwühren, Landstellen b. Elmschenhagen:

Gyworen 1286 Dorf; † Padenwurth b. Neumünster 1141; Poppenw., D. Norderditm.: Poppenwurdt 1572; Renswühren, D. b. Bornhöved: Rensvorthe 13. Jh., Reynsworde 1342; Schmedeswurd, D. Süderditm.; Trennew., D. Süderditm.; Wittenw., D. Norderditm.; Worth, D. b. Hamwarde Lbg. Auch als Flurname in Wühren b. Damsdorf u. Fredesdorf; Garstenwühr-den b. Bornholt; Wennwühren Aasbüttel. Im östlichen Holstein oft Wurth, Wühren. Das Wort fehlt in Schleswig und weiter nördlich. Es geht als Dorfname bis Eiderstedt: Oldenswort, Witzword 1352, Hoyersworth, Ellworth. Sowohl die Süd- als die Nordfriesen scheinen die Wurth immer mit warf, werf, werft bezeichnet zu haben, doch erscheint wurth nach Sach Bd. 2, S. 160 in Nordfriesland bei einzelnen Hofstellen.

wüstenei, f. Wüstenye Elbmarschen 1379. Vgl. † Wüstenei Rensefeld u. Steinrade und † Wüstenge Bühnsdorf 1347.

zelle? Die Celle, Holz b. Bergstedt 1322; Zellen-bruch, Holz Stegen b. Sülfeld.

Flußnamen auf -ene, -er und -ster.

a. **Die Trave:** Travena 786. Am einfachsten als trew-ene, Waldfluß, ae. trēow, Baum, Wald, zu fassen. Vgl. die Treene, die aus dem Trä-See b. Flensburg kommt. Dorf und Fluß heißen im 14. Jh. to der Trea. Traeae b. Husum 1262. Treå b. Grenå. Kok S. 413. Das *Τρήουα* bei Ptolomäus könnte Treia oder die Trave sein.

Die Beste (Trave): Bestene 1263, Horbinstenen 1065, Horebesten 1327, die faule Beste. Bast- d. h. Weidenfluß. Bangert S. 7.

Die Erthene (Elbe) b. Schnakenbeck 1137.

Der Kneden, Wald und Wiese b. Oldesloe: rivus Cnegene 1189, Knegene 1263.

† **Luzina,** Bach b. Allermöhe 1178, Lotziene 1249.

Die Bille (Elbe): Bilena, Bilenispring 1075, Bilna 1162. Wird von Beyersdorf für slavisch erklärt (bēlina: Weißbach)?

Der Kudensee Ditm.: Quiderne 1140. Vgl. Queddern b. Windbergen. Quitt- oder Küthmühlen b. Bovenau: Ciotene 1167. Vgl. Quisuten, Koppeln b. Cluvensiek.

Die Miele b. Melinthorp 780, Milindorp A. v. Br. Vgl. die Milde in Eiderstedt, in der Knytlingasaga Mildin (Mildinborg a. Milde).

? **Alpenwischen** (Beckau) b. Hude.

? **Der Bullen** (Elbe) b. Hetlingen.

Altona: to dem Altona 1538, soll Wirtshausname sein. Ndd. Kbl. Bd. 8, S. 47. Aber Oltena b. Süsel eher Flußname: de Altena 1398. Ztschr. Bd. 4, S. 285.

b. **Allermöhe:** Auremuthi 1162, Aurebmuthe.

Die Eider: Egidur, -dora, Aegi-, Agadora bei den fränkischen Annalisten, Egidore 913, Egodor A. v. Bremen; Egidofe in Pabsturkunden des 11. Jh., Eidera 1149, bei Jüten und Dänen Egdore, Eidora, bei den Isländern etymologisierend Aegisdyr. Der erste Teil ist wohl agi (Bergegge). Vgl. Lohmeyer in Herrigs Archiv 70, 423. Nach Müllenhoff soll das Fifeldore des ae. Widsidhliedes die Eider sein. Die Fifel (Fivilga 8. Jh.) fließt in den Dollart, eine Five in Flandern. Jedenfalls wäre das Fifeldore nur eine poetische Bezeichnung, nicht der Name des Flusses, da an. fifl, Riese, Ungetüm heißt. Ditmar v. Merseburg nennt die Eider Wiegles- u. Heggedor.

Die Seester s. Krückau: Ciestere 1141, Ciestra 1144, Ksestera 1223. Szestesmuthe. Vgl. † Sastera, Tzestermude b. Borstel im Alten Lande 1197.

c. **Die Alster** (Elbe): Alstra 11. Jh., Alstria 1189. Vgl. Alstra b. Calmar in Schweden.

Die Wilster: Wilstra 1139, Wilsteremunde 1200; ? Humsterdorf Wilstermarsch: de Hommelster Wettering 1553; ? Hüxterteich Bargfeld.

Die Stör: Sturia 9. u. 10. Jh., Sture 1139, Stur(i)a, Stora 13. Jh. Arnold lib. 6,13 nennt einen Eggo de Sturgia. Der Techelstorm (Stellerau) Norderditm. Vgl. die Stura (1171) in die Ochtum fließend, und die englischen Stour. Anglia N. F. Bd. VIII, S. 333.

Unerklärte einzelne Namen.

a. Ansiedlungen.

Brinjahe, D. b. Jevenstedt. † Bropen, D. b. Collmar 1100 (wohl verschrieben). Helse, D. b. Marne 1572. Faldera, bei Helmold das spätere Neumünster (zu vale ?). † Krindop b. Horst 1315. Imbre, der vorwendische Name von Fehmarn 13. Jh. Sach Bd. 2, S. 92. Lander, D. b. Ütersen. Lunden, D. Ditm.: Lunde 1331. Vgl. Lundenberg in Nordfriesland. Möhnsen, D. in Lbg.: Manse 1230, Monesen 1299. Vgl. die Manau, Wald b. Nusse, und Meensen b. Göttingen: Manisi 990. Puls, D. b. Schenefeld (Polsche 1576). Ridders, D. b. Kellinghusen. Renzel, D. b. Quickborn (dabei Rugenrenzel). Vgl. Renzel, D. b. Sulingen, und Renzelfelde b. Hoya: Rensen-, Rinssievelde. Schrume, D. Ditm.: Scrume 1147. Vgl. im Schrum Lübberstedt b. Geestemünde. Schwabe, D. b. Rendsburg: Swave(n) 13. Jh. Thaden, Höfe b. Hademarschen, wo 1621 „van Taden gude" die Rede ist.

b. Flurnamen.

Battels Ellerbeck — Tangstedt. Aschroer Tangstedt. Wittschroer Ellerbeck b. Pinneberg. Deerschen, Holz Bunsoh. Am Emsen, förste E., Emsencamp Borstel, langen Emsen Prisdorf, Ehmschen Rellingen. Gallwiese, -bern Vieburg u. Kl.-Barkau. Gassel Rellingen. Hasselbinnen, Holz Nienstedten. Immels Halstenbeck. Die Karruhl, Schlag in Bostedt 1632. Krell Gnutz. Krens Tangstedt. † Mercgure, Teich in Westholstein 1187. † Mescenreiza, Bach b. Lauenburg 11. Jh. Nebeldohr Aasbüttel. Vgl. Nordalb. Studien Bd. 3, S. 81. Vörn Pallas Halstenbeck. For de Segsoischen Tangstedt. In Schnabeljäks, Moor Halstenbeck. Strusch oder Stresch Peissen.

Slavische Namen.

Kr. Lauenburg. Vgl. Hey, Arch. d. Ver. für lauenb. Gesch. Bd. 2, S. 4 ff. †Borist, D. b. Gülzow (Kiefernort); Dahmker, D. b. Basthorst: Dambker (Häuschen?); Grabau, D. b. Schwarzenbeck: Grabowe 1230 (Weißbuche); Gribben Grübben, im Sachsenwalde (Pilz); Gülzow, D.: Gultsowe 1230 (Personenname); Collau, D. b. Gülzow: Coledowe 1230 (Personenname); Kammerbeck im Sachsenwalde: Cemerstorp 1230; Kanklau, D. b. Siebeneichen: Canklowe 1230 (Lolchfeld); Krukow, D. b. Gülzow: Crukowe (Personenname); Krützen, D. b. Lütau: Krutsem 1230 (Personenname); Cuclis, unbekannt unweit Bergedorf 1162; Lanken, Gut (Sumpfwiese); Linau, Bach b. Lütau (Schleibach); Lütau, D. b. Lauenburg: Lutowe 1230 (Personenname); Nüssau, D. b. Siebeneichen: Nussowe 1230 (Personenname); Pampau, D. b. Schwarzenbeck: Pampove 1230 (Personenname); Sahms, D.: Sabenize 1230 (Froschbach); Thömen, Ans. b. Gülzow: Tomene 1230 (Personenname); Wotersen, D. b. Siebeneichen: Wotartse 1230 (Personenname).

Kr. Stormarn: Der Göllm, Bach b. Trittau (nach Bangert S. 30 zu hlumn, Hügel); Grabau, D. b. Oldesloe (Hainbuche); Rips u. Löps, Wälder b. Lütjensee; aufm Löbens, der L. Schlag Grönwohd; Neritz, D. a. d. Beste: Nertze 1345 (über dem Flusse); Rütschau, Gut b. Oldesloe: Rutzikowe 1249 (Personenname); Tralau, Gut u. D. a. Trave b. Oldesloe: Tralowe 1197. Vgl. Tralau 1. Landstelle b. Lütjenburg, 2. D. im Kr. Stuhm, 3. Tralow auf Rügen (Personenname).

Kr. Segeberg: Cuzaline, (Ziegenbock) bei Helmold, 1137 Hagerisstorp, j. Högersdorf b. Segeberg. Wahrscheinlich wendische Übersetzung von Hagerstorp, welches dieselben als Haversdorp von as. haver, (Ziegenbock) faßten. Leetzen: Latzinge 1129 (an der Flußwiese); Mözen, D. b. Segeberg: Motsinke 1199 (an der Brücke), Moycene 1137, Mozeske 1139, Moikigge; Putatz, Flur b. Kückels; Selitzkamp, Flur b. Schwissel (Wohnung?); Schwissel, D. b. Segeberg: Szwitole 1150 (hell, glänzend), Zwizle 1137; Wustrow, Flur b. Bevensee (ostrovu, Insel). Auf der Grenze liegen Petluis, Gut b. Segeberg: Patluse 1249 (am Walde) und Blunk, D.: Bulilunkin 11. Jh. (pod(la) lęka, bei der Wiese). Zventinefeld u. Sventipole b. Helmold, die Gegend um Bornhöved. Suentana 798, unbekannter Lage.

Kr. Plön: Belau, D. b. Bornhöved: Belov 1293 (glänzend, weiß); Calübbe, D. b. Bornhöved: Karlubbe; Kühren, Gut b.

Preetz: Kuren, Kurne 1224; Löptin, D. b. Preetz: Lubbentin 1325; Perdöl, Gut: Pridelo 1199; Stolpe, D. b. Bornhöved: Stolpe (Säule): die Schwentine (Kieler Bucht): Zwentina 1271 (swętu, gesund, heilig). Vgl. die Swante (Oder). Ztschr. Bd. 16, S. 363. Der Griebensee b. Bothkamp: Gryben 1367; im Griepen b. Stocksee.

Zweifelhaft bleibt, ob die folgenden Namen mit Recht aus dem Slavischen erklärt sind. Waugelau, D. b. Lütau: Waukelowe 1230, Köhlerei. Röseburg, D. in Lbg.: Rosborch 1230. Kasseburg, D. in Lbg.: Kerseborch. Bisterbeck (bystrŭ, hell, frisch). Sasel, D. b. Bergstedt: Sasle 1296. Vgl. Sasel b. Plöne: Zasle 1224. Wolkenwehe, D. b. Oldesloe 1427 (slav. wolk, Wolf). Vielleicht Slavisierung eines deutschen Wulfswede. Lasbeck b. Oldesloe 1280. Vgl. Lasbeck, fünf Orte in Westfalen. Tremsbüttel b. Bargteheide: Tremettesbutle von trĕmu, Turm. Vgl. Tremete Kr. Grimmen. Bei Tremsbüttel lag eine Burg. Duvenstedt soll Übersetzung aus dem Slavischen sein (golabŭ, Taube, und goluba, sanft absteigende Ebene). Für den Schlump in Hamburg weist Beyersdorf, Slavische Streifen S. 60, auf zlem, Bruchwald, und vergleicht Schlumpf b. Schandeloh und der Schlum(p), Waldstücke auf Rügen. Wahrscheinlich ist es ndd. slump, Glücksfall. Dagegen könnte zu jenem zlem Schleems b. Steinbeck: in der Sleme 17. Jh. gehören. Breetz, Wald b. Schmalfeld. Kudnig, Wiese b. Nahe. Peerkopp, Haus b. Gut Borstel. Kückels, D. b. Segeberg: Kykelze 1305. Vgl. Kukeltze b. Paßdorf und Kükenitz b. Lübeck: Kükeltze 1314 (slav. Personenname). Da Kückels an die Stelle des ausgegangenen Dorfes Rickersdorf getreten ist, könnte der Name die alte Bezeichnung des Sees sein, unweit dessen es liegt und der noch jetzt auffälliger Weise nach ihm benannt wird: Kykel-ze. Man sagt „na Kückels-Holt", dem Gehölze am Kückelser See. Vgl. unter **kuck.** Kahlin, im Erdbuch von Fehrenbötel erwähnt. Im Kr. Kiel Resenitz, Landstelle b. Schönwohld. Wulfsbrook b. Kiel: Wolquenzehe 1242. † Uppande, Ubbant = Brunswiek b. Kiel 1242. Die Prüne, Straße in Kiel. Gr.-Barkau: Borcow, Brocow 1294, Wendischen-Brocowe ist vielleicht slavisiertes Bork-o. Kuhren, Koppeln b. Wiek. Der Postsee b. Preetz: Porsse 1226. Vgl. der Post, Warder in Klostersee b. Grömitz. Die mit slavischen Personennamen zusammengesetzten, wie Slamersdorf, Slamersekede, Marutendorf, sind nicht als echte slavische Namen zu betrachten.

Glossar zu den Bestimmungswörtern.*)

abebar, m. Storch.
acht, f. Beratung, Gerichtsbezirk.
achter, hinter.
acke, f. Nordfriesisch ak̄, die schräge Auffahrt auf den Deich, Einfahrt in die Schleuse.
āl, der Aal.
alke, f. Adelheid, Beiname der Dohle.
amper, m. Ampfer.
appel, m. Apfel.
arke, f., hölzernes Gerinne in Bächen.
arn, m. 1. Adler. 2. äußerste Spitze.
aver. Nordfriesisch aber, Hafen.
bake, f. Fanal, (Feuer)zeichen.
bal, m. Verderben, Pein, Scheiterhaufen.
bar, bahr, beer, m. 1. Eber. 2. bar, Balken, Bohle. 3. Gerste. Vgl. nordfries. bår, bär.
bard, boksbart, m. Name verschiedener Pflanzen, tragopogon, anemone pulsatilla. Eine „Wiese Barth genannt" im Erdbuch von Brokstedt.
barde, f. Die Barte.
barn = born.
basse, barse, Schwein.
beide, bade, bege, beide.
beut, ben(n), bint, m. Binse, scirpus.
best, bast, m. Weide, Weidenbast.
bēst, n. Jungvieh.
bese, bise, bisse, f. Binse, juncus.
bever, m. Biber.
binnen, binnen.
bischop, m. Bischof.
bīster, 1. verwildert, elend. 2. Blutegel.
blank, schimmernd.
blas, n. Fackel, Licht, Irrlicht.
bol, hohl, durchlässig.
bole, f. Bohle.
bone, f. Bohne.
boßel, Spielkugel.
botter, f. Butter.
botze, Gehölz. Vgl. Leverkus S. 809.
brām, m. Ginster, cytisus scoparius.
bramstedt, 1. Gerichtsstätte, 2. Ginsterstätte.
brēd, breit.
brömsen, brummern, brummen, Brombeeren.
brūn, braun, blinkend.
brunsen, harnen.
brūt, f. Braut. Sage von Verlobungen auf „Brutstenen und -koppeln." Müllenhoff, Sagen 108; Johansen, Nordfriesische

*) In vielen Namen kann es sich bei der Vieldeutigkeit der ersten Silben nur um Vermutungen handeln.

Sprache S. 21; Sach Bd. 2, S. 234.
bulk? Auch Bülk b. Friedrichsort, hieß 1390 Bulkehovede.
bulle, m. Bulle.
bund, bün, 1. eingehegtes Grundstück. 2. Bund.
danne, f. Tanne.
dar, trocken.
dēd, n. Volk.
dēf, m. Dieb.
de(g), m. Gedeihen, Zunahme.
dēp, tief.
ding, n. Gericht(splatz).
dolle, dole. 1. Graben. 2. Grasbusch, nordfries. thole.
dom, m. Der Dom.
domen, dünsten.
donner, m. Donner.
dove, dof, taub, dürr, wasserarm.
dor, durch.
drade, schnell.
drum, Endstück.
dudel, Stummel.
duder, dodder, typha.
dune, nahe.
dungen, herabhängen.
dunker, dunkel.
dunsen, schwellen.
dust, m. Spreu, wertloses Holz.
düster, düster.
duwe, f. Taube.
düwel, m. Teufel.
düwe, f. Diebstahl, das Gestohlene, Heimtücke.
dwer, quer.
edeling, m. Edeling.
egel, eil, eilken, m. Igel, Quappe, Blutegel.
ecker, f. Eichel.
elhorn, m. Hollunder.
elbe, fließendes Wasser, nordfriesisch elf, îlf.
eller, ell, els, f. Erle.
elme, f. Ulme, Rüster.
esche, Esche.
even, passend, bequem.
varre, Bulle?
veh, n. Vieh.
fenne, pfenne, mit Graben umzogenes Stück Land. Das Wort ist sonst nur nordfriesisch und jütisch.
ver(n)e, varne, entfernt, weit.
fif, fünf.
finke, m. Finke.
flas, Flachs.
vlinder, vallynder, eingezäunter Bezirk.
flint, m. Kiesel.
floggen, vloigen, überrieseln, fließen.
vlote, m. Strömung.
volk, n. Geschlecht.
vos, m. Fuchs.
vrede, m. Sicherheit, Schutz.
vruwe, f. Frau.
ful, fol, schmutzig, faulig.
vure, Föhre.
gade, f. Anpassung, das bequem zur Hand liegende.
gale, f., nasse Stelle im Acker.
galge, m. Galgen.
gau, gow, goje, schnell.
ganner, m. Gänserich.
garste, f. Gerste.
geil, munter.
gēl, gelb.
gelt, n. Nutzung.
gers(e), Petersilie.

gir, Schmutz, Abfall, Jauche.
git, güt, jit, n. 1. junge Ziege, Kalb, Rind. 2. Mannaschwingel, glyceria fluitans; Kornrade.
glies, sparganium.
glad, glatt, im Sinne von schön.
glüse, Leuchte, Leuchtfeuer.
gole, gold, m. u. f. Sumpf, feuchte Niederung. Ndd. Kbl. Bd. 10, S. 88 u. Bd. 16, S. 7.
gōs, f. Gans.
goes, gose, trocken (-gees).
graft, f. Grube, Graben, Begräbnisplatz.
gram, f. Nachmaht.
gras n. Gras, als Maß 3/4 Demat.
grete, griet, Scheidung, Grenzung, friesisch grete, griet. Vgl. Gretinge 1022 u. „Up den Grete", zwischen Aller u. Ise. Sudendorf, Ukb. Bd. 5, S. 124.
greve, m. Graf, Aufseher.
grevel, m. Dachs.
griem, Psn.? Nl. grijm, Schmutz, Ruß?
grīs, weißgrau.
grȫn, grün.
grōt, groß.
gur(r)e, gorre, f. Stute.
hamel, hemel, Saum.
hammock, das Heimchen.
hang(el), hengel, abhängend.
ha(a)r, harl, trocken.
hard, hart, trocken?
hart, hert, m. Hirsch.
hase, m. Hase.
hase. Vgl. Hasenmoor. Ältere Form zu horn, Schlamm? Vgl. Hasfleth: Hosenvlete; Hasenfleth b. Neuhaus a. Oste; Hasede b. Hildesheim: Hasen 1146.
has(s)el, f. Haselstaude.
hāt, m. Haß.
hawer, haber, m. Hafer.
hawer, m. Ziegenbock.
hawek, m. Habicht.
hei, Dürre.
heck, n. Thor eines „Hagens", einer Koppel.
hemmel, himmel, m. Himmel.
hemp, hennep, m. Hanf.
he(r)de(r), m. Hirte.
herren (hochd), adlige Herren oder Kleriker.
herse, hörse, Pferd.
herke, hark? In einigen Namen vielleicht nicht Psn., eher die mythische Herke.
hexe, f. Hexe.
hillich, heilig.
höden, hödeln, hüten (Vieh).
hoge, ho, ha, hoch.
hoy, heu, n. Heu.
holde, Lehnsmann.
holden, die (sagenhaften) Holden.
holtik, holk, m. Holzapfel.
hōn, n. Huhn, Rebhuhn.
honig, m. Honig.
hoppe, m. Hopfen.
hor, n. Schlamm.
huk, m. Winkel, Ecke.
hund, m. Hund.
huwe, Bienenkorb?
īk, Eiche, mit fries.-jütischem i. wie in Ykaernaeburg = Eckernförde.
ile, f. Blutegel.
ilke, m. Iltis, Wiesel.
imme, f. Biene, Bienenschwarm.

īpe, Ulme (ulmus campestris).
irek, m. Der Hänfling.
īsern, das Eisen, eisern, gefestigt.
ythse, ize, Kröte.
jelle = gole.
jett, jütt = git.
kal, kahl.
kede, f. Kette.
kese, m. Käse.
ketel, m. 1. Kessel. 2. kōt, kötel.
kīf, n. Zank.
kiwit, m. Kiebitz.
klever, m. Klee.
kley, m., schwere, fette Erde.
klove, Spalte.
kneden, kneen (Weidenkneien), Weidenanpflanzung.
knēp, schmale Stelle.
köl = koling, Kohlenbrennerei.
kol(d), kalt.
koning, m. König.
krabanten, kleine Kinder.
kram, zu krimpen, sich krümmen?
Krambeck(er), Beiname des Teufels.
kraut, n. Krabben, nordfries. krat, n., Getier.
krei, f. Krähe.
krink, m. Ring, Kreis.
kron, (kroen, krön, kröhn,) f. 1. Gabel, Speer, Ndd. Kbl. B. 1, S. 50. 2. Kranich. 3. = krog(en).
krum, krumm.
kummer, m. 1. Schutt. 2. Beschlagnahme. 3. Not, Mangel.
kwäbbel, sumpfige Stelle.
lade, m. Sproß, Nachkomme.
lang, lang.
las, laze, keilförmiger Streifen.
lad, lat, Tonerde.
läger, leger, m. Der „Leger".
lēg, niedrig.
lēm, liem, m. Lehm.
licht, hell.
līn, n. Flachs.
lōf, n. Laub.
lōk, m. Lauch.
luren, betrügen, warten.
lus, f. 1. Laus. 2. lus = lesch.
lūt, Horn. Altnord. lúdhr.
lütg, klein.
man, m. Freier, Lehnsmann.
maaß. Vgl. marsch und asch. Oder mase = Ahorn?
mast, f. Mast.
mede, Rente.
med, met, (meddik), Mitte.
megede, Jungfern.
mennigful, mannigfach.
meesche, f. Meise. Ndd. reitmēske.
Mike, Maria.
mole, m. Ein Landmaß.
molt, n. 12 Himpten (modii).
mön, fries. = mên, gemeinsam?
monnik, m. Mönch.
mos, n. 1. Moos. 2. mōs vgl. müsse.
mügge, f. Mücke, als Bezeichnung von etwas Nichtigem.
mummel, nymphaea alba, Teichrose.
munster, n. 1. Kloster. 2. Muster.
nedden, praep. unterhalb.
neder, nedel, nieder.
nettel, f. Nessel.
nig, neg, ni, ne, neu.
nonne, f. Nonne.

nobiskrôch, Teufelskrug, die Hölle.
nut. 1. f. Nuß. 2. m. Nutzen.
ōd, n. Besitztum oder als Gottheit. Vgl. Ztschr. Bd. 20, S. 215 ff.
ol(d), alt.
oller, uller, ul, ols, ollef, wohl zu einem Stamme alan, elan, der verschiedenen starkriechenden Pflanzen und Bäumen den Namen gegeben hat. Vielleicht auch zu ôl, Sumpf.
osse, m. Ochse.
oster(n), östlich, Ostern.
otter, Fischotter.
övel, übel.
över, œber, über, jenseitig.
page, m. Pferd.
palm, m. Palmweide?
parl? Vgl. 2 Parleberge.
pasch(en), Ostern.
peper, m. Pfeffer, Ausdruck für Schießpulver?
perne, Pfarre.
pert (per), n. Pferd.
pin(ne), m. Pinne, Spitze, Pflock.
pogge, f. Frosch.
pol, m. Spitze.
poppe = pape.
post, m. Porsch, wilder Rosmarin.
pöseln, mühsam und emsig arbeiten. Vgl. Puse, Landstelle b. Fuhlsbüttel.
prökel, prekel, Stachel, Pricke.
quar, stille.
quarn, quern, f. (Hand)-mühle.
quāt, quād, schlecht.
quee, weich.
quen(e), f., junge Kuh.
rad, Sumpf?
rap, schnell.
rave(ne), ram(m), m. Rabe.
reh, n. Reh.
reed, n. Ried, Schilfrohr.
regel, reil, m. Riegel, aus Holz.
rees, Reis?
rese, Riese, Hüne.
ring, m. Ring.
ricke, Stange, Pfahl.
rode, f. (Meß)rute.
rōd, rot.
rogge, m. Roggen.
rōk (hd. rauch), ruck, m. Krähe, Kolkrabe.
rollebom, drehbarer Verschluß eines Weges.
rönnbohm, Grenzpfahl.
rordump, m. Rohrdommel.
rose, 1. Heckenrose. 2. Kalkrose.
röve, entstanden aus ref = Gerippe. Ndd. Kbl. Bd. 4, S. 56.
röve, Rübe.
ru(ch), rūge, rauh, struppig, von Buschwerk und Zäunen; ru, n., buschige Gegend.
rummels, Wurzelenden?
rüter, Reiter.
saal, sale?
sarg, m. Steinsarg.
sengeln, brennen.
sīd, niedrig, sier = niedriger.
silk, vgl. sülte.
singel, n., hölzerne Einfriedigung.
sies, das ahd. sisu, Totenklagelied.
schade(l), schel, Schale. Mnd. Wb. Bd. 4, S. 36.
schāp, n. Schaf.

scharp, zugespitzt.
schappen, schappel?
schatt, Besteuerung.
schede, Scheide; schedeln, abgrenzen.
schel, n. 1. Streitigkeit. 2. Grenze.
schelp, Schilf.
schip, n. Schiff.
schip, schräg abfallend.
schipp, Art kl. Scheffel (8 bromet = 96 schipp), dän. skjeppe.
school, schold, scholt, 1. schwankend, von Wasser. 2. = schol, seicht, flach, schräg.
schone, schön.
schore, vgl. schaar.
schottel, f. Schüssel, schüsselförmiges Landstück?
schow, schu, n., sichtbares Zeichen.
schreven = des greven.
schuen, sich herumtreiben, auch von Vieh, das ausbricht und irregeht.
schul, n. u. schule, f. Versteck, Schutzort.
schult, f. Schuld, rechtliche Verpflichtung.
schütten, einfriedigen.
slehe, f. Schlehe.
slet, n. Kleinholz, Stangen.
smal, schmal.
sma(d), schmal, klein; nordfries. sma(d).
smed, m. Schmied.
snake, Ringelnatter.
snedbel, Grenze.
snel? Mit snel- zusammengesetzte Ortsnamen giebt es in Utrecht und Südholland.
soven, sieben.
spel, Spiel.
spier, Sprößling.
spiker, m. Speicher.
staf, das Stau.
steckel, steil.
stert, m. Sterz.
sticke, langgestrecktes Ding, Grenzpfahl.
stil, Pfeiler.
stolt, steil.
storte, f. Schuttgrube.
strit, m. Rechtsstreit.
sülte, Gallertartiges, Saline, auch Bachname, auch silk, silken. Vgl. Hellwig 10, 18.
susen, m., sausen, brausen.
sunder, südlich?
süster = düster?
swale, f. Schwalbe.
swart, schwarz.
zwette(l), f. Grenze.
swidder, -el, junger Ziegenbock.
swömmen, schwemmen.
tange, f. Grundpfahl des Hauses.
tater, Zigeuner.
tee = ti, Dingplatz. Vgl. Ztschr. Bd. 6, S. 85.
tegeln, ziegeln.
teke, Pferd.
ter, tar, Tropfen.
telge, tilge, junger Baum.
tiele, Zeile, von der Schanzenreihe an der Tielenau?
timmer, n. Bauholz.
timm, tim(p), timbken, m. Spitze.
tins, m. Zins.
top, m. Spitze.
törlör, Sitte, französ. turelure.
torn, m. Thurm.
töte, tüte, f. Stute.
trent, trunt, trint, trönd, kreis-, scheiben-, eirund.

trent, ringsumfassende Linie, Grenze.
treudeln, drehen, von Schiffen.
tüder, Bindseil (für Vieh).
tuuinge, f. Umzäunung.
tüte, f. Sandschnepfe, trynga.
twel, twil, gabelförmig.
ule, f. Eule.
unvelt, schlechtes Feld.
unland, schlechtes, unbekanntes Land.
ūr, rote Fuchserde.
walken, (Tuch) walken.
waeren, behüten, bewachen (waar, Leuchtfeuer). Sach Bd. 2, S. 96 u. 122.
wapel, stehendes Wasser, Sumpf.
waart, Insel. Ztschr. Bd. 6, S. 68.
was, wercze, werke, link?
wase, 1. Schlamm. 2. Faschine.
wende, f. 1. Grenze. 2. Ein halber Morgen als Anwende.
wende(l)n, sich wenden, grenzen.
wedher, Wetter oder Widder.
wese, f. Wiese.
wichel, f. Weide.
wild, wild, von Wasser, reißend.
wind, m. Wind.
windel-, wendel-, Grenz-.
winter, m. Winter.
wire, f. Metalldraht.
wisen, weisen, anzeigen.
witt, weiß, schön.
worm, m. Schlange.
wulf, m. Wolf.

Personennamen.

Sie sind zusammengesetzt mit den Grundwörtern bol, borstel, brak, büttel, dal, dorp, feld, fleet, hagen, hemm, harg, heide, holt, hoop, husen, kop, rade, stede, wurth; selten mit au und horst.

Abbe.
Abbe, stark flectierend.
Alf.
Alver.
Alverd.
Albrecht.
Allemann.
Barde.
Barun.
Berger.
Benne, Ben.
Benteman.
Beesteman.
Beleke.
Berneke.
Bering.
Bertold.
Boie.
Boddiem.
Bodingman.
Bönning.
Bove.
Bose.
Broder.
Bune.
Bunning.
Buse.
Daugmer, -mor.
Dasse.
Dägeling, Dehling.
Dede, Dheide st.
Dode.
Dose.
Dude.
Dudel.
Dure.
Edeman.
Eb(b)e.
Ebbingman.
Ede.
Ege.
Egger.

Eyler.
Eylek.
Ehler.
Ehling.
Elter.
Elred.
Ecse.
Elmer.
Elverd.
Elver.
Emmel.
Emeke.
Emering.
Ene.
Enning.
Enge.
Enke.
Epe.
Erter.
E(y)ßling.
Erp (Arpel).
Ese.
Ever.
Valdi.
Veddering.
Vette.
Venemer.
Volkerik.
Volkward.
Volkmar.
Vollsemeng.
Focke.
Vrederik.
Fule.
Gemed.
Gere.
Glusing, Glesing.
Godeskalk.
Gotike.
Grip.
Griem.
Gude.
Hade.
Halde st.
Hager, Hoger.
Hark st.
Harsingman.
Harm.
Hasse.
Heike.
Heming.
Hemmig.
Hemmer.
Hemding.
Herward.
Hesse.
Heze.
Hensche.
Heteling.
Hidde st.
Hidieman.
Hinrik.
Hodene.
Humel.
Hun.
Hunteing.
Ide.
Yke.
Ymed.
Yte st.
Itze (Otte) st.
Imme.
Ive (Jie, Yve).
Jar.
Jarre, Jerreman.
Jedde st.
Johannes.
Cay. Vgl. Ndd. Jb. Bd. 10, S. 4.
Kerlegge (Keling).
Kellinck.
Klappe.
Koding.
Conrad.
Lammer.
Luder, Lüder.
Lindwin.
Lunnig.
Luttering.
Malug (Miltig).
Martbern.
(Marnte).
Megmer.
Mel, Melling.
Metzing.
Milke.
Muchele.
Nanneman.
Odelck.
Odeke (Oding).
Ode (Oding).
Odde.
Other.
Odelf.
Oder.
Odering.
Oering.
Osse st.
Osse.
Otte st.
Otte.
Ove.
Oeske st.
Pade.
Pem.
Peitz.
Poppe.
Poppele.
Potze.
Prode.
Prytt.
Pyn (Pün).
Radolf.
Rathje.
Raje.
Ratmer (Rotmer).

Ratward.
Reymer.
Reyne st.
Reinnold.
Redeg (Ree).
Renking.
Rerting.
Rese.
Rikeling.
Riker, Rickel.
Rikolving.
Rikfred.
Rol(e)f.
Rowedder.
Rugeman.
Seltzyng.
Sert st.
Sewene st.
Siger.
Sconing.
Scort(e).
Schakke.
Söfteman.
Strebbeling.
Suke st.
Suweli st.
Swin.
Thade st.
Taling.
Tanke.
Tappe.
Thethahel.
Tive.
Tode.
Toteke.
Todeman.
Ure.
Wake, Woke.
Wacke.
Wale st.
Walsing.
Wamke.
Warring.
Wasten(s).
Weding.
Weting.
Wevel (Wiebel?).
Wekkig (Wake).
Welling v. Belle sw.
Wellem.
Weldig.
Wesling(ere).
Wenemen.
Wenne.
Wern st.
Widding.
Wiede.
Wilting.
Wyller, Willere.
Wigger.
Wilred.
Wilmer.
Wycherd.
Wyntzinghe.
Wod(e).
Wolf.
Wolfe sw.
Wolffern.
Wolver v. Wilbern.
Wolmer.
Wulf.
Wulvold.
Wulverd.
Wu(i)bere st.
Eivaenge st.

Kleinere Mittheilungen

und

Nachträge.



I. Das Kreuzhaus.

Von

Prof. Dr. R. Haupt in Schleswig.

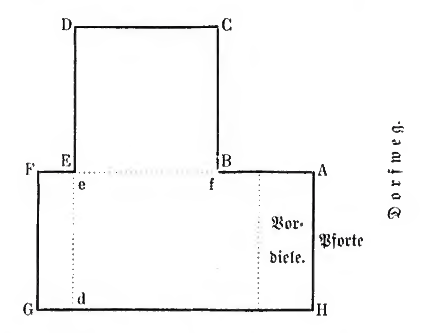
In R. Mejborg's Werke über das schleswigsche Bauernhaus werden wir mit einem neuen oder wenigstens nicht mehr geläufig erscheinenden Begriffe, dem Kreuzhause, bekannt gemacht. Es heißt auf Seite 105, in dem Abschnitte, der von den Heidegegenden Mittelschleswigs handelt, so: „Das Wohnhaus, das von Osten nach Westen lag, mit der Hauptseite gegen Süden, war so schmal, daß nur für eine Reihe von Zimmern Platz vorhanden war. Um diesem Mangel abzuhelfen, hatten sich manche an der Mitte der nördlichen Längswand einen Anbau für eine breite Stube hinausgebaut, und einige hatten außerdem noch einen Ausbau mitten in der Südseite errichtet. Solche Häuser wurden nach der Gestaltung ihres Grundrisses Kreuzhäuser genannt." Diese „altertümlichen schmalen Kreuzhäuser" sind nach Seite 144 (Abschnitt „Angeln") allmählich verschwunden, im Anfange unseres Jahrhunderts gab es ihrer nur noch wenige. Nach S. 55 des Anhanges erhielt den Namen öfters auch ein Haus mit nur einem Kreuzarme; sie fanden sich im vorigen Jahrhundert über den ganzen Bereich der vierflügeligen (dänischen) Höfe. —

Ich muß gestehen, daß die oben gegebene Begriffserklärung mir nicht nur fremd, sondern auch auffallend erschienen ist, wenn man sie auch aus so guter Hand als gut bewährt annehmen mußte. Daß man von einer Kreuzkirche spricht, und darunter eine Kirche von kreuzförmigem Grundriß versteht, ist freilich nicht zu leugnen; auch da schon tritt der Zweifel auf, ob der Volksmund so spricht, — ob er nicht vielmehr mit jenem Worte eine dem hl. Kreuze geweihte Kirche bezeichnen würde. Immerhin hat man es da mit einem Bau zu thun, dessen Kreuzform für die Sinne erfaßbar und dessen Gestalt wenigstens von innen zu überblicken ist. Der Sprachgebrauch nennt ferner bisweilen das „Kreuz“ der Kirche, — aber er versteht darunter das Querschiff, das man ja auch Kreuzschiff nennt, weil es den Hauptbau kreuzt. Keineswegs aber ist Kreuzschiff ein kreuzförmiges Schiff. Die Benennung eines Hauses von kreuzförmigem Grundriß als Kreuzhaus würde sich nur als aus einer ganz abstrakten Grundrißanschauung entstanden erklären lassen. — Zu diesem Bedenken kam die von Mejborg angeführte Stelle, wo es von Kius bei Ulsnis an der Schlei heißt: „Die Altenteiler sollen haben die hinterste kleine Kammer und als Futterboden den Bodenraum, so weit das Kreuzhaus geht“. Wie erklärt sich diese?

Die Frage wird nun ganz unzweifelhaft gelöst durch einige im hiesigen Staats-Archiv befindliche Aktenstücke (Act. A XVIII 3179). Unter dem 8. November 1802 berichten die Rendsburger Visitatoren an den König über den Zustand des Pfarrhauses zu Schenefeld. Es hat den auf nebenstehender Seite dargestellten Grundriß. Dazu heißt es: „Das Viereck nördlich ist das Kreuzhaus, das viel neuer als der andere Teil des Gebäudes ist“. „Es greift, wie anschaulich, in dem anderen größeren Gebäude ein bei e—f.“ Auf der jetzigen Vordiele ist der Kuhstall, darüber der Futterboden. Unter G F e d ist ein Keller.

„Im Kreuzhause sind die besten Zimmer, auch der Confirmandensaal." „Das gegenwärtige Kreuzhaus B C D E ist in dem älteren Gebäude eingeschoben."

Man sieht schon deutlich, wie das Kreuzhaus entstanden ist. Im hinteren Teile des Hauses, über dem Keller, sind die alten Wohnräumlichkeiten, der „Sahl", wie sich der Baumeister Hansen aus Rendsburg ausdrückt. Dieser enthält nun des Pastoren Studierstube, offenbar den alten Pesel. Dem erweiterten Wohnraumbedürfnisse hatte man durch den Anbau des Winkelflügels (so nennt ihn der Baumeister) zu genügen gestrebt. Daß die im



Dache gebildeten Kehlen dessen Dauer gefährdeten, wird eindringlich hervorgehoben. Der Hinterteil des Hauses war, wie das Kreuzhaus, im ärgsten Verfalle. Man half sich so, wie man es meist in den Zeiten des gesteigerten Wohlstandes und größeren Wagemuts that, indem man ganz neu baute. Und dies wird denn der Schlüssel zu der Erscheinung sein, daß die Kreuzhäuser immer mehr verschwunden sind. Seit Einführung der harten Bedachung ist allerdings ein wesentlicher Beweggrund weggefallen. Das Schenefelder Pfarrhaus blieb übrigens in seinem

Hauptteile stehen und ward zur Scheune eingerichtet. 1840 ist es verbrannt.

Nunmehr erklärt sich die Angabe von Kius bestens; der Altenteiler bekommt die hinterste kleine Kammer und den kleinen Boden, so weit das Kreuzhaus geht. An anderen Belegen wird es nicht fehlen. 1596 bei der Kirchenvisitation zu Eddelack ward „in des Pastoren Crutzhuse" die Legung eines Bodens im Dachraum bewilligt (das. B I b 7 5a); 1749 war das Kreuzhaus an der Kirche zu Burg i. D. baufällig — nämlich der Flügel. Der Ausdruck „Kreuzhaus" in dem Sinne, in dem ihn Mejborg braucht, darf danach nicht angenommen werden. Das „Kreuzhaus" am sächsischen Bauernhause ist etwas ganz verschiedenes von einem Hause, dessen Grundriß kreuzförmig ist, und beide Anwendungen sind streng auseinander zu halten. Am meisten möchte diese Bauart noch heute im Norden des eigentlichen Holsteins vertreten sein, wo sie mir, aus der Gegend zwischen Nortorf und Schenefeld, in häufiger Erinnerung ist. Auch an zahlreichen Pfarrhäusern ist sie noch zu beobachten.

2. Briefe an den Grafen Ludwig Moltke 1761—1767.

Von Dr. Johannes Claussen,
Professor am Gymnasium in Altona.

Carl Justi erzählt in seinem Werke „Winckelmann und seine Zeitgenossen“ (1. Aufl. 1872, II, 2, S. 293; 2. Aufl. 1898, III, S. 257):

> Im December 1763 erschien in Rom ein junger Mann von hoher, schlanker Figur, mit lebhaften, geistvollen Augen, „ein sehr würdiger Cavalier.“ Es war Joachim Godske, der fünfte, aber zum Erben bestimmte Sohn des dänischen Oberhofmarschalls, seit diesem Jahre auch Ministers Friedrichs V., Adam Gottlob Grafen Moltke. Er brachte als Geschenk neun Bände der Bibliothek der schönen Wissenschaften mit... In Leipzig war er Gellert und Ernesti nahegetreten. . .
>
> Im Hause seines Vaters fehlte es nicht an künstlerischen Anregungen. Der alte Moltke, der als armer meklenburgischer Edelmann nach Dänemark gekommen war und als des Landes reichster Gutsherr starb, galt als thätiger Förderer der Künste und Wissenschaften. Er veranstaltete Niebuhrs arabische Reise sowie mehrere Nordlandsfahrten; durch ihn erhielt Klopstock beim Könige Zutritt und jene Pension, die ihm

unabhängig sich und den Musen zu leben gestattete. In seinem Hause gingen die Maler und Bildhauer aus und ein . . .

Moltke unterhielt nach seiner Rückkehr die Verbindung mit dem römischen Gelehrten. Er überraschte ihn aus England mit der höchst prachtvoll gedruckten Glasgower Prachtausgabe des Homer, mit Clarke's Text, vier Bände in Folio (1756—58), bei dessen Anblick die alte Schwärmerei für schöne griechische Drucke wieder auflebte; er schrieb: Ich habe ein wahres kindisches Vergnügen über dieses herrliche Geschenk, und da ich dasselbe beständig vor mir liegen habe, so belustigt sich Auge und Gemüth ohne Unterlaß, und wenn ich auch nicht Muße habe zu lesen, so schaue ich wenigstens den prächtigen Druck an.

Die letzten Worte sind einem Dankschreiben entnommen, welches Johann Winckelmann in Rom am 5. November 1765 an den Grafen Moltke richtete; vgl. Winckelmanns Briefe, herausgegeben von Förster 1824, Nr. 331, im 10. Bande von Winckelmanns Werken, herausgegeben von Meyer und Schulze. In einem zweiten Schreiben vom 9. December 1767 (Nr. 448) spricht Winckelmann seinen Dank aus für die Abnahme von sechs Exemplaren seiner Monumenti antichi inediti. Er wünscht, Graf Moltke möge „als Minister nach Neapel gehen, wo ich des Morgens, wie ich daselbst pflegte, kommen würde, Kaffe zu nehmen.“ Die Überschrift dieses Briefes aber lautet: Dem Hochgebornen Grafen und Herrn Ludwig von Moltke Glück und Heil zum neuen Jahre von dessen unterthänigstem Diener Joh. Winckelmann. Diese Anrede zeigt, daß Justi bei seiner Nachforschung auf eine falsche Fährte gerathen ist: nicht Joachim Godske, sondern des Grafen Adam Gottlob vierter Sohn Ludwig Moltke erschien im December 1763 in Rom; an ihn hat Winckelmann seine beiden Briefe gerichtet.

Die beiden Winckelmannschen Briefe wurden zuerst 1803 in einer Lübecker Zeitschrift veröffentlicht; der Druck wurde wiederholt von J. Gurlitt im Programm des Johanneums zu Hamburg 1821, S. 28; darauf wurden die Briefe 1824 in den 10. und 11. Band von Winckelmanns Werken aufgenommen. Beide Winckelmannschen Briefe sind noch heute im Original vorhanden. Sie wurden nach Ludwig Moltkes Tode von seiner Wittwe Sophie Agnes, gebornen Gräfin von Luckner aus dem Hause Blumendorf bei Oldesloe, dem Christianeum zu Altona geschenkt. Sie tragen in der Bibliothek das Zeichen R. 29, 14. Die Aufschrift auf dem zweiten Brief lautet: A Monsieur, Monsieur le Comte Louis de Moltke, Chambellan de S. M. le Roi de Danemarc etc., à Copenhaven.[1])

Ludwig Moltkes Leben ist ausführlich behandelt in dem Lexikon der Schleswig-Holsteinischen Schriftsteller, 1829, und in den Historischen Nachrichten über die dänischen Moltkes, gesammelt von H. Langhorn, Kiel, 1871.

Graf Friedrich Ludwig Moltke wurde am 27. März 1745 geboren. Er studirte in Leipzig und machte darauf eine Reise durch Italien, Frankreich und England. Nach Vollendung seiner Studienreise wurde er zunächst Mitglied der deutschen Kanzlei zu Kopenhagen, darauf Dänischer Gesandter am bischöflichen Hofe zu Eutin. Schon im 11. Lebensjahre war er Domherr im Bistum Lübeck geworden; um 1793 wurde er Decanus. Als dann 1803 das Lübecker Domkapitel aufgehoben wurde, siedelte er nach Altona über und lebte hier noch volle zwanzig Jahre. Er starb am 22. Januar 1824. Der Schriftsteller Karl Reinhard, welcher 1818 von Moltkes lateinischer

[1]) In der Mitte des Briefes lautet der handschriftliche Text: „ich setzte meine Reise nach Sicilien aus, theils wegen der kurzen Tage, theils wegen der Hoffnung den Kaiser hier zu sehen."

Denkschrift zu Ehren Klopstocks eine deutsche Uebersetzung herausgab, erkennt in Moltke „einen Mann, welcher in der Schule der Griechen und Römer zu klassischer Bildung erzogen wurde, den das höhere Weltleben den früheren humanen Neigungen und Beschäftigungen keineswegs entfremdete, einen feinsinnigen Kenner der Sprache und des Wesens der Alten, zugleich einen Mann von lebendigem Sinn für alles Gute, Wahre, Große und Schöne, von seltenem eigenen Reichthum des Geistes, wie des Herzens, der in einem hohen, ehrenvollen Alter mit jugendlicher Regsamkeit und Wärme fühlt, redet, waltet und schafft."

Die Altonaer Bibliothek besitzt nun außer den beiden Winckelmannschen Briefen im Original vier lateinische Briefe, welche Moltke von seinem Aufenthalt auf der Universität Leipzig mitgebracht hat. Ihr Verfasser ist der Philologe Johann August Ernesti, Professor der Beredtsamkeit und der Theologie in Leipzig. Der warme, gewinnende Ton der Briefe dürfte um so größeres Interesse erwecken, als Ernestis Biograph Eckstein in der Allgemeinen Deutschen Biographie 1877 von ihm sagt: „In seinem Wesen war er ernst und verschlossen, manche nannten ihn kalt und theilnahmlos; sein Neffe rühmt seine Liebenswürdigkeit und seinen Scherz." „Zu Gedichten hat er sich selten bereit finden lassen." Die Briefe lauten:

1.

Ad Illustr(issimum) Moltkium

Vota tibi, et versus natali, care, parabam:
Versibus et votis Musa opus esse negat.
Contigit ingenium tibi voto certius omni:
Fortunaeque animus pignus et omen habet.
Carmine si possim magnos aequare Marones:
Carmina sint votis inferiora meis.

Lipsiae d(ie) XXVII. Mart(is) a(nno) C(hristi) MDCCLXI.

2.

A Monsieur le Comte de Moltke
Illustrissime Comes

Cum heri casu quodam incidissem in librum aliquem Holbergii delectarerque ingenio viri, incessit me cupido cognoscendi, qualis ille vitae totius genere ac moribus fuerit: de quo non memineram me aliquid vel loquendo vel audiendo cognoscere. Statui te adire, qui eum haud dubie et vidisses et cognovisses, atque rogare, ut eius mihi imaginem aliquam describeres: praesertim cum confiderem, ad eam suavitatem, quam habitura esset sua sponte, plurium cumulum aliquem accessurum ab ingenii tui suavitate, et ab ipso incredibili meo in te amore, qui mihi omnia tua iucundissima facit. Ita ergo facies, I(llustrissime) C(omes) et me, ut facis, amabis,

totum tuum E(rnesti).

3.

Illustrissimo Comiti de Moltke

Quid ista mihi fert epistola? dices, Illustr(issime) Comes. Quid? Nempe otium ex meo negotio. Nam mihi imposuit Schacherus, disciplinae meae alumnus ex genere optimo, qui hac die licentiam disputatione solenni consequitur capiendi doctoratus, is igitur mihi invito et diu repugnanti imposuit occupationes et negotia, quae temporis pomeridiani horas ad minimum quatuor absument. Habebo igitur prandium pernegotiosum, et manus atque os occupatissimum problematibus de culina. Quanto tu melius, Ill(ustrissime) Comes? qui his meis occupationibus lucrabere unius horae otium, quod possis scribendo oblectare et agendo, dum ego inter occupationes meas nihil neque ago quod prosit, neque audio.

Remoto ioco, cessi voluntati et precibus iuvenis, mihi instantis, nec cedentis excusationi meae. Itaque perdes horam, quae tibi debetur. Id te scire ex me volui, utque hanc mihi veniam des, rogo,

totus tuus J(oannes) A(ugustus) Ernesti.

4.

Illustrissime Comes

Feci quod iusseras, et cum amico communi quam diligentissime egi, ut se petitorem prof(essionis) profiteretur. Sed non multum profeci apud virum nimis philosophantem contra sua et publica commoda. Unum ad extremum expressi, ut se deliberaturum diceret amplius. Tuum iam est, ut et ipse quasi arietem admoveas expugnandis illis munimentis, in quibus perfugium dubitatio quaerit, hoc est, ut suavitate tua et amore in virum omni expromendo deliberationem eius eo, quo volumus, deducas. Sed celeritate opus est, ne diuturnitas deliberandi, ut in talibus ingeniis fit, consilii certi capiendi ac decernendi difficultatem augeat. Vale et me ama

totum tuum J(oannem) A(ugustum) E(rnesti).

Der gemeinsame Freund, auf welchen der letzte Brief hinweist, ist Professor Christian Fürchtegott Gellert; ihm wurde 1761 ein erledigtes ordentliches philosophisches Lehramt an der Universität Leipzig von der Regierung angeboten, er lehnte es aber wegen der Gebrechlichkeit seines Körpers ab, obgleich Ernesti, Rabener und andere Freunde mit großem Ernst in ihn drangen, eine der Absicht der Regierung gemäße Entschließung zu fassen; vgl. Gellerts Leben von J. A. Cramer in Gellerts Schriften Bd. 10, 1774, S. 122.

Diesem Verkehr des Grafen Moltke mit Gellert hat es die Altonaer Bibliothek zu verdanken, daß sie in

den Besitz der Abschrift des folgenden Glückwunsches gelangt ist:

An den Herrn Grafen Friedrich Ludwig
von Moltke bei seinem Geburtstage 1762.

Wenn ich, o Graf, zu Sachsens Ehre
Das, was ich einstens war, noch wäre:
So ehrt' ich heut, aus Freude, Lieb' und Pflicht,
Dich und Dein Fest durch ein Gedicht;

So wie ich einst, aus gleicher Lieb' und Pflicht,
Den Grafen,[1]) der's wie Du verdiente,
Der sich des wahren Ruhms auch schon so früh erkühnte,
Mit Glück besang, wie er verdiente.

Doch Graf, auch dieser Will' allein,
Auch bloß mein Wunsch wird schon Dein fühlbar Herz erfreun.

Fahr rühmlich fort, das, was Du bist, zu sein,
Ein Freund der Weisheit und der Tugend:
So wird das wahre Glück stets Dein,
So wird wie jetzo Deine Jugend,
Dein Alter Freud' und Ruhe sein.

Sei Deines Vaters werth und nütze
Dem Flor des Lands, das Dich gebar!
Sei Deines Königs werth und stütze
Den besten Thron, der je noch war!

Und endlich, daß ich alles sage,
Sei Deiner eignen Seele werth!
Verherrliche durch alle Deine Tage
Gott Deinen Herrn, wie es sein Wort begehrt,
Und sei des Christen Glücks, des Glücks der Himmel werth.

Leipzig, den 27. März 1762.

C. F. Gellert.

---

[1]) Anmerkung Moltkes: Moritz von Brühl.

Einen zweiten Glückwunsch Gellerts an Ludwig Moltke glaube ich in einem Briefe gefunden zu haben, welchen die Altonaer Bibliothek weder im Original noch in Abschrift besitzt, welcher aber in der Cramerschen Ausgabe von Gellerts Werken, 1774, Bd. 8, S. 227, Nr. 100, als ein „1763 an den Grafen M * *" geschriebener Brief mitgetheilt ist. In diesem stehen folgende Worte:

Ich umarme Sie in Gedanken, an welchem Orte der Welt Sie auch immer sein mögen, und wünsche Ihnen alles das Gute, das ein Freund seinem besten Freunde, ein Lehrer seinem liebsten Schüler, und ein Vater seinem Sohne wünschen kann. Ich stelle Sie mir vor, wie Sie bemüht sind, auf ihren Reisen immer mehr Vortheile einzusammeln. . . .

Ich weiß es, der Graf L== M== wird als der liebenswürdige und tugendhafte Jüngling, der er war, wiederkommen, wird als ein Mann an Weisheit und Frömmigkeit wieder zurück in sein Vaterland kommen; denn er hat Gott vor Augen und im Herzen, und wachet und betet. . .

1763. G(ellert).

3. Wiederaufhebung der Ehrlosigkeit
(restitutio famae)
durch den Prorektor der Universität Kiel.
Ein Beitrag zur Geschichte der Christian Albrechts-Universität.

Mitgetheilt von

Dr. med. Otto Volbehr in Rendsburg.

Die Wiederherstellung verlorener Ehrenrechte geschah bei uns durch landesherrliches Reskript, welches restitutio famae ertheilte.[1] Durch ein Privilegium, welches Kaiser Ferdinand III. am 26. April 1652 unter vielen anderen der in Kiel zu gründenden Universität verliehen hatte,[2] war dem Prorektor oder dem Führer der Rektoratsgeschäfte[3] dieser Universität die Macht verliehen, eine „restitutio famae“ vorzunehmen. Sehr oft scheint diese Macht nicht ausgeübt zu sein, jedenfalls ist es mir nicht gelungen, sonst Beispiele hierfür zu finden. Um so mehr scheint es gerechtfertigt, das nachfolgende „Actum famae restitutionis“ aus dem Jahre 1743 zu veröffentlichen. Das Original befindet sich auf der Stadtbibliothek in Rendsburg. Vor vielen Jahren wurde es von dem Rathsarchivar Herrn Holling in Rendsburg bei einem Trödler unter alten Sachen aufgefunden, ist gut erhalten, kalligraphisch schön geschrieben und hat eine Größe von 54/66 cm.

---

[1] N. Falck, Handbuch des Schleswig-Holsteinischen Privatrechts, Bd. 4, Altona 1840, S. 284.

[2] Alexander Jul. Torquatus a Frangipani, Christiano Albertinae Inauguratio. o. O. 1666. S. 102.

[3] Bis 1808 war der Landesherr Rektor der Universität.

Im Nahmen der Heiligen Hochgelobten Dreieinigkeit,
Vermöge der
von denen weiland Römischen Kaysern
Ferdinando III^{tio} und Leopoldo I^{mo}
Glorwürdigsten Andenckens
der Christian Albrechts - Universitaet zu Kiel und dem jedesmahligen Pro-Rectori allergnädigst verliehenen und ertheilten Privilegii und vollgültiger Gewalt,
von wegen des
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn
Herrn Carol des Siebenden
erwählten Römischen Kaysers, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs
Urkunde und bekenne, als derselbigen Universitaet erwählter, und von dem Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Adolph Friederich, Bischofe zu Lübeck, Erben zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Hollstein, Stormarn und der Dithmarsen, Graf zu Oldenburg und Dellmenhorst &c
in Vormundschaft
Ihro Kayserl: Hoheit des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Petri Foedorowitz
Groß-Fürsten aller Reußen, Erben zu Norwegen, Souverainen Hertzogs zu Schleßwig, auch Hertzogs zu Hollstein, Stormarn und der Dithmarsen, Graff zu Oldenburg und Dellmenhorst
dero Herrn Vettern
als der vorbenandten Universitaet Rectoris und Cancellarii Magnificentissimi
bestaetigter jetziger Zeit Pro Rector und daher zugleich Dero regierenden Römisch-Kayserlichen Majestät Hoff und Pfaltz-Grafe
Ich Friedericus Kosius Professor Matheseos publicus ordinarius durch dieses offenen Briefes, wasmassen am

Heutigen Tage in Beyseyn des HochEdelgebohren, und Hochgelahrten Herrn Sebastian Kortholten Academie Senioris und Professoris Philosophiae primarii, wie auch des Wollgebohrnen und Hochgelahrten Herrn Friederich Gottlieb Struven Ihro Kayserl: Hoheit Justitz Rath und Professoris Juris primarii demnechst zweyer ad hunc Actum famae restitutionis erbehtenen Kayserl. geschwornen Notarien Herrn Christoph Johann Francken, hiesiger Universitaet Syndici und Herrn Johann Friedrich Rieben Advocati vor mir erschienenen Anna Catharina Reeden und in einer Bittschrifft vorgestellet, wasgestalt Sie in ihren annoch unverständigen Jahren von ein Kramer- und Ladendiener durch vielerley Nachstellung leyder zum Beyschlaff verleitet und geschwängert worden, auch dabeneben dehmüthiglich gebeten, daß ich zu Beforderung ihrer künftigen zeitlichen Glückseeligkeit kraft tragender und von Römisch Kayserl: Majest. mir verliehenen Macht als Comes Sacri Palatii Caesarii die aus solcher unehelichen Beywohnung ihr anklebende Macul von ihr abnehmen und vertilgen, dagegen sie alle Ehre des jungfräulichen Standes restituiren und zu allen deßen Vorzüge legitimiren mögte; Wann ich nun solche Vorstellung und hertzliche Bereuung ihres begangenen JugendFehler, auch was sonsten dabey in Betracht zu nehmen reiflich erwogen, hiezu auch noch dieselbe mittelst eines gethanen Handschlages, künftig ein stilles und ehrbahres Leben zu führen, angelobet; und also keine Uhrsache befunden, warum ihre dehmüthige Bitte abzuschlagen wäre; Als enthebe ich mit wohlbedachten Muht und rechten Wißen, kraft meiner jetzt habenden Gewalt und Kayserlichen Macht, rigore des allergnädigst — ertheilten Privilegii de dato Wien den 26ten April 1652, Inhalts der Worte: Ad haec praefato Pro-Rectori, sive Pro-Rectoratus munere functuro damus et concedimus, ut possit et valeat Tutores et Curatores confirmare ipsosque causis legitimis subsistentibus amo-

vere, infames tam juris quam facti ad famam restituere et omnem ab eis infamiae notam abstergere, tam irrogatam, quam irrogandam, ita ut de coetero ad omnes et singulos Actus apti et idonei habeantur, et promoveri possint. und also beschließet: Nulli ergo omnino hominum cujuscunque Status, Gradus, Ordinis, Dignitatis, aut Praeminentiae fuerit. licet hanc nostrae concessionis, erectionis, confirmationis, indulti, protectionis, Comitivae palatinae, et aliorum supra insertorum Privilegiorum, gratiam vel facultatem infringere, aut in ei quovis ausu temerario contraire, seu illam quovis modo violare; Si quis autem id attentare praesumpserit nostram et imperii Sacri indignationem gravissimam et poenam Quinquaginta Marcharum auri puri, toties, quoties contrafactum fuerit, se noverit irremissibiliter in cursurum, quarum dimidiam Imperiali Fisco, seu Aerario Nostro, reliquam vero partem supra nominato Serenissimo Duci Holssatiae, ejusque Successoribus, decernimus, applicandam. in der aller besten und beständigsten Form, Maase und Weise, wie es immer Kraft haben soll und mag, vorgedachte Anna Catharina Reeden der Macul, die ihr solcher Schwängerung und unehelichen Kind Bettes halber bishero angeklebet, und vertilge solche also und dergestalt, daß ich dieselbe Anna Catharina Reeden hiermit wiederum einsetze und erhebe in alle Ehre und Vorrechte des Jungfräulichen Standes, daß ihr die geschehene Schwängerung und uneheliche Niederkunft weder in- noch außerhalb Rechten oder Gerichts noch auf einige andere Weise zu keiner Schmach noch Schande fürgehalten noch sie deren in einigen Händeln oder Sachen entgelten, zu allen Ehren, Würden, Ämtern, Zünften und HandWerckern gleich andern ungeschwächten Persohnen des weiblichen Geschlechts angenommen und zu gelaßen werden, auch alle und jede Gnade, Freyheiten, Vortheile, Rechte und Gerechtigkeiten und Gewohnheiten, nicht weniger Bürger-Rechte in Städten, Flecken und Märckten zu haben, in

allen Geschäften, Versammlungen, Hantthierungen und allen andern, das hierbey zu nennen were, als ob es ausdrücklich genennet worden, gleichermaßen als alle Jungfrauen zugelassen seyn solle, von männiglichen ungehindert. Dawieder dann dieselbe Jungfer Anna Catharina Reeden niemand wes Standes er auch seyn möge, beleidigen, beschweren, oder beeinträchtigen soll, bey Straffe so oft er sich dawieder vergreiffen wird, Funfzig Mark löhtigen Goldes, oder 4800 Reichsthaler in specie, davon die eine Helffte der Kayserlichen, die andere Helffte der Hochfürstl. Hollsteinischen Cammer unnachlässig zu erlegen.

Zur Uhrkund deßen allen habe ich diesen offenen Brief mit eigener Hand unterschrieben, und mit der hiesigen Universitaets Insiegel (so deßen sich der Pro Rector sich in solchen Fällen zu gebrauchen pfleget:) besiegelt. So geschehen d. 13ten Juny, war der Donnerstag nach dem ersten Sonntag post Trinitatis, nach Christi unsers Seligmachers Gebuhrt, im Eintausend, Siebenhundert drey und Vierzigsten, nach Aufrichtung aber der Christian Albrechts-Universitaet im 78sten Jahre.

Actum hunc famae restitutionis, ita ut supra uberius consignatum a Magnifico Domino Pro-Rectore rite peractum esse attestor

(Siegel des Notars.) Christoph Johann Franck Notar: Caesar. publ. m. ppr.

(Siegel der Universitaet.) Friederic. Kosius h. t. Pro-Rector

---

4. Paul Platen. Zur Frage nach dem Ursprung der Rolandssäulen. Jahresbericht des Vitzthumschen Gymnasiums. Dresden 1899. 44 S. Besprochen von Professor Dr. C. Rodenberg, Kiel.

Der Verfasser hat einen Gegenstand, der seit den letzten 1½ Jahrzehnten die deutsche Rechtsgeschichte beschäftigt, einer neuen Erörterung unterzogen. Auch er hat das Unbefriedigende der neuerdings bevorzugten

Deutungen empfunden, wonach die Rolande Symbole des Stadtrechtes oder des Marktrechtes oder der Gerichtsbarkeit und des Blutbannes gewesen sein sollen. Die Rolandsbilder kommen nämlich nur auf einem beschränkten Raum vor, in dem mittleren und östlichen Stammesgebiete der Sachsen, in Thüringen und in dem östlichen Colonialgebiete, das von Norddeutschland aus besiedelt worden ist, sind aber hier ganz ungleich vertheilt. Sie finden sich in mehreren der alten und großen Städte, in den meisten aber nicht, während anderseits Orte, die immer klein und unbedeutend gewesen sind, ihre Rolande besitzen oder besaßen. Die Rechtsgeschichte hat keine Eigenschaften aufgedeckt, die allen diesen Orten gemeinsam waren und nur ihnen zukamen.

Nachdem der Verfasser in dem ersten Theil seiner Arbeit die Ansichten der Rechtshistoriker kritisirt hat, versucht er selbst eine andere Erklärung, wobei er den Spuren von Jakob Grimm folgt, der die Rolandssäulen auf Bilder des Gottes Donar hat zurückführen wollen (S. 8). Hierfür will der Verfasser eine neue Begründung liefern. Sein Gedankengang ist folgender. Donar (Thor) war für die alten Germanen der Gott des Ackerbaues und der Kultur, des Eigentums und des Friedens, als Bezwinger der Riesen selbst ein Riese von Gestalt, der stärkste der Götter. Er war auch der Gott des Verkehrs, und vor seinen Tempeln und Bildern vollzog sich in den Festzeiten der Waarenaustausch, so viel von einem solchen in der heidnischen Vorzeit die Rede sein konnte; haben ja überall Kultusstätten, an denen regelmäßig wiederkehrend viele Menschen zusammenströmten, zum Verkehr angeregt. Als von Karl dem Großen das Christenthum nach Sachsen gebracht wurde, seien in Westfalen, das den fränkischen Gebieten am nächsten lag und daher deren Einflüssen am stärksten ausgesetzt war, die Spuren des Heidenthums vollständiger vertilgt worden, weswegen dort keine Rolandssäulen vorhanden seien. Im mittleren und öst-

lichen Sachsen dagegen seien manche der alten Götterbilder vor Zerstörung bewahrt und „bei den festlichen und geschäftlichen Zusammenkünften, die sich von der altgewohnten Stätte nicht fortweisen ließen, in Heimlichkeit oder offenem Trotz als Wahrzeichen aufgestellt". Da die Kirche sich in diesen Gegenden in ausnahmsweise schwierigen Verhältnissen befunden habe, so hätte sie die Bilder weiter geduldet, indem sie das Weitere dem Einfluß der Zeit überließ. Die Erinnerung an den heidnischen Kultus verblaßte, die Donarbilder aber erhielten sich und blieben Wahrzeichen der Stätten des Güteraustausches, der Berathung und der Festfreude (S. 18, 19). Als man später nicht mehr wußte, wen die riesigen Figuren darstellen sollten, seien sie schließlich als Bilder von Roland, dem unbezwinglichen Paladin Karls des Großen, gedeutet, dessen Sage in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Deutschland populär wurde. Nicht ohne Grund legt der Verfasser Gewicht darauf, daß wir nirgends eine Nachricht haben, wann eine Rolandssäule zuerst errichtet ist. In die Colonialgebiete des Ostens seien die Rolande durch Übertragung und Nachahmung mit der Ansiedlung gekommen, nachdem man ihre ursprüngliche Bedeutung nicht mehr kannte und ihnen eine andere angelegt habe.

Um die Richtigkeit seiner Anschauung zu erhärten, muß der Verfasser die Rolandsorte als alte Stätten des Donardienstes nachweisen. Dafür benutzt er als Hülfsmittel die Thatsache, daß die christlichen Priester, in ihrer Gewohnheit, heidnischen Göttern christliche Heilige unterzuschieben, Donar gern mit Petrus identificirt haben, und in einer Reihe von Rolandsorten oder in ihrer Nähe hat er alte Peterskirchen und Petersberge festgestellt. Er verwerthet ferner die Ergebnisse von Ausgrabungen, Urnenfriedhöfe, Traditionen, Sagen und Gebräuche, in denen noch heidnische Vorstellungen zu erkennen sind. Sein Material ist natürlich ungleichwerthig, worüber sich der Verfasser nicht täuscht, und er bemerkt selbst, daß eine solche

Arbeit einigermaßen vollständig nur mit ausgiebiger Unterstützung lokalgeschichtlicher Forschung gemacht werden könne.

Ich sehe den Beweis seiner These, daß die Rolande sich an heiligen Stätten des Heidenthums erhoben haben, für eine Anzahl Orte als erbracht an, und es hat den Anschein, daß dieser Weg zur Lösung des Problems gangbar ist, jedenfalls verdient er verfolgt zu werden Freilich bleibt noch eine erhebliche Schwierigkeit zu beseitigen. Die Frage ist zu beantworten, wie es möglich war, daß sich die Bilder des Donar in der christlichen Zeit haben halten können. Was der Verfasser dafür vorbringt, befriedigt nicht. Es ist undenkbar, daß z. B. in Bremen unmittelbar vor der Domkirche das riesige Bild eines Heidengottes geduldet worden ist. Indessen, wenn im Übrigen der Zusammenhang zwischen Rolandstätten und Donarkult mit genügender Sicherheit nachgewiesen wäre, ließe sich vielleicht über diese Schwierigkeit hinwegkommen, nämlich durch die Annahme, daß die Donarbilder, durch die Missionare in Petrusstatuen verwandelt, entsprechend geändert und mit dem Schwerte ausgestattet sind, die Beziehung auf den Apostelfürsten aber doch nicht in das Volksbewußtsein eindrang, sich später verwischte, und weil man den Namen Donars nicht mehr aussprach, die plumpen Bilder namenlos wurden.

Die Schrift ist hier zur Besprechung gebracht, weil es auch in Holstein Rolande giebt, nämlich in Bramstedt und Wedel, an die sich Gebräuche knüpfen, die den Eindruck des Alterthümlichen machen. Es wäre wünschenswerth, wenn die lokale Forschung die Angaben, die der Verfasser darüber (S. 34, 35) gemacht hat, nachprüfte und ergänzte, da er selbst gesteht, daß ihm eine Controle der ihm gewordenen Nachrichten nicht möglich gewesen sei. Auf Sitten, Sagen und Ortsnamen wäre zu achten und etwa festzustellen, ob an den beiden Orten oder in der Nähe alte heidnische Ansiedlungen vorhanden gewesen sind.

5. Nachträge und Verbesserungen.

Zu Bd. 26.

In Band 26 dieser Zeitschrift, S. 472, führt Herr Dr. Wetzel zwei Schleswig-Holsteiner als Besucher der Universität Padua auf, die er sonst nicht hat nachweisen können. Vielleicht ist der zweite der genannten, »Hennigus Nicolaj Thietmersus, Saxo,« identisch mit dem folgenden, der in Johann Adolfi's, genannt Neocorus, Chronik des Landes Dithmarschen, hrgg. v. F. C. Dahlmann, Bd. 2, Kiel, 1827, S. 509, genannt wird:

„Doctores, so in Dithmarschen van den Ingebarnen gewesen.... Doctor Henningus Nicolai, ock D. utriusqe Juris, de sich privatim thor Heide beth an sin Ende erholden, und na keiner dignitet getrachtet."

J. Hennings, Lehrer in Lübeck.

Einige Berichtigungen und Zusätze zu dem Aufsatz über die ältere Geschichte der Kirche zu Westensee. (Zeitschr. Bd. 28 S. 1 ff.)

Von P. v. Hedemann.

Zu S. 10. Die ewigen Vicarien waren zur Abhaltung von Seelmessen von Einzelnen oder Gilden gestiftet, bedurften, da die Abhaltung an die kurzen canonischen Tagesstunden gebunden war, jede eines besonderen Altars, und natürlich auch besonderer Einkünfte, die vieler Orten aus periodischen Lieferungen der Stifter und ihrer Erben bestanden und nach der Reformation spurlos verschwunden sind. Die Vicare mußten, was freilich allein durch die nötige Erlaubnis des Pfarrers zur Gründung einer Vicarie erzwungen ward, jenem in seinem Amte helfen. Die für ein Landdorf sehr bedeutende Zahl von vier ewigen Vicarien ist ein beredtes Zeugnis für die einstige Bedeutung dieses Wallfahrtsortes zur heiligen Catharina. (Vgl. Falcks Archiv Bd. 2, S. 257 ff., insbesondere 258 f., 264, 268 f., 277, 281 f.)

Zu S. 10, Anm. Das Archiv von Emkendorf soll über die ältere Geschichte der Kirche keine Nachrichten enthalten.

Zu S. 31. Auch sonst scheinen Marienglocken im Lande üblich gewesen zu sein. Auf Rosenkrantz befindet sich im Thorhause eine wahrscheinlich in Kriegsnot nach Schinkel gerettete oder aus den Händen der Plünderer erstandene Kirchenglocke mit der Inschrift: Maria is minen Name † mi heet gegoote Medardus Wachoyens (aus Mecheln, vgl. Haupt Bd. 3, S. 40) MDXXXXV.

Der Brauch der Marienglocken mag damit zusammenhängen, daß im Mittelalter die Kirchen neben dem Schutzpatron einer jeden zugleich alle der Heiligen Jungfrau geweiht waren. (Vgl. Detleffen in Ztschr. Bd. 28, S. 363.) Für diesen Zusammenhang spricht auch die in der „Heimat," 6. Jahrg. 1896, S. 203, Anm. 2 mitgeteilte Inschrift auf einer zu Gottes, St. Andreas und St. Mariens Ehren gegossenen Weddingstedter Kirchenglocke.

Zu S. 36, Anm. 1. Nach einer Mitteilung des Herrn v. Rumohr auf Rundhof starb Cai Bertram Brockdorff 1689. (So auch J. Erichsen in der Topographie des Landkreises Kiel S. 133.) Westensee übertrug er seinem Sohne. Eine Handschrift auf Kletkamp verlegt die Übertragung in das Jahr 1665, alle anderen Nachrichten in das Jahr 1667, so auch Prov.-Ber. 1790 S. 360. Nach dieser Quelle war er von 1656 bis anscheinend nach 1667 Wittwer, um dann Hedwig Rantzau-Ascheberg zu heiraten; es ist aber doch wohl anzunehmen, daß die Chronologie hier irrig ist und Hedwig 1663 als Frau Patronin beim Kirchenvergleich in Vollmacht ihres Mannes handelte.

Zu S. 51. Der merkwürdige Ausdruck „Slabberstuhl" [1]) für den Platz der Communicanten der vor die

[1]) Die Ableitung des Wortes „Slabberstuhl" ist wahrscheinlich viel prosaischer, als der Herr Verfasser annimmt. Nach Richey, Idioticon Hamburgense, Hamburg 1755, S. 256, heißt: He slabbert dat Gebet her: er plappert es her; ganz ähnlich bei Schütze, Holstei-

utraquistische Zeit zurückgehen dürfte, möchte seine Erklärung in der Bedeutung des niederdeutschen slabbe finden. Dieses, das Schwadengras (glyceria fluitans), erinnert als Mannagras, Himmelsspeise, an das Hl. Sacrament. (Vgl. auch A. Glohs Ableitung von Slabbenhagen, jetzt Dänischenhagen, „Heimat," 4. Jahrgg. 1894, S. 12.)

Zu S. 54. Es handelte sich bei der Confirmation um die Wiedereinführnng und um die allgemeine Einführung einer wenigstens teilweise im 16. Jahrhundert aufgenommenen Einrichtung durch Verordnungen jedes der beiden Landesherrn von 1646, 1685 (?) und 1736. (Vgl. Scholtz: Entwurf einer Kirchengeschichte des Herzogthums Holstein 1790, S. 350, 362, 391, und Falck: Privatrecht 3. Bd., 2. Theil, S. 702.)

Zu S. 74. Pastor Kramer war nach Mitteilung des Herrn Pastor Hansen in Hohenaspe ein Enkel des bekannten ditmarsischen Choraldichters Mauritius Kramer (vgl. Nr. 108 des schlesw.-holst. Gesangbuchs). Seine Familie gehörte mit den Hennings und anderen, wie mir Herr Lehrer Hennings in Lübeck mitteilt, einem ditmarsischen Geschlechtsverbande der „Haken" an, dessen Mitglieder als gemeinsames Wappen das dargestellte der Kesselhaken führen; die Familie des Herrn Hennings führt seit drei Generationen die schwarzen Haken im goldenen Felde.[1])

---

nisches Idiotikon, Th. 4, Altona 1806, S. 111. Da die Beichtgebete sehr lang waren und vermutlich ziemlich monoton hergesagt wurden, so ist es wohl möglich, daß der Platz der Kommunikanten „Slabberstohl" genannt wurde. Der Herausgeber.

[1]) Neocorus' Chronik her. v. Dahlmann I, 256 giebt als Kramersches Wappen „3 Ketelhaken im witten Velde" an. Die Kesselhaken waren, da nichts anders angegeben ist, jedenfalls von natürlicher Farbe, also schwarz. Die Tinkturen Gold und Silber — Metall im Gegensatz zur Farbe — begründeten in der alten Heraldik mit ihren einfachen Schildbildern keinen strengen Unterschied wie heute. Die weiße Bemalung der Schildmitte leistete in der alten Zeit dasselbe, wie

Zu S. 106. Den Ausdruck Orgelschlagen erklärt die sehr schwere Claviatur der alten Orgeln, die des Gebrauches der vollen Faust bedurfte.

Zu S. 156 Anm. Cai Rumohr † 1770. (Nordalb. Studien Bd. 4, S. 322.) Er wird Bossee seinem Sohne bei dessen Heirat 1745 zur Bewirtschaftung oder als Pacht überlassen haben; Eigentums- und Gerichtsherr blieb er, wie seine Teilnahme an der summarischen Inquisition 1757 (S. 97) zeigt.

Zu S. 157. Eine übereinstimmende Verordnung der Landesherrn von 1771 schaffte nicht weniger als neun kirchliche Feiertage, u. a. die dritten Festtage, Heil. drei Könige und Michaelis ab, eine allgemeine Verfügung von 1774 die Kirchenbuße; der Unfug, sie in Geld abzulösen, bestand schon im ersten Drittel des Jahrhunderts. (Vgl. Scholtz a. a. O. S. 413, Falck a. a. O. S. 753.) Die Concordienformel, ursprünglich von der holsteinischen Kirche abgelehnt, wurde im Anteil des Königs erst 1647, im fürstlichen sogar erst 1734 eingeführt (vergl. Scholtz a. a. O. S. 307, 351, 389). Im gemeinschaftlichen Anteil galt sie, wie S. 61 zeigt, schon 1726. Aufgehoben ist sie erst spät im 19. Jahrhundert.

In Bd. 28, S. 286 muß der Schluß heißen:

. . . . . folgte am 12. October der Regierung nach Schleswig, später wieder nach Kiel. Hier hat sie ihre Thätigkeit auch im April 1850 beendet.

---

später das Gold des Feldes auf dem Holz oder anderen Stoffe: nämlich die deutliche Abhebung der schwarzen Haken vom leuchtenden Hintergrunde. (Vgl. jetzt auch H. und P. Hennings: Beiträge zur Geschichte der Familie Hennings. Lübeck 1899. S. 8 und 12.)

Druck von A. F. Jensen, Kiel

